

Sicherheit 2008

**Aussen-, Sicherheits- und
Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend**

Karl W. Haltiner, Andreas Wenger, Silvia Würmli, Urs Wenger, Anna Lipowicz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Kurzzusammenfassung	9
Condensé	10
Breve riassunto	11
Executive Summary	12
Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2008»	13
Ziele und Datenbasis	13
Trends und Tendenzen	13
Résumé de l'étude «sécurité 2008»	21
Buts et bases de données	21
Courants et tendances	21
Riassunto dello Studio «Sicurezza 2008»	29
Obiettivi e dati	29
Tendenze	29
Summary of the Survey «Security 2008»	37
Goals and Database	37
Trends and Tendencies	37
1. Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2007	45
1.1 Punktuelle Stabilisierungserfolge im Nahen und Mittleren Osten – Destabilisierung in Südwestasien	45
1.2 Aussenpolitik: Umsetzung des EU-Bilateralismus – Deutungsstreit um die Neutralität – Umstrittene Nahostpolitik des EDA	48
1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Annahme des angepassten Entwicklungsschrittes 2008/2011 – Anhaltende Grundsatzdebatten – Fortführung der Auslandseinsätze	51
1.4 Innere Sicherheit: Diskussion eines Sicherheits-departementes – Verschärfung der Terrorgefahr – Leistungen der Armee	53

2	Untersuchungsdesign	57
3	Datenbasis	59
4	Sicherheitsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt	63
4.1	Allgemeines Sicherheitsempfinden	63
4.2	Zukunftseinschätzung der Schweiz	65
4.3	Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage	66
4.4	Landeszuversicht, allgemeine Sicherheits- und Bedrohungswahrnehmung – Trends	67
4.5	Sicherheitsgefühl und Wirtschaftsentwicklung	69
5	Vertrauen in ausgewählte Institutionen und in die Politik im Allgemeinen	71
5.1	Institutionen-Vertrauensindex	71
5.2	Vertrauen in die «Politik»	74
5.3	Verhältnis von Vertrauen und Sicherheit	74
6	Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen	77
6.1	Eine skalenartige Fragenbatterie als Grundlage	77
6.2	Die 20 Indikatoren der Öffnungswilligkeit bzw. der Autonomiebetonung im Trend	79
6.3	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union	79
6.4	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung	80
6.5	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno	82
6.6	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen	83
6.7	Betonung nationaler Autonomie	84
6.8	Politische Einstellung, soziodemographische Merkmale und Öffnung versus Autonomie	86
6.9	Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend 1993 bis 2008	87
7	Die Neutralität	91
7.1	Neutralitätsfunktionen im Trend bis 2008	92
7.2	Aussenpolitik und Neutralität als finaler Wert	96
7.3	Neutralitätsauffassungen – eine Typologie	97

8 Aspekte der Inneren Sicherheit	105
8.1 Freiheit versus Sicherheit: staatliche Sicherheitseingriffe	105
8.2 Terrorismus und politischer Extremismus	109
8.3 Armeeaufgabe Terrorismusbekämpfung	112
9 Militärische Aufgabendiversifizierung und internationale militärische Kooperation	117
9.1 Erwartungen an die künftige Entwicklung der Armeeaufgaben 2008	118
9.2 Bedeutungswandel der Armeeaufgaben 1998 bis 2008	121
9.3 Spannungsfelder	125
9.4 Auslandseinsätze: Sicherheitspolitische Kooperation im Allgemeinen und mit der Uno im Speziellen	129
10 Politik und Staat	133
10.1 Die politische Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala 1992 bis 2008	134
10.2 Politische Selbsteinstufung und Vertrauen in den Bundesrat – Gibt es einen «Blocher»-Effekt?	137
10.3 Politische Veränderungs- versus Bewahrungsorientierung	138
10.4 Formen nationalstaatlicher Integration	141
10.5 Politische Engagementbereitschaft	147
11 Wehrstruktur und Armee	151
11.1 Armeeakzeptanz	151
11.2 Armeeumfang	155
11.3 Wehrstruktur: Miliz- versus Berufsarmee	157
11.4 Gesellschaftliche Rolle der Armee	159
11.5 Die Armeevaffe im Schrank	162
12 Rüstungs- und Verteidigungsausgaben	169
12.1 Verteidigungsausgaben	169
12.2 Beschaffung neuer Kampfflugzeuge	170
Literaturverzeichnis	173
Anhang I	177
I Die Qualität der Variablen	177
II Korrelationen und Koeffizienten	177
III Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels χ^2 -Test	178

IV	Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels t-Test	179
V	Die Clusteranalyse	179
VI	Die Korrespondenzanalyse	180
VII	Regressionsanalyse	181
Anhang II		183
I	Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperations- willigkeit und der Neutralitätsauffassung	183
II	Korrespondenzanalysen zu Neutralitätstypologie und zu den Armeeaufgaben	187
Anhang III		191
	Sicherheit 2008 – Fragebogen und Tabellen	191

Vorwort

Die vorliegende Studie «Sicherheit 2008» ist die zehnte Ausgabe der seit 1999 unter dem Titel «Sicherheit» erscheinenden Studienreihe. Die Studien beruhen auf einem Kern von Fragestellungen und Daten, die bis 1991 und zum Teil noch weiter zurück reichen. Mit jedem Jahresband werden die Zeitreihen länger. Damit wird dem Studienkonzept, Tendenzen und längerfristige Trends in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Schweizer Bevölkerung mittels Repräsentativerhebungen sichtbar zu machen, noch besser Rechnung getragen. Die Herausgeber, die *Militärakademie an der ETH Zürich* und die *Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich*, hoffen, auf diese Weise den langfristigen Interessen der Politik, der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zu dienen.

In bewährter Weise beginnt der Band mit den Zusammenfassungen der wichtigsten Ergebnisse in verschiedenen Sprachen und einer «Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse», bevor die im Februar 2008 erfolgte Erhebung analysiert und die Daten im Einzelnen ausgewiesen werden. Neben langjährigen Standardfragen werden jährlich ergänzende Themen aufgegriffen. Im vorliegenden Band wird den *Massnahmen zur Gewährleistung der Inneren Sicherheit, den Aufgaben der Armee und aktuellen militärpolitischen Themen* (Kampffjet-Beschaffung, Ordonnanzwaffe) besonderer Raum gewidmet. Zudem werden wie im Vorjahr Textboxen mit Hinweisen auf Vergleichsstudien, die einen Bezug zu den Erhebungsinhalten der vorliegenden Studie aufweisen, und Textboxen mit speziellen Analysen eingefügt.

Die Autoren und Herausgeber danken Anna Lipowicz für die Mitarbeit. Ein weiterer Dank geht an Fabian Furter und Frank Haydon für die Herstellung des Layouts und die Anfertigung der Abbildungen. Sie bedanken sich bei Elisabeth Matousek, Stephan Kuster und Mattia Bernardoni für die französische, englische und italienische Übersetzung. Für das Gegenlesen des Manuskripts geht der Dank an Markus Kratochwill.

Prof. Dr. Karl W. Haltiner
Militärakademie
an der ETH Zürich

Prof. Dr. Andreas Wenger
Forschungsstelle für Sicherheitspolitik
der ETH Zürich

Kurzzusammenfassung

- Allgemeines Sicherheitsempfinden und Neutralitätsbefürwortung im Allzeithoch (seit 1991); betont werden bei letzterer zunehmend die Identitäts- und Solidaritäts- (Staatssymbol, Gute Dienste), weniger die Sicherheitsaspekte.
- Anhaltend hoher Optimismus hinsichtlich der Zukunft der Schweiz, leicht freundliche-re Einschätzung der Weltlage.
- Autonomismus und Öffnungsbereitschaft: EU-Kooperation/Annäherung anhaltend tief, Uno-Gutheissung im Mehrheitsbereich.
- Internationale Kooperation wird gewünscht, aber möglichst ohne Souveränitätseinbussen («weiche Öffnung» bevorzugt).
- Institutionsvertrauen ohne Veränderungen: Hohes Vertrauen in Polizei und Justiz, mittleres in Bundesbehörden, Armee und Wirtschaft, geringes in Medien und Parteien.
- Innere Sicherheit: Die Tolerierung von Schutzmassnahmen hat an Bedeutung im Vergleich zum Vorjahr leicht eingebüsst, viele Sicherheitsmassnahmen können sich aber dennoch auf eine breite Mehrheit in der Bevölkerung stützen (Relevanz für BWIS II).
- Hohes Vertrauen in die Sicherheitsvorbereitungen der Euro 08.
- Armee (Umfang, Milizwehrform) wieder im Aufwind.
- Armeeaufgaben 1998 bis 2008: Die unstete Zyklik bei den Leistungserwartungen an die Armee, insbesondere bei Assistenzeinsätzen und Raumsicherung, deuten auf eine gewisse Verunsicherung der Stimmbevölkerung hinsichtlich dem Zweck der Armee hin.
- Anhaltende Skepsis gegenüber Auslandsinsätzen: Ja zu Uno-Truppen, umstrittene Bewaffnungsfrage.
- Sinkende Skepsis gegenüber Höhe der Verteidigungsausgaben: nur noch eine Minderheit beurteilt sie als zu hoch.
- Gewachsene Skepsis gegenüber der Heimabgabe von Ordonnanzwaffen: Mehrheit neuerdings dagegen.
- Geteilte Meinungen mit vorherrschender Skepsis bei der Ersatzbeschaffung der Kampfjets.

Condensé

- Le sondage effectué en 2008 révèle que le sentiment général de sécurité et l'approbation de la neutralité obtiennent des valeurs élevées, jamais atteintes depuis 1991. Les fonctions de la neutralité se référant à l'identité et à la solidarité (conception de l'Etat, bons offices) gagnent en importance. Par contre, les aspects de la neutralité relatifs à la sécurité sont considérés comme moins importants.
- L'évaluation de l'avenir de la Suisse est marquée par un degré d'optimisme élevé et une appréciation légèrement plus optimiste de la situation internationale.
- Autonomie et volonté d'ouverture: La volonté de coopération /de rapprochement avec l'UE reste basse. L'ONU recueille une approbation majoritaire.
- La coopération internationale est souhaitée, mais si possible sans restrictions de souveraineté (préférence à «l'ouverture douce»).
- La confiance dans les institutions reste inchangée: valeurs de confiance élevées pour la police et la justice, suivies des autorités fédérales, de l'armée et de l'économie, valeurs basses pour les médias et les partis.
- Sécurité intérieure: La tolérance envers les mesures de protection a légèrement diminué par rapport à l'année précédente. Cependant, bien des mesures de sécurité sont soutenues par une large majorité de la population (importance pour la LMS II).
- Confiance élevée dans les préparatifs concernant la sécurité de l'Euro 08.
- L'armée (dimension, forme des obligations de servir) connaît un regain de popularité.
- Dépenses d'armement 1998–2008: Les grandes variations constatées dans les relevés concernant les prestations attendues de l'armée, particulièrement les services d'appui et la sûreté sectorielle, révèlent une certaine incertitude de la population en ce qui concerne la raison d'être de l'armée.
- L'attitude sceptique quant aux engagements militaires à l'étranger perdure: Les trou-pes onusiennes sont approuvées, mais l'armement des soldats fait l'objet de contestation.
- Recul du scepticisme envers les dépenses d'armement: Seule une minorité les juge trop élevées.
- Scepticisme accru envers les armes d'ordonnance à domicile: Cette année, une majorité se manifeste contre les armes d'ordonnance à domicile.
- Les avis sont partagés sur l'acquisition de nouveaux avions de combat pour remplacer les Tigre. Le scepticisme prévaut.

Breve riassunto

- Elevato sentimento di sicurezza e forte sostegno alla neutralità (sempre elevati dal 1991); vengono particolarmente valorizzati gli aspetti legati all'identità e alla solidarietà (simbolo dello Stato, servizi mediatori e diplomatici) e meno quelli legati alla sicurezza.
- Ottimismo elevato e costante riguardo al futuro della Svizzera, valutazione leggermente favorevole della situazione politica mondiale.
- Autonomia e apertura: cooperazione con l'UE e avvicinamento all'UE sempre importanti, sostegno all'ONU nella maggior parte degli ambiti.
- La cooperazione internazionale è desiderata, ma possibilmente senza pregiudicare la sovranità (una leggera apertura è preferibile).
- Fiducia costante nelle istituzioni: elevata fiducia nella polizia e nella giustizia, media fiducia nelle autorità federali, nell'esercito e nell'economia, scarsa fiducia nei media e nei partiti.
- Sicurezza interna: rispetto all'anno precedente le misure di sicurezza ottengono meno sostegni (utilità di LMSI II)
- Elevata fiducia nella preparazione delle misure di sicurezza per Euro 08.
- L'esercito (portata, esercito di milizia) è di nuovo sostenuto.
- Compiti dell'esercito 1998 – 2008: l'incostanza delle prestazioni attese da parte dell'esercito, in particolare per quel che concerne gli interventi assistenziali e la salvaguardia del territorio, è causa di una certa insicurezza tra coloro che hanno risposto al questionario, insicurezza legata allo scopo dell'esercito.
- Scetticismo costante riguardo gli interventi all'estero: sì alle truppe ONU, mentre la questione dell'armamento è controversa.
- Scetticismo in diminuzione circa l'ammontare delle spese di difesa: resta solo una minoranza che giudica tali spese troppo elevate.
- Scetticismo in crescita riguardo la custodia a domicilio dell'arma di ordinanza: recentemente, una maggioranza si oppone a tale custodia.
- Opinioni contrastanti e scetticismo generalizzato nei confronti dell'acquisto di nuovi aerei da combattimento.

Executive Summary

- General feeling of security and approval of neutrality at all-time highs (since 1991); in connection with neutrality aspects of identity and solidarity are increasingly mentioned (State symbol, good deeds), while security aspects are mentioned less frequently.
- Continued optimism towards Switzerland's future, slightly more positive evaluation of situation in the world.
- Autonomy and disposition to openness: EU-cooperation/relations persistently low, majoritarian approval of UN.
- International cooperation is desirable but if possible without restrictions on national sovereignty («soft opening» is preferred).
- Trust in institutions remains unchanged: high confidence in police and courts of justice; mid-level trust in armed forces and Economy; low trust in political parties and media.
- Domestic security: Tolerance of security measures has slightly declined in comparison with the previous year, many security measures can still count on popular approval.
- High confidence in security preparations for the Euro 08 football championships.
- Support for the Armed Forces (size and militia type military service) on the rise again.
- Tasks for the military 1998–2008: The erratic cycles of performance expectations towards the armed forces – especially for assistance missions and missions of territorial security – indicate a certain degree of uncertainty about the purpose of the Army on the part of the Swiss voters.
- Persisting skepticism towards engagements abroad: Support for UN-troops; controversial issue of armed troops.
- Declining skepticism towards defense expenditures: only a minority still considers them to be too large.
- Rising skepticism towards keeping government issued individual weapons at home: As of this year a majority is against this tradition.
- Divided opinions with prevailing skepticism towards the replacement procurements of jet fighters.

Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2008»

Ziele und Datenbasis

Die Jahresstudien «Sicherheit» der *Militärakademie an der ETH Zürich* in Zusammenarbeit mit der *Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich* dienen der Trendermittlung in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen der Schweizer Stimmbevölkerung. Die Datenerhebung fand dieses Jahr vom 14. Januar bis 02. Februar telefonisch bei 1200 Personen in allen Sprachregionen statt und wurde durch DemoSCOPE durchgeführt.

Die \pm -Prozentzahlen in Klammern geben die Differenz zur Februarerhebung 2007 an. In der Befragung 2008 liegt der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95% im ungünstigsten Fall bei $\pm 3\%$. Differenzen von weniger als $\pm 3\%$ zur vorgängigen Erhebung müssen als zufällig bzw. als nicht signifikant eingestuft werden.

Trends und Tendenzen

Sicherheitsempfinden: Das allgemeine Sicherheitsempfinden der SchweizerInnen erreicht 2008 mit 90% aller Befragten, die sich «sehr» und «eher sicher» fühlen, das Allzeithoch seit dem Messbeginn 1991. Den grössten Zuwachs mit 35% (+6%) verzeichnen die sich «sehr sicher»- Fühlenden. Zugleich liegt der Anteil jener, welche sich unsicher fühlen, so tief wie nie zuvor. Erfahrungsgemäss besteht zwischen den Wirtschaftszyklen und denen des allgemeinen Sicherheitsgefühls ein Zusammenhang. Hier dürfte das Boomjahr 2007 seine Spuren hinterlassen haben.

Zukunftszuversicht für die Schweiz: Fast 80% der SchweizerInnen beurteilen 2008 die Landeszukunft weiterhin optimistisch. Die positiven Werte des Vorjahres werden wieder erreicht. Insgesamt zeigt sich eine Aufwärtsentwicklung innerhalb der Antwortoptionen weg vom Pessimismus hin zum Optimismus. So legten die Befragten, die die Zukunft als «sehr» optimistisch (10%, +2%) einschätzen zu Gunsten der «eher» optimistischen zu (69%, -2%). Die Gruppe der starken Optimisten hat sich innerhalb der letzten fünf Jahre verdoppelt und erreicht damit wieder die Werte des Boomjahres 2001.

Weltpolitische Lage: Die seit 2006 zu beobachtende Tendenz zu einer wieder leicht freundlicheren Einschätzung der Entwicklung der Weltlage hält 2008 an. So haben die Optimisten über die letzten beiden Jahre signifikant dazu gewonnen (10%, +5% seit 2006), während sich die Zahl der Pessimisten deutlich verringerte (43%, -10% seit 2006).

Vertrauen in Behörden und Institutionen: Über die letzten 13 Jahre erreichen die sieben regelmässig erfassten Institutionen stets positive Vertrauenswerte. Seit 1995 herrscht ein leichter Aufwärtstrend. Im Vergleich zum Vorjahr sind keine nennenswerten Änderungen im Antwortverhalten festzustellen. Die hohen Vertrauenswerte von 2007 bestätigen sich erneut.

Im institutionellen Vertrauen liegt das Rechtswesen (Polizei und Justiz) wie stets an der Spitze. Bundesrat, Parlament und Armee erreichen mittlere Werte. Das Vertrauen in die Wirtschaft neigt stärker als die anderen Institutionen zur Zyklik. Es erreicht 2007 und 2008 fast wieder die Vertrauenswerte des Boomjahres 2000. Bei den politischen Parteien und den Medien halten sich Vertrauen und Misstrauen fortgesetzt die Waage. Auffallend: Personen, die sich politisch rechts einstufen, sind pessimistischer hinsichtlich der Zukunft der Schweiz und bekunden weniger Vertrauen in den Bundesrat als sich politisch links oder in der Mitte Platzierende.

Vertrauen Euro 08: Bei Sportereignissen ist es in der Vergangenheit immer wieder zu Krawallen und Ausschreitungen gekommen. Zudem sieht sich ein öffentlicher Grossanlass auch immer der Bedrohung durch Terroristen ausgesetzt. Die grosse Mehrheit (85%) der SchweizerInnen vertraut darauf, dass die Behörden und die Polizei einen sicheren Ablauf der Veranstaltungen gewährleisten werden.

Annäherung / EU-Beitritt: Seit 2005 nimmt die Unterstützung für einen EU-Beitritt fortgesetzt ab (27%, -2%). Die BefürworterInnen einer politischen Annäherung erreichen, wie auch im Vorjahr, eine knappe Minderheit (47%, ±0%). Auch die Forderung nach einer Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit scheint ihren Höhepunkt (71%, -2%) überschritten zu haben. Die Schweizer Stimmbürgerschaft steht der EU weiterhin in hohem Masse skeptisch gegenüber.

Uno: Seit dem Uno-Beitritt 2002 oszilliert die Zustimmung zur Uno um den Wert von 60%. Fand von 2002 bis 2005 die Forderung nach einem Sitz im Uno Sicherheitsrat gegenüber dem aktiven Einsatz für Uno-Anliegen etwas weniger Zuspruch, so beobachtet man über die letzten drei Jahre diesbezüglich eine Konvergenz. Sowohl die Forderungen nach einem aktiven Einsatz für Uno-Anliegen

(57%, -4%) als auch für einem Sitz im Uno Sicherheitsrat (58%, -2%) verzeichnen trotz fortgesetzter Mehrheitszustimmung leichte Einbussen.

Militärkooperation Nato / EU / Uno: Die Einschätzung verschiedener militärischer Engagements im Rahmen von Allianzen bzw. der Uno durch die Bürgerschaft bleibt in ihrer Rangfolge über den gesamten Erhebungszeitraum der Sicherheitsstudie unverändert, im zyklischen Verlauf ähnlich und seit drei Jahren in der Tendenz sinkend.

Auf Rang eins erhalten einzig die Schweizer Friedenstruppen im Rahmen der Uno mehrheitlich Zustimmung (54%, ±0%). An zweiter Stelle folgt die Billigung einer Nato-Annäherung mit einer seit 2006 wieder sinkenden Minderheitszustimmung von 34% (-5%). Die Billigung einer Beteiligung beim Aufbau einer europäischen Armee (26%, ±0%) oszilliert um die 30%, der Nato-Beitritt an vierter Stelle um die 20%-Marke (19%, -2%).

Allgemeine und sicherheitspolitische nationale Autonomie: Das Postulat einer maximal möglichen wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der Schweiz trifft auf eine breite und seit 1999 stetig steigende Zustimmung (71%, +1%). Erstmals seit 1995 erreicht der Wunsch nach militärischer Autonomie und einer Konzentration auf die eigene Landesverteidigung wieder eine Mehrheit von 53% (+4%) und steigt somit das zweite Jahr in Folge signifikant an. Weniger können sich die SchweizerInnen mit einem Weg ohne jegliche Bündnisse und Zusammenschlüsse einverstanden erklären (31%, -4%). Zwar meint etwas mehr als die Hälfte der Befragten, dass die nationale Sicherheit der Schweiz zunehmend von anderen Staaten anstatt von der Schweiz selbst beeinflusst werde, doch wird diese Beobachtung seit 2006 in abnehmendem Masse geteilt (53%, -4%).

Neutralität: Die Schweiz steht wie eh und je geeint hinter dem Prinzip «Neutralität». Mitte/Ende der neunziger Jahre befürworteten durchschnittlich 82% die Beibehaltung der Neutralität. Die Zustimmung dazu ist seit 2002 weiter angestiegen und erreicht 2008 erneut ein Allzeithoch von 93% (+1%). Ganz auf die Neutralität zu verzichten ist für die SchweizerInnen keine Option (8%, -1%). Insbesondere die Solidaritäts- und Identitätsfunktion der Neutralität liegen hoch im Kurs; die sicherheitspolitische Funktion wird zwar ebenfalls mehrheitlich, aber auf deutlich tieferem Niveau befürwortet.

Die Neutralität prädestiniert in den Augen der Bevölkerung die Schweiz in hohem Masse für die Schlichtung von Konflikten und als internationale Vermittlerin (91%, +1%) (Solidaritätsfunktion).

Die Verbindung der Neutralitätsidee mit dem Staatsgedanken der Schweiz wird hoch befürwortet (81%, +1%). Seit 1993 würde nur noch ein Fünftel (früher ein Drittel) der Befragten die Neutralität aufgeben, wenn sie für die Schweiz keine Vorteile mehr brächte (21%, -1%). Darin manifestiert sich die hohe symbolische Bedeutung für die nationale Identität (Identitätsfunktion).

Mehrheitlich ist man der Meinung, dank der Neutralität werde die Schweiz nicht in internationale Konflikte einbezogen (58%, -3%). Einen knapp mehrheitlichen Zuspruch findet die «bewaffnete Neutralität» als Beitrag zur Stabilisierung Europas (55%, +4%). Hingegen halten sich die Zweifel daran, dass die Neutralität militärisch noch geschützt werden könne (48%, -2%). Ein gutes Drittel der SchweizerInnen erklärt sich einverstanden mit der Aussage, «die Neutralität schützt uns vor terroristischen Anschlägen» (35%, -6%).

Typen internationaler Kooperation: Aus den Fragebatterien zur internationalen Kooperation (europäische Integration, Kooperation ohne institutionelle Bindung, Uno, sicherheitspolitische Allianzen) lässt sich eine Typologie berechnen.

Die «harten Öffnungswilligen» befürworten eine aussenpolitische Öffnung der Schweiz selbst unter Inkaufnahme gewisser Souveränitätseinbussen. Die «weichen Öffnungsbereiten» stehen der aussenpolitischen Kooperation positiv gegenüber, lehnen aber einen EU- und Nato-Beitritt ab. Die «Autonomisten» stimmen im Grundsatz zwar dem bilateralen Weg mit der EU zu, wehren sich aber gegen jegliche Souveränitätsminderungen.

In den letzten drei Jahren hat sich das Meinungsbild der SchweizerInnen zur internationalen Kooperation nicht wesentlich verändert, die Verteilung auf die drei Typen blieb stabil. Im langfristigen Trend über die letzten 15 Jahre scheint sich die Haltung der «weichen Öffnung» auf Kosten vor allem des «Autonismus» durchzusetzen.

Staatsbeziehung, politischer Veränderungswille und öffentliches Engagement:

Auch wenn sich neun von zehn Befragten dem Staat heimatlich verbunden fühlen (89%, 2004: 88%), schwächt sich die emotionale Bindung zur Nation tendenziell ab. 1983 hielten 63% der Befragten SchweizerInnen, die die Schweiz nicht als Vaterland empfinden, als schlechte SchweizerInnen. 2008 teilen nur noch 30% diese Meinung. Gleichzeitig verstärkt sich eine instrumentelle Staatsbeziehung, bei der Aspekte der Wohlfahrtssicherung und staatlicher Dienstleistung im Vordergrund stehen. Der Wandel der Beziehung Bürger-Staat von emotionaler hin zu instrumenteller Integration, der sich über die Erhebungszeitpunkte 1983, 1991, 1993 und 2002 beobachten lässt, hat sich in den letzten vier Jahren nicht mehr beschleunigt.

Die SchweizerInnen ziehen die Forderung, dass politische Reformen zu unterstützen seien, jener, an Altbewährtem festzuhalten, deutlich vor. Während erstere mit 87% mehrheitlich befürwortet wird, stimmen nur 46% einer konservativen Haltung zu. Die Bereitschaft zu politischer Veränderungsorientierung hat im Vergleich zu 1983 deutlich zugenommen.

Politisches Engagement hat hingegen seit 1983 an Stellenwert verloren. Dass unsere Demokratie auch dann funktioniere, wenn sich nur politisch Interessierte an Abstimmungen beteiligen, glaubt mit 54% eine knappe Mehrheit (1983: 41%).

Freiheit versus (Innere) Sicherheit: Der Wert «Sicherheit» wird von den SchweizerInnen gleich stark gewichtet wie jener der «Freiheit». 59% (± 0) würden im Falle einer notwendigen Wahl die persönliche Freiheit der Sicherheit vorziehen. Ebenso viele (61%, -2%) sind der Auffassung, Terror solle auch unter Inkaufnahme von Freiheitseinbussen bekämpft werden. 28% der Befragten ziehen Sicherheit der Freiheit im allgemeinen wie im konkreten Fall der Terrorismusbekämpfung vor, genau so viele stellen bei beiden Vorgaben die Freiheit vor Sicherheit. Jeder Dritte favorisiert abstrakt gefragt Freiheit, würde aber bei der Terrorismusbekämpfung Freiheit zugunsten der Sicherheit aufgeben.

Mit Blick auf verschärfte Massnahmen zur Inneren Sicherheit (BWIS II) wird von der Bevölkerung die Sammlung von Daten verdächtiger Personen (79%, -2%) sowie eine erhöhte Polizeipräsenz (78%, -1%) begrüsst, gefolgt von der Kontrolle des Ausländeranteils (70%, -7%) und der Videoüberwachung wichtiger Plätze (68%, +6%). Zusätzliche Gepäckkontrollen (67%, -9%) werden zwar weiterhin von der Mehrheit der Befragten toleriert, die Billigung fällt aber deutlich geringer aus als im letzten Jahr.

Im mittleren Feld der Akzeptanz (50% bis 60%) stehen Massnahmen wie die Lockerung des Bankgeheimnisses (60%, -4%), die vorsorgliche Verhaftung von Verdächtigen (56%, +4%), die Sammlung biometrischer Daten (53%, -1%) sowie Eingangskontrollen an öffentlichen Gebäuden (51%, +7%), die signifikant an Zuspruch gewannen.

Telefonüberwachungen fallen im Vergleich zum Vorjahr und im Verhältnis zu den anderen Massnahmen stark zurück. Sie werden 2008 als einzige Massnahme mehrheitlich abgelehnt (71%, +9%).

Terrorismus: 45% (+3%) der Befragten glauben derzeit, «dass der Terrorismus eine Gefahr für unser Land darstelle». Jeder Zweite betrachtet die Bekämpfung des Terrorismus als eine gemeinsame Aufgabe der Polizei und der Armee, 39% primär als eine Aufgabe der Polizei und jeder Zehnte ordnet sie dem Verantwortungsbereich

des Militärs zu. Ein möglicher Einsatz der Armee zur Terrorismusbekämpfung im Ausland findet bei der Stimmbevölkerung keine Billigung, innerhalb der Landesgrenze hingegen schon (Bewachung von Konferenzen und Botschaften, Luftüberwachung, Objektschutz, Informationsbeschaffung, aber auch die Verhaftung von Verdächtigen und Personen-/ Fahrzeugkontrollen).

Erwartete Bedeutungszunahme von Armeeaufgaben: Hinsichtlich des erwarteten Bedeutungszuwachses zeigt sich bei Wiederholung der Fragen über die letzten zehn Jahre (1998 bis 2008) eine anhaltende Spitzenposition der Erwartungen an die militärische Katastrophenhilfe. Bei Aufgaben mit Raumsicherungscharakter (Unterstützung der Grenzwaache bei grossen Flüchtlingsströmen, Terrorbekämpfung) wird ein Bedeutungszuwachs erwartet, im langfristigen Trend schwankt die Einschätzung. Für die Assistenzeinsätze zugunsten der Inneren Sicherheit lässt sich seit 2003 tendenziell eine sinkende Bedeutungserwartung beobachten. Die Landesverteidigung verliert als Aufgabe der Armee an Bedeutung; bei Peace Support Einsätzen nimmt sie tendenziell ebenfalls ab. Die Erwartungen hinsichtlich bewaffneter Auslandseinsätze (Charter VII-Typ) sind weiterhin gering.

Die unstete Zyklik deutet auf eine anhaltende Verunsicherung der Stimmbevölkerung in Sachen Aufgaben der Armee.

Beitrag zu Auslandseinsätzen: Die allgemeine Frage, der Uno Friedenstruppen zur Verfügung zu stellen, um zur Sicherheit in der Welt beizutragen, wird seit 1995 von einer Mehrheit gutgeheissen (54%, $\pm 0\%$).

Bei der Frage der Bewaffnung militärischer Auslandseinsätze gehen die Meinungen stärker auseinander. Seit 1997 ist die Stimmung bezüglich der Bewaffnung oder Nichtbewaffnung der Schweizer Soldaten im Ausland wechselhaft. Die Zustimmungswerte für eine Bewaffnung freiwilliger Schweizer «Auslandsoldaten» zum Selbstschutz ähneln denen des Vorjahres (39%, +1%). Sie liegen leicht über den Zustimmungswerten für unbewaffnete Soldaten mit reinen Unterstützungsaufgaben (35%, +1%).

Die Zahl der Gegner von Auslandseinsätzen ist gegenüber 2007 wieder leicht zurückgegangen (20%, -2%).

Akzeptanz und gesellschaftliche Bewertung der Armee: Die Zustimmung zur Notwendigkeit der Schweizer Armee ist im Vergleich zum Tiefpunkt im letzten Jahr wieder deutlich angestiegen. 69% (+8%) der SchweizerInnen halten die Armee für «unbedingt notwendig» oder «eher notwendig».

Niedriger liegt der Wert bei den 20–29-Jährigen, also der Alterskohorte im Wehrpflichtigenalter. Hier sind nur 52% der Meinung, die Armee sei «unbedingt notwendig» oder «eher notwendig». Auch hier ist indes der Anteil wieder gestiegen (+10%).

Vor die Wahl gestellt, die gesellschaftliche Rolle des Militärs als zentral, als ein notwendiges Übel oder als abschaffungswürdige Institution zu bezeichnen, so entscheiden sich 46% der BürgerInnen für eine Umschreibung der Armee als «notwendiges Übel». 40% glauben, dass das Militär eine zentrale Rolle für die Schweiz spiele und bewerten dies positiv. Für 13% der Befragten könnte die Armee ruhig abgeschafft werden. Seit den siebziger Jahren hat das Militär an Zentralität eingebüsst. Die Armee verlor insbesondere zur Zeit der ersten GSoA Abschaffungsinitiative an gesellschaftlicher Bedeutung. Seit der Anteil der Abschaffungsbefürworter in den letzten Jahren abgenommen hat, sank auch der gesellschaftliche Druck auf die Armee. Seit dem Ende der neunziger Jahre scheint die Zustimmung zur Armee bzw. die «Armeestimmung» im Allgemeinen jedoch vermehrt tagesaktuellen Entwicklungen zu unterliegen.

Umfang und Organisationsform der Armee: Die konstatierte gestiegene Armeeakzeptanz manifestiert sich in weiteren Vorgaben: in der von 77% auf 79% leicht gestiegenen Zustimmung zur Vorgabe, «die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee halten», und einem sinkenden Anteil derer, die die Armee verkleinern wollen (39%, -4%).

In den siebziger bis Mitte der neunziger Jahre bestand in der Schweiz bezüglich der Wehrform ein breiter Konsens: Die Milizarmee wurde eindeutig der Berufsarmee vorgezogen. Der Anteil der SchweizerInnen, die eine Berufsarmee befürworten, ist im langfristigen Trend bis ins letzte Jahr relativ kontinuierlich gestiegen. In diesem Jahr bricht dieser Wert erstmalig seit fünf Jahren des Anstiegs wieder auf 41% (-6%) ein. Die Zustimmung zur Milizarmee nimmt hingegen von 44% auf 51% zu. Die 18–29-Jährigen (53%, -8%), das heisst die Kohorte der Wehrpflichtigen, befürworten im langjährigen Trend die Berufsarmee stärker als der Rest der Bevölkerung.

Der Anteil derjenigen, die sich für die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einführung eines freiwilligen Militärdienstes aussprechen, hat innert Jahresfrist deutlich von 48% auf 42% abgenommen.

Die aktuelle Stimmung fällt wieder zugunsten der Beibehaltung der Miliz im Rahmen einer starken Landesverteidigung aus, wenngleich im langfristigen Trend eine gewisse Verunsicherung diesbezüglich nicht zu übersehen ist.

Heimabgabe Ordonanzwaffe: Die Tradition, dass Schweizer Soldaten ihre persönlichen Waffen und zum Teil auch Leihwaffen (Sturmgewehr und/oder Pistole) ausser Dienst zu Hause aufbewahren, ist derzeit aufgrund einiger Missbrauchsvorfälle verstärkt in der öffentlichen Diskussion.

Die Zustimmung zur Heimabgabe der Ordonnanzwaffen hat seit der ersten Messung 1989 (57% Zustimmung) über den Messpunkt im Jahr 2004 (46% Zustimmung) bis zur aktuellen Messung (34% Zustimmung) kontinuierlich abgenommen. Auffallend stärker findet die «Ordonnanzwaffe im Schrank» Ablehnung bei den weiblichen und bei den jüngeren Befragten. Gegenüber der letzten Erhebung (2004) ist ein deutlicher Meinungsumschwung Richtung Ablehnung auch bei der älteren Generation zu beobachten.

Verteidigungsausgaben: Im langjährigen Trend erachtet die Mehrheit der SchweizerInnen die Verteidigungsausgaben als zu hoch. Dieser Trend schwächt sich allerdings seit ein paar Jahren ab. 2008 beurteilt fast die Hälfte der Befragten die Rüstungsausgaben als gerade richtig (42%, +3%) oder als zu gering (7%, ±0%). Lediglich 45%, und damit erst zum dritten Mal in der Messreihe eine Minderheit, beurteilen die Ausgaben als zu hoch oder viel zu hoch.

Ersatz Tiger Kampffjets: Die Beschaffung von neuen Kampffjets als Ersatz für das vor der Ausmusterung stehende System «Tiger» findet in der Bevölkerung keine Mehrheit. Unter allen Befragten sprechen sich lediglich 42% grundsätzlich für die Beschaffung aus. 49% lehnen die Beschaffung ab (28% «eher» und 21% «sehr»). Diese Ausgangslage entspricht in etwa der Meinungsverteilung im Jahr vor der Beschaffung des F/A-18 1992. Auch damals äusserte sich unter dem Eindruck der GSoA-Initiative eine Mehrheit kritisch gegenüber dem Beschaffungsvorhaben.

Résumé de l'étude «sécurité 2008»

Buts et bases de données

Menées par l'Académie militaire à l'ETH de Zurich en collaboration avec le Centre de recherche sur la politique de sécurité de l'ETH de Zurich, les études annuelles «sécurité» servent à déterminer les tendances de l'opinion publique suisse en matière de politique étrangère, de politique de sécurité et de défense. Ces études se basent sur des enquêtes représentatives conduites annuellement auprès de la population suisse ayant le droit de vote. Cette année, le relevé des données a eu lieu par téléphone du 14 janvier au 02 février auprès de 1200 personnes de toutes les régions linguistiques, et a été effectué par DemoSCOPE.

Les pourcentages \pm entre parenthèses indiquent la différence par rapport au relevé de février 2007. Pour le sondage de 2008 l'erreur éventuelle d'échantillonnage est de $\pm 3\%$ dans le cas le plus défavorable, pour un degré de fiabilité de 95%. Les différences inférieures à $\pm 3\%$ par rapport au relevé précédent doivent être considérées comme fortuites et donc insignifiantes.

Courants et tendances

Perception de la sécurité: En 2008, le sentiment général de sécurité des Suisse(sse)s est le plus élevé enregistré depuis le début des relevés en 1991. 90% des interrogé(e)s affirment se sentir «très en sécurité» et «plutôt en sécurité». L'accroissement le plus important, soit (+6%) est relevé auprès des personnes qui se sentent «très sûr» (35%). Parallèlement, le pourcentage de ceux qui ne se sentent «pas en sécurité» est le plus bas jamais enregistré. Les relevés de l'enquête montrent qu'il existe une corrélation entre les cycles économiques et les cycles traduisant le sentiment général de sécurité, comme le prouve les traces laissées par le boom économique de 2007.

Confiance dans l'avenir de la Suisse: En 2008, près de 80% des Suisse(sse)s continuent de se montrer optimistes quant à l'avenir du pays. Les valeurs positives de l'année précédente sont de nouveau atteintes. Dans l'ensemble, les relevés des réponses à option montrent une tendance à l'optimisme. Ainsi, le taux des personnes interrogées qui se montrent «très» optimistes en ce qui concerne l'avenir de la Suisse (10%, +2%) a augmenté au profit de ceux qui sont «plutôt optimistes» (69%,

-2%). Le groupe des personnes très optimistes a doublé ces 5 dernières années et atteint de nouveau les valeurs de 2001, année de boom économique.

Situation internationale: Depuis 2006, une tendance montre que l'appréciation de la situation internationale légèrement empreinte d'optimisme se poursuit. Ainsi, ces deux dernières années, les optimistes ont fortement gagné du terrain (10%, +5% depuis 2006), alors que les pessimistes en ont nettement perdu (43%, -10% depuis 2006).

Confiance dans les autorités et les institutions: Les relevés de ces treize dernières montrent que les sept institutions régulièrement recensées enregistrent toujours des valeurs de confiance positives. Depuis 1995, il règne une légère tendance à la hausse. Comparé à l'année précédente, l'évaluation des réponses données ne montre pas de changement notable. Les valeurs de confiance octroyées en 2007 se confirment.

En ce qui concerne la confiance accordée aux institutions, la police et la justice se retrouvent toujours en tête du classement, suivies du Conseil fédéral, du Parlement et de l'Armée. La confiance dans l'économie varie cycliquement plus fortement que les autres institutions. En 2007 et 2008, elle atteint de nouveau presque les mêmes valeurs de confiance qu'en 2000, année de boom économique. L'équilibre entre la confiance et la méfiance dans les partis politiques et les médias se poursuit. Il est frappant de constater que les personnes qui se situent politiquement à droite sont plus pessimistes en ce qui concerne l'avenir de la Suisse et accordent moins de confiance au Conseil fédéral que les personnes qui se situent politiquement à gauche ou au centre.

Confiance concernant l'Euro 08: A plusieurs reprises par le passé, les événements sportifs ont été marqués par des débordements de violence. De plus, un grand événement public est toujours exposé à une menace terroriste. La grande majorité des Suisse(sse)s interrogé(e)s (85%) est d'avis que les autorités et la police garantiront un bon déroulement des manifestations.

Rapprochement de l'UE/Adhésion à l'UE: Depuis 2005, le soutien accordé à l'adhésion à l'UE diminue (2008: 27%, -2%). Les partisans d'un rapprochement politique avec l'UE sont, comme l'année précédente, en légère minorité (47%, ±0%). Même l'exigence d'un renforcement de la coopération économique semble avoir dépassé son point culminant (2008: 71%, -2%). Les citoyennes et citoyens suisses continuent de se montrer très sceptiques en ce qui concerne l'UE.

ONU: Depuis l'adhésion à l'ONU en 2002, la valeur d'approbation accordée à l'ONU oscille autour des 60%. Alors que de 2002 à 2005 la revendication d'un siège au Conseil de Sécurité de l'ONU a recueilli une approbation un peu moins forte comparé à l'engagement actif pour les affaires de l'ONU, on constate depuis ces trois dernières années une convergence à ce sujet. Aussi bien l'exigence d'un engagement actif pour les affaires de l'ONU (57%, -4) que celle d'un siège au Conseil de Sécurité des Nations Unies (58%, -2%) enregistrent de légères pertes de terrain, malgré une approbation majoritaire.

Coopération militaire OTAN/ UE/ ONU: Depuis le début des relevés de l'étude „Sicherheit“, l'évaluation des divers engagements militaires dans le cadres d'alliances et de l'ONU reste inchangée. Son évolution cyclique reste semblable et révèle depuis trois ans une tendance à la baisse.

Au premier rang, seules les troupes suisses onusiennes de maintien de la paix obtiennent un taux d'approbation majoritaire de 54%, ($\pm 0\%$). En deuxième position suit l'acceptation d'un rapprochement avec l'OTAN (34%, -5%), pourcentage de nouveau minoritaire depuis 2006. Le taux des sondés en faveur de la construction d'une armée européenne (26%, $\pm 0\%$) oscille autour des 30%. L'adhésion à l'OTAN se retrouve en quatrième position, avec environ 20% (19%, -2%).

Autonomie nationale en général et autonomie nationale en matière de politique

de sécurité: Le postulat d'une indépendance économique et politique maximale de la Suisse est approuvé par une large majorité, tendance qui ne cesse de croître depuis 1999 (71%, +1%). Pour la première fois depuis 1995, le désir d'une autonomie militaire et de se concentrer sur la propre défense nationale est de nouveau approuvé par une majorité (53%, +4%), soit une nette augmentation pour la deuxième fois de suite. La proposition de s'engager sur une voie excluant tout accord ou alliance est moins cautionnée (31%, -4%). Bien qu'un peu plus de la moitié des personnes interrogées pense que la sécurité nationale de la Suisse est toujours davantage influencée par d'autres Etats que par la Suisse elle-même, cette constatation diminue depuis 2006 (53%, -4%).

Neutralité: Comme toujours, la Suisse se retrouve unie derrière le principe de «neutralité». Au milieu et à la fin des années 90, environ 82% des personnes interrogées étaient en faveur du maintien de la neutralité. Ce taux d'approbation a continué d'augmenter depuis 2002 et atteint en 2008 de nouveau un point culminant (93%, +1%). Renoncer totalement à la neutralité ne représente pas une option pour les sondés (8%, -1%)

La fonction de la neutralité se référant à la solidarité et celle relative à l'identité sont particulièrement bien cotées. Bien que la fonction de la neutralité en matière de politique de sécurité soit approuvée par la majorité, son taux d'approbation est nettement plus bas.

Aux yeux de la population, la neutralité prédestine fortement la Suisse à un rôle de médiatrice dans les conflits (91%, +1%) (fonction de solidarité).

Le lien entre la conception de la neutralité et la conception de l'Etat suisse est fortement approuvé (81%, +1%). Depuis 1993, seul encore un cinquième des personnes interrogées renoncerait à la neutralité (autrefois un tiers), si elle ne représentait plus d'avantages pour la Suisse (21%, -1%). Dans ces relevés se manifeste l'importance hautement symbolique de l'identité nationale (fonction d'identité).

Une majorité est d'avis que, grâce à la neutralité, la Suisse ne sera pas impliquée dans des conflits internationaux (58%, -3%). Une faible majorité se montre en faveur de la «neutralité armée» en tant que contribution à la stabilité en Europe (55%, +4%). Par contre, les personnes interrogées doutent que la neutralité puisse encore être aujourd'hui protégée militairement (48%, -2%). Un peu plus d'un tiers des Suisse(sses)s se déclare d'accord avec l'affirmation selon laquelle «la neutralité nous protège contre les attentats terroristes» (35%, -6%).

Types de coopération internationale: Notre batterie de questions concernant la coopération internationale (intégration européenne, coopération sans lien institutionnel, ONU, alliances en matière de politique de sécurité) permet de distinguer une typologie.

Les partisans de «l'ouverture dure» représentent les personnes en faveur d'une ouverture de la Suisse en matière de politique étrangère même avec certaines restrictions de la souveraineté nationale. Ceux qui expriment une volonté «d'ouverture douce» considèrent positivement la coopération en matière de politique étrangère, mais refusent une adhésion à l'UE et à l'OTAN. Quant aux «autonomistes», ils approuvent en principe la voie des bilatérales mais refusent toute restriction de la souveraineté.

Ces trois dernières années, l'opinion des Suisse(sse)s concernant la coopération internationale n'a pas fondamentalement changé. La répartition des trois types est restée stable. Une tendance à long terme montre qu'au cours de ces 15 dernières années l'attitude représentant «l'ouverture douce» semble s'imposer surtout aux dépens des «autonomistes».

Relation avec l'Etat, volonté politique de changement et engagement public: Même si neuf personnes sur dix se sentent rassurés au sein de l'Etat (89%, 2004:

88%), une tendance montre que la relation émotionnelle à la nation faiblit. Alors qu'en 1983, 63% des Suisse(sse)s interrogé(e)s affirmaient que ceux qui ne ressentent pas la Suisse en tant que patrie étaient de mauvais Suisse(sse)s, seuls 30% partagent encore cet avis en 2008. Simultanément, une tendance montre un renforcement de la relation instrumentale avec l'Etat, soit une relation dans laquelle les aspects relatifs à la sécurité de la prospérité et aux prestations de l'Etat sont au premier plan. Le changement de la relation citoyen-état observé dans les relevés de 1983, 1991/3 et 2002, marqué par le passage de l'intégration émotionnelle à l'intégration instrumentale, ne s'est plus accéléré ces quatre dernières années.

Les Suisse(sse)s préfèrent nettement accorder leur soutien aux réformes politiques que conserver ce qui a fait ses preuves. Alors qu'une majorité, soit 87%, approuve le soutien aux réformes politiques, seuls 46% montrent une attitude conservatrice. La volonté de changement d'orientation politique s'est nettement accrue, comparé à 1983.

Par contre, depuis 1983 l'engagement politique a perdu de son importance. Une faible majorité, soit 54%, croit que notre démocratie fonctionne même si seuls ceux qui s'intéressent à la politique vont voter (1983: 41%).

Liberté versus sécurité (intérieure): Les Suisse(sse)s accordent la même importance à la valeur «sécurité» qu'à la valeur «liberté». 59% (± 0) des personnes interrogées préféreraient la liberté personnelle à la sécurité si elles devaient choisir. Un même nombre de sondés (61%, -2%) est d'avis que le terrorisme devrait être combattu, même si cela restreint notre liberté. 28% préfèrent la sécurité à la liberté aussi bien en général que dans le cas concret de la lutte contre le terrorisme. Un même pourcentage place la liberté avant la sécurité dans le deux cas. Si la question est posée de manière abstraite, une personne interrogée sur trois favorise la liberté, mais en cas de lutte contre le terrorisme elle renoncerait à la liberté en faveur de la sécurité.

En ce qui concerne l'éventail des mesures pour renforcer la sécurité intérieure (LMS II), la population accueille favorablement la collecte de données sur des personnes suspectes (79%, -2%) ainsi qu'une présence accrue de la police (78%, -1%), suivent le contrôle du nombre des étrangers en Suisse (70%, -7%) et de la surveillance vidéo aux endroits importants (68%, +6%). Les contrôles supplémentaires des bagages (67%, -9%) continuent d'être tolérés par la majorité des personnes interrogées, mais cette approbation est nettement plus faible que l'année précédente.

Au centre du classement (50% à 60%) se trouvent les valeurs d'acceptation octroyées aux mesures sécuritaires, telles que l'assouplissement du secret bancaire (60%, -4%), l'arrestation de suspects à titre préventif (56%, +4%), la collecte de

données biométriques (53%, -1%) ainsi que les contrôles d'accès dans les bâtiments publics (51%, +7%), valeurs qui ont fortement gagné du terrain.

Comparé à l'année précédente et par rapport aux autres mesures, l'approbation des écoutes téléphoniques a fortement baissé. En 2008, c'est la seule mesure majoritairement refusée (71%, +9%).

Terrorisme: 45% (+3%) des personnes interrogées pensent aujourd'hui que «le terrorisme représente un danger pour notre pays». Une personne sur deux considère que la lutte contre le terrorisme est une tâche commune de la police et de l'armée. 39% sont d'avis que c'est avant tout une tâche de la police et un sur dix la range au domaine de responsabilité de l'armée. Un éventuel engagement de l'armée pour combattre le terrorisme à l'étranger ne recueille pas l'approbation de la population, contrairement à un engagement de l'armée à l'intérieur du pays (garde des conférences et des ambassades, la surveillance de l'espace aérien, la protection d'objets, l'acquisition d'informations, l'arrestation de personnes suspectes et les contrôles de personnes / de véhicules).

Augmentation attendue de l'importance des tâches de l'armée: En ce qui concerne l'augmentation attendue de l'importance des tâches de l'armée, la répétition des questions posées ces dix dernières années (1998 bis 2008) révèle que les attentes de l'aide militaire en cas de catastrophe arrivent en tête. On s'attend à ce que les tâches touchant la défense sectorielle (soutien aux gardes-frontière lors d'afflux importants de réfugiés, la lutte contre le terrorisme) gagnent de l'importance. Mais une tendance à long terme montre que cette évaluation oscille. Dans le cadre du service d'appui, l'importance à venir des engagements en faveur de la sécurité intérieure a tendance à baisser depuis 2003. La défense nationale, en tant que tâche de l'armée perd de son importance; cette tendance se manifeste également en ce qui concerne les engagements de maintien de la paix. Quant aux engagements militaires armés à l'étranger (type Charter VII), les attentes continuent d'être peu élevées.

Les variations constatées dans les relevés révèlent une insécurité persistante des citoyennes et citoyens envers les tâches de l'armée.

Contribution aux engagements à l'étranger: Depuis 1995, une majorité (54%, ±0%) répond positivement à la question générale portant sur la mise à disposition de troupes onusiennes de maintien de la paix afin de contribuer à la sécurité internationale.

Sur la question des engagements militaires armés à l'étranger les avis divergent plus fortement. Depuis 1997, les opinions concernant les engagements armés ou

non armés de troupes suisses à l'étranger sont empreintes d'instabilité. Les valeurs d'approbation octroyées aux engagements à l'étranger de soldats suisses volontaires armés pour l'autodéfense se rapprochent de celles de l'année précédente (39%, +1%). Elles dépassent légèrement les taux d'approbation des engagements de soldats non armés accomplissant des missions purement humanitaires (35%, +1%).

Comparé à 2007, le nombre des opposants aux engagements à l'étranger est de nouveau en léger recul (20%, -2%).

Acceptation et évaluation de l'armée au sein de la société: Les relevés concernant la nécessité de l'armée suisse montrent une acceptation de nouveau nettement plus élevée comparé au point le plus bas enregistré l'année précédente. 69% (+8%) des Suisse(sse)s sont d'avis que l'armée est «absolument indispensable» ou «plutôt indispensable».

Ce taux est plus bas chez les personnes âgées de 20 à 29 ans, soit la cohorte d'âge faisant du service militaire. Seuls 52% pensent que l'armée est «absolument indispensable» ou «plutôt indispensable», un pourcentage qui a de nouveau augmenté (+10%).

Lorsque les personnes interrogées doivent choisir si l'armée joue un rôle central dans la société, si elle est un mal nécessaire ou si elle pourrait être supprimée, 46% des citoyennes et citoyens décrivent l'armée comme un «mal nécessaire». 40% affirment que l'armée joue un rôle central pour la Suisse, ce qu'ils évaluent positivement. Pour 13% des sondés, l'armée pourrait être purement et simplement supprimée. Depuis les années 70, la centralité de l'armée a faibli. L'armée a perdu de son importance au sein de la société, particulièrement au moment des premières initiatives lancées par le GSsA pour l'abolition de l'armée. Depuis que le pourcentage des partisans de l'abolition de l'armée a diminué ces dernières années, la pression sociétale sur l'armée a aussi baissé. Cependant, depuis la fin des années 90, l'acceptation de l'armée et la «perception de l'armée» en général semblent davantage dépendre de l'actualité.

Dimension et forme organisationnelle de l'armée: La hausse d'acceptation de l'armée constatée se reflète dans d'autres réponses: l'affirmation selon laquelle «la Suisse devrait avoir une armée bien équipée et bien instruite» a recueilli un taux d'approbation qui a passé de 77% à 79%, et le nombre de ceux qui veulent réduire les effectifs de l'armée recule (39%, -4%).

Depuis les années 70 jusqu'au milieu des années 90, un large consensus régnait en Suisse en ce qui concerne les obligations militaires. L'armée de milice était clairement préférée à l'armée de métier. Une tendance à long terme révèle que le pourcentage des Suisse(sse)s partisans d'une armée de métier n'a cessé d'augmenter jusqu'à

l'année passée. Pour la première fois, après avoir crû pendant cinq ans, cette valeur s'effondre de nouveau (41%, -6%). Par contre, le nombre des sondés en faveur de l'armée de milice croît de 44% à 51%. Selon une tendance à long terme, les personnes âgées de 18 à 29 ans, soit la cohorte d'âge faisant du service militaire, est davantage en faveur de l'armée de métier (53%, -8%) que le reste de la population.

Cette année, le nombre des sympathisants de la suppression de l'obligation de servir et de l'introduction d'un service militaire volontaire a nettement diminué, soit de 48% à 42%.

L'opinion publique est de nouveau en faveur du maintien de l'armée de milice dans le cadre d'une forte défense nationale, quoiqu'une tendance à long terme révèle une certaine incertitude à ce sujet.

Arme d'ordonnance à domicile: La tradition pour les soldats suisses de garder leurs armes personnelles et en partie les armes remises en prêt (fusil d'assaut et /ou pistolet) à la maison en dehors du service est en ce moment l'objet de discussion en raison de quelques usages abusifs commis.

Depuis le premier relevé en 1989, l'opinion en faveur des armes d'ordonnance à domicile (57% d'approbation) est en constante baisse, ce qui confirme aussi le relevé de 2004 (46% d'approbation) et celui de 2008 (34% d'approbation). Il est frappant de constater que les personnes interrogées de sexe féminin et les jeunes refusent plus fortement l'idée de «l'arme d'ordonnance dans l'armoire». Comparé au dernier relevé (2004), on observe un changement net d'opinion en direction d'un refus, également parmi la génération de personnes plus âgées.

Dépenses d'armement: Une tendance montre que depuis des années la majorité des Suisse(sse)s estiment que les dépenses d'armement sont trop élevées. Toutefois, cette tendance faiblit depuis quelques années. En 2008, près de la moitié des personnes interrogées sont d'avis que le budget est raisonnable (42%, +3%) ou trop bas (7%, ±0%). Seuls 45%, une minorité qui n'est constatée que pour la troisième fois dans nos relevés, jugent que les dépenses sont trop ou beaucoup trop élevées.

Remplacement des avions de combat «Tigre»: L'acquisition de nouveaux avions de combat en remplacement des «Tigre» ne recueille pas l'approbation de la majorité. Seuls 42% de toutes les personnes interrogées approuvent en principe de cette acquisition, 49% y sont opposés (28% «la refuse plutôt» et 21% «la refuse»). Cette situation correspond environ à la répartition des opinions relevée en 1992, soit une année avant l'acquisition du F/A-18. A cette période, sous l'effet de l'initiative du GSsA, une majorité s'exprimait avec critique concernant le projet d'acquisition.

Riassunto dello Studio «Sicurezza 2008»

Obiettivi e dati

Gli studi «Sicurezza» sono realizzati ogni anno dall'*Accademia militare presso il Politecnico federale di Zurigo (ETHZ)* in collaborazione con il *Centro di ricerca sulla politica di sicurezza dell'ETHZ*. Essi si basano su sondaggi rappresentativi degli elettori svizzeri e rilevano le tendenze dell'opinione nell'ambito della politica estera, di sicurezza e di difesa in Svizzera. Nel 2008, la raccolta dei dati è stata effettuata dall'istituto DemoSCOPE fra il 14 gennaio e il 2 febbraio tramite interviste telefoniche con 1'200 persone in tutte le regioni linguistiche.

Le differenze di percentuale fra parentesi si riferiscono al sondaggio effettuato in febbraio 2007. Nel sondaggio 2008 il margine d'errore è del $\pm 3\%$ con una probabilità del 95%. Le differenze inferiori al $\pm 3\%$ devono essere considerate come non significative dal punto di vista statistico, ossia come aleatorie.

Tendenze

Sensazione di sicurezza: Nel 2008 il 90% degli intervistati dice di sentirsi «molto» e «piuttosto» sicuro. E' il dato più alto dal 1991. Il 35% si sente molto sicuro, il che rappresenta una crescita del 6%. Nello stesso tempo, la percentuale di coloro che non si sentono sicuri è più bassa che mai. Si sa per esperienza, che esiste un nesso tra i cicli economici e quelli del sentimento generalizzato di sicurezza. Molto probabilmente, il boom dell'anno 2007 ha lasciato le sue tracce.

Fiducia nel futuro della Svizzera: Nel 2008 circa l'80% degli Svizzeri guardano con ottimismo al futuro del loro Paese. Sono stati nuovamente ottenuti i valori positivi dell'anno precedente. In generale le varie opzioni di risposta mostrano una tendenza verso più ottimismo. Infatti si riscontra un aumento del numero di intervistati che si dicono «molto» ottimisti riguardo al futuro (10%, +2%) rispetto a coloro che si dichiarano «piuttosto» ottimisti (69%, -2%). Il numero degli intervistati che sono fortemente ottimisti è raddoppiato negli ultimi 5 anni ed ha raggiunto il valore dell'anno boom 2001.

Situazione politica mondiale: La tendenza che si è osservata dal 2006 verso una valutazione leggermente favorevole dello sviluppo della situazione mondiale si

conferma nel 2008. Il numero degli ottimisti è aumentato in modo significativo negli ultimi due anni (10%, +5% dal 2006), mentre il numero dei pessimisti si è assai ridotto (43%, -10% dal 2006)

Fiducia nelle autorità e nelle istituzioni: Negli ultimi tredici anni le sette istituzioni che sono di norma coperte dal sondaggio ottengono valori costantemente positivi. Dal 1995 vi è una leggera tendenza al rialzo. Rispetto all'anno precedente non si osservano cambiamenti di rilievo nelle modalità di risposta degli intervistati. Si confermano nuovamente gli alti risultati riscontrati nel 2007.

Per quel che concerne la fiducia nelle istituzioni, la polizia e la giustizia occupano come sempre la prima posizione. Il Consiglio federale, il Parlamento e l'esercito ottengono valori medi. Rispetto alle altre istituzioni, la fiducia nell'economia è più ciclica. Nel 2007 e nel 2008, essa ottiene quasi gli stessi risultati dell'anno boom 2000. Riguardo i partiti politici e i media, la fiducia e la diffidenza si equilibrano continuamente. Coloro che si situano politicamente a destra sono più pessimisti riguardo al futuro della Svizzera e hanno meno fiducia nel Consiglio federale di quelli che si posizionano a sinistra o al centro.

Fiducia nell'Euro 08: Per quel che concerne gli eventi sportivi, in passato vi sono sempre stati scontri e tafferugli. Inoltre una grande manifestazione pubblica è esposta alla minaccia del terrorismo. La grande maggioranza (85%) degli Svizzeri sono fiduciosi nella capacità delle autorità e della polizia di garantire un andamento sicuro delle manifestazioni.

Avvicinamento e adesione all'UE: Il sostegno per un'adesione all'UE è in diminuzione dal 2005 (2008: 27%, -2%). Gli intervistati in favore di un avvicinamento all'UE sono in leggera minoranza (47%, ± 0%), come l'anno precedente. Anche il numero delle persone che rivendicano un rafforzamento della cooperazione economica è in calo (2008: 71%, -2%). I cittadini Svizzeri si mostrano in larga misura scettici nei confronti dell'UE.

ONU: Da quando la Svizzera fa parte dell'ONU (2002), l'accettazione dell'ONU oscilla attorno al 60%. Tra il 2002 e il 2005 la rivendicazione di un seggio nel consiglio di sicurezza dell'ONU era meno forte rispetto all'impegno attivo negli affari dell'ONU; negli ultimi tre anni si osserva una convergenza al riguardo.

Sia la rivendicazione di un impegno attivo negli affari dell'ONU (57%, -4%) che quella di un seggio nel consiglio di sicurezza dell'ONU (58%, -2%) sono in leggero calo malgrado l'approvazione costante della maggioranza degli intervistati.

Cooperazione militare con la NATO, l'UE e l'ONU: L'ordine del grado della valutazione dei vari impieghi militari nell'ambito delle alleanze e dell'ONU resta invariato durante tutto il periodo d'inchiesta dello studio sulla sicurezza; tale valutazione si evolve ciclicamente ed è in diminuzione da tre anni.

Al primo posto, le truppe svizzere ONU per la pace ottengono il maggior sostegno (54%, $\pm 0\%$). Al secondo posto segue il sostegno per l'avvicinamento alla NATO, appoggiato da una minoranza in calo dal 2006 (34%, -5%). Il sostegno per la partecipazione alla creazione di un esercito europeo (26%, ± 0) oscilla attorno al 30%, mentre il sostegno per l'adesione alla Nato è al quarto posto (19%, -2%).

Autonomia nazionale in generale e rispetto alla politica di sicurezza: Dal 1999 il postulato di un'indipendenza economica e politica della Svizzera ottiene un sostegno forte e in costante aumento (71%, +1%). Per la prima volta dal 1995 una maggioranza del 53% (+4%) è in favore di un'autonomia militare, percentuale in crescita per il secondo anno consecutivo. Sono pochi gli Svizzeri che riescono ad immaginare una via del tutto priva di alleanze e accordi a livello internazionale (31%, -4%). Poco più della metà degli intervistati pensa che la sicurezza nazionale della Svizzera venga sempre più influenzata dagli altri Stati, nonostante ciò, questa constatazione è condivisa dal 2006 da un numero decrescente d'intervistati (53%, -4%).

Neutralità: La Svizzera è come sempre in favore del principio della neutralità. Verso la metà e la fine degli anni '90, in media l'82% degli intervistati sostenevano la neutralità. Tale sostegno è in aumento dal 2002 e ha raggiunto un risultato record nel 2008 (93%, +1%). Una rinuncia totale alla neutralità non è una possibilità immaginabile dagli Svizzeri (8%, -1%).

In particolare, sono molto importanti i concetti di solidarietà e d'identità associati alla neutralità: il concetto di politica di sicurezza, anch'esso associato alla neutralità, è altresì importante per la maggior parte degli intervistati, ma in minor misura. Agli occhi della popolazione, grazie alla neutralità la Svizzera può fungere da mediatore fra le parti in conflitto e offrire servizi diplomatici a livello internazionale (91%, +1%) (funzione di solidarietà).

Il legame tra il concetto di neutralità e l'idea di Stato è altamente approvato (81%, +1%). Dal 1993 solo un quinto degli intervistati (prima erano un terzo) rinunciarebbe alla neutralità, se essa non rappresentasse più alcun vantaggio per la Svizzera (21%, -1%). Questo dimostra quanto è elevato il significato simbolico della neutralità, che è parte integrante dell'identità nazionale (funzione d'identità).

Secondo la maggioranza degli intervistati, grazie alla neutralità la Svizzera non è e non sarà coinvolta in conflitti internazionali (58%, -3%). La neutralità armata per

contribuire alla stabilizzazione dell'Europa è sostenuta da una maggioranza limitata (55%, +4%). Per contro, sussistono dubbi che la neutralità possa essere militarmente protetta (48%, -2%). Un buon terzo degli Svizzeri si dice d'accordo con l'affermazione «la neutralità ci protegge dagli attacchi terroristici» (35%, -6%).

Cooperazione internazionale: È possibile stilare una tipologia a partire dalle domande sulla cooperazione internazionale (integrazione europea, cooperazione senza legami istituzionali, ONU, alleanze per la politica di sicurezza).

La posizione di «apertura forte» è disposta ad accettare un'apertura anche se la sovranità nazionale viene limitata.

La posizione di «apertura moderata» consiste nel sostegno a un rafforzamento della cooperazione internazionale, a condizione che le perdite di sovranità nazionale siano minime. Coloro che sono in questa posizione rifiutano l'adesione all'UE e alla NATO.

La posizione «autonomistica» consiste nel rifiuto dell'intensificazione delle relazioni internazionali. Gli «autonomisti» sostengono la via bilaterale con l'UE, ma si oppongono ad ogni riduzione della sovranità.

Negli ultimi tre anni la posizione degli Svizzeri nei confronti della cooperazione internazionale non è cambiata in modo significativo, la suddivisione nelle tre categorie resta stabile. Tuttavia, negli ultimi 15 anni la posizione di «apertura moderata» sembra imporsi a scapito soprattutto dell'«autonomismo».

Relazione con lo Stato, volontà di cambiamenti politici e impegno pubblico:

Sebbene nove persone su dieci affermino di sentirsi a casa e protette in Svizzera (89%, 2004: 88%), il legame emotivo alla Nazione s'indebolisce. Nel 1983 il 63% degli intervistati considerava cattivi Svizzeri coloro che non sentivano la Svizzera come la loro patria; nel 2008, solo il 30% condivide questa opinione. Nello stesso tempo, la relazione con lo Stato è diventata più strumentale, e una grande importanza è attribuita ad aspetti come le assicurazioni sociali e i servizi pubblici. Il cambiamento della relazione tra Stato e cittadino, che da emotiva è divenuta più strumentale, così come lo si può osservare nei periodi d'inchiesta del 1983, 1991/3 e 2002, non si è più accelerato negli ultimi quattro anni.

La tendenza di lungo periodo è caratterizzata da un aumento della domanda di riforme politiche. Circa nove persone su dieci sono d'accordo con l'affermazione che la politica dovrebbe proporre nuove idee, mentre vent'anni fa questa affermazione era sottoscritta solo dal 75% degli intervistati. Di conseguenza, solo il 46% pensa che in politica lo status quo sia la scelta migliore, contro più del 50% vent'anni fa.

Per contro, l'impegno politico ha perso importanza dal 1983. Il 54% (1983: 41%) crede che la nostra democrazia possa funzionare anche se solo quelli che si interessano per la politica partecipano alle votazioni .

Libertà e sicurezza (interna): Il concetto di sicurezza è valutato dagli svizzeri allo stesso modo di quello di libertà. Il 59% (± 0), se dovesse scegliere, preferirebbe la libertà personale alla sicurezza personale. Molti (61%, -2%) sostengono che il terrorismo vada combattuto anche se ciò dovesse limitare la libertà personale. Il 28% degli intervistati pongono la sicurezza davanti alla libertà in generale così come nel caso concreto della lotta contro il terrorismo. La stessa percentuale pone in ambo i casi la libertà davanti alla sicurezza. Un intervistato su tre preferisce una forma astratta di libertà, tuttavia, in caso di lotta al terrorismo, rinuncerebbe alla libertà in favore della sicurezza.

Riguardo all'inasprimento delle misure per la sicurezza interna (LMSI II), la popolazione è in favore della raccolta dei dati delle persone sospette (79%, -2%), di una presenza più forte della polizia (78%, -1%), del controllo del numero di stranieri (70%, -7%) e della videosorveglianza dei luoghi più importanti (68%, +6%). Ulteriori controlli dei bagagli sono sì tollerati dalla maggioranza degli intervistati (67%, -9%), ma in percentuale molto ridotta rispetto all'anno precedente.

Sono mediamente accettate (tra il 50% e il 60%) le misure quali l'allentamento del segreto bancario (60%, -4%), l'arresto preventivo di sospetti (56%, +4%), la raccolta di dati biometrici (53%, -1%) e il controllo delle entrate in edifici pubblici (51%, +7%), che ottiene un sostegno più elevato e significativo.

La sorveglianza telefonica ottiene meno sostegni rispetto all'anno precedente e alle altre misure. Tale misura è rifiutata dalla maggioranza degli intervistati (71%, +9%).

Terrorismo: Il 45% (+3%) degli intervistati crede attualmente che il terrorismo rappresenti un pericolo per il nostro Paese. Un intervistato su due è d'avviso che la lotta al terrorismo debba essere un compito svolto congiuntamente dalla polizia e dall'esercito, il 39% crede che debba essere soprattutto un compito della Polizia e uno su dieci pensa che debba far parte dei compiti militari. Un possibile intervento dell'esercito all'estero nella lotta al terrorismo non è sostenuto dalla popolazione; tale intervento è accettato all'interno dei confini nazionali (sorveglianza di conferenze e di ambasciate, sorveglianza aerea, sorveglianza di oggetti, raccolta d'informazioni, ma anche l'arresto di sospetti e il controllo di persone e di veicoli).

Importanza dei compiti dell'esercito: Negli ultimi dieci anni (dal 1998 al 2008) si osservano grandi aspettative per l'aiuto militare in caso di catastrofe. I compiti di salvaguardia del territorio (appoggio alle Guardie di Confine in caso di grandi flussi di rifugiati, lotta al terrorismo) acquisiranno più importanza e a lungo termine l'apprezzamento subirà fluttuazioni. Riguardo gli interventi in favore della sicurezza interna, si osserva un calo d'importanza dal 2003. La difesa del Paese come compito dell'esercito perde importanza; l'importanza è in calo anche per gli interventi «Peace keeping». Le aspettative nei confronti degli interventi armati all'estero (p.es. Charter VII) sono ulteriormente ridotte.

L'incostanza delle prestazioni attese da parte dell'esercito è causa di una certa insicurezza tra coloro che hanno risposto al questionario, insicurezza legata allo scopo dell'esercito.

Interventi all'estero: Dal 1995 la maggioranza degli intervistati (54%, ±0%) pensa che la Svizzera debba mettere a disposizione dell'ONU truppe di mantenimento della pace per contribuire alla sicurezza mondiale.

Riguardo agli impieghi militari armati all'estero, le opinioni divergono di molto. Sin dal 1997 le opinioni sono instabili circa l'armamento o il non armamento dei soldati svizzeri all'estero. Il numero dei favorevoli all'armamento dei soldati svizzeri volontari all'estero è simile a quello dell'anno precedente (39%, +1%). La percentuale di coloro che si oppongono all'armamento dei soldati che hanno esclusivamente compiti di sostegno è leggermente più bassa (35%, +1%).

Il numero di coloro che si oppongono agli impieghi militari all'estero è diminuito leggermente rispetto al 2007 (20%, -2%).

Accettazione e valutazione dell'esercito: Il numero degli intervistati in favore della necessità dell'esercito svizzero è aumentato rispetto allo scorso anno. Il 69% (+8%) degli Svizzeri considera che l'esercito sia «assolutamente necessario» o «abbastanza necessario». Tale percentuale è più bassa fra i giovani tra i 20 e i 29 anni, ossia fra coloro che sono soggetti all'obbligo di leva. In questo gruppo solo il 52% è d'avviso che l'esercito è «assolutamente necessario» o «abbastanza necessario»; anche questa percentuale è aumentata (+10%).

Il 46% degli intervistati considera il militare un male necessario, il 40% crede che il militare giochi un ruolo centrale per la Svizzera, mentre per il 13% l'esercito potrebbe tranquillamente venire abolito.

Fin dagli anni 70 il militare ha perso centralità. In particolare l'esercito perse importanza all'epoca della prima iniziativa del Gruppo per una Svizzera senza

Esercito. Negli ultimi anni la percentuale dei favorevoli all'abolizione dell'esercito è diminuita e, di conseguenza, è calata la pressione sociale sul militare.

Organizzazione dell'esercito: L'aumento dell'accettazione dell'esercito si manifesta nella percentuale di coloro che si trovano d'accordo con l'affermazione «a Svizzera dovrebbe disporre di un esercito ben equipaggiato e ben istruito» (tale percentuale è passata dal 77% al 79%) e nella percentuale in diminuzione degli intervistati che vorrebbero che la Svizzera riducesse il proprio esercito (39%, -4%).

Tra gli anni 70 e la metà degli anni 90 vige in Svizzera un largo consenso circa l'obbligo di leva: l'esercito di milizia era preferito all'esercito professionista. Da alcuni anni la percentuale degli svizzeri in favore di un esercito professionista è aumentata in maniera relativamente costante fino a quest'anno. Tuttavia quest'anno il numero dei favorevoli è sceso per la prima volta dopo cinque anni di crescita (41%, -6%). Il sostegno all'esercito di milizia è invece aumentato dal 44% al 51%. Le persone tra i 18 e i 29 anni (53%, -8%), ossia coloro che sono soggetti all'obbligo di leva, appoggiano maggiormente sul lungo periodo l'esercito professionista rispetto al resto della popolazione. In un anno la percentuale di coloro che si esprimono a favore dell'abolizione dell'obbligo di leva generale e per l'introduzione di un servizio militare volontario è diminuita dal 48% al 42%.

La maggioranza è per il mantenimento dell'esercito di milizia nell'ambito di una buona difesa del territorio, sebbene una certa insicurezza a questo proposito sul lungo termine non sia da escludere.

Arma di ordinanza: In Svizzera vi è la tradizione secondo la quale i soldati svizzeri tengono a casa loro le loro armi personali e le armi in prestito (fucile d'assalto e/o pistola) al di fuori del servizio militare. È noto che vi sono stati di recente casi di abuso.

Il numero di coloro che ritengono che le armi di ordinanza vadano tenute a casa è diminuito costantemente dal 1989 (1989: 57%, 2004: 46%, 2008: 34%). In particolar modo le donne e i giovani si oppongono alla custodia dell'arma di ordinanza a casa. Rispetto al 2004 va sottolineato un cambiamento di opinione nelle generazioni più anziane, che sembrano più inclini a non volere le armi di ordinanza a casa.

Spese di difesa: In linea con la tendenza di lungo periodo, la maggioranza degli Svizzeri è d'avviso che le spese per la difesa siano troppo elevate. Tuttavia questa tendenza è in diminuzione da un paio di anni. Nel 2008 all'incirca la metà degli intervistati ritiene che le spese d'armamento siano giuste (42%, +3%) o troppo basse

(7%, $\pm 0\%$). Per la terza volta, solo una minoranza (45%) è del parere che le spese siano troppo o decisamente troppo elevate.

Sostituzione degli aerei da combattimento Tiger: Solo il 42% degli intervistati si esprime in favore dell'acquisto di nuovi aerei da combattimento in sostituzione degli aerei Tiger, mentre il 49% vi si oppone (il 28% si oppone in modo «molto» convinto e il 21% in modo «piuttosto» convinto). Questa divergenza di opinioni fu già osservata nell'anno precedente l'acquisto degli F/A-18 (1992). Anche a quell'epoca, sotto l'influsso dell'iniziativa del Gruppo per una Svizzera senza Esercito, una maggioranza si mostrò critica nei confronti del progetto di acquisto.

Summary of the Survey «Security 2008»

Goals and Database

The annual «Security Survey», conducted jointly by the Military Academy at ETH Zurich and the Center for Security Studies of ETH Zurich, serves to determine trends in Swiss public opinion towards Swiss foreign, defense and security policies. It is based on annual representative surveys of the Swiss voting population. In 2008, the survey was carried out by telephone from January 14th to February 2nd among a sample consisting of 1'200 persons from all language regions. The survey was carried out by DemoSCOPE.

The \pm percentages in brackets indicate the variation with regards to the previous year. For the 2008 survey the sampling error lies at $\pm 3\%$ (with a confidence degree of 95%). Changes of less than $\pm 3\%$ with regard to the previous year must be considered random and non-significant.

Trends and Tendencies

Security perception: In 2008 the general feeling of security reached a new all-time high since it was first measured in 1991 with 90% of the population feeling either «safe» or «very safe». The strongest increase from the previous year was among those claiming to feel «very safe», reaching 35% (+6). At the same time the proportion of those who feel «unsafe» is at its lowest level. Based on past experience the level of perceived security correlates with the economic cycles. The increase in security perception is an effect of the economic «boom year» 2007.

Confidence in the future for Switzerland: In 2008 almost 80% of the Swiss evaluate the country's future in optimistic terms. These results reach the positive levels of last year. Overall there is an upward development among the answer categories away from pessimism and towards optimism. The group of those that are «very» optimistic about the future (10%, +2%) grew to the detriment of the group of those that are «rather» optimistic (69%, -2%). The portion of the strong optimists has doubled in size in the past five years and has reached the record levels of 2001.

Global political situation: The trend observed since 2006 towards a slightly more optimistic evaluation of the state of the world persists in 2008. The proportion of

optimists has significantly increased over the past two years (10%, +5% since 2006), while the pessimists have visibly declined (43%, -10% since 2006).

Trust in authorities and institutions: The seven institutions regularly included in the trust measurement have consistently achieved positive trust scores over the past 13 years. There has been a slight upward trend since 1995. There are no significant changes in the response patterns with regards to the previous year. The high trust levels reported in 2007 have been confirmed for this year.

In the case of institutional trust the justice system (police and courts) get the highest scores, as they had for the previous years. The Federal Council, Parliament and the Army enjoy average levels of trust. Confidence in the economy is more cyclic than for other institutions. In 2007 and 2008 it reached trust levels almost as high as those of 2000. In the case of political parties and the media trust and distrust balance each other out once again. It is interesting that respondents who classify themselves as politically on the right are more pessimistic towards the future of Switzerland and express less trust in the Federal Council than those who place themselves on the left or in the middle.

Confidence for Euro 08: Major sport events have in the past often been the scene of riots and episodes of violence. In addition any large scale public event is always exposed to the threat of terrorism. However, the vast majority of the Swiss is confident that the authorities and the police can guarantee the safety of the event.

Closer relations with the EU / EU accession: Support for EU accession has been continually declining since 2005 (2008: 27%, -2%). As in the previous year, supporters of closer political relations with the EU are slightly in the minority (47%, ±0%). The demands for strengthening economic cooperation also seem to have reached their highest level last year and are now slightly lower again (2008: 71%, -2%). The Swiss voters are still largely skeptical towards the EU.

UN: Since Switzerland joined the UN in 2002 support for the organization has oscillated around the 60% level. While between 2002 and 2005 demands for a more active engagement within the UN were higher than the demand for a seat in the Security Council, a convergence in this regard has been observed in the last three years. Both the demands for active engagement in UN matters (57%, -4) as well as the demands for a seat in the UN Security Council (58%, -2) have experienced slight declines despite retaining majoritarian support.

Military cooperation with NATO / EU / UN: The ranking by the Swiss citizens of different types of military engagements within alliances and the UN has remained unchanged for the entire period of measurement of this Security Survey. The evaluations are similar in their cyclic behavior and have shared a downward trend for the past three years. At the top of the acceptance ranking only the option of Swiss troops for UN peace missions has a majority of support (54%, ±0%). Approval of closer relations with NATO is in second place in the ranking but has been declining since 2006 (34%, -5%), while approval of a Swiss participation in the establishment of a European Army (26%, ±0%) has been oscillating around the 30% mark. The option of joining NATO is ranked lowest with a 19% approval rating (-2%).

National autonomy in general and in security policy matters: Since 1999 a constantly increasing majority (2008: 71%, +1) agrees with the idea of maximal economic and political autonomy for Switzerland. The desire for military autonomy and a focus on national defense is shared by a majority of 53% (+4%) of the respondents for the first time since 1995 and has experienced a significant rise for the second year in a row. There is less approval for a way without any alliances and coalitions at all (31%, -4%). Although more than half of the respondents believe that Switzerland's security is increasingly influenced by other countries rather than by Switzerland itself, this perception is shared in a declining degree since 2006 (53%, -4%).

Neutrality: Switzerland continues to stand behind the principle of neutrality. During the mid and late 1990s an average of 82% of the Swiss supported maintaining neutrality. This level of support has experienced an additional increase since 2002 and reached a new all-time high of 93% (+1) in 2008. To completely abandon the principle of neutrality is not an option for the Swiss population (8%, -1%). Especially the functions of solidarity and identification attributed to neutrality are highly regarded; the security function is also approved of, although at a much lower level. In the eyes of the respondents neutrality predestinates Switzerland for a role in conflict resolution and as an international mediator (91%, +1%) (solidarity function).

There is high support for linking the idea of neutrality with the notion of Swiss statehood (81%, +1%). Since 1993 only a fifth of the respondents (down from a third before 1993) would be prepared to give up neutrality if it didn't bring any advantages for Switzerland (21%, -1%). Herein is made manifest the high symbolic value of neutrality for national Identity (identity function). A majority of 58% (+4%)

believes that neutrality has helped Switzerland to avoid involvement in international conflicts. A smaller but growing majority thinks that Switzerland's «armed neutrality» has contributed to the stabilization of Europe (55%, +4). However doubts remain that neutrality can still be defended militarily (48%, -2%). About a third of the Swiss declare to agree with the statement that «neutrality protects us from terrorist attacks» (35%, -6%).

Types of international cooperation: The questionnaire items related to international cooperation allow the formation of a typology.

Supporters of a «hard opening» approve of an opening in foreign policy terms even at the risk of restrictions to national sovereignty. Those favoring a «soft opening» are positively oriented towards cooperation in foreign policy but decline the possibility of EU or NATO accession. The «autonomists» agree in principle to bilateral relations with the EU but reject any restrictions on Switzerland's national sovereignty. The distribution among the three types has remained stable over the past three years; thus the opinion that the Swiss population has of international cooperation has not fundamentally changed. The long term trend over the last 15 years seems to indicate that the «soft opening» position has prevailed at the expense of the «autonomist» position.

Relation to the State, political will for change and public engagement: Even though nine out of ten Swiss citizens feel connected to their homeland (2008: 89%, 2004: 88%) there is an attenuating tendency in the emotional attachment to the nation. While in 1983 63% of respondents considered any Swiss citizen who didn't perceive Switzerland as his or her homeland to be «a bad Swiss», in 2008 only 30% continued to share this view. At the same time a more instrumental relation to the State has emerged in which welfare protection and State services predominate. The transformation of the relationship between the citizens and the State from emotional to instrumental integration, which is visible throughout the survey periods of 1983, 1991/3 and 2002, has not accelerated in the last four years.

Between the demand that political reforms have to be supported and the demand that the status quo is to be maintained, the Swiss have a clear preference for the former. 87% agree with the demand for support for reforms while only 46% share the conservative view. The disposition to a change oriented stance has increased considerably in comparison with 1983.

Political engagement on the other hand has lost some of its significance since 1983. A slight majority of 54% believes that Swiss democracy can function even if only those that are interested in politics participate in votes (1983:41%).

Freedom vs. (domestic) security: The Swiss attach the same weight to the value of «security» as to the value of «freedom». In the event that a choice became necessary 59% (± 0) would give preference to personal freedom over security. The same proportion (61%, -2%) is of the opinion that terrorism should be fought even at the cost of limiting freedoms. 28% of the respondents give priority to security over freedom in general as well as in the concrete case of the fight against terrorism, exactly the same percentage as those who prioritize freedom over security in the same cases. Every third respondent favors freedom in the abstract yet would be willing to sacrifice some of it in favor of security when it comes to fighting terrorism.

With regard to tougher measures in domestic security (BWIS II) the population welcomes the collection of data on suspicious individuals (79%, -2%) as well as an increased police presence (78%, -1%), followed by the control of the proportion of residents of foreign origin (70%, -7%) and video surveillance of important public places (68%, +6%). Additional baggage controls at airports are tolerated by a majority of the respondents (67%, -9%), however to a lesser degree than in the previous year.

In the mid-level of approval (50% to 60%) are measures such as loosening banking secrecy for easier prosecution (60%, -4%), preventive custody of suspects (56%, +4%), collecting biometric data (53%, -1%) as well as security checks at public buildings which gained significant approval (51%, +7).

Telephone surveillance has experienced a strong decline in approval compared to last year's score and to other security measures. It is the only security measure which is disapproved of by a majority in 2008 (71%, +9).

Terrorism: 45% (+3%) of the respondents currently believe that «terrorism is a danger to our country». Every second considers the fight against terrorism as a joint task for the police and the Army, 39% consider it a primarily a task for the police and every tenth believes it belongs to the jurisdiction of the military. The possibility of a deployment of the Army to fight terrorism abroad does not meet the approval of the public; however a deployment within the national borders for the same purposes (for example securing conference locations and embassies, but also taking suspects into custody and searching persons and vehicles) is approved of.

Expected increase in the relevance of Army functions: The repeated measurement of the expected increase in relevance of different Army tasks over the past ten years (from 1998 to 2008) shows that disaster relief has consistently been at the top of tasks expected to become more relevant. The relevance of tasks related to securing the territory (such as supporting the border police at times of large refugee

flows, or fighting terrorism) is expected to rise, although the long term trend fluctuates. Assistance missions in domestic security have been expected to decline in relevance since 2003. Territorial defense as an Army task has become less relevant, as have Peace Keeping missions. Expectations regarding armed missions abroad (of the type covered by chapter VII of the UN charter) continue to be low. The erratic cycles indicate a degree of uncertainty among the population concerning functions of the Army.

Contribution to missions abroad: Since 1995 there has been majoritarian approval (54%, $\pm 0\%$) for the general question of providing peace troops to the United Nations to contribute to security in the world. The opinions differ regarding the question of arming military personnel in missions abroad. Since 1997 the support for arming (or not arming) Swiss soldiers serving abroad has been fluctuating. The approval rating for allowing Swiss voluntary soldiers serving abroad to be armed is similar to last year's (39%, +1%). It is slightly higher than the approval rating for unarmed soldiers carrying out purely support tasks (35%, +1%). The number of those opposed to military deployment abroad has slightly decreased compared to 2007 (20%, -2%).

Acceptance and social standing of the Army: Acceptance of the necessity of the Swiss Army has clearly increased since reaching a low point in last year's survey. 69% (+8) of the Swiss population consider the Army to be either «absolutely necessary» or «rather necessary».

This approval rating is lower for the population segment of 20–29 year olds, the age range of active military service. Only 52% in this age group believe the Army to be «absolutely necessary» or «rather necessary», however it has also increased since last year (+10%).

Asked to qualify the Army's role in society either as central, as a necessary evil or as an institution that should be abolished 46% choose to call it a «a necessary evil». 40% believe that the military plays a central role for Switzerland and qualify this as positive. 13% of the respondents consider that the Army could be abolished. Since the 1970s the Army has forfeited centrality. Especially during the period of the first GSoA (Movement for «Switzerland without Army») initiative for abolition the Army lost some of its social standing. Since the number of supporters for abolition of the Army has decreased in the past few years the Army has been under less social pressure recently. Since the end of the 1990s the level of approval of the Army or the feeling towards the Army in general seems to depend on daily developments and single events.

Size and organization of the Army: The rise in acceptance for the Army that has been ascertained also reflects itself in the further aspects: in an increase from 77% to 79% of agreement to the statement «Switzerland should keep a well trained and well equipped Army», as well as in the decreasing proportion of those in favor of a reduction of the Army's size (39%, -4%).

There was a broad consensus during the 1970s and up to the mid 1990s about the type of military that Switzerland should have: There was a clear preference for a non-professional militia type Army over a professional Army. In the long term trend the proportion of Swiss citizens that support a professional Army had steadily increased until last year. This trend is reversed in 2008 for the first time in 5 years with a drop to 41% (-6%). On the other hand the support for a militia type Army has increased from 44% to 51%. The age group of 18–29 year olds (53%, -8%), the group in the age range of active military duty, has shown a stronger support for a professional Army than the rest of the population over the long term.

The proportion of those in favor of abolishing the general mandatory duty and of introducing a voluntary service has visibly decreased since last year from 48% to 42%.

The current sentiment is in favor of maintaining the militia system in the context of a strong territorial defense. However a certain degree for uncertainty in this respect in the long term trend is not to be overlooked.

Home storage of government issued individual weapons: In light of recent abuses, the tradition that Swiss soldiers store their government issued individual weapons (rifle and/or pistol) at home when they are not in active service has become the subject of intensified public discussion.

The approval of home storage of government issued individual weapons has continually decreased since its first measurement in 1989 (57% approval), through the 2004 measurement (46% approval) and on to this year (34% approval). The rejection of “individual weapons in the closet” is noticeably stronger among women and among younger respondents. However, compared to the last measurement in 2004, there is also a clear shift towards rejection among the older generations.

Defense expenditures: In the long term trend a majority of the Swiss have considered the defense expenditures to be too high. This trend has been weakening in the last few years. In 2008 almost half of the respondents consider the expenditures as being «just about right» (42%, +3%) or as «too small» (7%, ±0%). Just 45% – only for the third time since the first measurement less than the majority – consider the expenditures to be “too high” or «much too high».

Replacement for the “Tiger” fighter jets: The acquisition of new fighter jets to replace the “Tiger” system – about to be withdrawn from service – does not have the support of a majority of the population. Among all the respondents only 42% are basically in favor of acquiring new jets. 49% are against the procurement (28% «rather» against and 21% «strongly» against). This situation corresponds approximately to the distribution of positions in the year before the acquisition of the F/A-18 jets in 1992. At that time also, influenced by a GSoA initiative, a majority expressed themselves critically against the procurement plans.

1. Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2007

Wie sich bereits in früheren Jahren gezeigt hat, kann das Interesse der SchweizerInnen an sicherheitspolitischen Themen – das Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, die internationale Kooperationsbereitschaft sowie die Neutralitätsauffassung – kurzfristigen Schwankungen unterliegen, die von tagesaktuellen Ereignissen im In- und Ausland geprägt sind. Der Analyse wichtiger Meinungstrends auf Befragungsbasis wird deshalb eine Chronologie meinungsbildender Ereignisse des Jahres 2007 vorangestellt. Die Auswahl der Ereignisse ist naturgemäss selektiv und auf die Wahrnehmung in der öffentlichen Debatte ausgerichtet. Die Angaben beruhen auf der Chronologie zur schweizerischen Sicherheitspolitik, welche die Forschungsstelle für Sicherheitspolitik als Teil der Homepage zur Schweizerischen Aussen- und Sicherheitspolitik auf dem Internet unterhält (<http://www.ssn.ethz.ch/>).¹

1.1 Punktuelle Stabilisierungserfolge im Nahen und Mittleren Osten – Destabilisierung in Südwestasien

Die Krisen im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afghanistan verbunden mit dem Kampf gegen den islamistischen Terrorismus und die Proliferation von Massenvernichtungswaffen dominierten die Agenda der internationalen Politik auch in diesem Berichtszeitraum (Januar bis Dezember 2007). Erstmals seit Jahren liessen sich im Irak punktuelle Stabilisierungserfolge erkennen. Der im Dezember 2006 veröffentlichte Bericht der Baker-Kommission (06.12.06), der für einen Teilabzug der US-Kampftruppen und eine diplomatische Initiative unter Einbezug aller Nachbarstaaten des Iraks inklusive Iran und Syrien plädiert hatte, war von der Administration Bush skeptisch aufgenommen worden. Im Frühjahr 2007 leitete diese einen Strategiewechsel im Kampf gegen die Aufständischen im Irak ein, der von einer Aufstockung der US-Streitkräfte um 30'000 auf 162'000 Mann (*Troop Surge*) begleitet war und vermehrt auf eine engere Kooperation mit den schrittweise besser ausgebildeten irakischen Streitkräften setzte. Parallel dazu entschlossen sich mehrere sunnitische Stammesführer zur Kooperation mit den USA im Kampf

1 Der Autor dankt Christiane Callsen für die Aufbereitung des Materials. Das Material zusammengetragen haben Martina Schwarz und Markus Kratochwill sowie Erik Dinkel und Lajescha Dubler.

gegen die al-Kaida, was wiederum dazu führte, dass die schiitischen Sadr-Milizen einen Waffenstillstand ausriefen. All diese Entwicklungen zusammen resultierten in einer deutlichen Verbesserung der irakischen Sicherheitslage im Berichtszeitraum. Allerdings konnte der Sicherheitsgewinn weiterhin nur in Ansätzen in politische Fortschritte umgesetzt werden.

Auch in Palästina und im Libanon schienen die politischen Bedingungen für eine Lösung der Konflikte weiterhin kaum gegeben. Zwar konnte im März 2007 eine Einheitsregierung der Fatah und der Hamas geschaffen werden, doch gelang es nicht, die Auseinandersetzung um die Kontrolle über die Sicherheitskräfte im Gazastreifen beizulegen. Nach der Verkündung einer Waffenruhe (Mai 2007) eskalierten die gewaltsamen Auseinandersetzungen im Juni 2007. Als sich ein militärischer Sieg der Hamas-Milizen über die Fatah-Anhänger abzuzeichnen begann, löste Abbas die Einheitsregierung auf (14.06.07) und verhängte den Ausnahmezustand. Danach regierte Abbas' Fatah-Partei nur noch über das Westjordanland, während die islamistische Hamas den Gazastreifen kontrollierte. Israel unter der Führung des innenpolitisch umstrittenen Premiers Olmert versuchte zusammen mit der internationalen Gemeinschaft den Gazastreifen abzuschotten, ohne allerdings eine entscheidende Schwächung der Hamas bewirken zu können.

Das fragile Machtgefüge im Libanon war durch den Machtzuwachs des schiitischen Hizbullah im Zuge der israelischen Offensive im Sommer 2006 nachhaltig erschüttert worden. Der geschlossene Rücktritt der schiitischen Minister aus dem Kabinett von Premierminister Siniora (November 2006) mündete in eine 18-monatige Regierungskrise. Im Januar 2007 kam es während eines vom Hizbullah ausgerufenen Generalstreiks zu Strassenkämpfen zwischen sunnitischen und schiitischen Demonstranten. In der Folge blieb das Land politisch tief gespalten und wirtschaftlich teilweise lahmgelegt. Vom Frühsommer bis in den Herbst hinein lieferten sich die libanesische Armee und ca. 200 Kämpfer der Extremistengruppe der Fatah al-Islam blutige Auseinandersetzungen im Flüchtlingslager Nahr al-Barid. Parallel dazu hielt die Anschlagserie auf syrienkritische Politiker an.

Vor diesem Hintergrund bemühte sich eine geschwächte Administration Bush gegen Ende des Jahres um eine Dynamisierung der amerikanischen Nahostpolitik. An der Nahostkonferenz von Annapolis (November 2007) lancierten die USA den Friedensprozess zwischen Israel und den Palästinensern neu. Präsident Bush bekräftigte seine Vision einer Zwei-Staaten-Lösung und verpflichtete beide Parteien dazu, noch während seiner Amtszeit einen Friedensvertrag abzuschliessen. Syrien nahm an der Annapolis-Konferenz teil, was zu Hoffnungen Anlass gab, dass sich das Regime von Bachar al-Asad von Iran zu distanzieren beginne, sollte es von Israel die Golanhöhen zurückerhalten.

Eine begrenzte Entspannung brachte das Jahr 2007 auch mit Blick auf die Problematik der nuklearen Proliferation. Anfang des Jahres mündeten die Sechsparteiengespräche in die Vereinbarung von Peking (13.02.07) zwischen Nordkorea, den USA, Südkorea, Japan, China und Russland über die schrittweise atomare Abrüstung Nordkoreas gegen Wirtschaftshilfe. Nachdem die IAEA die Stilllegung des Atomreaktors in Yongbyon bestätigt hatte, einigten sich Nordkorea und die USA in Genf darauf, dass Nordkorea sein ganzes Atomprogramm offenlegen und beenden solle (02.09.07). Nur wenige Tage danach kam es zu einem israelischen Luftangriff auf ein syrisches Ziel (06.09.07), über den auf allen Seiten offiziell Stillschweigen herrschte. Anonyme amerikanische Quellen bestätigten jedoch, dass Israel über Hinweise auf syrische Nuklearambitionen und mögliche Verbindungen zu Nordkorea verfügt habe. Augenfällig war das Schweigen sämtlicher arabischer Staaten zu diesem Vorfall, was als Anzeichen gedeutet werden kann, dass die Annäherung Syriens an Iran und Nordkorea von den arabischen Staaten nicht goutiert wurde.

Nachdem das Tauziehen um das iranische Nuklearprogramm das ganze Jahr über angedauert hatte, signalisierte im Dezember ein *National Intelligence Estimate* eine überraschende Neueinschätzung des iranischen Nuklearprogramms durch die amerikanischen Geheimdienste. Teheran habe sein Atomwaffenprogramm im Herbst 2003 «mit hoher Wahrscheinlichkeit» eingestellt und seither wohl auch nicht wieder aufgenommen. Politisch verschob sich damit der Fokus in den iranisch-amerikanischen Beziehungen von einem Militärschlag zunehmend hin zum Dialog. Bereits im Laufe des Jahres hatten die zwei Staaten erste direkte Gespräche über die Sicherheitslage im Irak geführt. Allerdings blieb fraglich, ob es in der iranischen Nuklearfrage zu einer nachhaltigen Entspannung kommen würde. Mit der Renaissance der zivilen Nuklearenergie verbunden schien die Proliferationsgefahr insgesamt weiter anzusteigen.

Gegenläufig zu den zumindest teilweise positiven Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten verschlechterte sich die Lage in Südwestasien im Laufe des Jahres. In Afghanistan erstarkten die islamistischen Taliban und stellten die Nato-Truppen vor zunehmende Schwierigkeiten. Besonders bedenklich war, dass sich der Konflikt zunehmend auf die unzugänglichen nordwestlichen Grenzregionen in Pakistan ausweitete, die teilweise von militanten islamistischen Gruppierungen kontrolliert werden. Das pakistanische Militär schien die Kontrolle über diese Gruppierungen schrittweise verloren zu haben, während die Position und die Legitimität von Präsident Musharraf zunehmend unterminiert wurden. Die Ausrufung des Ausnahmezustands (03.11.07 bis 15.12.07) und die Absetzung missliebiger Richter mündeten in eine Welle der Gewalt, die in der Ermordung der Oppositionsführerin Benazir Bhutto (27.12.07) gipfelte.

Am Ende des Jahres erschien Südwestasien damit zunehmend als regionaler Krisenherd. Parallel dazu wurde deutlich, dass auch in der Frage der Unabhängigkeitserklärung Kosovos keine Annäherung der Positionen erzielt worden war. Im Frühjahr präsentierte der finnische Uno-Sondergesandte Martti Ahtisaari seinen Kosovo-Abschlussbericht dem Uno-Sicherheitsrat (26.03.07). Sein Plan sah eine bedingte und international überwachte Unabhängigkeit Kosovos vor. Russland, das Serbien in dieser Frage unterstützte, lehnte den Plan ab und verlangte Neuverhandlungen. Dies wiederum wurde von den USA abgelehnt, die bekannt gaben, dass sie ein unabhängiges Kosovo anerkennen würden. Auch anlässlich des G-8-Gipfels Anfang Juni konnte in dieser Frage keine Einigkeit erzielt werden. Ende des Jahres zeichnete sich eine einseitige Unabhängigkeitserklärung Kosovos immer deutlicher ab.

1.2 Aussenpolitik: Umsetzung des EU-Bilateralismus – Deutungsstreit um die Neutralität – Umstrittene Nahostpolitik des EDA

Mit dem im Juni 2006 verabschiedeten Europabericht hatte der Bundesrat festgehalten, dass die Ziele und Interessen der Schweiz kurz- und mittelfristig mit der Weiterentwicklung des bilateralen Vertragswerks zwischen der Schweiz und der EU erreicht werden können. Im Frühjahr 2007 bestätigten die 26 Kantonsregierungen den europapolitischen Kurs Berns und sprachen sich für eine Konsolidierung der bestehenden Verträge aus (10.04.07). Der EU-Beitritt stelle kein strategisches Ziel mehr dar, solle aber als längerfristige Option offengehalten werden. Einige Tage zuvor war in Bern eine EU-Vertretung eröffnet worden (03.04.07) und der erste Botschafter der EU-Kommission in Bern, der Österreicher Michael Reiterer, hatte die Arbeit aufgenommen.

Wie schon im vorhergehenden Jahr waren die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU von Herausforderungen im Rahmen der Umsetzung des Schengen-Abkommens, der Personenfreizügigkeit sowie des Steuerstreits geprägt. Da sich die Anbindung der Schweiz an die Schengener Polizei-Datenbank SIS aufgrund der laufenden Modernisierung des Systems verzögert hatte, beschloss der Bundesrat, dass die Schweiz sich an einer Übergangslösung beteiligen solle (16.05.07). Die Anbindung der Schweiz an die zweite Generation des Schengener Informationssystems dürfte sich damit erst im Jahre 2011 realisieren lassen. Im Juli orientierte die EU die Schweiz über die Bildung von Soforteinsatzteams für Grenzsicherungszwecke und über die entsprechende Änderung der Frontex-Verordnung. Damit stand Bern vor der Herausforderung, den Beitrag der Schweiz zur verstärkten Kontrolle der EU-

Aussengrenzen im Rahmen einer intensivierten grenzüberschreitenden Polizei- und Justizzusammenarbeit zu klären.

Nach dem EU-Beitritt Rumäniens und Bulgariens (01.01.07) war klar, dass das Freizügigkeitsabkommen erneut angepasst werden muss. Entsprechend gab der Bundesrat das Verhandlungsmandat zur schrittweisen Ausdehnung des Personenfreizügigkeitsabkommens auf Bulgarien und Rumänien in die Vernehmlassung (29.05.07). Der zur gleichen Zeit veröffentlichte dritte Observationsbericht der Bundesbehörden hielt fest, dass die Zuwanderung kontrolliert, den Bedürfnissen der Schweizer Wirtschaft entsprechend und ohne negative Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit und Lohnentwicklung erfolge. Am 1. Juni 2007 trat die Personenfreizügigkeit nach einer fünfjährigen Übergangszeit in eine neue Phase, die durch die Aufhebung der Kontingente und der Grenzzonen für die EU-15-Staaten sowie Malta und Zypern gekennzeichnet ist. Am sechsten Treffen des Ausschusses Schweiz-EU in Brüssel (Juli 2007) wurden die Erfahrungen bei der Umsetzung des Freizügigkeitsabkommens von beiden Seiten positiv bewertet. Gleichzeitig nahmen die Delegationen der Schweiz und der EU die Verhandlungen zur Ausdehnung der Freizügigkeit auf.

Anfang des Jahres stellte die EU-Kommission in einer Entscheidung die Unvereinbarkeit zwischen bestimmten kantonalen Steuerregelungen mit dem Freihandelsabkommen formell fest (13.02.07). Die Kommission erwartete von der Schweiz die Aufhebung bzw. die Revision der strittigen Regelungen und ersuchte den EU-Ministerrat um ein Verhandlungsmandat in dieser Sache. Darauf erteilte der Ministerrat der EU-Kommission das Mandat, in der Angelegenheit eine einvernehmliche Lösung zu suchen (14.05.07). Der Bundesrat beschloss, auf einen Dialog mit der EU einzutreten und im November wurden die sogenannten Gespräche auf einer technischen Ebene aufgenommen.

Während des Libanonkrieges im Sommer 2006 war – vor dem Hintergrund der teilweise israelkritischen Stellungnahmen des EDA – die Anwendbarkeit des Neutralitätsrechts in der militärischen Auseinandersetzung zwischen Israel und der Hizbullah im Bundesrates und unter den politischen Parteien sehr kontrovers beurteilt worden. Als Reaktion auf diese Kontroverse hatte der Bundesrat das EDA beauftragt, einen neuen Bericht zur Handhabung der Neutralität zu verfassen. Der im Juni 2007 vorgelegte Bericht stellte ein typisches Kompromissprodukt dar, das die entscheidende Frage der sicherheitspolitischen und völkerrechtlichen Relevanz der Neutralität angesichts zunehmend transnationaler Bedrohungen nicht thematisierte. Das Papier betonte die Nützlichkeit der Neutralität für die Schweiz als Mediatorin und humanitäre Helferin. Entscheidende Impulse für die Aussen- und Sicherheitspolitik vermochte der Bericht jedoch keine zu geben. Der fruchtlose

politische Deutungsstreit um die Neutralität im Zeichen unvereinbarer Konzepte von «aktiver» und «integraler» Neutralität blieb damit für den Rest des Jahres eine Konstante der Schweizer Aussenpolitik.

Dies zeigte sich beispielsweise in der Frage der Unabhängigkeitserklärung Kosovos. Bereits im Mai 2005 hatte sich die Schweizer Diplomatie für die kosovarische Eigenstaatlichkeit ausgesprochen. Während der kontroversen innenpolitischen Debatte im Laufe des Jahres 2007 vermochten allerdings weder die Befürworter noch die Gegner einer Anerkennung zu überzeugen. Die Hoffnung auf eine grössere Rückwanderung – das zentrale Argument der Befürworter – in das unabhängige Kosovo dürfte sich kaum erfüllen. Ebenso weit her geholt war allerdings das Argument der Gegner, eine Anerkennung des Kosovos würde die Schweizer Neutralität verletzen. Die Bedeutung der Kosovofrage für die Schweiz ergab sich aus der geografischen Nähe dieses Konfliktherdes und der Grösse der kosovo-albanischen Diaspora in der Schweiz. Will die Schweiz negativen Rückwirkungen auf Europa und die Schweiz vorbeugen, dann sollte sie sich weiterhin aktiv an der zivilen und militärischen Stabilisierung Kosovos beteiligen.

Innen- wie aussenpolitisch viel Kritik geerntet hat das EDA im Laufe des Jahres für die bemerkenswert ambitionierte Nischenstrategie der Schweiz im Nahen Osten. Neben dem Vorwurf, mit Holocaustleugnern im Gespräch zu sein, wurde ihr auch eine einseitig israelkritische Haltung im Engagement für das humanitäre Völkerrecht vorgeworfen. Im Unterschied nicht nur zu den USA sondern auch zur EU setzte die Schweiz konsequent auf Vermittlung und Dialog mit unliebsamen Regimen und islamistischen Organisationen. Im Februar 2007 wurde publik, dass der Schweizer Diplomat Tim Guldemann bereits 2003 ein schriftliches Gesprächsangebot der Iraner an die amerikanische Regierung ausgearbeitet hatte. Im Mai bestätigten europäische Diplomatenkreise die Existenz eines sogenannten «*Swiss papers*», das Vorschläge zur Entschärfung des Atomstreits mit dem Iran enthalten soll.

Bereits im Januar 2007 hatten israelische Medien über von der Schweiz moderierte Geheimgespräche zwischen Israel und Syrien berichtet. Der Entwurf für ein Friedensabkommen sehe unter anderem einen schrittweisen Rückzug Israels von den seit 1967 besetzten Golanhöhen vor. Sowohl Israel als auch Syrien dementierten die Presseberichte umgehend. Die Schweizer Aussenministerin hingegen bestätigte die Geheimgespräche öffentlich, was in Damaskus Irritationen auslöste. Auch im Libanon vermittelte die Schweiz zwischen allen wichtigen libanesischen Gruppierungen, was von den Konfliktparteien geschätzt wurde. Das kontroverseste Element der schweizerischen Nahostpolitik war der Versuch, mittels Dialog eine Mässigung der Hamas zu erwirken. Als einziger westlicher Staat schloss sich die Schweiz der internationalen Isolierungspolitik gegenüber der Hamas nie an.

Der Vorschlag für eine mehrjährige Waffenruhe (Hudna) verlor allerdings seine Bedeutung, nachdem das entsprechende Papier vorzeitig an die Öffentlichkeit gelangt war und die USA, die EU und Israel die innerpalästinensische Polarisierung zu forcieren begonnen hatten. An die Annapolis-Konferenz wurde die Schweiz nicht eingeladen.

1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Annahme des angepassten Entwicklungsschrittes 2008/2011 – Anhaltende Grundsatzdebatten – Fortführung der Auslandseinsätze

Auch in diesem Berichtszeitraum rissen die politischen Grundsatzdebatten über die zukünftige Ausrichtung der Schweizer Armee nicht ab. Ohne grosse Kontroversen passierte lediglich das Rüstungsprogramm 2007 die beiden Parlamentskammern (Juni bzw. September 2007). Hingegen fielen die Diskussionen über den Entwicklungsschritt 2008/2011 äusserst kontrovers aus. Nachdem der Nationalrat im Oktober 2006 den Entwicklungsschritt mit 101 zu 73 Stimmen überraschend abgelehnt hatte, stimmte der Ständerat im Frühjahr 2007 der Revision mit 26 Stimmen und neun Enthaltungen zu (08.03.07). Allerdings sollten bloss zwei statt vier Panzerbataillone abgebaut werden, und auf den vorgesehenen Ausbau der Auslandseinsätze sollte ebenfalls verzichtet werden. Im Juni stimmte der Nationalrat dagegen zwei Vorstössen zu, die eine Verdoppelung der Durchdiener und der Kapazitäten für Auslandseinsätze der Armee verlangten (06.06.07). Wenige Tage danach hiess der Ständerat den Entwicklungsschritt mit 106 zu 46 Stimmen gegen den Willen der SVP gut (11.06.07). Die Zahl der Panzerbataillone wurde von acht auf sechs reduziert; die Zahl der Infanteriebataillone wurde bei einer Verringerung der Bestände um vier auf 20 erhöht. Im Dezember liess der Nationalrat die parlamentarische Initiative der FDP zur Verdoppelung der Anzahl Durchdiener fallen, überwies allerdings gleichzeitig ein Postulat an den Bundesrat zur Prüfung der Vor- und Nachteile einer Erhöhung der Anzahl Durchdiener.

Besonders umstritten waren auch in diesem Jahr die Auslandseinsätze. Ende Januar 2007 befasste sich die Aussenpolitische Kommission des Nationalrates mit einem Strategiepapier zur Beteiligung der Schweizer Armee an multinationalen Friedensoperationen, das der Bundesrat im Juli 2006 diskutiert hatte. Mit Stichtentscheid des Präsidenten beschloss die Kommission, eine kritische Haltung einzunehmen und den vom Bundesrat vorgesehenen Ausbau der personellen und militärischen Kapazitäten für militärische Friedensmissionen abzulehnen. Im Juni nahm der Nationalrat dann allerdings eine Motion der Sicherheitspolitischen Kommission an, mit der der Bundesrat aufgefordert wurde, bis zum Jahre 2010 eine Kapazität

von mindestens 500 Armeeinghörigen für friedenserhaltende Aufgaben zur Verfügung zu stellen (06.06.07).

Dieselben Kontroversen wurden auch im Rahmen der Vernehmlassung zur Revision der Militärgesetzgebung sichtbar, die der Bundesrat bereits im August 2006 in Auftrag gegeben hatte. Eine erste Einschätzung der Vernehmlassungsantworten noch im Dezember 2006 zeigte, dass obligatorische Wiederholungskurse im Ausland über drei Wochen hinaus äusserst skeptisch beurteilt wurden. Ebenso erwuchs dem Ansinnen des Bundesrates, seine Kompetenzen für Einsätze im Assistenzdienst und zur Friedensförderung zu erweitern, entschiedene Opposition der SP, der Grünen und der GSoA.

Jenseits der Grundsatzdebatten leistete die Armee auch in diesem Jahr friedensunterstützende Einsätze im Ausland. Am 4. April und am 4. Oktober 2007 traten das 16. bzw. das 17. *Swisscoy*-Kontingent in Kosovo seinen Friedensförderungseinsatz zugunsten der Kfor an. Im Dezember beschloss der Bundesrat die Fortführung des Einsatzes der *Swisscoy* bis zum 31. Dezember 2011 (21.12.07). Ausserdem beschloss er, dass der bewilligte Maximalbestand von 220 Armeeinghörigen bei Bedarf um zusätzlich maximal 50 Personen für die Dauer von höchstens zwei Monaten aufgestockt werden kann. Im Spätsommer bewilligte der Bundesrat die Entsendung von drei Personen aus dem VBS in den Südsudan. Im September beschloss der Bundesrat die Entsendung von bis zu vier Militärbeobachtern in die Uno-Mission in Burundi. Im November informierte Bundesrat Schmid den Bundesrat über die Beendigung des Engagements der Schweizer Armee in Afghanistan auf den 1. März 2008. Der Entscheid des VBS wurde damit begründet, dass sich der Einsatz der Isaf aufgrund des Wiedererstarkens der Taliban-Milizen in eine Operation zur Bekämpfung Aufständischer gewandelt habe.

Am 7. November 2006 hatte die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats in ihrem Bericht zum Vollzug der Kriegsmaterialgesetzgebung keine Verstösse seitens des Bundesrates gegen das Völkerrecht oder die internationalen Verpflichtungen der Schweiz festgestellt. Dennoch hielt die Kommission einzelne Entscheide des Bundesrates für falsch und schlug vor, das Kriterium der Menschenrechte zukünftig verstärkt zu gewichten. Im Frühjahr 2007 gab der Bundesrat bekannt, dass er an seiner bestehenden Praxis bei der Berücksichtigung der Menschenrechtssituation festhalten will (27.03.07). Im September wurde die eidgenössische Volksinitiative «für ein Verbot von Kriegsmaterial-Exporten» eingereicht (21.09.07).

1.4 Innere Sicherheit: Diskussion eines Sicherheitsdepartementes – Verschärfung der Terrorgefahr – Leistungen der Armee

Im Rahmen der Bewältigung asymmetrischer Risiken und Bedrohungen kommt der Kooperation und Koordination der sicherheitspolitischen Mittel und Instrumente im Bereich der Inneren und Äusseren Sicherheit eine entscheidende Bedeutung zu. Im Januar gelangte die Geschäftsprüfungsdelegation (GPDel) nach einer Überprüfung der Zusammenarbeit des Strategischen Nachrichtendienstes (SND) und des Dienstes für Analyse und Prävention (DAP) zur Auffassung, dass die Organisation der beiden Dienste keinen zeitgemässen Beitrag zur Sicherheit der Schweiz liefere (31.01.07). Die GPDel liess verlauten, sie wolle die Unterstellung der beiden Dienste unter ein Departement nötigenfalls auf gesetzgeberischem Wege durchsetzen. Der Bundesrat vertrat vorerst die Ansicht, dass sich die Kooperationsmechanismen grundsätzlich bewährt hätten und kein neues Gesetz nötig sei.

Im Mai 2007 befasste sich der Bundesrat an einer zweitägigen Klausursitzung mit der übergeordneten Frage der Schaffung eines Sicherheitsdepartementes. Dieses solle die auf die drei Departemente EJPD, VBS und EFD verteilten Zuständigkeiten für die Innere und Äussere Sicherheit zusammenfassen und die beiden Nachrichtendienste SND und DAP unter einem Dach vereinen. Die zuständigen Departementsvorsteher bekamen den Auftrag, bis im Februar 2008 weitere Vorschläge zu unterbreiten. Im Juni überwies der Ständerat eine Motion zur Schaffung eines Sicherheitsdepartementes und forderte die Vereinigung aller sicherheitsrelevanten Bereiche (Armee, Polizei, Grenzwacht, Nachrichtendienste) in einem Departement (20.06.07). Im September nahm der Nationalrat die Motion des Ständerates zur Schaffung eines Sicherheitsdepartementes an (27.09.07).

Im Mai veröffentlichte das Bundesamt für Polizei den Bericht zur Inneren Sicherheit der Schweiz 2006 (31.05.07). Der Bericht hielt ähnlich wie im Vorjahr fest, dass der islamistisch motivierte Terrorismus nach wie vor auch in Europa eine Bedrohung darstelle, die Schweiz in dieser westeuropäischen Gefahrenzone liege und die Voraussetzungen für Terroranschläge somit gegeben seien. Darüber hinaus diene die Schweiz dem islamistischen Terrorismus als Rückzugs-, Vorbereitungs-, Logistik- und Propagandaraum. Der Bericht räumte ein, dass es in der Schweiz aktive Islamisten gebe, unter denen gewaltbereite Extremisten zu finden seien. In diesem Kontext ist auch die Verurteilung von sieben Angeklagten wegen Verstössen gegen das Ausländergesetz durch das Bundesstrafgericht zu sehen (28.02.07). Den Vorwurf der Gründung einer kriminellen Organisation oder der Unterstützung terroristischer Aktivitäten sah das Gericht jedoch nicht als erwiesen an. Gegen die

sieben Männer aus Jemen, Somalia und dem Irak war im Oktober 2006 in der Folge der Attentate in Riad von 2003 Anklage erhoben worden. Mit seinem Urteil blieb das Bundesstrafgericht deutlich unter den Anträgen der Bundesanwaltschaft, die den Vorwurf der Unterstützung der Terrororganisation al-Kaida für drei der Angeklagten als erwiesen erachtet hatte.

Im April nahm der Bundesrat von den Ergebnissen der Vernehmlassung zur Revisionsvorlage des Bundesgesetzes über die Massnahmen zur Wahrung der Inneren Sicherheit (BWIS II) Kenntnis. Als staatspolitisch sehr kontrovers beurteilt wurden insbesondere die Überwachung von Brief- und Telefonverkehr sowie die Kontrolle von Datenverarbeitungssystemen. Im Juni gingen die Botschaft und der Entwurf für die Revision des Bundesgesetzes über Massnahmen zur Wahrung der Inneren Sicherheit ins Parlament (15.06.07). Die Vorlage will durch neue Mittel der Informationsbeschaffung die Früherkennung schwerwiegender Gefährdungen durch Terrorismus, verbotenen politischen oder militärischen Nachrichtendienst sowie verbotenen Handel mit Proliferationsgütern verbessern. Im November beschloss der Bundesrat, den Anwendungsbereich des Abkommens mit Europol über die polizeiliche Zusammenarbeit von acht auf 25 Kriminalitätsbereiche auszuweiten. Die Zusammenarbeit soll neu auch Tötungen, den illegalen Organhandel, Entführungen und Geiselnahmen, den organisierten Raub, die Produktpiraterie, den illegalen Waffenhandel und die Korruption umfassen.

Die Leistungen der Armee zur Unterstützung der zivilen Behörden fielen auch in diesem Berichtszeitraum gross aus. Beim World Economic Forum (WEF) 2007 standen vom 15. bis 29. Januar durchschnittlich pro Tag rund 3'400 Soldaten im Einsatz. Die Armee schützte ausserhalb von Davos Infrastruktureinrichtungen. In Davos selber kamen Angehörige der Militärischen Sicherheit in den Bereichen Personenschutz und Zutrittskontrollen zum Einsatz. Die Luftwaffe gewährleistete die Sicherheit des Luftraumes. Die Einsatzverantwortung lag bei den zivilen Behörden. Die Vorbereitungen auf die Euro 2008 waren das ganze Jahr über ein Thema. Im März genehmigte der Nationalrat mit III zu 51 Stimmen bei zwei Enthaltungen den Einsatz von bis zu 15'000 Angehörigen der Armee zugunsten der Fussballeuropameisterschaft 2008.

Im August vervollständigte das VBS die neuen Grundlangen zum militärischen Reglement «Taktische Führung XXI». Die Ergänzungen präzisierten die Umsetzung des Operationstyps Raumsicherung im Spektrum der Armee-Einsätze auf taktischer Stufe. Sie bauten auf den im Jahre 2006 gemeinsam mit den zivilen Behörden erarbeiteten sieben Kernaussagen zur Beziehung zwischen der Armee und den zivilen Behörden im Bereich der Inneren Sicherheit auf. Im September hiess der Nationalrat die drei Bundesbeschlüsse über die Assistenzdienste der Armee gut (27.09.07).

Diese ermöglichen in den kommenden vier Jahren die reduzierte Weiterführung von Einsätzen zur Botschaftsbewachung, zur Verstärkung des Grenzwachtkorps sowie für Sicherheitsmassnahmen im Luftverkehr.

Im September stimmte nach dem Ständerat auch der Nationalrat einem Kompromiss zu, wonach Armeeangehörige die Taschenmunition in Zukunft nicht mehr zu Hause aufbewahren. Die persönliche Waffe soll dagegen auch künftig an die Soldaten abgegeben werden. Auch der Bundesrat erklärte sich mit dieser Lösung einverstanden, die damit definitiv wurde.

2 Untersuchungsdesign

Seit 1990 führen die Dozentur für *Militärsoziologie der Militärakademie an der ETH Zürich* und die *Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich* in regelmässigen Abständen bevölkerungsrepräsentative Befragungen «Sicherheit» zur Wahrnehmung von Themen der nationalen Sicherheit im weitesten Sinne durch.

Ziel dieser Erhebungen ist die Ermittlung von Trends und Tendenzen in Bezug auf:

- das allgemeine Sicherheits- und Bedrohungsempfinden,
- das Vertrauen in Institutionen und Behörden,
- den Grad an aussen- und sicherheitspolitischer Kooperationsbereitschaft,
- die Neutralität allgemein und verschiedene Auffassungen von Neutralität,
- die Einstellung zur militärischen Landesverteidigung.

Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen gestellten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. 2008 waren dies:

- Akzeptanz von verschiedenen Massnahmen zur Gewährleistung der Inneren Sicherheit (Relevanz BEWIS II),
- Erwartungen bezüglich der Entwicklung von Armeeaufgaben,
- Beschaffung neuer Kampjets,
- Akzeptanz der «Waffe im Schrank».

Vertiefte Beachtung findet dieses Jahr ferner die politische Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala und wirtschaftskonjunkturelle Einflussfaktoren der allgemeinen Sicherheitswahrnehmung.

3 Datenbasis

Die Daten 2008 beruhen auf einer Repräsentativbefragung (CATI: Computer Assisted Telephone Interview) von 1'200 Schweizer StimmbürgerInnen aus allen drei Landesteilen. Die Interviews wurden vom 14. Januar bis zum 2. Februar 2008 durch das Befragungsinstitut DemoSCOPE durchgeführt.

Die Stichprobenauswahl erfolgte nach der «Random-Quota»-Methode (Alter, Geschlecht und Sprachregion). Die Resultate sind ungewichtet. Die nach dem AAPOR-Standard berechnete Ausschöpfungsquote beträgt 24%¹, die Befragungen dauerten im Schnitt 30 Minuten.

Tabelle 3.1 zeigt die Verteilung der Interviews nach Geschlecht, Alter und Region. Insgesamt wurden zum Beispiel 562 Männer befragt. Dies entspricht 47% der Stichprobe.

Tabelle 3.1: Quotenplan 2008

Merkmal	Anzahl absolut	Anzahl in %	BFS 2006 in %
Region			
D-CH	867	72	73
F-CH	281	24	23
I-CH	52	4	4
Geschlecht			
Männer	562	47	47
Frauen	638	53	53
Alter			
18–34 Jahre	174	15	17
35–54 Jahre	674	56	52
55++ Jahre	352	29	31
Total	1'200	100	100

1 Die Stichprobentheorie basiert auf einer absoluten Ausschöpfungsquote. Bei Studien mit einer Rücklaufquote von weniger als 100% muss mit Verzerrungen gerechnet werden; besonders dann, wenn sich die Antwortenden von den Nicht-Antwortenden systematisch unterscheiden. Eine hohe Ausschöpfungsquote minimiert zwar das Risiko von Verzerrungen, ein Zusammenhang zwischen Rücklaufquote und Ausmass von Verzerrungen ist jedoch nicht per se gegeben. Groves (2006) nimmt an, dass die Verzerrungen innerhalb einer Studie grösser sind als zwischen Studien mit unterschiedlicher Rücklaufquote. Anzunehmen ist, dass im Falle dieser Studie die Teilnahme an der Umfrage unter anderem vom generellen Interesse an Sicherheitspolitik und von der Einstellung gegenüber dem Auftraggeber (Bund) abhängt und dass das Risiko von Verzerrungen bei Fragen, die direkt mit diesen Einstellungen in Zusammenhang stehen, am höchsten ist.

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf die gestellten Fragen sind im Anhang III aufgeführt.

Der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95% beträgt in ungünstigsten Fall $\pm 3\%$.

Wo nicht anders erwähnt, sind sämtliche angegebenen Zusammenhangsgrößen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 5% signifikant.

Zusätzliche Informationen zur Methodik und zu den verwendeten Einstellungstypologien finden sich in Anhang I bzw. in Anhang II.

Die \pm -Prozentwerte geben Veränderungen im Vergleich zur letzten Erhebung vom Februar 2007 an.

Tabelle 3.2: Wichtigste Datenerhebungen 1976 bis 2008

Jahr	Anzahl	Publikation	Erhebungszeitraum	Institut
1976	1872	Ruth Meyer «Werte und Wertordnungen in der schweizerischen Bevölkerung»	1976	Isopublic
1983	1786	Haltiner K.W. (1986) : «Der Bürger und seine Verteidigung» (NFP 11)	Juni – Oktober 1983	gfs
1986	666	Riklin et al. (1986): Bericht zum UniVox-Thema Ivb «Verteidigung»	1986	gfs
1988	676	Riklin et al. (1988): Bericht zum UniVox-Thema Ivb «Verteidigung»	1988	gfs
1989/90	1061	Haltiner, K.W. (1990): Nachbefragung zur Initiative «Schweiz ohne Armee». Bern: Stab der Gruppe für Ausbildung, EMD	Dezember 1989	Isopublic
1990	686	Riklin et al. (1990): Bericht zum UniVox-Thema Ivb «Verteidigung»	1990	gfs
1990/91	1005	Haltiner et al. (1991): Sicherheit 1991	17.11.1990 – 28.02.1991	Explora
1992	1003	Haltiner/ Bertossa (1993): Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung	16.11.1992 – 08.12.1992	Demoscope
1993	1003	Haltiner et al. (1994): Öffnung oder Isolation der Schweiz?	April – Juni 1993	Isopublic
1994	827	Haltiner (1994): Sicherheit 1994. Unveröffentlichter Bericht	1994	Isopublic
1995	795	Haltiner et al. (1995): Sicherheit 1995	21.02. – 21.03.1995	IHA
1996	821	Haltiner et al. (1996): Sicherheit 1996	22.02. – 16.04.1996	Isopublic
1997	1014	Haltiner et al. (1997): Sicherheit 1997	24.02. – 11.03.1997	Demoscope
1998	1000	Haltiner et al. (1998): Sicherheit 1998	24.02. – 15.03.1998	Isopublic
1999/1	1201	Haltiner et al. (1999): Sicherheit 1999	Januar – Februar 1999	IPSO
1999/2	1009	Haltiner et al. (1999): Sicherheit 1999	August 1999	Demoscope
2000	1202	Haltiner et al. (2000): Sicherheit 2000	Januar – Februar 2000	Demoscope
2001	1235	Haltiner et al. (2001): Sicherheit 2001	Januar – Februar 2001	Isopublic
2002	1201	Haltiner et al. (2002): Sicherheit 2002	Februar 2002	Demoscope
2003/1	1202	Haltiner et al. (2003): Sicherheit 2003	11.01. – 05.02.2003	GfS, Bern
2003/2	1002	Haltiner et al. (2003): Sicherheit 2003	07.04. – 14.04.2003	Demoscope
2004/1	1200	Haltiner et al. (2004): Sicherheit 2004	07.01. – 09.02.2004	Isopublic
2004/2	803	Haltiner et al. (2004): Sicherheit 2004	22.03. – 28.03.2004	Demoscope

Datenbasis

2005	1200	Haltiner et al. (2005): Sicherheit 2005	17.01. – 04.02.2005	Demoscope
2006/1	1200	Haltiner et al. (2006): Sicherheit 2006	16.01. – 06.02.2005	LINK
2006/2	826	Haltiner et al. (2007): Sicherheit 2007	23.10. – 01.11.2006	Isopublic
2007	1200	Haltiner et al. (2007): Sicherheit 2007	15.01. – 10.02.2007	Isopublic
2008	1200	Haltiner et al. (2008): Sicherheit 2008	14.01. – 02.02.2008	Demoscope

4 Sicherheitsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt

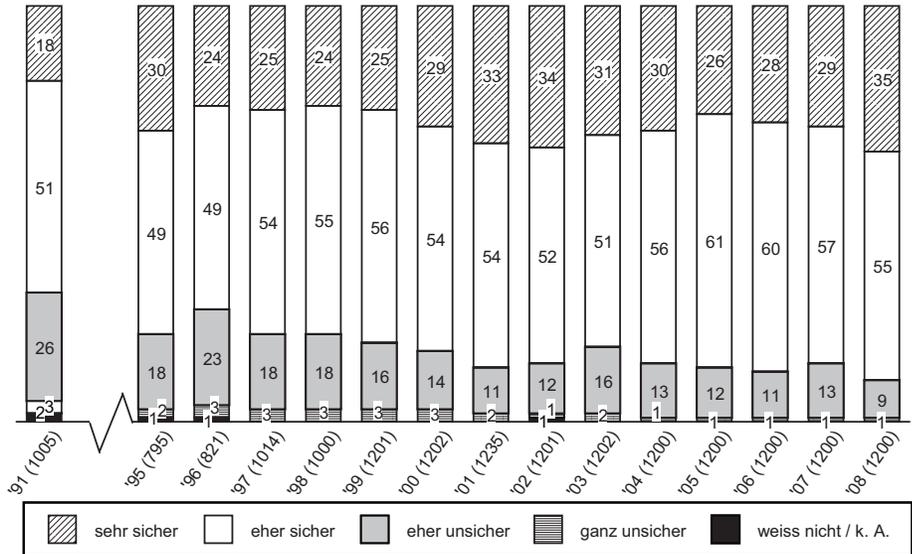
4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden

Als allgemeines Sicherheitsempfinden bezeichnen wir die unspezifische Wahrnehmung, wonach Befragte das, was ihnen in ihrer aktuellen Lebensumgebung wichtig erscheint, zur Zeit als ungefährdet sehen. 90% (+4%; siehe Abbildung 4.1) der befragten SchweizerInnen geben 2008 an, sich «allgemein» und «in der heutigen Zeit» «sehr» oder «eher» sicher zu fühlen. Das ist der höchste je gemessene Wert in unserer Messreihe. Aussagekräftig ist vorab die Kategorie derjenigen, die angeben, sich «sehr sicher» bzw. «sehr» und «eher» unsicher wähnen. Bei den sich als «sehr» sicher bezeichnenden Personen (35%) beträgt der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr 6%. Das ist bei dieser Kategorie der bisher grösste je in unserer Messreihe verzeichnete Zuwachs innert Jahresfrist. Zugleich liegt der Anteil jener, welche sich unsicher fühlen, so tief wie nie zuvor. Erfahrungsgemäss besteht zwischen den Wirtschaftszyklen und denen des allgemeinen Sicherheitsgefühls ein Zusammenhang. Hier dürfte das Boomjahr 2007 seine Spuren hinterlassen haben. Der durch die Terroranschläge von 2001 und damit einhergehende Wirtschaftseinbruch bewirkte Unsicherheitszyklus scheint ausgelaufen zu sein.

Das konstant zu beobachtende Gefälle im Sicherheitsgefühl nach Geschlecht, Alter und politischer Einstellung – unterdurchschnittliche Unsicherheit bei sich «links», überdurchschnittliche bei sich «rechts» einstuftenden Personen – sowie nach Sprachregion – erhöhte Anteile «Unsicherer» in der lateinischen, insbesondere der italienischen Schweiz – lässt sich mit nur geringen Veränderungen der Relationen über die Zeit hinweg auch in diesem Jahr beobachten. Auffällig zugelegt innert Jahresfrist haben die «eher» bzw. «sehr» Sicherer bei der Altersgruppe der 60-Jährigen und älteren (+9%).

Abbildung 4.1
Allgemeines Sicherheitsgefühl

«Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit?» (Angaben in Prozent)



© K.W. Haltiner Si/371/08/sw

Box: Sorgenbarometer 2007

Im jährlich angelegten «Sorgenbarometer» der Credit Suisse, deren Erhebungen zwischen dem 13. August und 1. September 2007 stattfanden, werden stimmberechtigte SchweizerInnen über politisch prioritäre Probleme und ihre Entwicklungen befragt. Dabei wird unter anderem eine Liste der fünf wichtigsten Problembereiche hinsichtlich Wichtigkeit und Dringlichkeit erstellt. Es zeigt sich, dass das Problembewusstsein der SchweizerInnen vorwiegend innenpolitische Themen betrifft und einen Übergang bei Fragen mit ökonomischem Hintergrund kennt. Auch in der Sicherheitsstudie 2007 wurden unterschiedlichste Problembereiche in Form von Sicherheitsaspekten erhoben, die jenen des Sorgenbarometers sehr nahe kommen: Die Rangierung der einzelnen Sicherheitsaspekte macht ersichtlich, dass die Sicherheit im privaten Nahraum - wie bereits beim Sorgenbarometer - der öffentlichen vorangestellt wird.

Bezüglich der Top Five Liste im Sorgenbarometer scheinen Fragen der Arbeitslosigkeit für die Mehrheit der befragten Personen als wichtigstes resp. dringendstes Problem (Platz 1 der Rangliste). Das Problembewusstsein der Bür-

gerInnen im Sorgenbarometer folgt im Wesentlichen einem Schema. Es ist die häufig kommunizierte und auch zitierte Arbeitslosenquote, welche die Zahlen in die Höhe schiessen lässt. Je negativer die so erzeugten Aussichten sind, desto eher schnell die Nennhäufigkeit der Arbeitslosigkeit im Sorgenbarometer nach oben, während sich diese rückentwickelt, wenn die Arbeitslosenquote wieder sinkt. Im Gegensatz dazu zeigt die Rangierung in der Sicherheitsstudie, dass die Sicherheit des Arbeitsplatzes «nur» den vierten Rang in der Kategorie private Sicherheit belegt. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Sicherheitsaspekt deutlich zurückgegangen, was sich hauptsächlich durch die steigende Wirtschaftskonjunktur erklären lässt.

Probleme mit der Altersvorsorge und dem Gesundheitswesen stehen im Sorgenbarometer an zweiter respektive dritter Stelle bezüglich Wichtigkeit und Dringlichkeit. Diese Befunde decken sich ziemlich gut mit jenen der Sicherheitsstudie, wo die gesicherte Gesundheitsvorsorge und soziale Sicherheit (AHV/ALV) ebenfalls die Ränge zwei und drei in der Kategorie persönliche und ökonomische Sicherheit belegen.

An vierter und fünfter Stelle des Sorgenbarometers stehen Probleme mit AusländerInnen und die persönliche Sicherheit, die seit 2000 zunehmend problematisiert wird.

Weitere nachhaltige Probleme sieht das Sorgenbarometer im Umweltschutz (Rang acht, ebenso in der Sicherheitsstudie 2007), der sozialen Sicherheit (Rang zwölf) und in der Wirtschaftslage (Löhne: Rang neun, Inflation/Teuerung: Rang zehn), wobei das Problembewusstsein in diesen drei Aspekten weniger ausgeprägt ist.

Quelle: gfs.bern, Sorgenbarometer 2007, Dezember 2007.

4.2 Zukunftseinschätzung der Schweiz

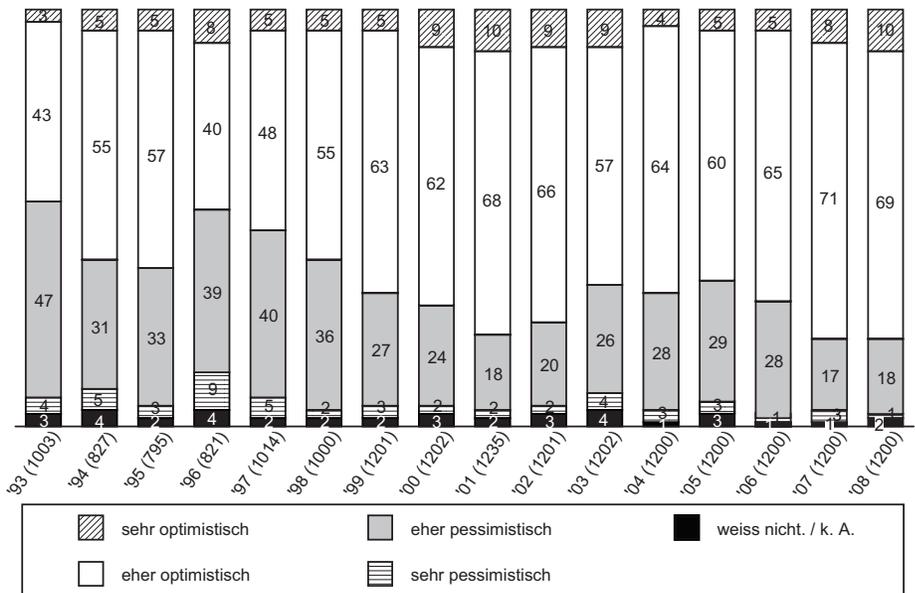
Vier Fünftel der SchweizerInnen beurteilen 2008 die Landes Zukunft weiterhin optimistisch (78%, -1%; siehe Abbildung 4.2). Die positiven Werte des Vorjahres werden wieder erreicht. Insgesamt zeigt sich eine Aufwärtsentwicklung innerhalb der Optimismusintensität. So legten die Befragten, die die Zukunft als «sehr» optimistisch (10%, +2%) einschätzen, zu Gunsten der «eher» optimistischen zu (69%, -2%). Die Gruppe der starken Optimisten hat sich innerhalb der letzten fünf Jahre verdoppelt und erreicht damit wieder die Werte des Boomjahres 2001.

Das fast stets zu beobachtende Optimismusgefälle nach der Sprachregion, nach Geschlecht und insbesondere nach Schulbildung prägt auch dieses Jahr das Bild. Die lateinische Schweiz sieht die Zukunft in der Regel weniger rosig als die deutsche Schweiz. Gleiches gilt auch für die Frauen und insbesondere für die unteren Bildungsschichten.

Abbildung 4.2

Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz

«Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz?» (Angaben in Prozent)



© K.W. Haltiner Si/370/08/sw

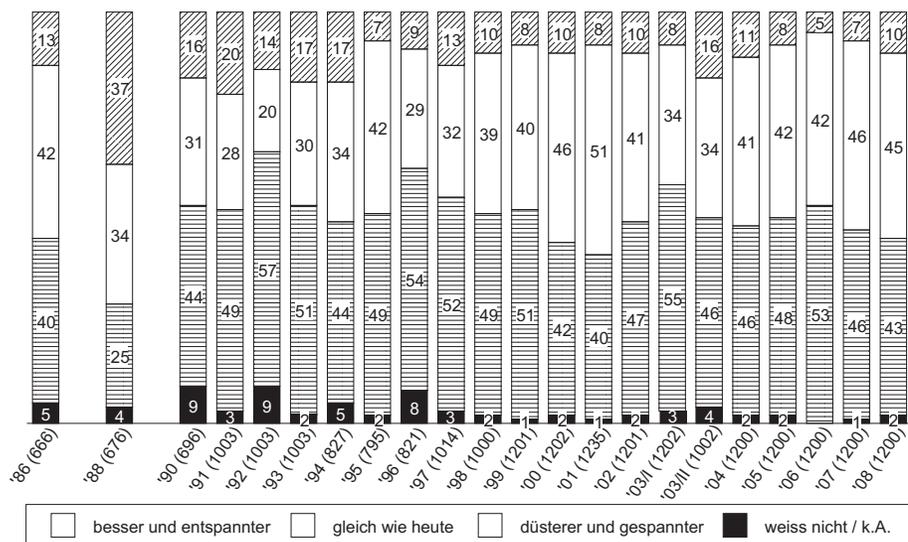
4.3 Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage

Bewegte sich die Einschätzung der Weltlage in den beiden Vorjahren noch gegenläufig zum Optimismus für die Entwicklung der Schweiz, so ist hier dieses Jahr eine Gleichläufigkeit festzustellen (siehe Abbildung 4.2). Überwog 2006 noch mehrheitlich (53%) die Erwartung, die Weltlage werde «düsterer und gespannter», so überwiegen in diesem Jahr mehrheitlich jene, welche die Lage als «besser und entspannter» einschätzen (7%, +2%) oder sie zumindest als gleich bleibend beurteilen (45%, -1%). Wie beim Schweizoptimismus zeigt sich – fasst man «besser» und «gleich bleibend» zusammen – auch hier die Westschweiz verhaltener (dt: 58%, +2%; frz. 46%, ±0%; it.48%, -8%).

Abbildung 4.3

Einschätzung der weltpolitischen Lage

«Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren «besser und entspannter» oder «düsterer und gespannter» wird, oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?» (Angaben in Prozent)



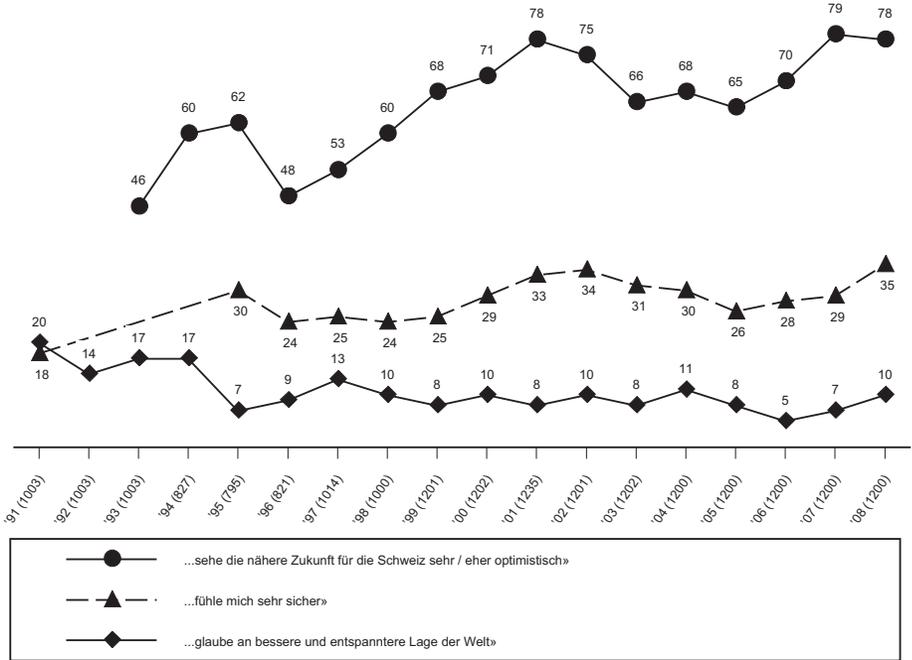
© K.W. Haltiner Si/372/08/P4/sw

4.4 Landeszuvorsicht, allgemeine Sicherheits- und Bedrohungswahrnehmung – Trends

In der langfristigen Entwicklung bewegen sich die allgemeine Sicherheitswahrnehmung, die Zuvorsicht hinsichtlich der Entwicklung der Schweiz und die Einschätzung der Weltlage offensichtlich in einem hohen Masse gleichläufig (siehe Abbildung 4.4 und 4.5). Das allgemeine Sicherheitsgefühl bewegt sich dabei stärker im Gleichklang mit der Einschätzung der nationalen Entwicklung als mit der Einschätzung der Weltlage («besser und entspannter»). Die offensichtliche Gleichläufigkeit bedeutet nichts anderes, als dass das Sicherheitsgrundgefühl, das in der Fragestellung unserer Erhebung auf die eigene Person bezogen wird («Wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit?»), erheblich von Makrofaktoren wie etwa der Wahrnehmung der Landesentwicklung und den Erwartungen an die globale Sicherheitslage mitbestimmt wird.

Abbildung 4.4

Einschätzungen der näheren Zukunft der Schweiz, der weltpolitischen Lage und allgemeines Sicherheitsgefühl (Angaben in Prozent)



© K.W. Haltiner SI/999/08/sw

Der Schweizoptimismus zeigt im Vergleich zu den beiden anderen Variablen eine markant höhere Volatilität (siehe Abbildung 4.4). In ihm künden sich Trendwenden rascher an als in den beiden anderen Wahrnehmungsvariablen. So schlägt die Zuversicht in die Entwicklung der Schweiz im Nachgang zu den Terrorattacken in den USA vom 11. September 2001 um ein Jahr schneller in Pessimismus um als die Sicherheitswahrnehmung und die Einschätzung der Weltlage. In ihm kündigt sich auch die mit dem Wirtschaftsaufschwung einsetzende Wende ab 2005 deutlicher an als in den beiden anderen Erwartungsvariablen. Die Einschätzung der näheren Zukunft des Landes darf damit nach den bisher gewonnenen Erfahrungen dieser Messreihe als sensibler Prädiktor für die Sicherheitsgrundstimmung in der Schweizer Stimmbevölkerung eingestuft werden.

Diese Vermutung bestätigt auch die erstmals durchgeführte Zeitreihenanalyse¹: Das Sicherheitsempfinden kann in erster Linie durch die Wahrnehmung der nationalen Zukunft und in zweiter durch die Einschätzung der weltpolitischen Lage prognostiziert werden. Dieser statistische Zusammenhang gilt auch dann, wenn man andere wichtige Merkmale wie Bildung, politische Einstellung, Geschlecht und regionale Herkunft mitberücksichtigt, welche die Ausprägung des subjektiven Sicherheitsgefühls ebenfalls vorhersagen².

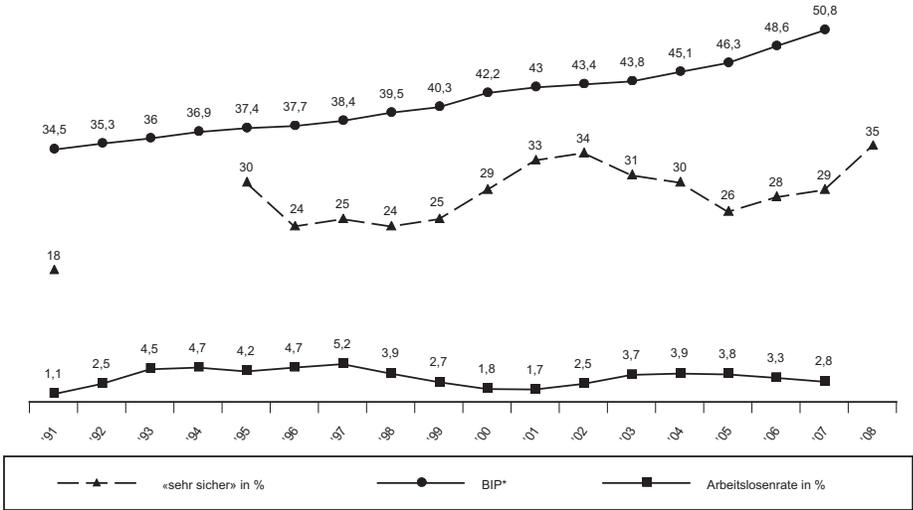
4.5 Sicherheitsgefühl und Wirtschaftsentwicklung

Die wirtschaftliche Entwicklung dürfte das allgemeine Sicherheitsgefühl besonders beeinflussen. Diese Einschätzung bestätigt sich in einer Zeitreihenanalyse des allgemeinen Sicherheitsgefühls mit der Arbeitslosenrate und dem Verlauf des Bruttoinlandprodukts (BIP)³. Ersteres entwickelt sich klar gegenläufig und nur etwa ein Jahr zeitverzögert zur schweizerischen Arbeitslosenrate (siehe Abbildung 4.5). Beginnt diese nachhaltig zu sinken, wie zum Beispiel ab 1997, so lässt sich zeitverzögert ein Anstieg im Sicherheitsempfinden beobachten. Nimmt die Arbeitslosenrate wieder zu, wie zum Beispiel nach 2001, so beginnt man sich wieder wenig sicher zu fühlen. Gleiches lässt sich mit umgekehrten Vorzeichen für 2004 bzw. 2005 beobachten. Der Zusammenhang zum Verlauf des BIP ist ähnlicher Art, aber gleichläufig. Das heisst das allgemeine Sicherheitsgefühl tendiert insbesondere zum Anstieg in Zeiten erhöhter BIP-Wachstumsraten und neigt zum Rückgang in Zeiten eines stagnierenden Wirtschaftswachstums. Es lässt sich somit ein enger Zusammenhang zwischen der makroökonomischen Entwicklung der Schweiz und dem Sicherheitsempfinden der Bürgerschaft nachweisen, wobei offensichtlich die Arbeitslosenrate ein voraus-eilender Indikator für die subjektive Sicherheit darstellt.

- 1 Für die Berechnung der probit-Regressionsmodelle geht ein Dank an Patrick Eugster und Patrick Arni. Zur probit-Regressionsanalyse vgl. Anhang I, VII Regressionsanalyse.
- 2 Bei steigendem nationalen Zukunftsoptimismus erhöht sich auch das Sicherheitsgefühl. Nimmt der Anteil jener, welche die weltpolitische Lage als düsterer wahrnehmen, zu, dann sinkt die Sicherheitswahrnehmung.
- 3 Für die Berechnung der Zeitreihen geht ein Dank an Patrick Eugster.

Abbildung 4.5

Entwicklung des Bruttoinlandproduktes (BIP), der Arbeitslosenrate und des allgemeinen Sicherheitsgefühls (Angaben in Prozent)



*BIP in Mia gekürzt um den Faktor 10

© K.W. Haltiner Sr1043/08/sw

5 Vertrauen in ausgewählte Institutionen und in die Politik im Allgemeinen

5.1 Institutionen-Vertrauensindex

Seit 1995 wird mittels einer Skala das Vertrauen in ausgewählte Institutionen erhoben. Es handelt sich um wichtige Behörden (Bundesrat, Eidgenössisches Parlament, Gerichte, Polizei und Armee), um die Schweizer Wirtschaft, die Medien sowie – seit dem letzten Jahr - die politischen Parteien. Die Befragten bekunden ihr Vertrauensmass auf einer Skala von 1 «überhaupt kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen». Über die Bewertungen und Trends gibt Tabelle 5.1 summarisch Auskunft¹.

Im Vergleich zum Vorjahr sind nur geringfügige Verschiebungen zu beobachten.

Die zwölf Messpunkte 1997 bis 2008 unseres Vertrauensindex zeigen für die Polizei und die Rechtsinstanzen insgesamt einen seit 1997 leicht ansteigenden Trend, der 2008 auf sehr hohem Stand zu stagnieren scheint. Seit Beginn der Messungen führen sie die Vertrauensrangliste an. Die Polizei, obwohl weiterhin ungebrochen an der Spitze des Vertrauens, hat im Vergleich zum Vorjahr um einen Zehntelpunkt verloren (7.2, -0.1), die Gerichte liegen gleichauf (7.0, ±0.0).

Das Vertrauen in den Bundesrat und in das Eidgenössische Parlament ist stärkeren Schwankungen ausgesetzt, verläuft jedoch weitgehend parallel mit einem minimalen Vertrauensvorteil der Landesregierung. Von 1997 bis 2001 gewannen beide Institutionen jährlich an Vertrauen, danach ging es bis 2006 wieder abwärts. Seither haben Bundesrat und Parlament über die letzten beiden Jahre wieder zugelegt (6.5, +0.2; 6.3, +0.2). Dabei ist jedoch nur der Zuwachs beim Bundesrat statistisch signifikant.

Der Vertrauenswert der Armee (6.5, -0.1) liegt zum zweiten Mal hintereinander nach dem Allzeithoch von 2006 minimal tiefer als im Vorjahr, die Differenz ist allerdings statistisch nicht signifikant, d.h. sie könnte zufällig sein. Im langjährigen Durchschnitt 1995 bis 2008 belegt sie hinter den Rechtsinstanzen den dritten Rang im Vertrauen der Bevölkerung.

1 Der Sorgenbarometer 2007 der CS – durchgeführt durch gfs bern – mass mit einer ähnlichen Fragestellung und mit einer etwas erweiterten Liste von Institutionen für 2007 ein ähnliches Rating: Polizei und die Bundesgerichte führten dieses ebenfalls an, die Massenmedien und politischen Parteien finden sich genauso am Ende dieses. Leicht mehr Personen misstrauen aber gemäss dieser Erhebung der Armee.

Tabelle 5.1

Index des Vertrauens in öffentliche Institutionen 1997 bis 2008

Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = «kein Vertrauen», 10 = «volles Vertrauen» nach Vertrauensmass sortiert)

	'95	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	SD**	Saldo 07/08	Ø 95-08
Polizei	6.9	6.5	6.5	6.7	6.8	7.0	7.1	7.1	7.2	7.1	7.2	7.3	7.2	1.8	-0.1*	7.0
Gerichte allgemein	-	-	6.3	-	6.4	6.7	6.6	6.7	6.9	6.7	6.8	7.0	7.0	1.9	0.0	6.7
Schweizer Wirtschaft	-	5.6	5.7	6.3	6.1	6.8	6.1	5.7	6.0	6.0	6.1	6.7	6.7	1.8	0.0	6.2
Armee	6.2	6.1	6.2	6.1	6.3	6.4	6.4	6.6	6.3	6.3	6.8	6.6	6.5	2.1	-0.1	6.4
Bundesrat	6.0	5.5	5.8	6.5	6.3	6.9	6.5	6.4	6.4	6.3	6.0	6.3	6.5	2.0	0.2*	6.3
Eidg. Parlament	5.4	5.2	5.4	5.9	5.8	6.3	6.2	6.1	6.1	6.0	5.8	6.1	6.3	1.9	0.2	5.9
Politische Parteien	4.8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5.1	5.2	2.0	0.1	5.0
Medien	-	4.8	4.8	4.8	4.7	5.0	4.9	5.0	4.9	4.9	4.5	5.0	4.9	1.8	-0.1	4.9

* signifikanter Unterschied, t-test, 0,5% Irrtumswahrscheinlichkeit, ** Standardabweichung

© K.W. Haltiner Si/397/08/sw

Die Schweizer Wirtschaft konnte ihren letztjährigen Vertrauensbonus in der Bevölkerung halten (6.7, ± 0.0). Darin spiegelt sich zweifellos die anhaltend boomende Konjunktur. Die Finanzkrise mit erheblichen Verlusten der Banken wirkte sich nicht aus. Allerdings ist hier anzumerken, dass zum Zeitpunkt der Befragung 2008 (zweite Hälfte Januar / erste Hälfte Februar) nur ein Teil der hohen Verluste der international tätigen Grossbanken bekannt war.

Die Medien, das langjährige «Schlusslicht» unseres Vertrauensratings, verlieren im Vorjahresvergleich, statistisch allerdings nicht signifikant, minimal einen Zehntelpunkt (4.9, -0.1). Damit liegen sie dieses Jahr im langjährigen Durchschnitt, sind aber die einzige erfasste Institution, die dieses Jahr im Bereich des Misstrauens verharret. Die politischen Parteien haben innert Jahresfrist minimal, aber statistisch nicht signifikant zugelegt (5.2, +0.1; +0.4 im Vergleich zu 1995). Sie liegen damit exakt im Bereich des mittleren Wertes der 10-Punkte-Skala. Vertrauen und Misstrauen halten sich die Waage.

Tabelle 5.2

Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen, Werten und soziodemographischen Merkmalen 1997 bis 2008

	Geschlecht CC	Regio CC	Alter γ	Bildung γ	Politische Selbst- einstufung γ	Internat. Kooperations- wille CC	Neutralitäts- typen CC	Sicher- heitsgefühl γ	Zukunfts- optimismus γ
Bundesrat			+	+		++	++	+	+++
Eidg. Parlament						++		+	+++
Gerichte allgemein			+	+		++		+	++
Polizei			++	+	+		++		+
Armee		+	++	-	+++	+++	++++		+
Medien						++			
Schweizer Wirtschaft	+				++		++		+++

© K.W. Haltiner Si 1000/06/sw

- + sehr schwache, positive Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.1–0.2
- ++ schwache, positive Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.2–0.25
- +++ mässig schwache Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.25–0.3
- ++++ mittlere Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.3–0.4
- schwache, negative Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.2–0.25

Das Variationsmuster im Institutionenvertrauen nach Geschlecht, Landesregion, Alter und Bildungsgrad entspricht dem langjährigen Trend², wenn auch die Zusammenhänge in diesem Jahr teilweise weniger signifikant oder schwächer ausfallen. Tendenziell steigt das Vertrauen in die Institutionen mit zunehmendem Alter ganz allgemein. Besonders ausgeprägt ist der altersbedingte Vertrauenseffekt bei Armee und Polizei. Mit steigendem Bildungsgrad steigt in der Regel das Vertrauen in den Bundesrat und das Rechtswesen, sinkt aber in die Armee. Das Vertrauensausmass gegenüber den Landesinstitutionen variiert mehr und stärker mit Einstellungen, weniger und schwächer nach den soziodemographischen Merkmalen Wohnregion, Alter, Geschlecht und Bildung. Personen, die sich politisch rechts einstufen, bringen insbesondere der Armee, aber auch der Polizei und der Schweizer Wirtschaft, mehr Vertrauen entgegen als solche, die sich selbst links platzieren. Personen, die sich gegen eine weitere Öffnung der Schweiz stemmen und zu einer eher tradi-

2 Eine detaillierte Zusammenstellung findet sich bei Haltiner (2006: 73).

tionalistischen, d.h. finalen Neutralitätsinterpretation neigen, vertrauen Armee und Polizei über dem Mittel. BefürworterInnen eines Ausbaus internationaler Kooperation und solche mit einer eher pragmatischen Neutralitätsauffassung neigen demgegenüber vertrauensmässig eher Bundesrat und Parlament zu. Wer sich sicherr fühlt und die Zukunft des Landes eher optimistisch einschätzt, hegt überdurchschnittliches Vertrauen in den Bundesrat, das Parlament und insbesondere in die Schweizer Wirtschaft.

5.2 Vertrauen in die «Politik»

2008 wurde zum dritten Mal mittels einer Einzelfrage das emotionale Verhältnis zur Politik erhoben³. 11% (-2%) geben an, «meistens» das Gefühl zu haben, dass die Politik «fast immer» «in entscheidenden Dingen» (Vorgabe) versage. Jede bzw. jeder neunte BürgerIn misstraut somit «der» Politik und kann als politikverdrossen bezeichnet werden. Für 72% (+2%) ist das «ab und zu», für 15% (-1%) «selten» oder «nie» der Fall. Über die drei Jahre ist kein Trend sichtbar („meistens“ 2006: 11%; 2007: 13%; 2008: 11%). Anders als in den Vorjahren ist die pessimistische Einschätzung («Die Politik» versagt «meistens») in der lateinischen Schweiz etwa gleichauf wie in der deutschen Schweiz (dt: 11%, franz: 12%; it.: 6%) und in unteren Bildungsschichten (15%) verbreitet. Signifikant pessimistischer urteilen diesbezüglich solche Befragten, welche sich politisch nicht in der Mitte (8%, -3%) sondern rechts oder links einstufen (beide je 16% ; links +5%, rechts -1%).

5.3 Verhältnis von Vertrauen und Sicherheit

Vertrauen ist in hoch arbeitsteilig organisierten Gesellschaften eine wichtige, sicherheitsstiftende Verhaltensweise. In dem Masse, in dem Abläufe und das Funktionieren lebenswichtiger, komplexer Systeme von den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern immer weniger oder nicht (mehr) durchschaut werden können, hilft Vertrauen, die Komplexität zu reduzieren (Luhmann 1968). Vertrauen manifestiert sich im Gefühl, dass «Personen oder Instanzen die Dinge schon richtig machen». Wie eng sind nun das Vertrauen in Institutionen und Gefühle der Sicherheit bzw. der Zuversicht miteinander verknüpft?

3 Quelle: CS-Sorgenbarometer, in dieser Erhebung Frage 25 in Anhang III.

Tabelle 5.2

Institutionenvertrauen nach dem allgemeinen Sicherheitsgefühl, dem Optimismus bezüglich Entwicklung der Schweiz und dem Vertrauen in die Politik, 2007 und 2008

	Allgemeines Sicherheitsgefühl (r)		Zukunftsoptimismus bezüglich Schweiz (r)		Politikvertrauen (r)	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Bundesrat	0.19	0.34	0.4	0.36	-0.46	-0.51
Eidgenössisches Parlament	0.20	0.21	0.37	0.30	-0.42	-0.50
Gerichte allgemein	0.22	0.23	0.37	0.25	-0.28	-0.32
Polizei	0.08	0.12	0.37	0.19	-0.28	-0.29
Armee	-0.07	-0.06	0.22	0.11	-0.2	-0.22
Medien	0.05*	0.06*	0.13	0.17	-0.23	-0.18
Schweizer Wirtschaft	0.10*	0.04*	0.39	0.29	-0.30	-0.25
Politische Parteien	0.09	0.11	0.24	0.27	-0.40	-0.35

© K.W. Haltiner Si 1000/08/sw

* nicht signifikant $p > 0.05$

Das allgemeine Sicherheitsgefühl verbindet sich im Besonderen mit dem Vertrauen in die eidgenössischen Behörden, 2008 im Besonderen in den Bundesrat sowie in das Rechtswesen (Gerichte, sowie schwächer, Polizei) kaum jedoch mit den übrigen, in der Tabelle aufgelisteten Institutionen. Das Sicherheitsgefühl korreliert am stärksten mit dem Vertrauen in den Bundesrat, gefolgt vom Vertrauen ins Parlament und in die Gerichte. Befragte, die der Polizei sehr vertrauen, fühlen sich aber nicht notwendigerweise sicherer als diejenigen, die der Polizei weniger vertrauen. Dass sich die SchweizerInnen sicher fühlen, hängt wahrscheinlich vorab mit dem elementaren Vertrauen in unser politisches System und Rechtswesen zusammen und wird weniger mit Angst vor Kriminalität – das heisst der Inneren Sicherheit – in Zusammenhang gebracht.

Auch für die Zuversicht in die Zukunft der Schweiz verkörpern die erwähnten Institutionen die entscheidende Rolle. Personen, die die nähere Zukunft der Schweiz optimistisch beurteilen, zeichnen sich durch ein überdurchschnittliches Vertrauen aus. Insbesondere jene, die den Institutionen der Schweiz stark vertrauen, schauen optimistisch in die Zukunft. Für den Landesoptimismus kommt allerdings zusätzlich der Wirtschaft und den Parteien eine prominente Rolle zu.

Politisches Misstrauen und Politikverdrossenheit («Politik versagt») konzentriert sich umgekehrt in ebenso starkem Masse auf die Bundesbehörden und vor allem auch auf die politischen Parteien. In vergleichsweise geringerem Masse sind ausführende Staatsorgane wie Polizei und Armee sowie die Schweizer Wirtschaft von der Variation an Politikvertrauen betroffen. Die negativen Korrelationswerte über alle vom Index erfassten Institutionen hinweg deuten daraufhin, dass ein ausgeprägtes Misstrauen in die «Politik» vor allem bei Menschen verbreitet ist, die am öffentlichen Geschehen desinteressiert sind.

6 Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen

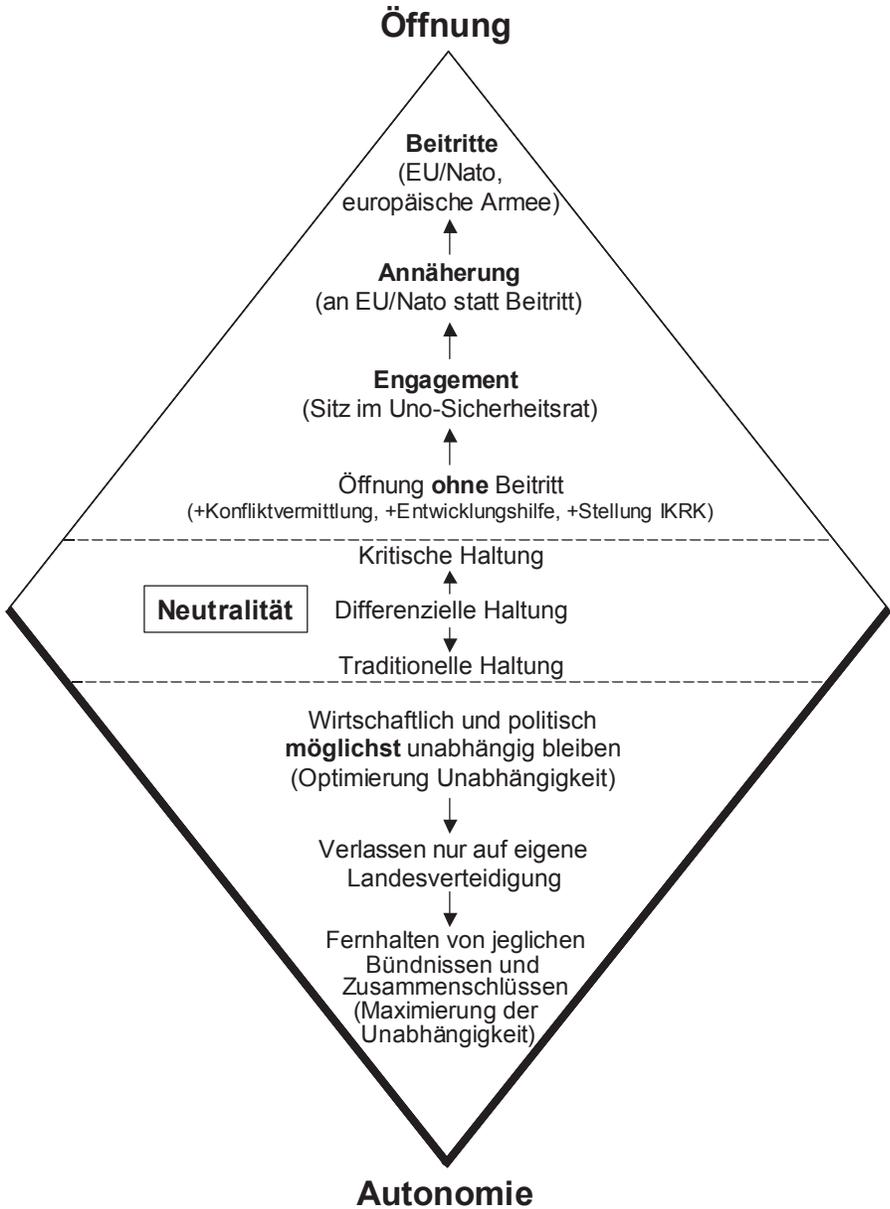
6.1 Eine skalenartige Fragenbatterie als Grundlage

Die aussenpolitische Kooperationsbereitschaft lässt sich mit einer Einzelfrage nicht angemessen beurteilen. Dieser Tatsache wird im Rahmen der Befragungsreihe «Sicherheit» seit längerem Rechnung getragen, indem die Kooperationsbereitschaft über einen so genannten Index, also eine Zusammenstellung mehrerer Indikatoren, erfasst wird (vgl. Haltiner & Spillmann 1994). Diesem Index – bestehend aus insgesamt 20 Variablen – liegt die Überlegung zugrunde, dass sich eine maximale Öffnungsbereitschaft bzw. ein stark ausgeprägter Autonomiewunsch als Extreme eines Kontinuums verstehen lassen. Innerhalb dieses Kontinuums sind demnach auch mildere Ausprägungsformen sowohl der Autonomie wie der Öffnung denkbar. Maximal Öffnungsbereite zeichnen sich dadurch aus, dass sie Beitritte zu supra- bzw. internationalen Institutionen wie der EU und der Nato befürworten und sich eine Schweiz wünschen, die sich innerhalb der Uno stark engagiert. Eine abgemilderte Form der Öffnungsbereitschaft liesse sich dadurch charakterisieren, dass man etwa der Uno durchaus sehr wohlwollend gegenüber steht, hingegen von einer EU- geschweige denn einer Nato-Annäherung nichts wissen will. Als «Autonomismus» kann jene Haltung definiert werden, die jeglicher Art von internationaler Kooperation kritisch gegenübersteht und generell danach trachtet, die politische Souveränität der Schweiz zu maximieren.

Eine besondere Rolle kommt in der Frage der aussenpolitischen Öffnungsbereitschaft der Haltung zur Neutralität zu. Zwar befürworten alle Einstellungstypen das Prinzip der Neutralität, allerdings unterschiedlich stark ($CC=0.23$). Während die «Autonomisten» auch dann die Neutralität nicht aufgeben wollen, wenn diese keine Vorteile mehr bringt, ist für eine starke Minderheit unter den Öffnungsbereiten ein Aufgeben der Neutralität denkbar. Maximal Öffnungsbereite verneinen im Gegensatz zu den anderen Einstellungstypen die sicherheitspolitische Funktion der Neutralität klar, sind aber Befürworter der differentiellen Neutralität. Abbildung 6.1 stellt das oben geschilderte Kontinuum zwischen Autonomie und Öffnung grafisch dar.

Abbildung 6.1

Kontinuum von maximaler Öffnungsbereitschaft zu maximalem Autonomismus



6.2 Die 20 Indikatoren der Öffnungswilligkeit bzw. der Autonomiebetonung im Trend

Die 20 Indikatoren sind gegliedert nach der

- Bereitschaft zur internationalen Kooperation durch institutionelle Annäherung oder Beitritte zur *EU* (siehe Abbildung 6.2),
- Bereitschaft zur Öffnung der Schweiz *ohne institutionelle Bindungen* an inter- bzw. supranationale Institutionen (siehe Abbildung 6.3),
- Bereitschaft zu einem verstärkten Engagement innerhalb der *Uno* (siehe Abbildung 6.4),
- Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen (*Nato*, europäische Armee) (siehe Abbildung 6.5),
- Betonung verschiedener Grade nationaler Autonomie (siehe Abbildung 6.6),
- Einstellung zur Beibehaltung verschiedener Grade der Neutralität (siehe Abbildung 8.1, Kapitel 8).

6.3 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union

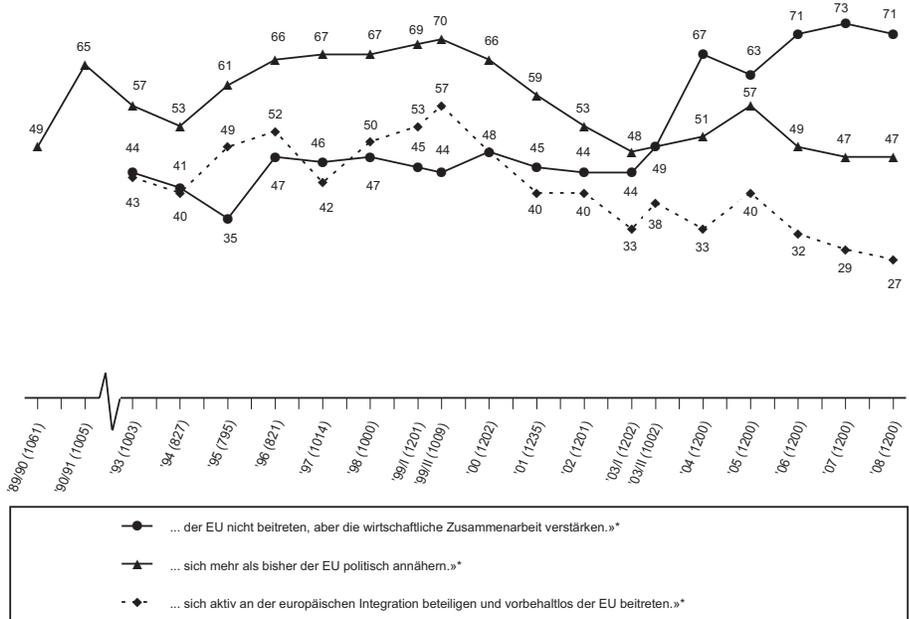
Die Daten der letzten fünf Jahre bestätigen eine sich gegenüber der Tradition der neunziger Jahre festigende Trendwende. Über die Dekade der Neunziger hinweg wurde die politische Annäherung an die EU mit rund zwei Dritteln Mehrheit favorisiert. Von 2000 bis 2008 sank diese Zustimmung stufenweise auf knapp 50% (47%, $\pm 0\%$). Die rein wirtschaftliche Zusammenarbeit in Form eines EWR-Beitritts wurde bis 2004 von einer Minderheit befürwortet. Dieser bilaterale Weg findet mittlerweile im dritten Jahr in Folge eine Zustimmung von über 70% (siehe Abbildung 6.2). Das bedeutet, dass heute doppelt so viele StimmbürgerInnen wie noch 1995 wirtschaftlich lohnende Aussenbindungen gegenüber politischen Aussenverpflichtungen mit Souveränitätseinbussen präferieren.

Auch die Haltung zum EU-Beitritt ist beträchtlichen Schwankungen ausgesetzt. Nachdem der Beitritt 1996, 1998 sowie 1999 mehrheitsfähig war, sank die Anzahl der BefürworterInnen über die letzte Dekade drastisch. Eine Integration, beziehungsweise ein vorbehaltloser EU-Beitritt, wird so vehement abgelehnt wie noch nie: nur noch ein knappes Drittel spricht sich für den EU-Beitritt aus (27%, -2%).

Abbildung 6.2

Europäische Integration (Zustimmung «sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)

«Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...



Bis 2003: ...dem EWR, nicht aber der EU beitreten.

© K.W. Haltner SI/373/08/sw

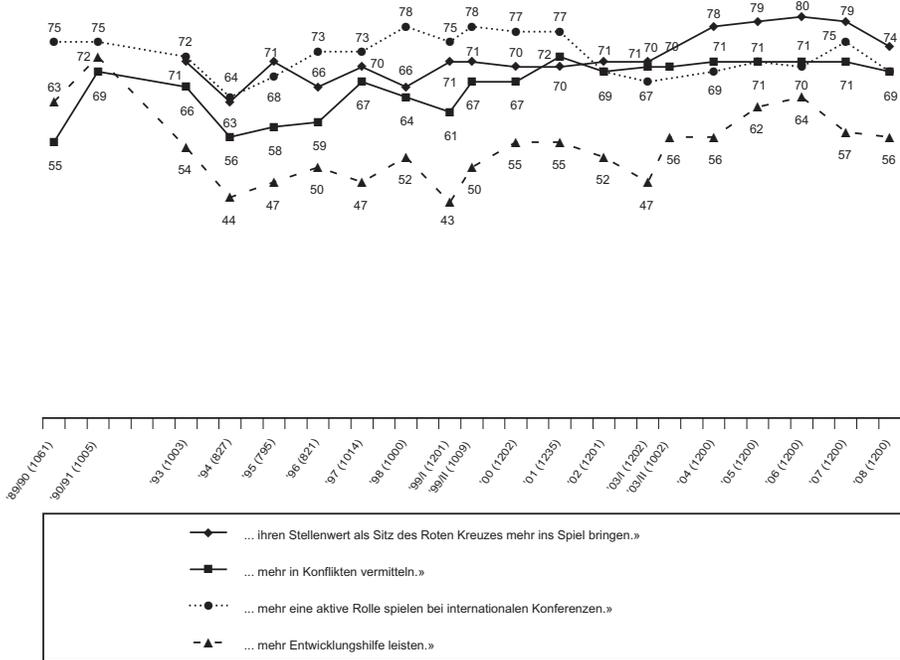
6.4 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung

Insgesamt weist jede Form einer internationalen Kooperation ohne institutionelle Bindung und ohne Souveränitätsminderung eine hohe Akzeptanz in der Schweizer Bevölkerung auf. In den letzten beiden Dekaden hat sich an dieser Einstellung nicht viel geändert. Auch im Jahre 2008 bleibt die Zustimmung hoch, meist im Bereich von Zweidrittelmehrheiten. Dennoch sind bei allen Vorgaben in Abbildung 6.3 in diesem Jahr Einbussen zu verzeichnen.

Abbildung 6.3

Indikatoren der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft ohne institutionelle Bindungen («weiche» Kooperation – Zustimmung «sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)

«Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...



© K.W. Hältner SJ/375/08/sw

Es sprechen sich 69 % (-2%; siehe Abbildung 6.3) für eine stärkere Vermittlungsaktivität der Schweiz in internationalen Konflikten aus. Eine Zweidrittelmehrheit von 69% (-6%) wünscht sich eine aktivere Rolle der Schweiz an internationalen Konferenzen. Für das Einbringen des Stellenwertes der Schweiz als Sitz des Roten Kreuzes sprechen sich 74% (-5%) aus und mehr Entwicklungshilfe befürworten 56% (-1%). Der Stellenwert des Roten Kreuzes bewegt sich seit 2000 bei über 70% Zustimmung. Die ausserordentlich hohen Zustimmungswerte der letzten fünf Jahre von fast 80% wurden in diesem Jahr nicht mehr erreicht, obgleich erneut eine gute Zweidrittelmehrheit erreicht wurde.

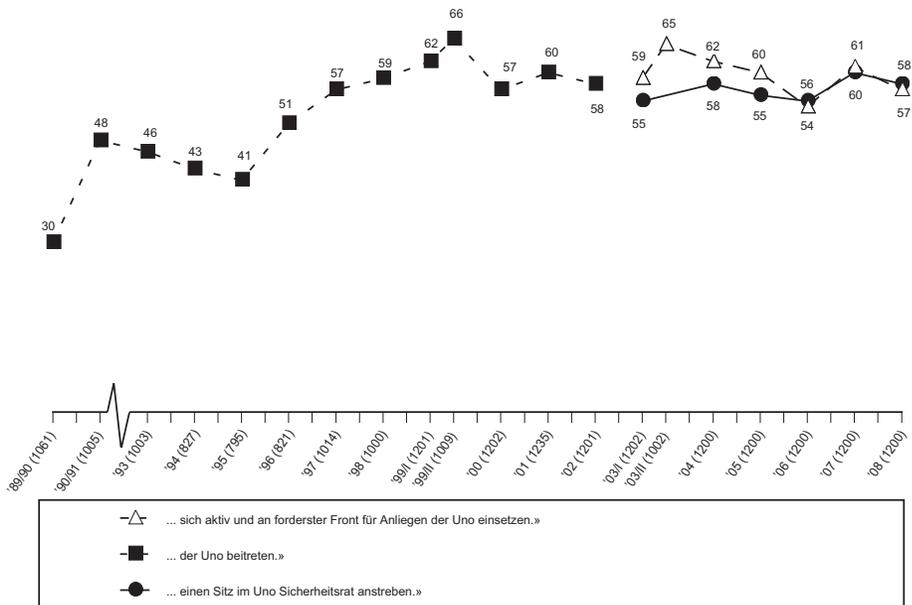
6.5 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno

Nach einem harten Abstimmungskampf wurde am 3. März 2002 die Volksinitiative für den Uno-Beitritt mit 55% Ja-Stimmen angenommen. Die Zustimmung zur Uno hat sich seit dem Beitritt nur unwesentlich verändert und bleibt positiv. Nachdem man insbesondere 2006 der Uno gegenüber leicht kritischer eingestellt war, erholte sich die Zustimmung 2007. Dieses Jahr liegt die Befürwortung für das Engagement der Schweiz in der Uno wieder etwas unter der 60%-Marke. 58% (-2%; siehe Abbildung 6.4) sprechen sich dafür aus, dass sich die Schweiz um einen Sitz im Sicherheitsrat bemüht. Ebenso viele (57%, -4%) SchweizerInnen meinen zudem, die Schweiz solle sich «aktiv und an vorderster Front» für die Anliegen der Uno einsetzen.

Abbildung 6.4

Einstellung zur Uno (Zustimmung «sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)

«Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...



© K.W. Hattner Sv374/08/sw

6.6 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen

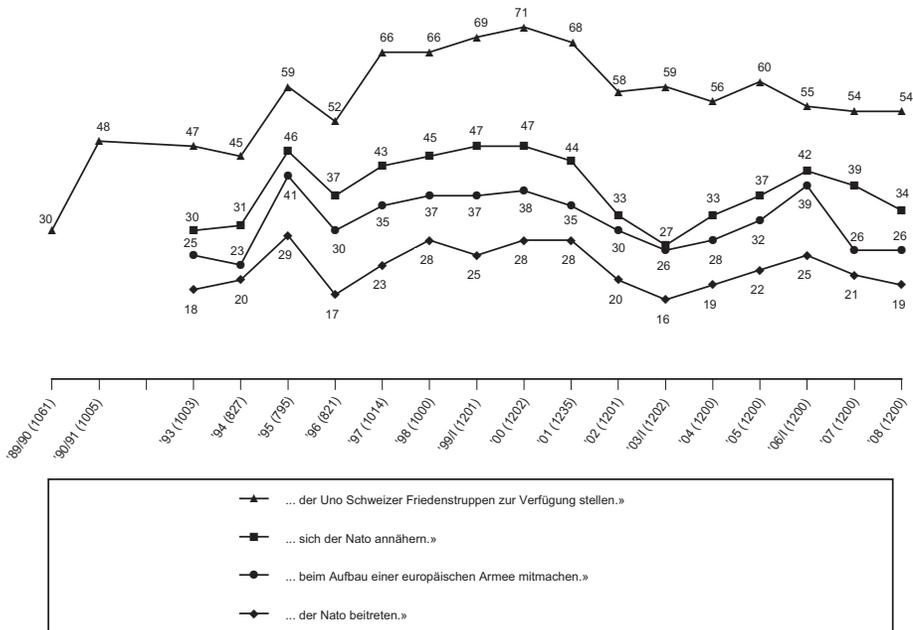
Von den hier untersuchten vier Möglichkeiten einer militärischen Allianz findet lediglich die Forderung, die Schweiz solle der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen, beständig eine mehrheitliche Unterstützung (54%, $\pm 0\%$; siehe Abbildung 6.5).

Ganz anders beurteilen die befragten SchweizerInnen die Vorgaben, mehr Sicherheit durch Kooperation mit der Nato zu erlangen. Ein Nato-Beitritt (19%, -2%) oder eine Annäherung (34%, -5%) kommt weiterhin nur für Minderheiten in Frage. Die Tendenz ist seit 2005/06 zudem sinkend. Ebenso bleibt eine Beteiligung am Aufbau einer europäischen Armee weiterhin für die Mehrheit der Befragten nicht erstrebenswert. Nur gerade 26% ($\pm 0\%$) können sich ein Mitwirken vorstellen.

Abbildung 6.5

Einstellung zu Allianzen (Zustimmung «sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)

«Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...



© K.W. Halliner SV1022/08/sw

Die vier Kurven verlaufen recht ähnlich: In der generellen Befürwortung von Allianzen unterscheidet man in der Bevölkerung kaum zwischen Nato, Uno oder der EU. Die Abbildung 6.5 zeigt aber auch klar, dass die Zustimmung in der Bevölkerung mit der Intensität der Kooperation zusammenhängt: je intensiver die unterstellte Bindung, desto stärker die Ablehnung. Sie ist beispielsweise bei Uno-Truppen geringer als bei einem Nato-Beitritt.

In den letzten beiden Jahren hat die Zustimmung zum Engagement in Allianzen signifikant abgenommen. Die Ablehnung gegenüber militärischer Zusammenarbeit liegt aber 2008 dennoch nicht ganz so tief wie in den Jahren 2002 und 2003, als die Zustimmung wahrscheinlich auf Grund des transatlantischen Zerwürfnisses überdurchschnittlich stark absackte. Dass in den Jahren 1998 bis 2001 sowie im Zeitraum von 2004 bis 2006 die Möglichkeit einer Kooperation positiver beurteilt wurde, liegt vermutlich daran, dass einerseits der Krieg in Ex-Jugoslawien bzw. die gemeinsame Terrorbekämpfung der Nato-Länder sichtbar gemacht hatte, wie sehr Sicherheit in Europa nur noch gemeinsam zu erreichen sei.

6.7 Betonung nationaler Autonomie

Die Einstellung der Bevölkerung zur nationalen Autonomie wird anhand dreier Verhaltensdispositionen gemessen: Seit dem Messbeginn von 1993 erhält die Politik der *wirtschaftlichen und politischen Autonomie* die höchste Zustimmungsrates – mit jeweils 50% oder mehr – vor der *militärischen Autonomie*, die knapp jeder zweite Befragte über die Jahre hinweg gutheisst. Am wenigsten häufig – mit einem Verhältnis von eins zu drei – können sich die SchweizerInnen mit einem Weg *ohne jegliche Bündnisse und Zusammenschlüsse* einverstanden erklären.

Die Zustimmung zur Vorgabe «die Schweiz solle wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben» ist in den letzten zehn Jahren allmählich und 2006 markant gestiegen. Auch 2008 liegt der Zuspruch mit 71% (+1%; siehe Abbildung 6.6) sehr hoch. Der Anteil jener Befragten, die «sehr» oder «eher» mit einem Alleingang ohne «Bündnisse und Zusammenschlüsse aller Art mit anderen Staaten» einverstanden sind, oszilliert um 30% Prozent und verlor bei den Befragten im Vergleich zum Vorjahr 2008 wieder an Gewicht (31%, -4%). Wie bereits im Vorjahr sprechen sich mehr SchweizerInnen dafür aus, dass sich die Schweiz nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen solle. Dieses Jahr berufen sich 53% (+4%) der Befragten auf eine militärische Autonomie, welche den höchsten Zuspruch seit 1995/96 erreicht.

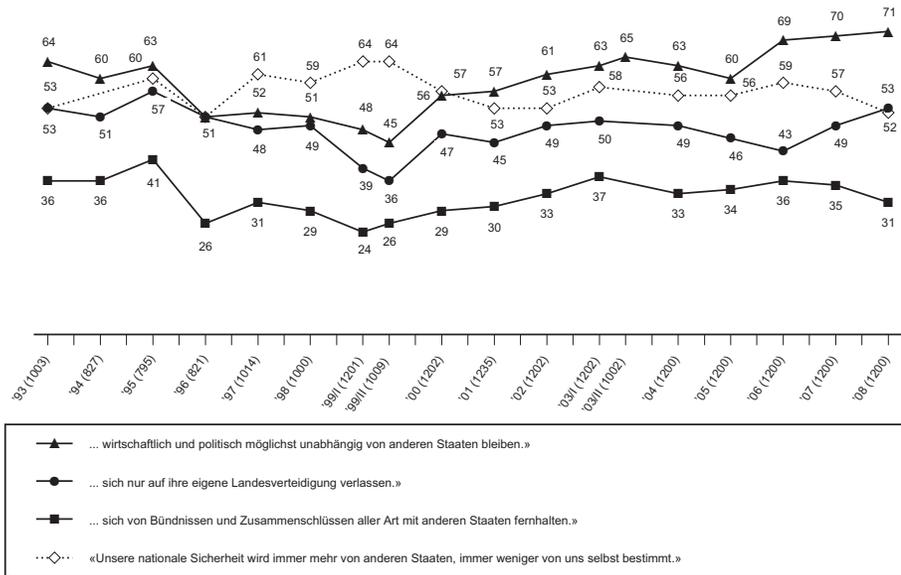
Bezüglich nationaler Autonomie interessiert nicht nur, in wie weit man sich Souveränität wünscht, sondern auch inwiefern man denkt, dass die «nationale

Sicherheit immer mehr von anderen Staaten und immer weniger von uns selbst bestimmt wird.» Die Einschätzung der nationalen Sicherheitsautonomie erweist sich über die Jahre hinweg als relativ stabil. Eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist nach wie vor der Ansicht, die nationale Sicherheit werde immer mehr von anderen Staaten und immer weniger von den SchweizerInnen selbst bestimmt (53%, -4%).

Abbildung 6.6

Indikatoren der Betonung nationaler Autonomie (Zustimmung «sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)

«Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte ...



© K.W. Häfiker SI377/08/sw

Insgesamt wird 2008 wie bereits 2006/07 die nationale Autonomie ähnlich differenziert bewertet: Die Zustimmung zur politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit erfährt einen klareren Zuspruch als in den Jahren zuvor, ohne dass deswegen jeder Art von Kooperation eine Absage erteilt würde. Alles in allem kann dies als Einverständnis zum bilateralen Weg gedeutet werden. Die zugespitzte Form eines «Autonomismus» im Sinne eines Alleingangs wird, wie in den Jahren zuvor, nur schwach gutgeheissen. Einzig die militärische Autonomie wird gegenüber dem Vorjahr stärker gewichtet.

6.8 Politische Einstellung, soziodemographische Merkmale und Öffnung versus Autonomie

Die politische Selbsteinstufung der SchweizerInnen auf der Links-Rechts-Skala ist diejenige Variable, welche die Spannweite in der Einstellung bezüglich Öffnung versus Autonomie am besten erklären kann. Politisch rechts Orientierte sprechen sich deutlich weniger häufig für eine europäische Integration aus, unterstützen aber den bilateralen Weg stärker wie sie sich auch öfter für eine politisch und wirtschaftlich unabhängige Schweiz aussprechen. Die Forderung nach militärischer nationaler Autonomie wird in diesem Lager ebenfalls deutlicher als links befürwortet: 71% der «Rechten» setzen sich dafür «sehr» oder «eher» ein ($CC=0.20$).

Der Aufbau einer europäischen Armee findet in keinem Lager eine Mehrheit. Erwartungsgemäss neigen politisch rechts Orientierte am stärksten zu polarisierenden Aussagen. Sie lehnen überdurchschnittlich häufig eine europäische oder natoweite Annäherung stark ab. Politisch links Orientierte setzen sich eher für ein stärkeres Engagement in der Uno ein und akzeptieren Schweizer Uno-Friedenstruppen eher als das politisch rechte Lager. Beim Thema europäische Armee und Nato-Beitritt verschwinden diese politischen Differenzen. In der Ablehnung einer intensiveren militärischen Zusammenarbeit ist man sich in allen Lagern einig. Anders bei der Entwicklungshilfe: Hier findet eine starke Polarisierung zwischen rechts und links statt ($CC=0.33$). Bei der politisch Linken stösst sie auf breite Zustimmung, während politisch rechts Eingestellte einen Ausbau der Entwicklungshilfe tendenziell ablehnen.

Die Auffassungen zur Intensität an europäischer Integration, an Kooperation ohne institutionelle Anbindung sowie mit Uno und Nato variieren nicht signifikant mit dem Alter, dem Geschlecht und der Bildung. Hingegen wird die nationale Autonomie je nach Bildungsabschluss und Alter hoch signifikant unterschiedlich betont. Es sind – nebst den politisch rechts Eingestellten – insbesondere Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss und SchweizerInnen über 60 Jahren, die die nationale Autonomie über dem Mittel fordern.

Die regionale Herkunft wirkt sich in diesem Jahr nicht signifikant auf die Fragen zur internationalen Kooperationsbereitschaft aus. Lediglich im Bezug auf die Entwicklungshilfe findet sich in der italienischen Schweiz eine stärkere Gegnerschaft, während Westschweizer und Deutschschweizer der Entwicklungshilfe weniger skeptisch gegenüberstehen.

6.9 Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend 1993 bis 2008

Die aussenpolitische Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen wird mit insgesamt 20 Fragen ermittelt. Neun besonders stark differenzierende Fragen werden seit mehreren Jahren dazu verwendet, eine so genannte Kooperationstypologie¹ zu bilden. Aus ihr lassen sich drei charakteristische Haltungen gegenüber der aussenpolitischen Öffnung der Schweiz ableiten.

- **«Harte Öffnungswillige»:** Als solche können Personen bezeichnet werden, die eine aussenpolitische Öffnung der Schweiz selbst unter Inkaufnahme gewisser Souveränitätseinbussen befürworten. Sie sind nicht nur für einen EU-Beitritt der Schweiz, sondern unterstützen auch mehrheitlich eine Nato-Annäherung. Selbst ein Nato-Beitritt ist für eine knappe Minderheit unter den «harten Öffnungswilligen» denkbar. Die Schweizer Neutralität als sicherheitspolitisches Instrument halten sie für ein Auslaufmodell, wollen aber trotzdem an ihr festhalten. Selbstredend verlangen sie ein verstärktes Schweizer Engagement in der Uno.
- **«Autonomisten»:** Diese nehmen eine diametral entgegengesetzte Haltung ein. Sie lehnen nicht nur den EU- und den Nato-Beitritt ab, sondern sprechen sich auch für eine nur aufs Notwendigste begrenzte Kooperation mit diesen Institutionen aus. Jede Souveränitätsminderung wird abgelehnt. Dem bilateralen Weg mit der EU wird seit 2004 zugestimmt. Nach dem gegen ihren Willen erfolgten Beitritt zur Uno unterstützen sie nun die Verhinderung eines verstärkten Engagements innerhalb der Weltorganisation und stellen sich gegen Bestrebungen der Schweiz, einen Sitz im Uno-Sicherheitsrat zu erlangen. Neutralität bedeutet für sie nebst Selbstverständnis vor allem Schutz.
- **«Weiche Öffnungswillige»:** Sie sind zwischen den beiden eben geschilderten Kooperationstypen anzusiedeln. Der aussenpolitischen Kooperation stehen sie grundsätzlich positiv gegenüber, insbesondere was die Uno angeht. Einen EU- oder gar einen Nato-Beitritt lehnen sie allerdings ab. Man könnte auch sagen, dass sich die «weichen Öffnungswilligen» eine maximale internationale Kooperation der Schweiz bei minimaler Souveränitätseinbusse wünschen. Sie sind es auch, welche die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU ohne politische Annäherung am stärksten befürworten. In Neutralitätsfragen teilen sie tendenziell die Meinung der «Autonomisten».

1 Die Typologie wurde anhand der Clustermethode gebildet (vgl. Anhang I und II). 20,8% der Befragten lassen sich keinem der drei Kooperationstypen zuordnen. Die Prozentangaben zu den drei Kooperationstypen beziehen sich deshalb nur auf 950 Personen anstatt auf 1'200 Personen.

Im Februar 2008 können 31% (+1%; siehe Abbildung 6.7) dem «Autonomismus» zugerechnet werden. 44% (+3%) – ein neuer Höchstwert – gehören zum Typus der «weichen» Form der internationalen Kooperation und 25% (–4%) – ein neuer Tiefstwert – bestimmen die Anzahl der «harten Öffnungswilligen». Bei der Verteilung nach Typen lässt sich ein langfristiger Trend beobachten:

- Die «harten Öffnungswilligen» sind über die letzten 15 Jahre anteilmässig von einem runden Drittel auf ein Viertel runtergeschrumpft.
- Die «Autonomisten» erlebten ihren Höhenflug unmittelbar nach der Diskussion um den EWR-Beitritt der Schweiz in den frühen neunziger Jahren. Seit dem «Taucher» auf 26% im Jahr 1999 halten sie sich stabil bei rund einem Drittel der Stimmbürgerschaft.
- Gewonnen haben über die letzten 13 Jahre relativ stetig jene, welche ein Mehr an internationaler Kooperation ohne Souveränitätsminderung billigen, d.h. die sogenannten «weichen Öffnungswilligen». Diese Strategie einer vorsichtigen und behutsamen Öffnung entspricht dem bilateralen Weg der Schweiz zu Europa. Dieser findet mittlerweile bei fast der Hälfte der Befragten Unterstützung. Das Gutheissen der «weichen» Öffnungsstrategie steht zugleich für eine defensive Aussenpolitik, die sich stets der Tradition der Neutralität des Landes bewusst bleibt.

Die Zuordnung zu einem Kooperationstypus variiert am stärksten mit der politischen Selbstdeklaration ($CC=0.36$)² und dem Bildungsgrad ($\gamma=-.12$)³, aber auch mit der regionalen Herkunft ($CC=0.17$)⁴. «Autonomisten» sind überdurchschnittlich häufig bei den politisch rechts Orientierten und bei Personen mit tiefem Bildungsgrad zu finden. «Harte Öffnungswillige» hingegen sind über dem Mittel politisch links orientierte SchweizerInnen aus der höheren Bildungsschicht und Befragte aus der Westschweiz. Die «Mitte» stellt am meisten «weiche Öffnungswillige». Während das Alter früher eine gewisse Rolle für die Zuordnung zu den Kooperationstypen spielte, so ist dieses Merkmal inzwischen nahezu bedeutungslos geworden. Lediglich die «Autonomisten» werden etwas stärker von älteren Personen unterstützt (2008 nicht signifikant und nicht linear, während der Wert γ früher zwischen 0.08 und 0.25 schwankte). Wer die Entwicklung der weltpolitischen Lage als «besser

2 Bis 2007 schwankte der Korrelationskoeffizient für die politische Selbsteinstufung mit den Kooperations-typen zwischen 0.18 und 0.32.

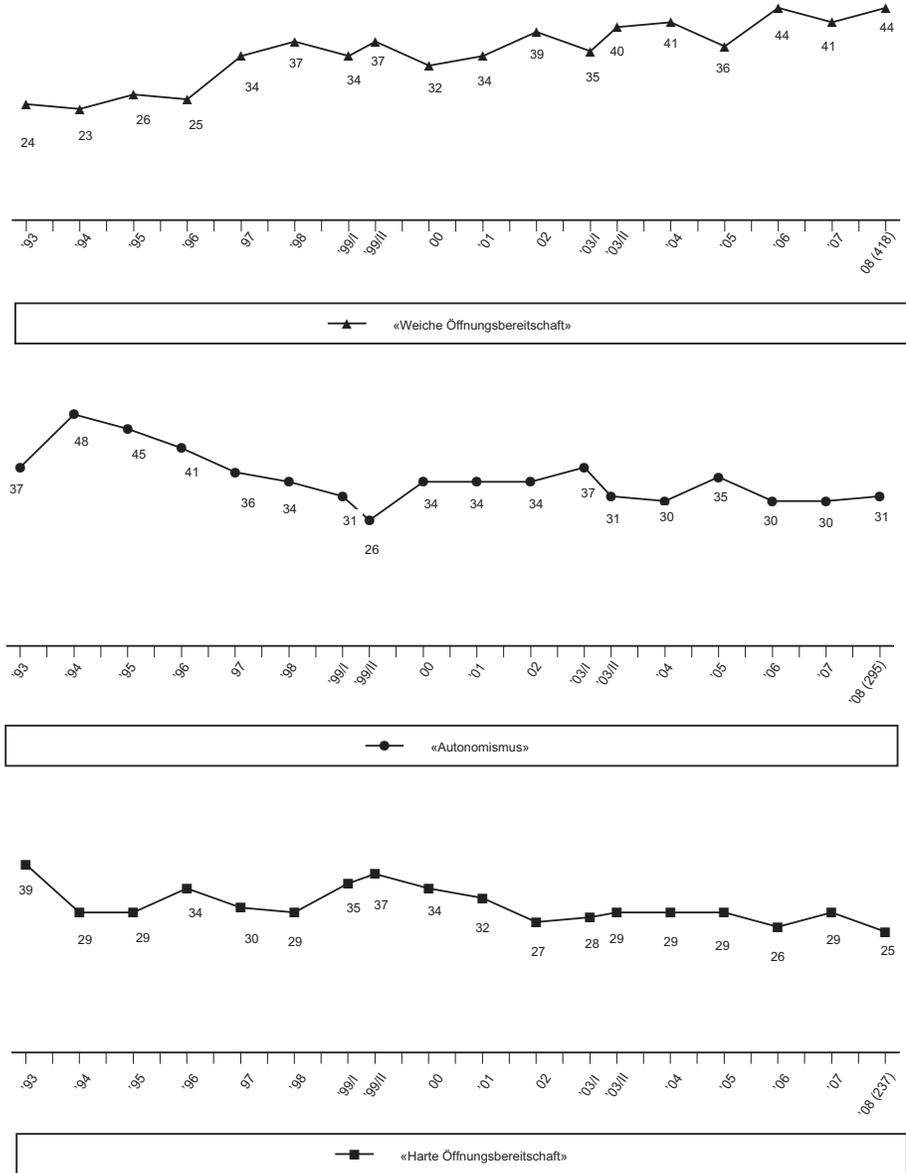
3 Bis 2007 schwankte der Gammawert für den Bildungsgrad mit den Kooperations-typen zwischen $-.17$ und $-.30$.

4 Bis 2007 schwankte der Korrelationskoeffizient für die Regionen mit den Kooperations-typen zwischen 0.11 und 0.22.

und entspannter» prognostiziert, neigt über dem Schnitt zum Typ der «harten Öffnungswilligen» (CC=0.10).

Abbildung 6.7

Die Kooperationstypen und ihre anteilmässige Veränderung 1993 bis 2008 (Angaben in Prozent)



Beim Optimismus bzw. Pessimismus hinsichtlich der Zukunft der Schweiz zeigt sich ein analoger Zusammenhang ($CC=0.15$). «Autonomisten» sehen die kommenden Jahre für die Schweiz weniger zuversichtlich als die beiden anderen Typen. Unter ihnen findet man auch überdurchschnittlich häufig Befragte, welche die internationale Zukunft als «düsterer und gespannter» wahrnehmen.

Fazit: Im langfristigen Trend über die letzten 15 Jahre scheint sich in der Schweiz die Haltung der «weichen Öffnung» auf Kosten vor allem des «Autonomismus» und der «harten Öffnungsbereiten» durchzusetzen. Die Politik der bilateralen Verträge mit der EU kommt diesem Meinungstyp offensichtlich optimal entgegen. Dieser Weg stösst in der Bevölkerung auf eine breite Akzeptanz und wird als derjenige Weg verstanden, der eine maximale wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit bei maximal notwendiger Kooperation zulässt. Ein Engagement in einer sicherheitspolitischen Allianz bleibt weiterhin undenkbar. Die militärische Autonomie wird – heuer wieder vermehrt – von jeder zweiten Person befürwortet.

7 Die Neutralität

Das Prinzip Neutralität ist nach wie vor unbestritten. Die Bevölkerung befürwortet die Schweizer Neutralität auf einem äusserst hohen Niveau. 2008 sind es 93% (+1%; siehe Abbildung 7.1) – so viele wie nie zuvor seit dem Beginn der Messreihe im Jahr 1993. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zustimmung noch einmal signifikant gestiegen, da sich 2008 vor allem weit mehr Personen mit der Beibehaltung der Neutralität «sehr einverstanden» erklären (74%, +8%).

Entsprechend ist der Verzicht auf die Neutralität auch 2008 weniger denn je ein Thema in der Bevölkerung. Nur 8% (-1%) könnten sich damit einverstanden erklären.

Die Neutralität wird zwar über alle Altersgruppen, regionale Herkunft, Schulbildungsniveau und unabhängig von der politischen Einstellung gutgeheissen, allerdings variiert der Zustimmungswert je nach Merkmal und besonders ausgeprägt mit der politischen Selbsteinstufung (links: 86%, Mitte: 94%, rechts: 95%). Die Unterschiede scheinen sich aber im Zeitverlauf tendenziell zu nivellieren. So ist bei den politisch links Eingestellten die Zustimmung zur Neutralität im Verlauf der Jahre gestiegen (1996: 61%; 2008: 86%; mit einem sprunghaften Anstieg im 2002)¹.

Die Befürwortung der differenziellen Neutralität – ermittelt durch die Aussage «Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben» – bleibt gegenüber dem letzten Jahr konstant (59%, -2%; siehe Abbildung 7.1). Die Einstellung zur differenziellen Neutralität unterscheidet sich nicht nach politischer Selbsteinstufung, jedoch nach Bildungsgrad: Befragte mit tieferem Bildungsniveau stimmen dieser Prämisse deutlicher zu als jene aus der mittleren oder oberen Bildungsschicht.

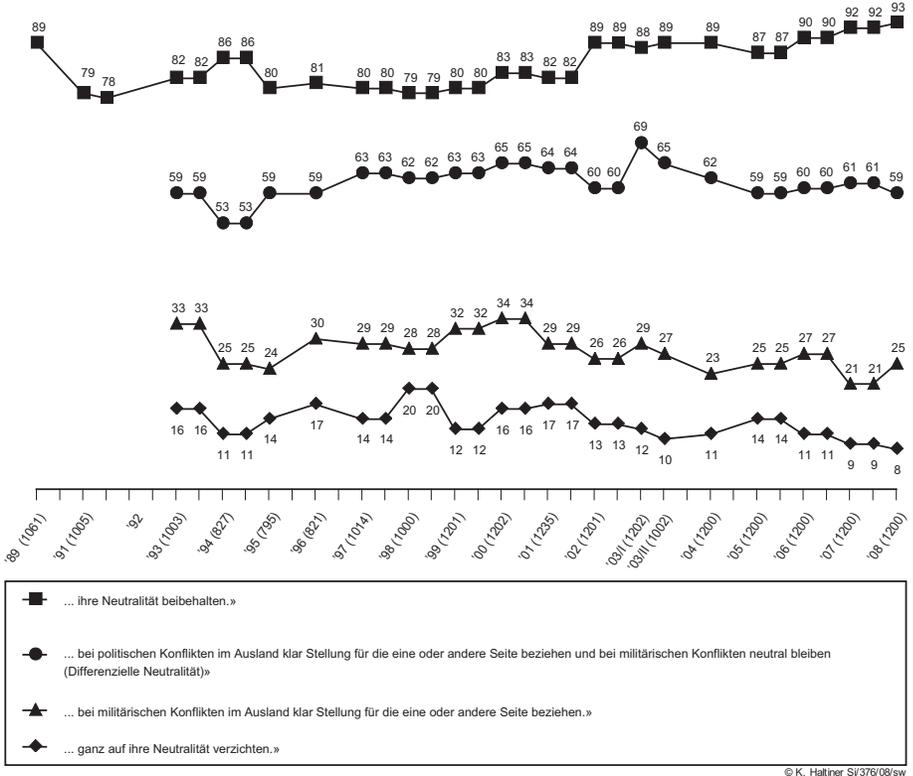
Eine de-facto-Aufhebung der Neutralität – d.h. die Auffassung, wonach die Schweiz auch in militärischen Konflikten klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen sollte – wird von 25% (+4%) der Bevölkerung unterstützt.

1 Seit 2001 befinden auch immer mehr höher Gebildete, dass die Schweiz an der Neutralität festhalten solle. Dasselbe gilt für die Befragten der Westschweiz und der Altersgruppe der 18–29-Jährigen.

Abbildung 7.1

Verschiedene Einstellungen zur Neutralität («sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)

«Die Schweiz sollte...



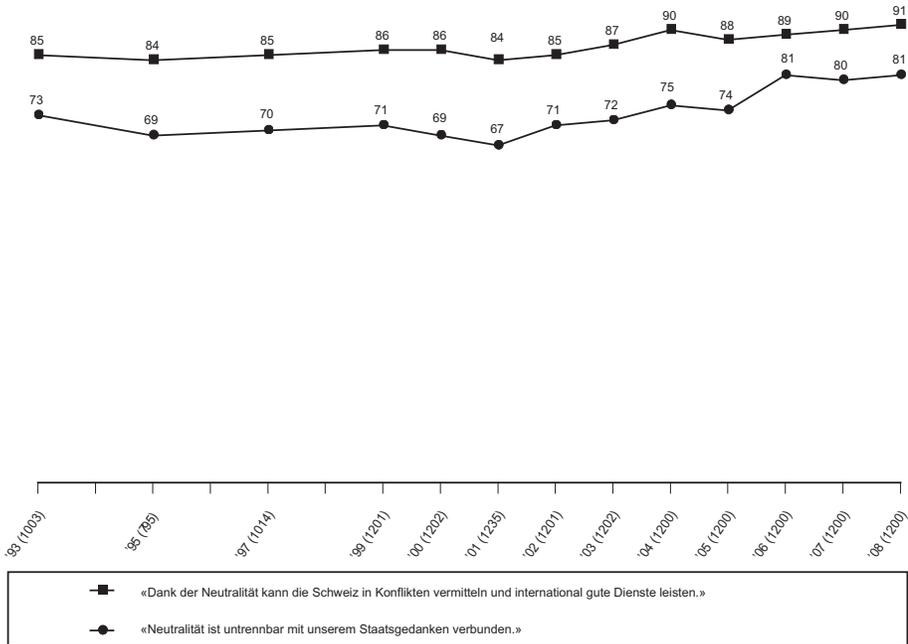
© K. Haltiner SV376/08/sw

7.1 Neutralitätsfunktionen im Trend bis 2008

Die schweizerische Neutralität diente stets verschiedenen Zielen. Staatsrechtler sprechen daher von *Neutralitätsfunktionen*. Das Interesse dieser Studie gilt seit 1993 der Wahrnehmung der verschiedenen Funktionen der Neutralität in der Bevölkerung. Wir unterscheiden dabei nach der *Solidaritäts-*, der *Identitäts-* und der *sicherheitspolitischen* Funktion (siehe Abbildung 7.2 und 7.3). Für eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Funktionen sei die Leserschaft auf frühere Bände der Reihe «Sicherheit» verwiesen.

Abbildung 7.2

Solidaritäts- und Identitätsfunktion («sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



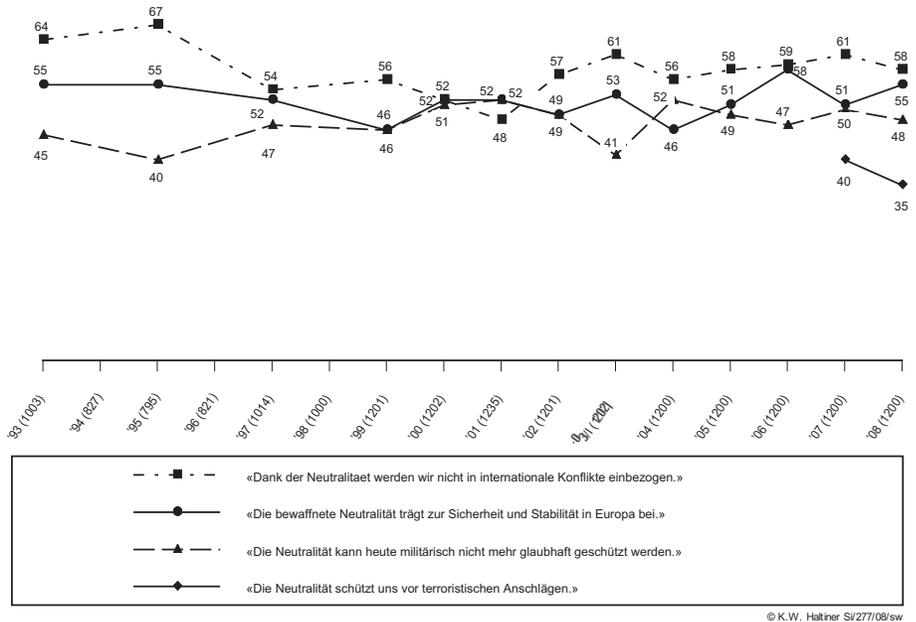
© K.W. Hattiner SI/1031/08/sw

Die Meinung, die Schweiz könne dank ihrer Neutralität in Konflikten vermitteln und international Gute Dienste leisten (Solidaritätsfunktion), ist in der Schweizer Bevölkerung stark verankert (91%, +1%; siehe Abbildung 7.2). Seit der Jahrhundertwende ist für diese Aussage ein zwar leichter aber stetiger Anstieg zu beobachten. Gleiches lässt sich auch für die Identitätsfunktion konstatieren. 2008 hält eine breite Mehrheit der SchweizerInnen die Neutralität für «untrennbar mit unserem Staatsgedanken» verbunden (81%, +1%)². Auch für diesen Aspekt der Neutralität lässt sich seit 2002 ein stetiger Zustimmungszuwachs beobachten.

2 In einem Spezialteil des Sorgenbarometers wurde 2004 bis 2007 danach gefragt, für welche drei Dinge die Schweiz persönlich stehe. Zu allen vier Messpunkten wurde jeweils «Sicherheit und Frieden», dicht gefolgt von «Neutralität», mit Abstand am häufigsten genannt. Neutralität wird auch als Stärke der Schweiz wahrgenommen. Gemeinsam mit «Schweizer Qualität» gehört sie mit 45% zur meist genannten Stärke (siehe: gfs.bern, Spezialteil Sorgenbarometer 2007, Dezember 2007, S. 7f.).

Abbildung 7.3

Sicherheitspolitische Funktion («sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



© K.W. Haltiner St/27/08/sw

Die Wahrnehmung der sicherheitspolitischen Schutzwirkung der Neutralität verläuft im langfristigen Trend anders als jene der Identitäts- und der Solidaritätswirkung. Während sich letztere im Zeitverlauf einer stabilen, ja steigenden Akzeptanz erfreuen, verlor erstere in den Augen der Bevölkerung seit 1995 bis zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA stetig an Glaubwürdigkeit. Diese Tendenz erfuhr nach den Anschlägen eine klar erkennbare Wende. Die früheren Zweifel verfliegen mit der aktuellen Bedrohungswahrnehmung und machten erneut dem Glauben an «Schutz durch Neutralität» Platz. Der langjährige Trend in dieser Erhebungsreihe zeigt, dass, wenn sich die Bedrohungswahrnehmung intensiviert, in der Regel auch die Befürwortung der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität steigt³. Diese Vermutung wird durch die diesjährigen Zahlen bestätigt: Bei leicht gestiegenem Sicherheitsgefühl besteht die Tendenz, dass der Glaube an die sicherheitspolitische Funktion der Neutralität zurückgeht (58%, -3%; siehe Abbildung 7.3). Trotzdem: Auch wenn seit den Anschlägen vom 11. September 2001

3 Diese Hypothese wird durch das probit-Regressionsmodell für die Zeitreihe 1999 bis 2007 bestätigt. In jenen Jahren, in denen der Anteil jener Personen, die sich sehr sicher fühlen, steigt, fällt der Glaube an die Schutzwirkung der Neutralität.

wieder mehr SchweizerInnen in der Neutralität eine Schutzwirkung vor internationalen Konflikten sehen, glaubt nur eine Minderheit – bei notabene steigender Bedrohungswahrnehmung durch Terrorismus in der Schweiz –, dass uns die Neutralität vor terroristischen Anschlägen schütze (35%, -5%). 69% (+4%) teilen die Meinung, wonach es «Terroristen, die einen Anschlag auf ein Land planen», egal sei, «ob dieses Land neutral ist oder nicht». Angesichts neuer asymmetrischer Bedrohungen verliert die auf zwischenstaatliche Konflikte ausgerichtete Neutralität als Sicherheitsstrategie in den Augen der Bevölkerung somit trotz ihrer Popularität als Identitätssymbol an Bedeutung.

Den Aussagen «Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei» und «Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr geschützt werden» wird mit 55% (+4%) bzw. mit 48% (-2%) zugestimmt.

Die Solidaritäts- und Identitätsfunktionen der Neutralität werden über alle soziodemographischen Gruppen hinweg positiv bewertet, je nach Alter und politischer Orientierung aber signifikant unterschiedlich stark. Mit steigendem Alter nimmt die Akzeptanz beider Funktionen zu. Auf der Rechts-Links-Skala ist die unterschiedliche Bewertung bei der Identitätsfunktion besonders ausgeprägt. Politisch rechts Stehende assoziieren die Neutralität deutlich häufiger mit der Schweiz (87%, -2%) als sich politisch links positionierende Personen (70%, -1). Jedoch fällt auf, dass unter den Befragten der politischen Linken die Akzeptanz beider Funktionen in den letzten Jahren zugenommen hat: Die Identitätsfunktion erlebte 2006 einen hohen Zustimmungsschub bei dieser Gruppe. Die Zustimmung linksseits zur Solidaritätsfunktion stieg bereits 2003 stark an und wird seit diesem Zeitpunkt ähnlich wie rechts der Mitte bewertet (links 92%, rechts 90% Zustimmung, allerdings ist rechts der Anteil der «sehr» Einverstandenenen höher als links, bei denen die Kategorie der «eher» Einverstandenenen überwiegt).

Der dissuasive Charakter der Neutralität wird nebst politischer Orientierung und Alter auch je nach Bildungsgrad und regionaler Herkunft unterschiedlich bewertet. Er erfährt vor allem in der politischen Mitte und rechts davon sowie in der italienischen Schweiz eine überdurchschnittliche Zustimmung. Unterdurchschnittlich häufig glauben Befragte mit hoher Schulbildung und in der Westschweiz Wohnhafte sowie jene der Alterskategorie der 30–59-Jährigen an die sicherheitspolitische Funktion der Neutralität. Bezüglich Meinung zum Schutz vor Terrorismus dank Neutralität unterscheiden sich die Befragten mit unterschiedlicher politischer Orientierung nicht, die über 60-Jährigen glauben am wenigsten häufig an eine Schutzwirkung.

7.2 Aussenpolitik und Neutralität als finaler Wert

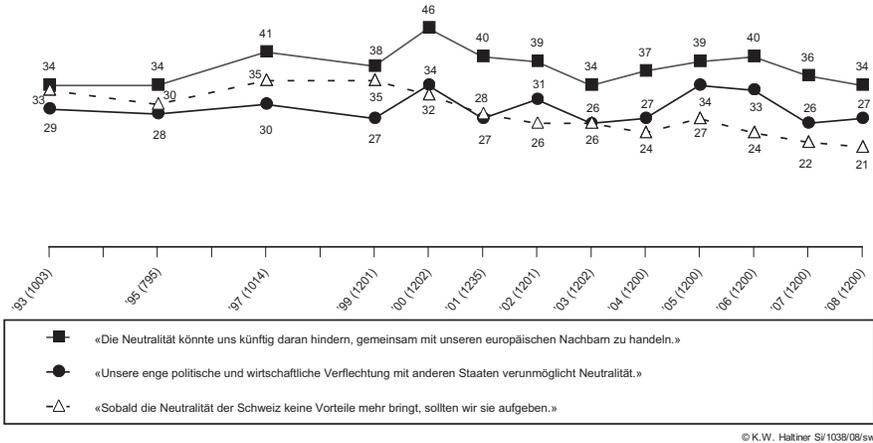
Zusätzlich zu den Neutralitätsfunktionen wird in unserer Studienreihe seit langem erhoben, ob und wie die Neutralität ihrem Wesen nach als Instrument der Aussenpolitik wahrgenommen wird oder ob man ihr in der Durchschnittsbevölkerung finalen Charakter, d.h. einen Wert an sich, zuschreibt. Bei der Formulierung der Fragen ist zu beachten, dass eine entsprechende Fachterminologie unter den zu Befragenden nicht vorausgesetzt werden darf.

Die Neutralität wird nur von einer Minderheit mit negativen Folgen, konkret der Beschneidung der Aussenpolitik, in Verbindung gebracht (34%, -2%; siehe Abbildung 7.4). Seit 2006 nimmt der Anteil der in dieser Hinsicht kritisch Eingestellten ab. Dass «unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten» Neutralität verunmögliche, glaubt ebenfalls lediglich eine Minderheit (27%, +1%), Tendenz gleichsam seit 2005 sinkend. Ein wieder ansteigender Anteil der Bevölkerung hält also eine neutrale Schweiz im politischen Umfeld Europas für durchaus handlungsfähig und zweifelt nicht an der Glaubwürdigkeit der Maxime, trotz politischer und wirtschaftlicher Verflechtung. Die Sichtweise, die Neutralität stelle ein komparativer Vorteil dar, überwiegt. Angesichts der hohen Zustimmung von 91% für die Neutralität ist der Anteil von 21% bis 27%, der nicht an die Umsetzung und Glaubwürdigkeit dieses Prinzips glaubt, immer noch beachtlich. Diese kognitive Dissonanz findet sich darin wieder, dass ein beachtlicher Teil der Bevölkerung «ja» zu einem Prinzip sagt, dessen Durchführbarkeit gleichzeitig bezweifelt wird und von dem in Zukunft eher negative Auswirkungen erwartet werden (vgl. Neutralitätstypologie: «Dissonante»).

Ob die Neutralität lediglich als Instrument der Aussenpolitik wahrgenommen wird oder ob man ihr in der Bevölkerung einen unbedingten Charakter zuschreibt, wird durch die Aussage «Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben» erfragt. Diese Forderung wird im langjährigen Vergleich 2008 am wenigsten stark unterstützt und erreicht mit 21% Zustimmung (-1%) einen neuen Tiefpunkt seit Beginn der Datenerhebung. Die Schweizer Bevölkerung interpretiert die Staatsmaxime somit überwiegend und in zunehmendem Masse final.

Abbildung 7.4

Neutralität als aussenpolitisches Instrument («sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



7.3 Neutralitätsauffassungen – eine Typologie

Wie im Falle der aussenpolitischen Kooperationsbereitschaft lassen sich mit Hilfe einer Typenbildung (Clusteranalyse) die verschiedenen Auffassungen von Neutralität besser differenzieren und im Trendverlauf analysieren (siehe Abbildung B in Anhang II). Eine befriedigende Lösung zur Erklärung der Varianz bildet eine Vier-Cluster-Variante (vgl. Anhang I). Ihr lassen sich von 1200 Befragten deren 986 eindeutig zuordnen⁴.

Die vier Typen können wie folgt charakterisiert werden:

- **«Neutralitätskritiker»:** Personen dieses Meinungstyps glauben nur an die Solidaritätsfunktion. Die Identitätsfunktion wie auch die sicherheitspolitische Funktion lehnen sie deutlich ab (vgl. Abbildung B in Anhang II). Den negativen Neutralitätsaspekten stimmen sie zu: Sie bezweifeln die Glaubwürdigkeit der bewaffneten Neutralität, die ihrer Meinung nach nicht zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen kann, und glauben nicht, dass die Schweiz dank ihrer Neutralität von Konflikten verschont bleibt. Eine nützlichkeitsorientierte Bewertung der Neutralität billigen sie knapp, d.h. die

4 214 der Befragten lassen sich keinem Neutralitätstypus zuordnen.

Maxime soll dann aufgegeben werden, wenn sie keine Vorteile mehr bringt. Sie meinen – wenn auch nur knapp mehrheitlich –, dass unsere enge internationale Verflechtung Neutralität verunmögliche.

«Neutralitätskritiker» halten die schweizerische Neutralität offensichtlich für ein nationalegoistisches Konzept, das die Schweiz daran hindert, ihre internationale Mitverantwortung wahrzunehmen. Es lässt sich folgern, dass aus ihrer Sicht die Neutralität den heutigen politischen Gegebenheiten, nämlich der internationalen Verflechtung der Schweiz und den sich daraus ergebenden Forderungen nach solidarischem Handeln, nicht mehr entspricht. Der Typus «Neutralitätskritiker» bewegt sich anteilmässig im Beobachtungszeitraum 1993 bis 2008 zwischen 11% und 19% (siehe Abbildung 7.5). 2008 beträgt sein Anteil an den Neutralitätstypen 16% (-1%) aller typologisierungsfähigen Befragten. Die Identitätsfunktion wird 2008 erstmals – wenn auch nur knapp – von diesem Meinungstyp befürwortet.

- **«Neutralitätspragmatiker»:** Sie glauben an eine internationale Solidaritätsfunktion der schweizerischen Neutralität und stimmen der Identitätsfunktion klar zu (siehe Abbildung B in Anhang II). Eine sicherheitspolitische Schutzwirkung können sie hingegen nicht erkennen. Sie sind nicht der Ansicht, dass die Schweiz dank ihrer Neutralität vor Konflikten verschont bleibe und dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen könne. Diese Meinung teilen sie mit den «Neutralitätskritikern». Ob die Neutralität heute militärisch noch glaubhaft geschützt werden könne, ist für sie unklar. Die «Neutralitätspragmatiker» betrachten anders als die «Neutralitätskritiker» die Neutralität nicht nur nutzenorientiert. So würden sie diese ganz klar nicht aufgeben, selbst wenn sie der Schweiz keinen Nutzen mehr bringt. Zudem glauben sie nicht, dass die Neutralität die Schweiz am gemeinsamen Handeln mit ihren europäischen Nachbarn hindern könne. Ebenso teilen sie nicht die Meinung, die internationale Verflechtung der Schweiz verunmögliche die Neutralität.

Die «Neutralitätspragmatiker» bewegen sich im Beobachtungszeitraum von 1993 bis 2008 zwischen 20% und 33%. 2008 können 32% (+4%) der Befragten zu ihnen gezählt werden.

- **«Neutralitätsdissonante»:** Personen dieses Auffassungstyps beantworten die positiven und fast alle negativen Neutralitätsfunktionen zustimmend (siehe Abbildung B in Anhang II). Ihr Antwortverhalten scheint auf den ersten Blick widersprüchlich.

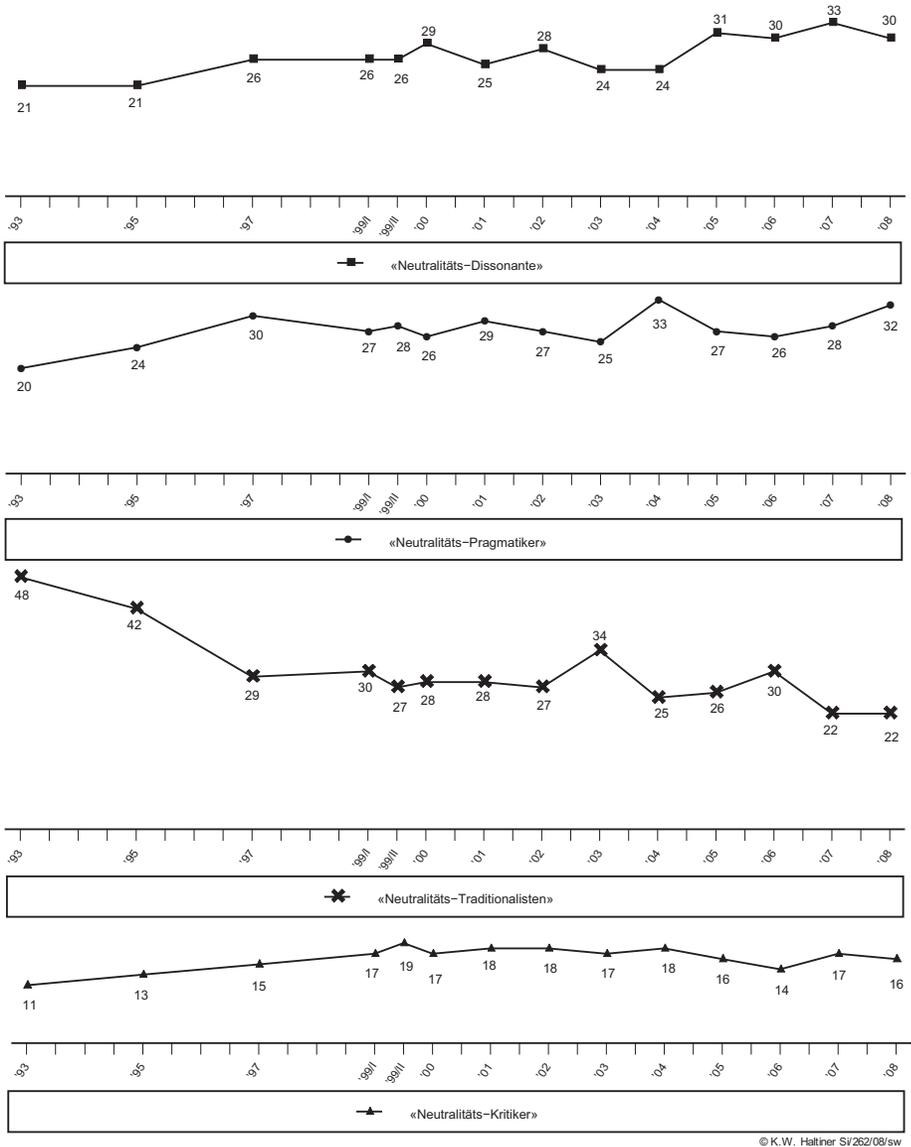
Besonders hohe Zustimmung erhält die Solidaritätsfunktion, aber auch die Identitätsfunktion erfreut sich eines hohen Stellenwerts. Dass die Neutralität eine positive Wirkung auf die europäische Sicherheit und Stabilität ausübe, wird von einer Mehrheit geglaubt. Der sicherheitspolitische Nutzen der Neutralität wird von diesem Meinungstypus bejaht.

Personen dieses Typs stimmen jedoch auch den gegenteiligen Vorgaben zu, nämlich die Neutralität könne militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden, sie könne die Schweiz vom gemeinsamen Handeln mit den europäischen Nachbarn abhalten und verunmögliche unsere internationale Zusammenarbeit.

Trotzdem: «Neutralitätsdissonante» würden nicht auf die Neutralität verzichten, auch wenn klar feststünde, dass diese der Schweiz keine Vorteile mehr brächte. In dieser Widersprüchlichkeit manifestiert sich ein erhebliches Mass an Verunsicherung in Neutralitätsfragen. Personen dieser Auffassungsrichtung sehen die sich verstärkenden Hindernisse für die schweizerische Neutralität, möchten aber subjektiv und emotional trotzdem an ihr festhalten. Entweder sind sie sich der Widersprüchlichkeit ihrer Haltung bewusst und nehmen ihre kognitive Dissonanz wahr, oder sie realisieren ihre gegensätzliche Einstellung gar nicht, sind tendenziell apolitisch und haben sich noch kaum eingehend mit Fragen der Neutralität auseinandergesetzt. Anteilsmässig macht die Gruppe der «Neutralitätsdissonanten» im Zeitraum von 1993 bis 2008 zwischen 20% und 34% aus. Mit 33% (-3%) liegt sie ähnlich hoch wie letztes Jahr.

Abbildung 7.5

Die Neutralitätstypen und ihre anteilmässigen Veränderungen 1993 bis 2008 (in Prozent)



© K.W. Haltiner SV 262/08/sw

- **«Neutralitätstraditionalisten»:** Sie beurteilen die Neutralität konträr zu den Neutralitätskritikern. Sie stimmen den positiven Neutralitätsfunktionen überaus deutlich zu und lehnen ganz klar jegliche Negativaussagen ab (siehe Abbildung B in Anhang II). Vor allem die Solidaritäts- und die Identitätsfunktion wird als sehr bedeutend bewertet. Der Glaube an die der Neutralität zu verdankenden Gelegenheiten für Gute Dienste im internationalen Umfeld ist ungebrochen. «Traditionalisten» lehnen die Vorgabe, wonach die schweizerische Neutralität ein Hindernis für gemeinsames Handeln mit anderen europäischen Staaten darstellen könnte, klar ab. Eine rein instrumentelle Betrachtung der Neutralität weisen sie deutlich zurück, d.h. auch wenn die Neutralität aus ihrem Blickwinkel keine Vorteile mehr bringen sollte, würden sie diese nicht aufgeben. Der Neutralität wird eine hohe symbolische Wirkung zugeschrieben und sie wird wertmässig zum Selbstzweck erhoben. Sie ist aus der Sicht der «Neutralitätstraditionalisten» eng mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden. Im Zeitverlauf von 1993 bis 2008 schwankt der Anteil der «Neutralitätstraditionalisten» zwischen 48% und 22%. Seit 2007 ist er mit 22% ($\pm 0\%$) auf einem Tiefpunkt.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich auch die Verteilung der vier verschiedenen Meinungstypen kaum verändert. Die Typologie der Neutralitätsauffassungen zeigt, dass das «traditionalistische» Neutralitätsverständnis, das in erster Linie die positiven Funktionen der Neutralität betont, einer langfristig sinkenden Tendenz folgt. Nur noch 22% ($\pm 0\%$) können als «Neutralitätstraditionalisten» bezeichnet werden (siehe Abbildung 7.5).

Auf höherem Niveau liegt der Anteil derjenigen, der einer widersprüchlichen Neutralitätsauffassung zuneigt («Neutralitätsdissonante»: 30%, -3%). Der Anteil dieses Typus ist längerfristig gestiegen: Anfang der neunziger Jahre konnte gut jeder Fünfte, 1997 bis 2004 jeder Vierte diesem Typus zugeordnet werden. Seit 2005 ist beinahe schon jeder Dritte gegenüber der Neutralität dissonant eingestellt.

Der Anteil der «Neutralitätspragmatiker» ist dieses Jahr leicht gestiegen (32%, +4%) und folgt ebenfalls einem leichten Aufwärtstrend. Dieser Meinungstypus betrachtet die Neutralität eher unter nüchternen Kosten-Nutzen-Aspekten.

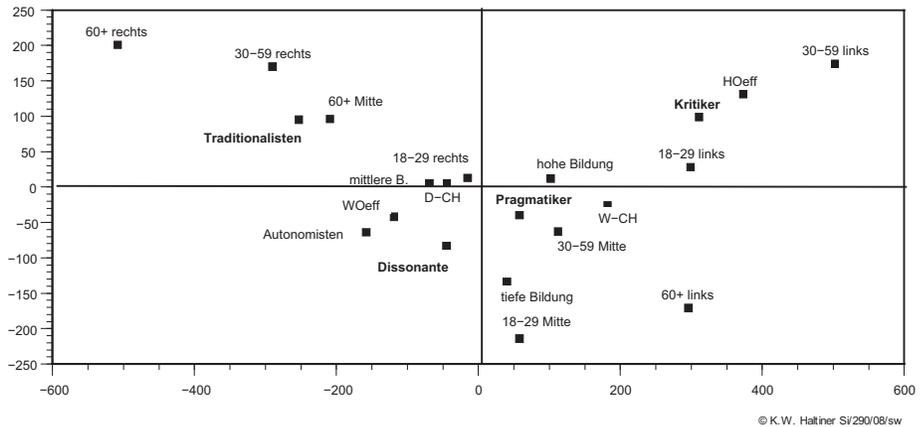
Der anteilmässig kleinste Typus – und dies schon über Jahre hinweg – wird von den «Neutralitätskritikern» gestellt. Seit 1999 schwankt der Anteil zwischen 16% und 18% (2008: 16%, -1%).

7.3.1 Die Neutralitätsauffassungen nach ausgewählten soziodemographischen Merkmalen

Anhand einer Korrespondenzanalyse (siehe Abbildung 7.6) kann dargestellt werden, welche Merkmalsgruppen sich zu den vier verschiedenen Neutralitätstypen zuordnen lassen. Die Zuordnung zu den verschiedenen Typen variiert insbesondere mit der politischen Einstellung stark, aber auch mit dem Alter und der regionalen Herkunft. Zusätzlich werden auch noch die Typen der internationalen Kooperation (vgl. Kapitel 6.9) in die Darstellung aufgenommen.

Abbildung 7.6

Die Neutralitätstypen nach soziodemographischen Merkmalen



Legende: HOeff=«Harte Öffnungsbereite»; Woeff=«Weiche Öffnungsbereite»

Der Raum der «Neutralitätstypen-Landkarte» wird durch den Gegensatz zwischen den Neutralitätstypen «Traditionalisten» und den «Neutralitätskritiker» aufgespannt⁵. Die über 60-Jährigen, die sich der politischen Mitte zuordnenden Befragten und die über 30-Jährigen des politisch rechten Lagers gehören überdurchschnittlich oft dem Neutralitätstypus der «Traditionalisten» an. Während sich die 18 – 29-Jährigen rechts der Mitte in ihrer Verteilung auf die Neutralitätstypen vom allgemeinen Durchschnitt kaum unterscheiden, sind die 18 – 29-Jährigen links der Mitte gemeinsam mit den 30 – 59-Jährigen derselben politischen Couleurs überdurchschnittlich oft dem Typus der «Neutralitätskritiker» zuzurechnen. Die 30 – 59-Jährigen der politischen Mitte und rechts davon nehmen im Schnitt häu-

5 Die x-Achse stellt 76%, die y-Achse 15% der insgesamt 4% Varianzaufdeckung dar.

figer eine pragmatische Neutralitätshaltung ein. Aus Abbildung 7.6 wird deutlich, dass die politische Selbstdeklarierung am besten die Neutralitätsauffassung der Befragten zu umschreiben vermag und dass die Alterseffekte je nach politischer Orientierung variieren.

Wurde bis 2006 die Neutralität je nach Bildungsstand unterschiedlich bewertet, so scheinen sich die Bildungsgruppen in den letzten beiden Jahren angenähert zu haben. Tendenziell können gut Gebildete leicht häufiger zu den «Pragmatikern», Befragte mit tieferem Bildungsniveau zu den «Dissonanten» gezählt werden. Unter den StimmbürgerInnen der Deutschschweiz gibt es mehr «Neutralitätstraditionalisten» als unter jenen der Westschweiz. Bei letzteren ist hingegen der Anteil der «Neutralitätskritiker» im Vergleich höher. Wer zum Typus der «harten Öffnungsbereiten» gehört, neigt überdurchschnittlich oft zu einer kritischen Neutralitätseinschätzung. «Autonomisten» und BefürworterInnen einer weichen Öffnung nehmen interessanterweise zwar gleich häufig eine traditionalistische oder kritische Haltung von Neutralität ein, letztere lassen sich aber im Vergleich zu den anderen beiden Öffnungstypen häufiger den «Neutralitätsdissonanten» zuordnen.

Fazit: Die Neutralität genießt in der Schweiz eine ungebrochene Zustimmung, die auf hohem Niveau sogar noch steigt. Seit Beginn des neuen Jahrtausends muss deshalb von einer Art Renaissance der Neutralität gesprochen werden. Grosse Teile der Schweizer Bevölkerung sehen offensichtlich in der Neutralität in hohem und steigendem Masse einen Wert an sich. Diese besitzt in ihren Augen normativen Charakter. Die Überzeugung, dass die Neutralität einen solidarischen Gedanken in sich birgt – wie das auch der Neutralitätsbericht 2007 unterstreicht –, ist landesweit ungebrochen. Die Identitätsfunktion trägt am stärksten zur Zustimmung der Neutralität bei, die sicherheitspolitische am wenigsten.

8 Aspekte der Inneren Sicherheit

Die Aufrechterhaltung einer Trennung von Innerer und Äusserer Sicherheit wird immer schwieriger. In der heutigen Zeit, in der für Europa und den Westen Bedrohungen wie Internationaler Terrorismus, Proliferation, Organisierte Kriminalität, unkontrollierte Migration und innere Unruhen an die Stelle der primären Bedrohung durch zwischenstaatliche Kriege und Konflikte getreten sind, ist diese Trennung veraltet. Dies manifestiert sich unter anderem im Bedarf für eine intensivere Zusammenarbeit der unterschiedlichen, mit der Wahrung der Sicherheit betrauten Organe. Da die beiden Begriffe aber in der Wahrnehmung der Bevölkerung nach wie vor eine bedeutende Rolle spielen, soll die Begrifflichkeit «Innere Sicherheit» hier beibehalten werden.

Im ersten Unterkapitel befasst sich mit der Balance von Freiheit und Sicherheit und der Frage, in wie weit die Bevölkerung bereit ist, zu Gunsten ihrer persönlichen Sicherheit gewisse Einschränkungen der persönlichen Freiheit hinzunehmen. Konkret wird die Akzeptanz staatlicher Sicherheitsmassnahmen wie etwa die Telefonüberwachung oder eine erhöhte Polizeipräsenz untersucht. Im nächsten Unterkapitel wird auf die Bedrohungswahrnehmung der Bevölkerung durch Terrorismus, politischen Extremismus und das mögliche Bedrohungsobjekt »Islam« eingegangen. Der Schwerpunkt des letzten Unterkapitels liegt in der Frage, in wie weit die Armee nach Meinung der Bevölkerung in der klassischen Polizei-Domäne «Innere Sicherheit» wirken sollte.

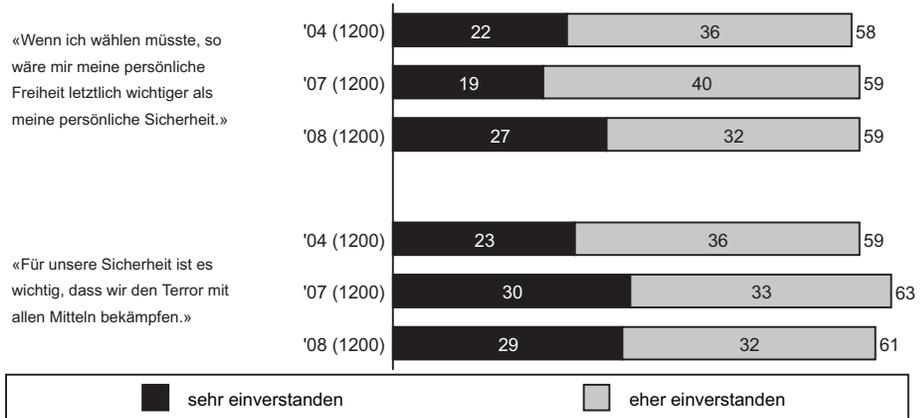
8.1 Freiheit versus Sicherheit: staatliche Sicherheitseingriffe

Eine im aktuellen Kontext erhöhter Terrorbedrohung häufig diskutierte Frage ist die nach der Legitimation der Einschränkung von persönlicher Freiheit zu Gunsten der allgemeinen und persönlichen Sicherheit. In wie weit muss sich der Einzelne gefallen lassen, seine Freiheitsrechte zu Gunsten des Schutzes der Gesellschaft einschränken zu lassen? Dieser vermeintliche oder tatsächliche Kompromiss zwischen Sicherheit und Freiheit beschäftigt auch die Schweizer BürgerInnen. Die Grundstimmung ist eine pragmatische: 61% (-2%) der Befragten sind mit der Aussage «Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir den Terrorismus mit allen Mitteln bekämpfen, auch wenn dabei unsere persönliche Freiheit eingeschränkt werden muss» «sehr» oder «cher einverstanden» (siehe Abbildung 8.1). Unverändert zum Vorjahr geben 59% der Befragten ihrer persönlichen Freiheit Priorität gegenüber ihrer Sicherheit. Die Gewichtung von Freiheit versus Stabilität zeigt über die Jahre eine bemerkenswerte Stabilität.

Abbildung 8.1

Freiheit versus Sicherheit

«Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik?»



© K.W. Haltiner SI/712/08/sw

Konkretisiert man die abstrakte Fragestellung nach den Freiheitsbeschränkungen zu Gunsten der Sicherheit in dem man nach möglichen staatlichen Massnahmen fragt, wird sehr schnell eine grosse Differenziertheit in der Zustimmung zu den unterschiedlichen Massnahmen deutlich:

Die Befragten wurden dieses Jahr erneut nach ihrer Zustimmung zu elf verschiedenen möglichen staatlichen Vorkehrungen im Bereich der Inneren Sicherheit befragt. Ihre Gutheissung variiert im Vergleich zum Vorjahr nur wenig. So sind die Sammlung von Daten über verdächtige Personen (79% «sehr» und «eher einverstanden», -2%), die erhöhte Polizeipräsenz in den Wohnquartieren (78%, -1%), die Kontrolle des Ausländeranteils (70%, -7%), zusätzliche Gepäckkontrollen am Flughafen (67%, -9%), und die Lockerung des Bankgeheimnisses für die Polizei zur Kontrolle der Geldflüsse von Terroristen (60%, -4) durchaus in ähnlichem Umfang gebilligt wie 2007.

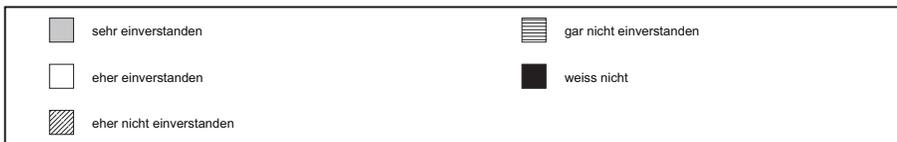
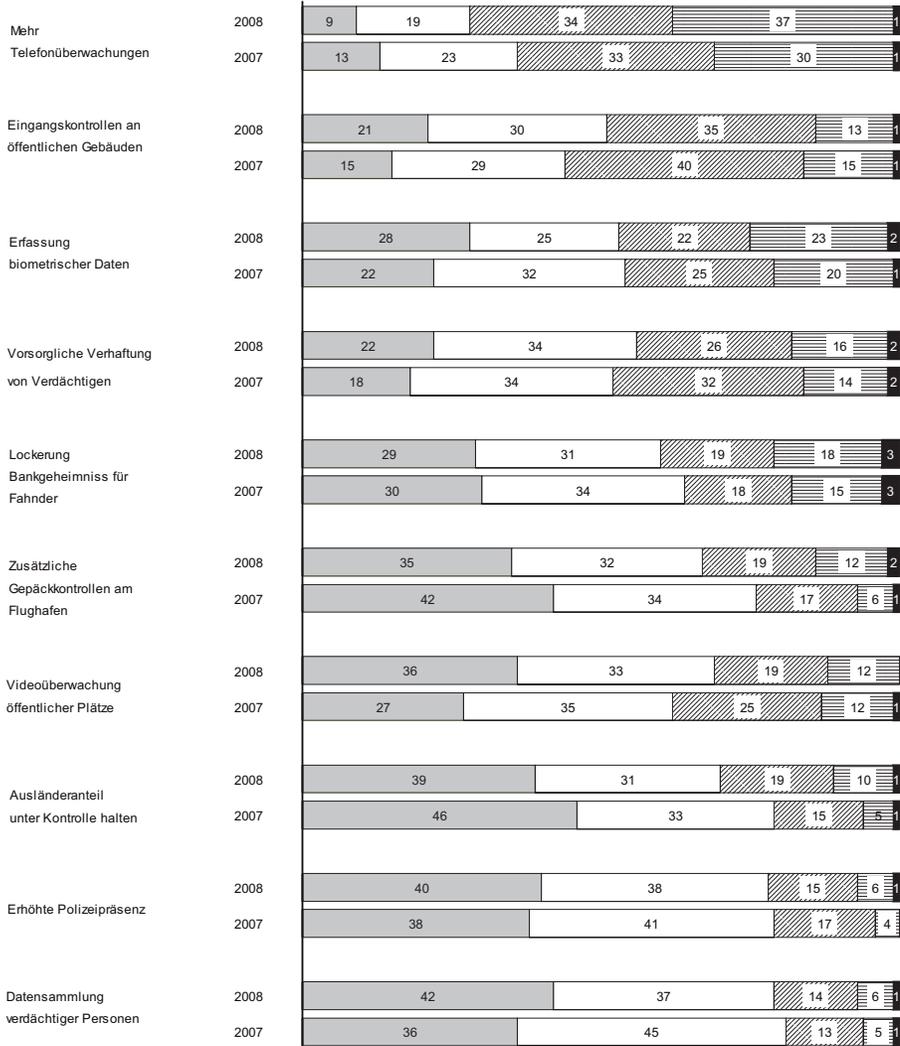
Signifikant zugelegt haben im Vergleich zum Jahr 2007: die vermehrte Überwachung öffentlicher Plätze mit Videokameras (69%, +7%), verstärkte Eingangskontrollen an öffentlichen Gebäuden (51%, +7%) und die vorsorgliche Inhaftierung von Verdächtigen (56%, +4%).

Gewachsen ist indes die Skepsis gegenüber jenen Massnahmen, welche die eigene Privatsphäre erheblich touchieren können: die Erfassung biometrischer Daten (wie z.B. Fingerabdrücke) der Bevölkerung (53%, -1%) und die ohnehin schon sehr kritisch betrachtete vermehrte Telefonüberwachung (28%, -8%).

Auffallend: Die Rangierung der Gutheissung der elf Vorgaben hat sich trotz geringer Verschiebungen im Vergleich zu 2007 nicht verändert.

Abbildung 8.2
Akzeptanz staatlicher Massnahmen

«Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen?»



Terror aus der Luft nach 9 / II: Ein Vergleich der Reaktionskonzepte der Schweiz und Deutschlands gegen aktuelle terroristische Bedrohungsformen aus der Luft

Deutschland prüfte die Verfassungsmässigkeit eines notfallmässigen Abschusses von zivilen Passagierflugzeugen im Falle einer akuten terroristischen Bedrohung umfassend und gründlich. Der Bundestag verabschiedete ein Luftsicherheitsgesetz, das vom Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe einerseits aus formell-verfassungsrechtlichen und andererseits aus materiell-rechtlichen Gesichtspunkten kritisiert und schliesslich als verfassungswidrig erklärt wurde. Damit fehlt in Deutschland die rechtliche Basis für den notfallmässigen Abschuss eines von Terroristen entführten und zur Verwendung als Waffe umfunktionierten Flugzeugs. Dagegen ist in der Schweiz die Grundlage für eine Intervention der Luftwaffe bis zum Zerstörungsschuss, basierend auf dem Luftfahrtgesetz, dem Militärgesetz und der Verordnung über die Wahrung der Lufthoheit, rechtskräftig. Auf den ersten Blick scheint damit die Rechtslage in der Schweiz soweit etabliert zu sein, dass eine Intervention möglich wird. Im Vergleich zu Deutschland wurden jedoch keine tieferen Überlegungen zu den weiteren Konsequenzen eines Abschusses gemacht. Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland sind Zonen mit eingeschränktem zivilem Luftverkehr bestimmt. In beiden Ländern dürfen die Luftstreitkräfte Interventionen bis und mit Warnschuss durchführen. Schweizer Piloten dürfen im Rahmen von Notstand und Notwehr in jeder Lage ihre Waffen einsetzen. In Deutschland wurde diese Möglichkeit nicht diskutiert, da dem Staat im Gegensatz zum Individuum die Möglichkeit zur Notwehr rechtlich abgesprochen wird. Für die Schweiz besteht somit die Gefahr, dass Notstand und Notwehr somit zu einem «Blankoscheck» für Einzelinterventionen werden. Die verschiedenen rechtlichen Regelungen für den kleinen Luftraum Europa sind unbefriedigend. Terroristischen Gruppierungen wird ein weites Aktionsfeld geöffnet. Als Antwort darauf wurden bzw. werden bilaterale Abkommen zwischen den betroffenen Staaten unterzeichnet und ratifiziert. Auch in diesen existieren Grauzonen.

Die Detektion von Bedrohungen im Luftraum in der Schweiz und Deutschland basiert auf modernen Systemen. Sie reichen für die frühzeitige Erkennung und Identifizierung einer Bedrohung wie der Entführung eines zivilen Passagierflugzeuges mit terroristischen Absichten aus. Unter der Federführung der Nato und der Eurocontrol in Brüssel wird ein europaweites Informationssystem ERRIDS (European Region RENEGADE Information Distribution System)

aufgebaut. Die neutralen Staaten haben als Nicht-Nato-Mitglieder darauf keinen Zugriff. Nur durch länderübergreifenden Informationsaustausch kann einer terroristischen Bedrohung adäquat begegnet werden. Als Interventionsmittel kommen sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland Kampfflugzeuge zum Einsatz. Nur mit Flugzeugen kann die rechtlich notwendige, visuelle Identifikation gewährleistet werden. Aufgrund der kurzen Reaktionszeit ist es zwingend notwendig, dass sich Interventionselemente bereits in der Luft oder in erhöhter Alarmbereitschaft auf dem Boden befinden, um die Handlungsfähigkeit sicherzustellen. Dies wird in beiden Staaten geübt. In Deutschland werden zwei Einsatzstaffeln für diese Art von Interventionen bereit gehalten. In der Schweiz werden nur in Phasen von eingeschränktem Luftverkehr Interventionselemente in der Luft oder im sogenannten QRA (Quick Reaction Alert) Status gehalten. Dadurch stellt sich die Frage der Durchhaltefähigkeit für beide Luftstreitkräfte. Die Schweiz kann mit ihren wenigen Mitteln, unter Berücksichtigung der Wartungsintervalle und der personellen Ressourcen, die Durchhaltefähigkeit nur für Wochen, bestenfalls für wenige Monate gewährleisten.

Sowohl Deutschland als auch die Schweiz verfügen über vergleichbare Prozesse zwischen den Informationsbeschaffungselementen, der Einsatzführung und den politischen Entscheidungsträgern. Interventionsoperationen werden in beiden Ländern autonom und in internationaler Kooperation mit teilweise gutem Erfolg und Mehrwert geübt. Die bilaterale Zusammenarbeit mit den anderen Nachbarstaaten der Schweiz gestaltet sich unterschiedlich. Während mit Frankreich und Italien bereits umfassende Interventionstrainings durchgeführt wurden, ist die Zusammenarbeit mit Deutschland und Österreich erst im Aufbau und bedarf in Zukunft noch weiterer Intensivierung.

Amigo, Enric; Keller, Benjamin (2008). Unveröffentlichte Seminararbeit, Militärakademie an der ETH Zürich.

8.2 Terrorismus und politischer Extremismus

Die 2008 zum zweiten Mal erhobene Frage «Glauben Sie, dass der Terrorismus eine Gefahr für unser Land darstellt?» zeigt im Vergleich zum Vorjahr eine im Rahmen des Stichprobenfehlers identische Wahrnehmung der terroristischen Bedrohung. 45% (+3%) sind mit der Aussage «einverstanden» (20%) oder «eher einverstanden» (25%).

Die im letzten Jahr gemessene signifikant stärkere Wahrnehmung der Terrorbedrohung in der italienischen Schweiz hat sich heuer nivelliert und liegt mit unverändert 48% nur knapp über dem Schweizer Durchschnitt. Der im letzten Jahr mit 48% gemessene Wert in der Westschweiz liegt aktuell mit 41% unter dem Schweizer Durchschnitt.

Grundsätzlich sehen diejenigen, die sich selbst politisch als «links» einschätzen, den Terrorismus weniger als eine Gefahr als diejenigen, die sich selbst als «rechts» einstufen (siehe Tabelle 8.1). Ähnlich verhält es sich auch im Bereich der unterschiedlichen Alterskohorten: Während bei den 18–29-Jährigen nur 25% im Terrorismus eine Gefahr für die Schweiz sehen, sind es bei den 30–59-Jährigen 43% und bei den über 60-Jährigen sogar 58%.

Tabelle 8.1

Wahrnehmung Terrorismusgefahr für die Schweiz 2008

«Glauben Sie, dass der Terrorismus eine Gefahr für unser Land darstellt?» (Angaben in Prozent)

	Total	Region			Alter			Politische Einstellung		
		D-CH	F-CH	I-CH	18–29	30–59	60+	links	Mitte	rechts
«ja»	20	21	20	13	9	19	28	13	19	26
«eher ja»	25	25	21	35	16	24	30	15	26	26
«eher nein»	36	36	36	33	44	38	28	43	36	35
«nein»	18	16	22	15	31	17	12	27	17	12
weiss nicht	2	2	1	4	1	1	3	1	2	2

.....© K. Haltiner Si/08/
uw

Bei allen grösseren Terroranschlägen der letzten Jahre, bei denen der Westen betroffen war, waren die Täter islamische Extremisten (Luxor 1997, Nairobi und Daresalam 1998, Aden 2000, New York und Washington 2001, Bali 2002, Casablanca 2003, Madrid 2004, London 2005, Dortmund und Koblenz (Versuch fehlgeschlagen 2006), Sauerland (Versuch vereitelt 2007).

In vielen Teilen Europas und auch hierzulande wird der Islam von vielen Menschen deshalb als potenzielle Bedrohung wahrgenommen. Ein augenscheinliches Zeichen dafür ist unter anderem die sog. «Minarett-Initiative»¹, die den Bau von Minaretten in der Schweiz verbieten will. Das grundsätzliche Verhältnis der StimmbürgerInnen zum Islam wird dieses mittels dreier Fragen untersucht. Die allgemeine

1 Über eine Änderung des Art. 72 der Schweizerischen Bundesverfassung soll der Bau von Minaretten in der Schweiz verboten werden. Die Initiative ist umstritten: Die Initianten sehen Minarette als politisches Symbol eines aggressiven Islam. Kritiker erachten die Initiative als Eingriff in die Religionsfreiheit und sehen darin zudem möglicherweise einen Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention.

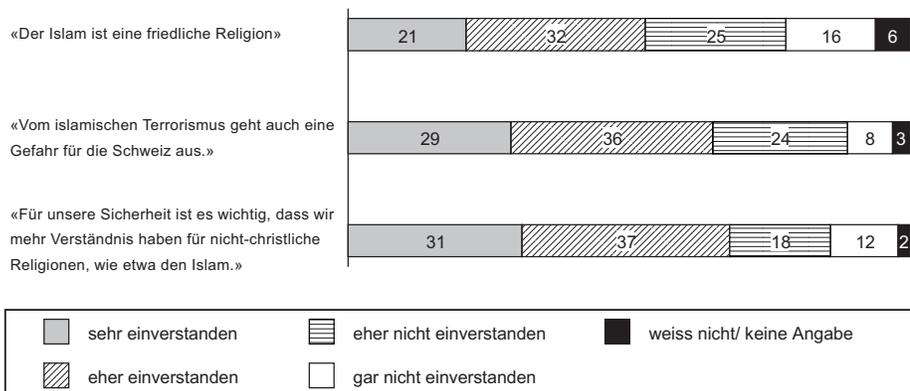
Vorgabe «Der Islam ist eine friedliche Religion» wird von 53% der Befragten bejaht, 6% weichen diesbezüglich aus («weiss nicht/keine Angabe»; siehe Abbildung 8.3). Das Misstrauen gegenüber dem Islam wird umso stärker, je weiter sich die Befragten in der politischen Selbsteinschätzung rechts verorten. Bei denjenigen, die sich als «links» bezeichnen, halten 72% den Islam für friedlich. Bei jenen der Mitte sind es 55% und auf der rechten Seite des Spektrums 37%.

In der Zustimmung zur Vorgabe «Vom islamischen Terrorismus geht auch eine Gefahr für die Schweiz aus» spiegelt sich eine erhöhte Bedrohungswahrnehmung: 65% der SchweizerInnen erklären sich damit «eher» (36%) oder «sehr einverstanden» (29%). Diejenigen die sich politisch «rechts» platzieren sind mit der Aussage massiv stärker einverstanden (77% «eher» und «sehr einverstanden») als diejenigen, die sich «links» einstufen (45%). Jüngere fühlen sich weniger bedroht als Ältere. Von den 18-29 jährigen sind mit der obigen Vorgabe lediglich 42% «einverstanden» und «sehr einverstanden», bei den 30-59 Jährigen sind 65% und bei den über 60 Jährigen 75%.

Befragte mit einer höheren Schulbildung empfinden die Gefahr durch den Islam tendenziell eher als geringer als diejenigen mit der niedrigeren Schulbildung. «Sehr» und «eher einverstanden» mit der Existenz einer Bedrohung durch den Islamischen Terrorismus sind bei den SchweizerInnen mit hoher Schulbildung 62%, bei denen mit mittlerer Bildung 64% und bei denen mit niedriger Schulbildung 71%.

Abbildung 8.3
Islam und Terrorismus

«Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?»



(Angaben in Prozent)

In einer dritten Vorgabe wurde gefragt, ob es für unsere Sicherheit wichtig sei, mehr Verständnis für nicht-christliche Religionen wie etwa den Islam aufzubringen. 68% der Befragten zeigen sich mit dieser Aussage einverstanden (Vgl. Abbildung 8.3). Diese Zustimmung ist bei den Jungen (18–29 Jahre: 72%) höher als bei den Mittleren (30–59 Jahre: 69%) und Älteren (über 60 Jahre: 64%) Trotz einer verbreiteten Skepsis gegenüber dem Islam kann von einer fremdenfeindlichen Grundstimmung keine Rede sein.

Der Bekämpfung des politischen Extremismus in der Schweiz wird von der Stimmbürgerschaft weiterhin grosse Bedeutung zugemessen. 62% der Befragten sind mit der Aussage «Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir den Linksextremismus stärker als bisher bekämpfen» einverstanden (2006: 63%). Signifikant gefallen, aber noch immer sehr hoch, ist mit 78% die Zustimmung zur stärkeren Bekämpfung des Rechtsextremismus (2006: 85%).

Table 8.2

Mögliche Betätigungsfelder

«Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass ...

	«Sehr» und «eher» einverstanden in %				Polit. Selbsteinstufung in %		
	2003	2004	2006	2008	links	Mitte	rechts
... wir den Rechtsextremismus stärker als bisher bekämpfen.»	73	79	85	78	87	79	72
... wir den Linksextremismus stärker als bisher bekämpfen.»	60	54	64	62	36	62	77
... wir mehr Verständnis haben für nichtchristliche Religionen wie den Islam.»	67	–	–	68	82	72	44

© K. Haltiner Si/08/uw2

8.3 Armeeaufgabe Terrorismusbekämpfung

Die Schweizer Armee leistete in den letzten Jahren verstärkt Einsätze zu Gunsten der Inneren Sicherheit. Dabei hat das Ausmass, in dem die Armee für polizeiliche Aufgaben herangezogen werden darf, für innenpolitische Diskussionen gesorgt. Indikator dafür ist beispielsweise die Frage, wie weit das Militär zur Terrorbekämpfung im Innern herangezogen werden soll.

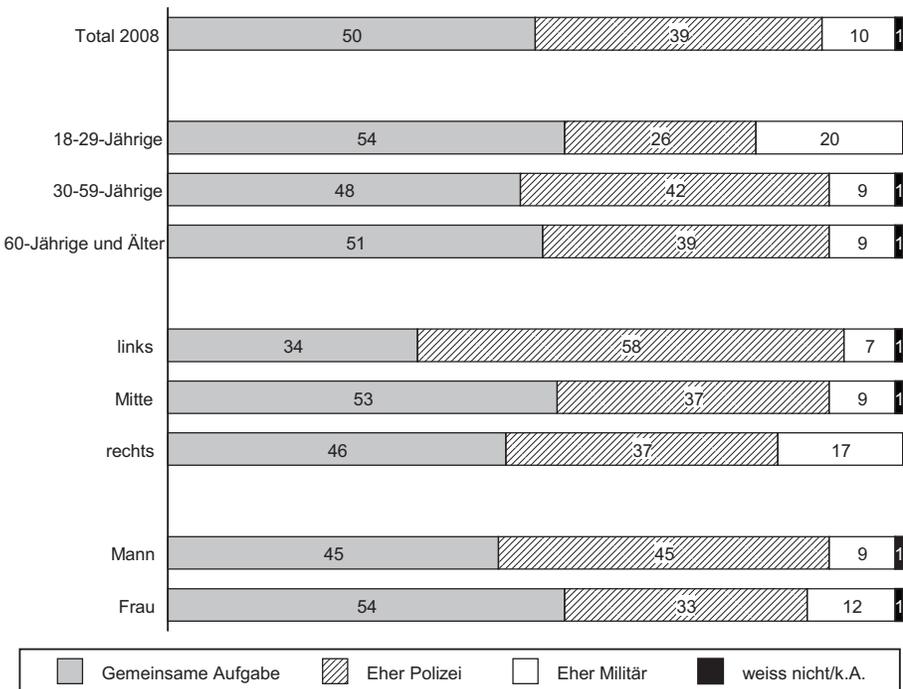
Die Antwort auf die in diesem Jahr gestellte Frage «Ist die Bekämpfung des Terrorismus Sache der Polizei oder des Militärs?» enthüllt eine pragmatische Sicht der Stimmbürgerschaft (siehe Abbildung 8.4). Für die Hälfte der Befragten handelt

es sich um eine gemeinsame Aufgabe, für 39% ist sie Sache der Polizei und für 10% Sache des Militärs.

Stark variiert die Antwortverteilung nach der politischen Orientierung: Wer sich links platziert hält die Terrorbekämpfung ausschliesslich für Polizeisache. Rechtsseitig des politischen Spektrums plädieren 17% für eine Terrorbekämpfung durch die Armee. Frauen sind mit 54% zu einem grösseren Anteil der Ansicht, die Terrorismusbekämpfung sei eine gemeinsame Aufgabe von Armee und Polizei als Männer mit 45%. Ein signifikanter Unterschied in der Beurteilung der Aufgabe Terrorbekämpfung lässt sich in einer Sprachregion feststellen. Während in der Deutschschweiz und in der Romandie der Anteil derer die eine gemeinsame Aufgabe sehen mit 49% respektive 47% mehr oder weniger gleich gross ist, sind im Tessin 71% dafür.

Abbildung 8.4
Aufgabenteilung Terrorismusbekämpfung Polizei - Militär

«Ist Ihrer Ansicht nach die Bekämpfung des Terrorismus die Sache von der Polizei oder vom Militär?»



Je weniger man sich von Terrorismus bedroht fühlt, desto eher sieht man die Polizei als Akteur, während Personen die sich sehr bedroht fühlen eher das Militär oder bei Institutionen in Aktion sehen wollen (CC=0.15). Die meisten (56%) der sich vom Terrorismus bedroht Fühlenden vertreten die Ansicht, Polizei und Militär sollten in diesen Frage zusammenarbeiten. Ein Drittel glaubt es sei Aufgabe der Polizei und nur 12% der sich bedroht Fühlenden sieht das Militär als Hauptakteur gegen den Terrorismus. Bei Personen, die in der Schweiz keine Anschläge erwarten, gibt es zwei gleich starke Lager: 46% sehen es als Aufgabe der Polizei und 45% wollen eine polizeilich-militärische Zusammenarbeit während nur 9% der sich nicht bedroht Fühlenden das Militär als Hauptakteur in der Terrorbekämpfung sähe.

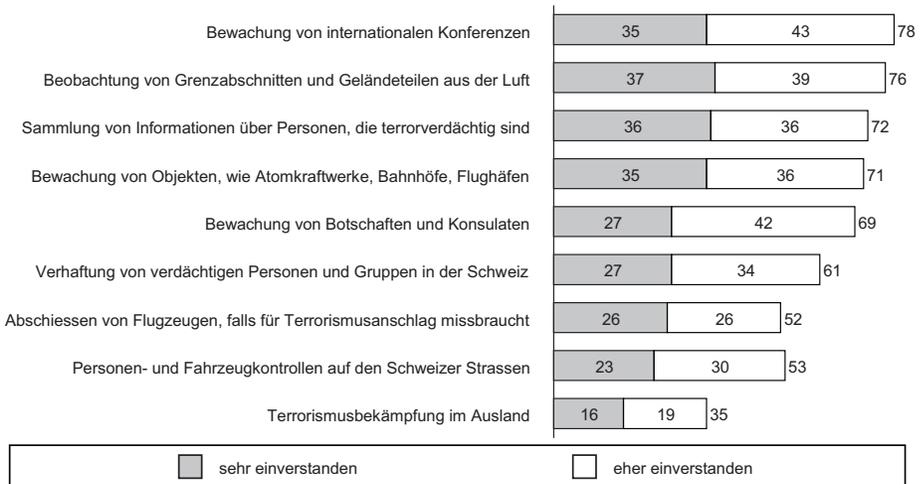
Hervorzuheben ist, dass 63% der Personen, die die Polizei in Charge sehen, sich als nicht vom Terrorismus bedroht einschätzen, während bei den Vertretern einer gemeinsamen Lösung und des Militär sich je nur 48% nicht bedroht fühlen.

In der folgenden Abbildung 8.5 wird deutlich, wie die Schweizer Bevölkerung verschiedene Verwendungszwecke der Armee gewichtet.

Abbildung 8.5

Armeeaufgaben in der Terrorismusbekämpfung

«Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen?»



© K. Haltiner Si/1033/08/sw

Mit Ausnahme der Terrorbekämpfung im Ausland finden alle Vorgaben in Abbildung 8.5 mehrheitlich Zustimmung, am meisten die Bewachung internationaler Konferenzen (78%), die Beobachtung von Grenzen und Geländeabschnitten aus der Luft (76%) sowie die Bewachung von zentralen Infrastrukturobjekten wie etwa Atomkraftwerken, Bahnhöfen oder Flughäfen (71%). Insbesondere aus rechtsstaatlicher Sicht erstaunt zudem die hohe Zustimmung zur Befugnis für das Sammeln von Informationen über terrorverdächtige Personen (72%) und zur Verhaftung von verdächtigen Personen oder Gruppen in der Schweiz (61%).

Schliesslich bleibt festzuhalten, dass eine beachtliche Mehrheit der SchweizerInnen der Verwendung der Armee für die Terrorbekämpfung grundsätzlich zustimmt. Eine Ausnahme bildet hierbei nur die Beurteilung der Rolle des Militärs bezüglich der Terrorbekämpfung im Ausland.

Wie zu Beginn des Kapitels erwähnt, ist die Trennung zwischen Innerer und Äusserer Sicherheit im Fluss. Folglich verändert sich auch die Aufgabenteilung der staatlichen Sicherheitsorgane. Die jüngst kommunizierte Zusammenlegung von Teilen des Dienstes für Analyse und Prävention, dem polizeilichen Inlandsnachrichtendienst im Eidgenössischen Justiz und Polizeidepartement und des Strategischer Nachrichtendienst, dem Auslandnachrichtendienst im Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport unter einem Dach zeugt von dieser Entwicklung. Die Zustimmung zur Terrorismusbekämpfung als alleiniger Kernkompetenz der Polizei fällt auch in der Bevölkerung gering aus. Auf die Frage «Ist Ihrer Ansicht nach die Bekämpfung des Terrorismus die Sache von Polizei oder vom Militär» sehen 39% diese Aufgabe eher bei der Polizei angesiedelt, 10% beim Militär. Die grösste Gruppe der Bevölkerung ist mit 50% (54% bei den Frauen, 45% bei den Männern) der Auffassung, Terrorismusbekämpfung sei eine gemeinsame Aufgabe beider Behörden. (siehe Abbildung 8.4). Es zeichnet sich hier ab, dass die zunehmende Perforation der Grenze zwischen Innerer und Äusserer Sicherheit auch von der Bevölkerung wahrgenommen wird.

Aus aktuellem Anlass wurde das Vertrauen der Bevölkerung in die sichere Durchführung der Euro 08 erhoben. Wie sich heute nach der erfolgreichen Durchführung des Sportanlasses - ohne nennenswerte Krawalle oder gar einen Terroranschlag - zeigt, hat die Bevölkerung den Sicherheitsbehörden ihr Vertrauen nicht vergebens geschenkt. Auf die Frage «Im Sommer findet in der Schweiz und in Österreich die Fussball EM statt. Glauben Sie, dass die Schweizer Behörden und die Polizei alle nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um diesen Grossanlass sicher durchzuführen?» äusserten sich 85% mit «Ja» (41%) und «eher Ja» (44%). Lediglich 10% der Befragten äusserten Zweifel an der optimalen Vorbereitung der Sicherheitsmassnahmen.

Fazit: Nur eine Minderheit der Schweizer Stimmbürgerschaft verbindet derzeit mit dem abstrakten Begriff «Terrorismus» eine akute Bedrohung. Zwei Drittel der Befragten sehen jedoch im spezifischeren «Islamischen Terrorismus» eine besondere Gefahrenquelle. Nur eine knappe Mehrheit bezeichnet den Islam als friedliche Religion.

Trotz der alles in allem nur mässig eingeschätzten Bedrohung der Inneren Sicherheit besteht eine bemerkenswert hohe Akzeptanz für verschärfte staatliche Sicherheitsmassnahmen; gerade auch für solche, die aus rechtsstaatlicher Sicht umstritten sind. Etwa die Hälfte der Stimmbürgerschaft betrachtet die Terrorbekämpfung dabei als Aufgabe, die zivile und militärische Sicherheitskräfte kooperativ anzugehen haben.

9 Militärische Aufgabendiversifizierung und internationale militärische Kooperation

Mit dem Ende des Kalten Krieges und angetrieben durch die Terrorbedrohung im neuen Jahrtausend hat bei den europäischen Streitkräften ein Aufgabenwandel eingesetzt. Einerseits kann man von einer Auftragsdiversifizierung sprechen. In den meisten Ländern Europas zählen nebst der Verteidigung des Territoriums die internationale Krisenstabilisierung und subsidiäre Einsätze / Unterstützung der zivilen Behörden neu zu den Hauptaufgaben der Armeen. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer Verpolizeilichung oder Konstabilisierung des Militärs. Folgenreicher ist aber die Verschiebung der Priorisierung innerhalb dieser drei Hauptaufgaben: So nehmen heute in Italien, Dänemark, Schweden und Deutschland die friedensunterstützenden Auslandseinsätze oberste Priorität ein. Aber auch in Frankreich, in Spanien, in Belgien und in den Niederlanden steht das internationale Krisen- und Konfliktmanagement immer mehr im Vordergrund (vgl. Werkner 2006). Dies zeigt sich auch daran, dass alle in so genannten Peace Support Operationen (PSO) engagierten europäischen Länder innerhalb der letzten zehn Jahre ihre im Ausland stationierten Truppen mehr als verdoppelt haben. Aus Landesverteidigungsarmeen werden europaweit zusehends Expeditionsarmeen. Dies mit der Folge, dass immer mehr freiwillige Soldaten für die langwierigen Einsätze out-of-area benötigt werden. Mit wachsendem Anteil an Truppen im Ausland steigt zugleich die Neigung, die Wehrpflicht zu suspendieren und die Personalrekrutierung völlig auf Freiwilligkeit umzustellen (Haltiner / Szvircsev Tresch 2007).

Diesem Trend folgt die Schweiz bisher nicht. Friedensunterstützende Auslandseinsätze bilden hierzulande weiterhin keinen Schwerpunkt. Mit der Armee XXI hat sich die Schweizer Armee zwar neu orientiert. Die Frage der strategischen und operativen Neuausrichtung bleibt aber nach wie vor innenpolitisch hoch umstritten, auch wenn beide Kammern des Parlaments im Frühjahr 2007 einem abgemilderten Entwicklungsschritt 2008 / 2011 – der insgesamt in Richtung der europäischen Entwicklung zielt – zugestimmt haben. Dies zeigt sich besonders deutlich in den Positionspapieren der Parteien, aber auch in der Armee.¹ Die SPS will eine Armee, die sich strukturell hauptsächlich auf internationale Friedensförderung ausrichtet,

1 Vgl. gfs.bern, Integrierte Kommunikationsanalyse VBS: Jahresbericht 2007, April 2008, S. 37.

der SVP hingegen schwebt eine reine Landesverteidigungsarmee vor. In der Bevölkerung verlor das Thema der Armereform hingegen 2007 an Relevanz.²

Ein verstärktes Engagement in PSO würde eine grundsätzliche Klärung des Grades an aussen- und sicherheitspolitischer Öffnung der Schweiz, also der Frage «Schweiz wohin?», voraussetzen. Dies möglicherweise mit weit reichenden Konsequenzen für die klassischen sicherheitspolitischen Eckwerte der Schweiz: Neutralität, Föderalismus, Miliz, Konkordanz. Mit dem Identitäts- und Aufgabenwandel der Miliz tut man sich – so scheint es – hierzulande schwer.

Im Folgenden wird versucht, anhand einer seit 1998 in Abständen wiederkehrenden Fragestellung, dem Meinungswandel der Bevölkerung zu dieser Thematik nachzugehen. Weiter interessiert auch das allgemeine Einverständnis zu Auslandseinsätzen und deren Ausgestaltung.

9.1 Erwartungen an die künftige Entwicklung der Armeeaufgaben 2008

Bei 14 von uns vorgegeben möglichen Armeeaufträgen wird ermittelt, ob deren Bedeutung in den Augen der Befragten in Zukunft zunehmen, gleich bleiben oder abnehmen wird. Übersichtshalber werden diese Armeeaufgaben im Folgenden vier bzw. fünf Typen zugeordnet. Die Einteilung erfolgt aufgrund einer Korrelationsmatrix, d.h. jene Aufgaben, die untereinander hoch korrelieren, werden zu einem Aufgabentyp zusammengefasst. Dieser Vorgehensweise liegt die Annahme zugrunde, dass hoch korrelierende Aufgaben in der Bevölkerungswahrnehmung eine übergeordnete, gemeinsame – nicht direkt gemessene – Armeefunktion abbilden.

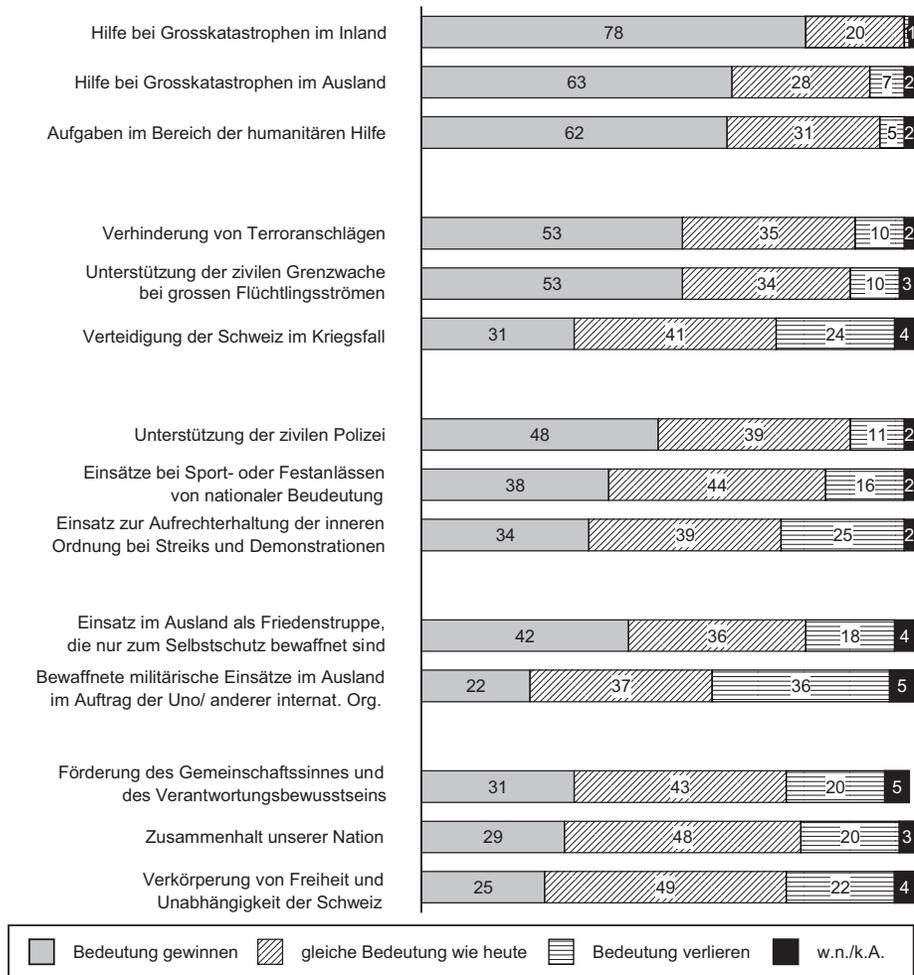
Die 14 Aufgaben der Armee können in der Einschätzung der SchweizerInnen folgenden vier Hauptaufträgen zugeordnet werden (rangiert nach der Wahrnehmung künftiger Bedeutung).

- **Existenzsicherung** (Hilfe bei Grosskatastrophen im Inland und im Ausland, Aufgaben im Bereich der humanitären Hilfe): Grossmehrheitlich glauben die SchweizerInnen 2008, dass militärische Hilfe bei der Bewältigung solcher Ereignisse in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird.

2 Vgl. gfs.bern, Integrierte Kommunikationsanalyse VBS: Jahresbericht 2007, April 2008, S. 33 und Hältner (2007).

Abbildung 9.1

Erwartung über künftige Aufgabenentwicklung 2008



© K.W. Haltiner Si/913/08/P9/sw

- Raumsicherungsaufgaben** (Verhinderung von Terroranschlägen, Unterstützung der zivilen Grenzwa- che bei grossen Flüchtlingsströmen sowie die Verteidigung des Landes im Kriegsfall): Während eine knappe Mehrheit an eine zunehmende Bedeutung der Armee bei der Terrorbekämpfung und im Grenzschutz glaubt, hält nur noch ein Drittel der Bevölkerung die klassische Landesverteidigung im Kriegsfall für künftig bedeutsam. Terrorbekämpfung

und allfällige Unterstützung der Grenzwa­che werden nach den Aufgaben der Existenzsicherung am häufigsten als entwicklungsweisend genannt.

- **Assistenzeinsätze** (Unterstützung der zivilen Polizei, Einsätze zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen sowie bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung): Jeder Zweite meint, dass die Unterstützung der zivilen Polizei in Zukunft eine noch bedeutendere Armeeaufgabe sein werde. Weder zu- noch abnehmen werden – so die Meinung der Stimmbevölkerung – die Einsätze der Armee zugunsten von Anlässen nationaler Bedeutung sowie im Bereich der inneren Ordnung.
- **Auslandeinsätze** (Als Friedenstruppen und bewaffnete militärische Einsätze im Auftrag der Uno oder anderer internationaler Organisationen): Während 42% meinen, dass die militärischen Auslandeinsätze als Friedenstruppen für die Schweizer Armee an Aktualität gewinnen dürften, werden die wenig gutgeheissenen bewaffneten militärischen Auslandeinsätze in der Einschätzung der Bevölkerung in Zukunft eher gleichbleiben (37%), wenn nicht sogar an Bedeutung verlieren (36%).
- **Latente Aufgaben:** Die Funktion der Armee als einer Institution, die dem Zusammenhalt der Nation dient, die Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewusstsein fördert und letztlich die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz verkörpert – kurz die latenten Aufgaben der Armee – werden nach Ansicht des Gros der Befragten in Zukunft ihre Bedeutung beibehalten.

Die zukünftige Rangierung der Armeeaufgaben durch die Bevölkerung könnte somit folgendermassen aussehen: Eine hohe Dringlichkeit für Aufgaben der unmittelbaren Existenzsicherung, gefolgt von solchen der Raumsicherung, wobei die Verteidigung im Kriegsfall als eher unwahrscheinlich wahrgenommen wird. Assistenzeinsätze für die Innere Sicherheit und Auslandeinsätze würden in den Augen der befragten Bevölkerung den dritten Rang einnehmen.³ Besonders bei diesen beiden Aufgabentypen sind jedoch in Zukunft grosse Unstimmigkeiten zu erwarten (vgl. Abschnitt 9.3). Auch wenn für die latenten Aufgaben kein Bedeutungsverlust erwartet wird, werden sie im Vergleich zu den anderen Aufgaben als wenig zentral erachtet.

3 Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch das gfs.bern in ihrer integrierten Kommunikationsanalyse des VBS. Am häufigsten wird die Verteidigung im Kriegsfall als eine Armeeaufgabe wahrgenommen. Auf die Frage, welche Aufgaben die Armee habe, wird am zweithäufigsten die Katastrophenhilfe im Inland genannt, am dritthäufigsten die Raumsicherung, gefolgt von den Assistenzeinsätzen zugunsten der zivilen Behörden bei Sicherheitsaufgaben und der Friedenförderung im Ausland (gfs.bern: Integrierte Kommunikationsanalyse VBS, April 2008, S. 43).

Wie die Erhebungen von 2005 und 2006 gezeigt haben, werden die für die Zukunft als bedeutsam erwarteten Aufgaben auch als die derzeit wichtigsten wahrgenommen. Einzig bei der Verteidigung fielen Wichtigkeit und künftige Entwicklung auseinander (vgl. Haltiner 2006: 129). Einer multifunktionalen Armee, die mehr kann, «als nur das Land zu verteidigen», wurde 2006 und 2007 deutlich stärker zugestimmt als einer, die «nur für den Kriegsfall und nur für die Landesverteidigung und nicht für andere Zwecke» eingesetzt wird (vgl. Haltiner 2007: 102).

9.2 Bedeutungswandel der Armeeaufgaben 1998 bis 2008

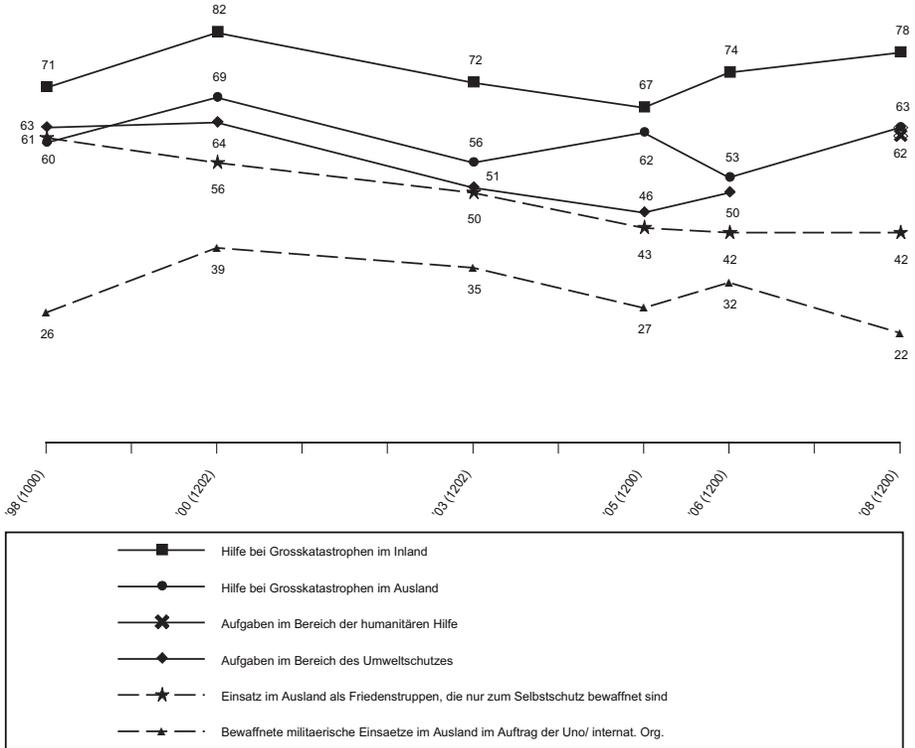
Priorisieren die Schweizer BürgerInnen die Aufgaben heute gleich wie vor zehn Jahren oder kann eine Verschiebung beobachtet werden? Wenn ja, mit welcher Tendenz? Die Rangierung der Armeeaufgaben nach zukünftiger Bedeutung ist über die letzten Jahre relativ konstant geblieben. Die Existenzsicherung nimmt in den Augen der SchweizerInnen auch in Zukunft oberste Priorität ein, gefolgt von der Raumsicherung. Hielten 1998 noch klare Mehrheiten, 2000 indes bereits geringere Mehrheiten die Auslandsinsätze für künftig bedeutender als die Assistenzinsätze zu Hause, so wird seit 2003 die Entwicklung des Engagements für die innere Ordnung der Tendenz nach positiver bewertet als die Teilnahme an internationalen Operationen. Bei einigen neuen, nicht traditionellen Aufgaben – so beim Konferenzschutz und bei der Unterstützung der Grenzwaache – lässt sich eine Verschiebung in Richtung gleichbleibender Bedeutung beobachten. Dies ist ein Indiz dafür, dass diese heute als Bestandteil der Armeeaufgaben breit akzeptiert werden. Es erstaunt deshalb auch nicht, dass die Bewachung von internationalen Konferenzen und die Beobachtung von Grenzabschnitten und Geländeteilen aus der Luft die am meisten gutgeheissenen Armeeaufgaben zum Schutz vor Terrorismus sind (vgl. Kapitel 8).

9.2.1 Existenzsicherung und Auslandsinsätze

Über alle sechs Messpunkte hinweg liegt die Katastrophenhilfe in der Schweiz bezüglich künftiger Bedeutung jeweils an oberster Stelle (siehe Abbildung 9.2). Nach militärischen Einsätzen bei Grosskatastrophen nimmt die Wahrnehmung der Wichtigkeit dieser Aufgaben jeweils zu. Der Stellenwert der Katastrophenhilfe im Ausland ist im Vergleich zu den anderen Aufgaben inzwischen klar gestiegen, auch wenn der Anteil derjenigen, die hier eine Bedeutungszunahme erwarten, stark schwankt (zwischen 53% und 69%).

Abbildung 9.2

Erwartungen Armeementwicklung: Existenzsicherung und Auslandseinsätze («wird künftig an Bedeutung gewinnen» in Prozent)



© K.W. Haltiner SI/913/08/P5/sw

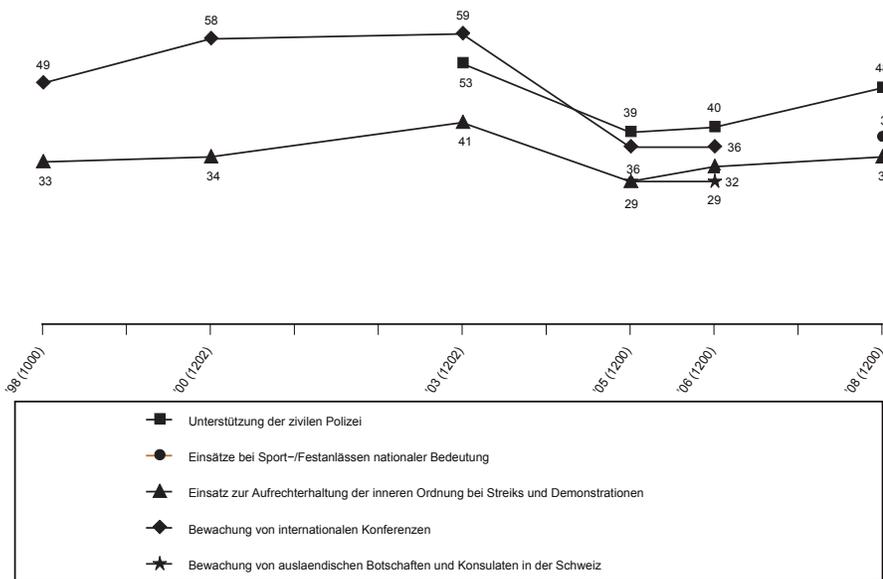
Der Anteil an Befragten, der glaubt, dass die Auslandseinsätze in Zukunft eine bedeutendere Armeeaufgabe sein werden, nimmt über die zehn letzten Jahre relativ stetig ab. Besonders deutlich zeigt sich dies bei den Friedensmissionen. Dachten 1998 noch 61%, dass ihr Stellenwert steigen wird, so sind es 2008 nur noch 42%. Der Prozentsatz derjenigen, die an eine geringere zukünftige Bedeutung von bewaffneten Einsätzen im Ausland glauben, ist dieses Jahr weiter deutlich gestiegen. Alles in allem hat sich in der Stimmbevölkerung die Erwartung, dass die Schweizer Armee künftig wichtige Aufgaben im Ausland wahrnehmen werde, innerhalb der letzten zehn Jahre abgeschwächt.

9.2.2 Assistenzeinsätze

Die Assistenzeinsätze, für die zwischen 1998 und 2003 tendenziell eher ein Bedeutungszuwachs erwartet wurde, wurden 2005 und 2006 deutlich weniger dringlich wahrgenommen. 2008 werden sie – vor allem die Unterstützung der zivilen Polizei – wieder leicht positiver bewertet. Dies eventuell ein Indiz dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Armee und Polizei bei der Europa Fussballmeisterschaft Euro 08 durchaus gutgeheissen wird.

Abbildung 9.3

Erwartungen Armeementwicklung: Assistenzeinsätze («wird künftig an Bedeutung gewinnen» in Prozent)



© K.W. Haltiner SI/913/08/P6/sw

An die militärische Bewachung von internationalen Konferenzen scheint man sich gewöhnt zu haben. Immer mehr Befragte glauben – wie sich das in den Erhebungen von 2005 und 2006 gezeigt hat –, dass deren Bedeutung in Zukunft unverändert hoch bleiben wird. Dass die Bewachung der Botschaften indessen weniger deutlich als eine bedeutende Armeeaufgabe wahrgenommen wird als jene internationaler Konferenzen, zeigt auch die diesjährige Erhebung. Zwar wurde nicht nach der künftigen Bedeutung gefragt, sondern nur, ob man die Bewachung von Konferenzen und Botschaften als Armeeaufgabe zum Schutz vor Terrorismus billigt. Mit

der Bewachung von internationalen Konferenzen erklären sich 35%, mit jener von Botschaften und Konsulaten 27% «sehr einverstanden» (vgl. Kapitel 8).

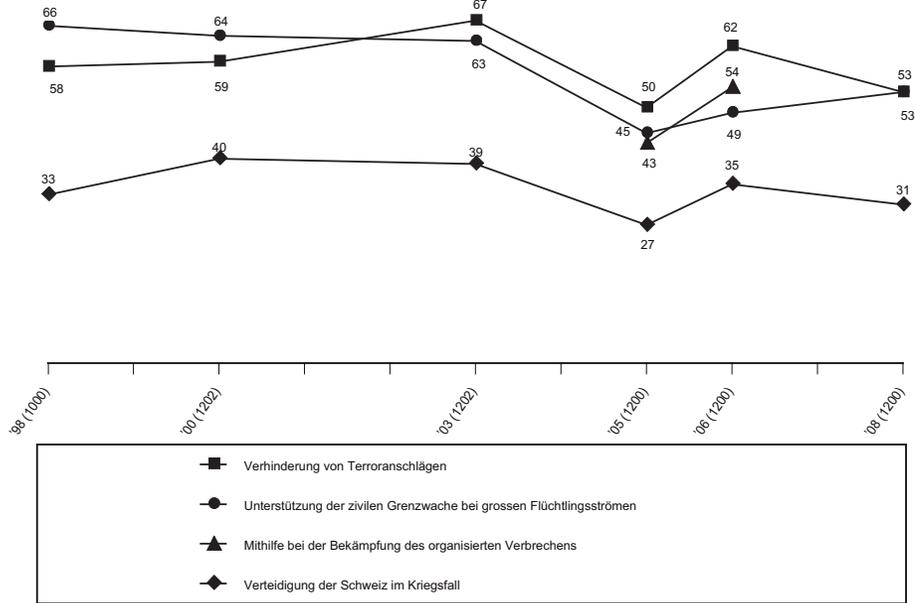
9.2.3 Raumsicherungsaufgaben

Auffallend stark schwankt die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung von Aufgaben mit Raumsicherungscharakter (siehe Abbildung 9.4). Während 1998, 2000 und 2003 jeweils rund 60% diesbezüglich Bedeutungszunahmen erwarteten, waren 2005 nur noch rund 50% dieser Auffassung. Ein Jahr später sprang die Marke wieder auf 60%. Heuer liegt sie erneut bei 50%. Dies scheint auf eine gewisse Unsicherheit in der Bevölkerung hinzudeuten: Raumsicherungsoperationen werden wohl klar als Armeeaufgaben wahrgenommen, welche Bedeutung und Wichtigkeit man ihnen in Zukunft beimessen soll, ob steigende oder gleichbleibende, scheint hingegen unklar zu sein. Der Prozentsatz jener, welche hier einen Bedeutungsschwund erwarten, ist über die Jahre relativ konstant geblieben.

Obwohl heuer mehr Befragte als im Vorjahr die Schweiz durch Terrorismus bedroht sehen, ist der Anteil der SchweizerInnen, welche die Verhinderung von Terroranschlägen als eine in Zukunft bedeutendere Armeeaufgabe bezeichnen, im Zeitraum von zwei Jahren gesunken. Sie bleibt aber gemeinsam mit dem Grenzschutz seit 2003 – dem ersten Messpunkt nach den Anschlägen vom 11. September 2001 – die in den Augen der Bevölkerung im Rahmen der hier erfragten Raumsicherungsaufgaben die dringlichste. Auch hier kann eine Konsolidierung beobachtet werden. Die Terrorbekämpfung wird als Armeeaufgabe immer mehr akzeptiert.

Abbildung 9.4

Erwartungen Armeentwicklung: Raumsicherungsaufgaben («wird künftig an Bedeutung gewinnen» in Prozent)



© K.W. Hattiner SI/913/08/P7/sw

9.3 Spannungsfelder

Einig in der Einschätzung der künftigen Bedeutung von Armeeaufgaben scheint man sich bei folgenden zu sein: Bei der Existenzsicherung und bei der Unterstützung der Armee bei Sport- und Festanlässen nationaler Bedeutung. Bei den anderen möglichen Aufträgen scheiden sich die Geister, insbesondere je nach Alter, Bildung und politischer Orientierung. Es ist zu vermuten, dass sich die Befragten in der Bewertung der Assistenzeinsätze auf einer «pro-contra», bei jener der Auslandseinsätze und der latenten Aufgaben der Armee als Symbol und «Schule der Nation» auf einer «traditionalistisch-weltoffen»-Achse bewegen. Bei den Raumsicherungsaufträgen könnte die Frage nach der Notwendigkeit oder Dringlichkeit relevant sein.

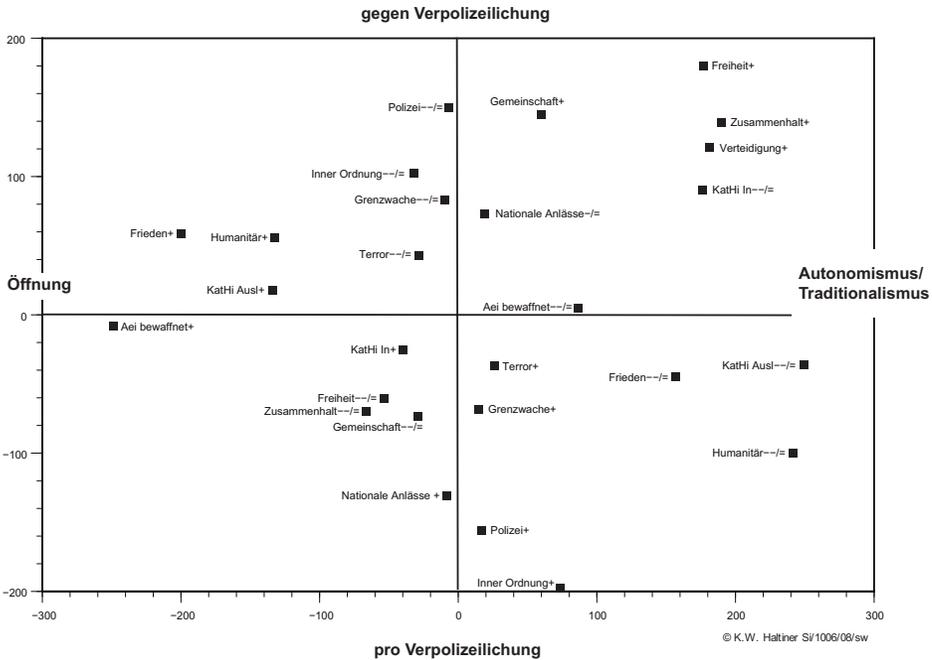
Die erste und zweite Vermutung lassen sich anhand der folgenden graphischen Darstellung einer multiplen Korrespondenzanalyse⁴ plausibilisieren.⁵ Mit Hilfe dieser Analysemethode lässt sich mehr Klarheit darüber verschaffen, welche der erfragten Armeeaufgaben – immer in der Einschätzung der befragten Personen – welchen grundlegenden Bedeutungsdimensionen zugeordnet werden können. Die Korrespondenzanalyse verdeutlicht zudem noch einmal, welche Aufgaben als inhaltlich ähnlich bzw. verwandt wahrgenommen werden. So halten beispielsweise SchweizerInnen, welche die Unterstützung der zivilen Polizei künftig als bedeutend wahrnehmen, überdurchschnittlich häufig auch die Einsätze für die innere Ordnung und bei nationalen Anlässen für bedeutend.

Die Ost-West-Achse in der Darstellung deutet auf einen Gegensatz «offen» versus «autonomisitsch / traditionalistisch». Während auf der linken Seite die Auslandeinsätze zu finden sind, findet man ganz rechts oben die latenten Aufgaben. In ihrer Nähe liegt auch die traditionellste Aufgabe der Armee, die Verteidigung. Im Süden der Abbildung sammeln sich jene, die an einen Bedeutungsgewinn und an die Wichtigkeit von Assistenzeinsätzen durch die Armee glauben, im Norden, jene, welche diese Aufgabe gerne als unbedeutender ansähen. Diese Achse könnte somit als «pro-contra» Verpolizeilichung gedeutet werden.

4 Näheres zur Methode der Korrespondenzanalyse im allgemeinen sowie die Kennwerte der hier durchgeführten Anwendungen finden sich in Anhang I bzw. in Anhang II.

5 Abgebildet sind die zweite und dritte Dimension der Korrespondenzanalyse. Die erste Dimension kann als eine allgemeine Kalierungssachse «in Zukunft bedeutend» versus «gleichbleibende/sinkende Bedeutung» gedeutet werden. Für die inhaltliche Interpretation sind die zweite und dritte Dimension interessanter. Die zweite Dimension, die x-Achse, trägt 11%, die dritte 7% und die erste 53% zur «in Zukunft bedeutend» insgesamt 11%-igen Varianzaufklärung bei.

Abbildung 9.5
Korrespondenzanalyse Armeeaufgaben



Legende:

- +: Bedeutung gewinnen
- /=: gleiche oder abnehmende Bedeutung

- Frieden: Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die nur zum Selbstschutz bewaffnet sind
- KataHi In: Hilfe bei Grosskatastrophen im Inland
- KataHi Aus: Hilfe bei Grosskatastrophen im Ausland
- Verteidigung: Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall
- Innere Ordnung: Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen
- Terror: Verhinderung von Terroranschlägen
- Humanitär: Aufgaben im Bereich der humanitären Hilfe
- Grenzwahe: Unterstützung der zivilen Grenzwahe bei grossen Flüchtlingsströmen
- Aei bewaffnet: Bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der Uno oder anderer internationaler Organisationen
- Polizei: Unterstützung der zivilen Polizei
- Zusammenhalt: Zusammenhalt unserer Nation
- Gemeinschaft: Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins
- Freiheit: Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit von der Schweiz
- Sport / Freizeit: Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung, wie das eidgenössische Schwingerfest oder das Lauberhorn-Skirennen

Deckt sich dieses Deutungsmuster mit der unterschiedlichen Wahrnehmung nach den soziodemographischen Merkmalen (Alter, Bildung und politischer Selbsterklärung) und je nach Haltung zu anderen in unserer Sicherheitsstudie erfassten Werthaltungen?

- **Auslandeinsätze und latente Aufgaben:** Ältere Befragte meinen überdurchschnittlich selten, dass die bewaffneten Auslandeinsätze in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden. Signifikant hohe Zustimmung erhalten die Auslandeinsätze von Personen, die sich politisch links platzieren. Die gut Gebildeten unterstützen eine Armee, die sich in Friedensmissionen engagiert, ebenfalls klar häufiger. Die latenten Aufgaben erhalten hohen Zuspruch unter den über 60-jährigen und wenig gebildeten BürgerInnen sowie rechts der Mitte. Linke, gut Gebildete und jüngere SchweizerInnen wenden sich hingegen überdurchschnittlich gegen eine starke gesellschaftliche Rolle der Armee oder betrachten diese zivil-militärische Verknüpfungen gar als veraltet.

Erwartungen über die künftige Bedeutung von Auslandeinsätzen scheinen gemessen an der Zusammenhangsstärke isoliert betrachtet in erster Linie eine politische Frage zu sein. Da diese besonders stark mit der Kooperationstypologie (vgl. Kapitel 6.9) korrelieren, können sie wohl als politisches Spannungsfeld auf der Achse «Öffnung versus Autonomie» umschrieben werden. Das Festhalten an den identitätsstiftenden Parafunktionen der Armee ist in traditionsbetonenden Kreisen verbreitet. Darauf deutet nicht nur die hohe Zustimmung in der tiefen Bildungsschicht, bei den über 60-Jährigen und rechts der Mitte, sondern auch die hohe Korrelation mit dem Typus der «Neutralitätstraditionalisten» und den politisch Bewahrungsorientierten (vgl. Kapitel 7.4 bzw. 10.3). Insgesamt betrachtet kann dieses Spannungsfeld somit als solches eines Gegensatzes zwischen Weltoffenheit und Traditionsverhaftung bezeichnet werden.

- **Assistenzeinsätze:** Einen Bedeutungsrückgang bei den Einsätzen zugunsten der inneren Ordnung wünschen sich über dem Mittel die politisch Linken und SchweizerInnen mit einer hohen Bildung, eine Zunahme hingegen die politisch rechts Orientierten und die weniger Gebildeten. Während die 18–29-Jährigen weniger Einsätze bei Anlässen von nationaler Bedeutung erwarten, wird die Bedeutung der Armee zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen von dieser Altersgruppe klar überdurchschnittlich häufig als steigend erwartet.

Die Annahme, dass es sich hierbei hauptsächlich um eine politische Frage pro oder contra Militär handelt, scheint plausibel, denn die Zustimmung zu diesen Einsätzen variiert ebenfalls besonders stark mit der politischen Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala, aber auch mit der Wahrnehmung der Armeenotwendigkeit ganz grundsätzlich.

- **Raumsicherungsaufträge:** Die Verteidigung wird deutlich über dem Mittel von den über 60-Jährigen und von SchweizerInnen mit tiefem Bildungsniveau als für die Zukunft bedeutend wahrgenommen. In der politischen Linken und in der oberen Bildungsschicht glaubt man hingegen diesbezüglich signifikant häufiger an einen weiteren Bedeutungsschwund. Auch wenn die politische Linke und Rechten die Gefahr für die Schweiz durch Terrorismus gleich gross einschätzen (vgl. Kapitel 8), sehen erstere diese Aufgabe signifikant weniger häufig als für die Zukunft bedeutend an. SchweizerInnen der oberen Bildungsschicht und die 18–29-Jährigen schliessen sich diesem Urteil an. Gleiches gilt auch für die milizmilitärische Unterstützung des zivilen Grenzschutzes. Am stärksten variiert die Einschätzung des künftigen Stellenwerts von Aufgaben mit Raumsicherungscharakter aber mit der Wahrnehmung der Notwendigkeit der Armee und dem Bildungsgrad.

9.4 Auslandeinsätze: Sicherheitspolitische Kooperation im Allgemeinen und mit der Uno im Speziellen

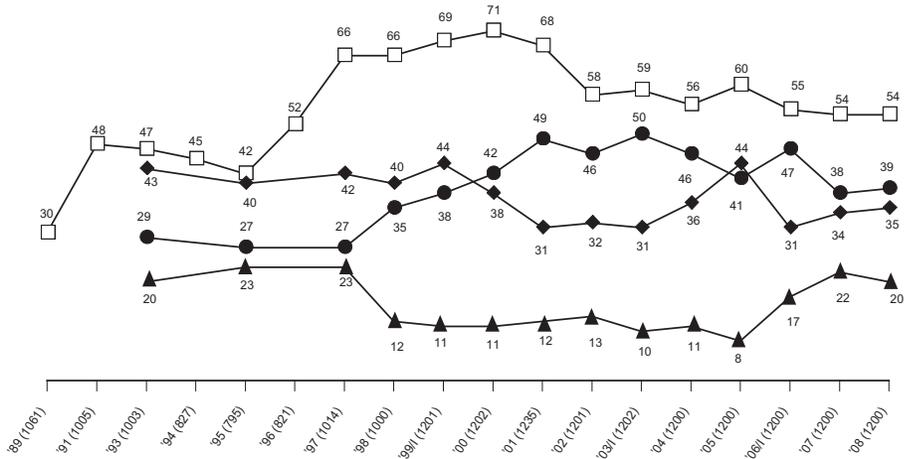
Die Frage «Sind Sie damit einverstanden, dass Schweizer Soldaten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen?»⁶ wird seit 1993 gestellt (siehe Abbildung 9.5). Damit soll die Bereitschaft zur internationalen sicherheitspolitischen Kooperation gemessen werden, ohne diese auf eine bestimmte Organisation, wie zum Beispiel die Uno oder die Nato, zu beziehen. Die Fragestellung zielt vorab auf die Ausgestaltung der Einsätze ab. 78% ($\pm 0\%$) sprechen sich 2008 für einen Auslandeinsatz aus, 20% (-2%) sind mit einem solchen Engagement der Schweiz nicht einverstanden. Dabei ziehen 39% (+1%) den friedenssichernden Einsatz mit zum Selbstschutz bewaffneten Soldaten vor, 35% (+1%) geben ihre Stimme für Einsätze im Bereich von Unterstützungsaufgaben und nur gerade 5% (-1%) favorisieren Kampfeinsätze zur Wiederherstellung des Friedens. Die Einstellung der SchweizerInnen zu den Auslandeinsätzen hat sich innerhalb des letzten Jahres nicht verändert: Man stimmt diesem Engagement prinzipiell zu, gibt sich aber nach wie vor skeptisch.

6 Bis 1999 lautete die Fragestellung wie folgt: «Könnten Sie sich vorstellen, dass Schweizer Soldaten einmal ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen? »

Abbildung 9.5

Auslandeinsatz von Schweizer Soldaten allgemein und in Kooperation mit der Uno (Angaben in Prozent)

«Sind Sie damit einverstanden, dass Schweizer Soldaten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen?» (Bis 1999 «Könnten Sie sich vorstellen, dass Schweizer Soldaten einmal ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen?»)



«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

□ «Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.» («sehr» und «eher» einverstanden in %)

● «Ja, zum Selbstschutz bewaffnet für die Aufrechterhaltung des Friedens.»*

◆ «Ja, aber nur unbewaffnet und für Unterstützungsaufgaben.»**

▲ «Nein, bin überhaupt nicht einverstanden, dass Schweizer Soldaten ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen.»***

*1998: «Ja, solange es sich um friedenssichernde Aufgaben handelt; 1999-2005: «... und die Bewaffnung nur der Selbstverteidigung dient.» © K.W. Haltiner SI/1015/08/P2/sw
 **bis 2005: «Ja, solange es sich bloss um unterstützende Aufgaben handelt (z.B. medizinische Versorgung.)
 *** bis 2005: «Nein, überhaupt nicht.»

Bezüglich der Ausgestaltung der Auslandeinsätze fand 2000 – ein Jahr vor der Abstimmung zur Revision des Militärgesetzes, welches die Bewaffnung von Schweizer Truppen im Ausland ermöglichte – eine eigentliche erste Trendwende statt. Erstmals wurde nicht mehr der rein unterstützende, sondern der friedenssichernde Einsatz, der eine Bewaffnung zum Selbstschutz vorsieht, von den befragten Personen favorisiert. 2005 fand zum ersten Mal nach 1999 der unbewaffnete Einsatz wieder mehr Anklang als der friedenssichernde Einsatz, der eine Bewaffnung zum Selbstschutz vorsieht. 2006 halten sich die Befürworter des bewaffneten und des unbewaffneten Einsatzes die Waage. Der Trendverlauf deutet darauf hin, dass mit dem Anstieg einer allgemein eher ablehnenden Haltung gegenüber Auslandeinsätzen nun auch die Zustimmung gegenüber bewaffneten friedensunterstützenden Ein-

sätzen fällt. Oder anders formuliert: In Jahren mit hoher allgemeiner Zustimmung zu Auslandseinsätzen der Schweizer Armee werden auch die bewaffneten Einsätze zur Aufrechterhaltung des Friedens häufiger favorisiert als das rein unterstützende Engagement. Die Vermutung liegt nahe, dass die Neubewertung von freiwilligen Auslandseinsätzen der Schweizer Armee sich zunächst im Zusammenhang mit dem Irakkrieg 2005 und nun seit 2007 noch deutlicher verändert. Die Billigung unbewaffneter Einsätze nur für unterstützende Aufgaben durch die Bevölkerung scheint hingegen weniger in Zusammenhang mit einer allgemeinen Bewertung von PSO zu stehen. Man schreibt ihnen womöglich eher humanitären Charakter zu.

Die Vermutung einer aktuell kritischeren Neubewertung von Auslandseinsätzen scheint sich auch dadurch zu bestätigen, dass der Anteil derjenigen, die jede Art des Engagements von Schweizer Armeemitgliedern ausserhalb der Landesgrenzen ablehnen, seit 2005 deutlich zunimmt. 1993 bis 1998 lag dieser bei rund 20%, danach lange bei etwas mehr als 10%, nahm dann 2005 deutlich ab und hat sich 2006 auf 17% verdoppelt. 2007 hat die Ablehnung noch einmal deutlich zugenommen und bleibt heuer auf gleich hohem Niveau: 20% sind mit Auslandseinsätzen der Armee überhaupt nicht einverstanden.⁷

Parallel zur Frage nach der Art von Einsätzen ausserhalb der Landesgrenze (Bewaffnung) wird jeweils auch nach der Zustimmung gefragt zur Vorgabe, die Schweiz solle der *Uno* Friedenstruppen zur Verfügung stellen (siehe Abbildung 6.5 und 9.5). Sprechen sich in der Fragestellung nach der Ausgestaltung von Auslandseinsätzen 20% gegen jegliches Auslandengagement aus, so sind das bei Einsätzen im Rahmen der *Uno* deutlich mehr (43%). Die Zustimmung zu den *Uno*-Friedenstruppen nimmt bereits seit 2001 tendenziell ab, auch wenn der Anteil in den letzten drei Jahren bei 54% ($\pm 0\%$) konstant geblieben ist.

Die Einstellung zu den Auslandseinsätzen differiert am stärksten nach der politischen Selbsteinstufung, der Haltung zur internationalen Kooperation und Neutralität⁸ sowie nach dem Alter. Wer sich weltoffen gibt und eine internationale Kooperation anstrebt, unterstützt – wie man auch erwarten dürfte – das Engagement der Schweizer Armee im Ausland stärker und überdurchschnittlich häufig auch die Einsätze zur Aufrechterhaltung des Friedens, bei denen die AdA zum Selbstschutz bewaffnet sind. Wer hingegen auf die Autonomie der Schweiz pocht, eine traditionalistische Auffassung von Neutralität hat und/oder über 60-jährig ist, spricht sich signifikant häufiger gegen die Auslandseinsätze aus (vgl. Haltiner 2007: 107).

7 Der Anstieg liegt wahrscheinlich auch in der Neuformulierung seit 2006 begründet. An der Tatsache, dass Auslandseinsätze vermehrt mit Argusaugen betrachtet werden, ändert sich dadurch nichts. Abbildung 7.2 weist die Neuformulierung sowie die bis anhin verwendete aus.

8 Dieses Jahr konnte allerdings kein Zusammenhang zwischen favorisierter Einsatzart und Neutralitätstypus beobachtet werden.

Während die allgemeine Zustimmung zu den Auslandoperationen nicht mit den soziodemographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter und Herkunftsregion variiert, wirken sich diese dagegen darauf aus, welche Form von Einsatz jemand vorzieht (vgl. Haltiner 2006: 94).

Fazit: Die Aufgabendiversifizierung der Milizarmee wird mehrheitlich gutgeheissen. Zunehmenden Auslandseinsätzen der Schweizer Armee stehen Herr und Frau Schweizer indessen in leicht steigendem Ausmass skeptisch gegenüber. Selbst «Neutralitätskritiker» unterscheiden sich in ihrer Erwartungshaltung bezüglich den friedensunterstützenden Operationen für die Schweizer Armee seit 2006 kaum mehr von den «Neutralitätstraditionalisten». Höchste Priorität hat für die Schweizer Bevölkerung seit eh und je die Katastrophenhilfe, sowohl im In- wie auch in gestiegenem Ausmass im Ausland, gefolgt von Aufgaben mit Raumsicherungscharakter. Besonders gestiegen ist im Laufe der letzten zehn Jahre der Stellenwert der militärisch gestützten Terrorbekämpfung (im Inland) als einer Armeeaufgabe, auch wenn die Mehrheit der Befragten die Terrorismusbekämpfung als gemeinsame Aufgaben von Polizei und Armee sieht. An die Assistenzeinsätze zugunsten der Inneren Sicherheit hat man sich scheinbar gewöhnt – hier erwartet man keine weiteren Bedeutungszunahmen mehr. Zu grösseren Spannungen und Diskussionen unter SchweizerInnen dürfte die künftige Ausrichtung der Armee bei der Entwicklung der Assistenz- und Auslandseinsätze trotzdem führen, wobei hier die Frage der «Öffnung versus Autonomie / Tradition» und die politische Frage Pro-Contra Armeeeinsätze im Innern virulent werden dürften. Auch der Stellenwert der klassischen Parafunktionen (Kohäsionssymbol) ist recht umstritten. Einige Bevölkerungsschichten wollen die Schweizer Miliz auch in Zukunft als nationales Symbol hochgehalten sehen, andere distanzieren sich betont davon.

Die bisher vorwiegend von den politischen Parteien geführte Auseinandersetzung um die Ausrichtung der Armee scheint sich immer mehr auch im Meinungsbild der Bevölkerung bemerkbar zu machen. Die «Modernisten» und die «Traditionalisten» haben beide auf Kosten der moderaten Mitte in den letzten Jahren anteilmässig hinzugewonnen. Die Militärpolitik lässt sich offenbar weniger als je zuvor von der Frage «Schweiz wohin?» und von der innenpolitischen Polarisierung in Sachen Innere Sicherheit ablösen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Stimmbevölkerung militärischem Auslandengagement allgemein wieder skeptischer gegenübersteht. Die Profilierung der Pole unter Schwächung der Mitte dürfte für anhaltende Blockierung in der Frage «Schweizer Armee wozu?» sorgen und zu einer Politik der kleinen Schritte zwingen.

10 Politik und Staat

Zur modernen Staatsaufgabe gehört nicht nur die Gewährleistung von rechtsstaatlicher Sicherheit und Gewaltfreiheit, sondern ebenso ein wohlfahrtsstaatliches Grundversorgungsangebot zur Verbesserung der allgemeinen Lebenschancen (Bildung, Gesundheits- und Sozialvorsorge, öffentliche Infrastrukturen allgemein). Der Staat erfüllt damit die Rolle eines erweiterten Dienstleisters für die Bürgerschaft. Es gibt Gründe zur Annahme, dass die Nachfrage nach öffentlichen Gütern mit steigendem Lebensstandard einer Gesellschaft überproportional zunimmt.¹

Darüber hinaus vermittelt der Staat in seiner Form als Nation ein Zugehörigkeitsgefühl, das sich symbolisch in der «Wir»-Gemeinschaft konkretisiert und dadurch identitäts- und sicherheitsstiftend zu wirken vermag.

Zu den Voraussetzungen dafür, dass der demokratische Staat funktioniert, gehört ein Engagement der Bürgerschaft bei Abstimmungen und Wahlen, für eine Milizdemokratie ferner eine minimale Bereitschaft der Bürgerschaft, öffentliche Ämter zu übernehmen.

Wir nehmen hier einige Fragestellungen auf, die insbesondere in den Studien «Sicherheit» 2002 und 2004 vertieft analysiert wurden. Der interessierte Leser sei auf diese Jahressbände verwiesen. Insbesondere soll folgenden Fragen nachgegangen werden:²

- Wie platziert sich die Stimmbevölkerung auf der Links-Rechts-Skala? Zeige sich Verschiebungen im Zeitverlauf?
- Wie reformfreudig oder -fordernd zeigen sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen? Wo herrscht Wille zur Veränderung, wo eine Bewahrungshaltung vor?
- Welches Verhältnis haben SchweizerInnen zur Politik und zum Staat? Wie emotional ist man dem Gemeinwesen verbunden, wie sehr sieht man es vorab als Dienstleistungseinrichtung, das für das Wohlergehen der BürgerInnen zu sorgen hat?

1 In der Volkswirtschaft ist dieser Zusammenhang bekannt als «Gesetz der wachsenden Ausdehnung der öffentlichen Ausgaben und speziell der Staatstätigkeit» nach dem Finanzwissenschaftler Adolf Wagner, der bereits 1864 erstmals auf diese Tendenz hinwies. Vgl. Eisenhut (2006).

2 Vgl. dazu die theoretischen Vorbemerkungen bei Haltiner (2002).

- Sind die SchweizerInnen bereit, sich für das Gemeinwesen zu engagieren und dafür auch die eigene Person zur Verfügung zu stellen? Dieser Frage kommt mit Blick auf die gewachsenen Schwierigkeiten, Milizämter zu besetzen, besondere Bedeutung zu.

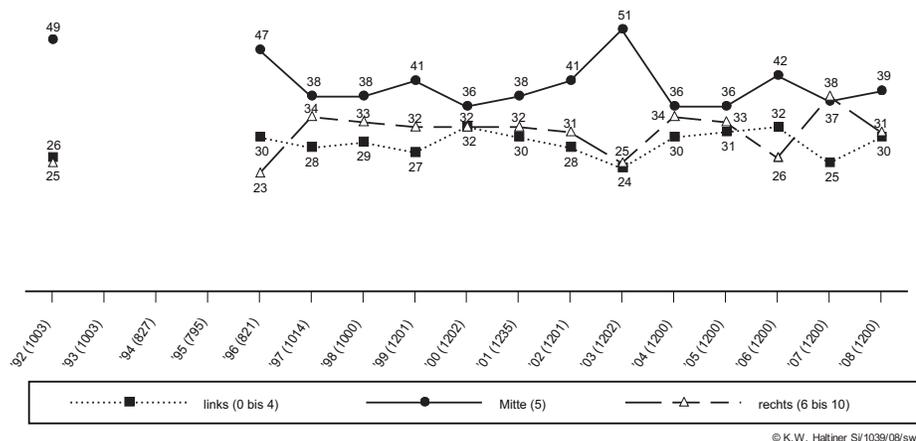
10.1 Die politische Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala 1992 bis 2008

Die Dimensionen progressiv versus konservativ und die politische Orientierung links versus rechts werden oft synonym verwendet, ob zu Recht oder zu Unrecht ist hier nicht zu entscheiden. Welche Aspekte der Konservativ-Progressiv-Dimension die spezifische Wirklichkeit eines politischen System angemessen und am besten zu erfassen vermögen, hängt von der betrachteten politischen Kultur ab. In ihrer klassischen Studie *«Les Suisses et la Politique»* gelangten Sidjanski et al. 1975 zum Schluss, «Rechts» versus «Links» habe in der Schweiz im Vergleich zu anderen Demokratien einen geringeren Prognosewert für das politische Verhalten und die Parteibindungen (vgl. Sidjanski 1975: 83ff). In Abstimmungen entschieden – so Sidjanski – die SchweizerInnen eher sach- als ideologieorientiert. Das in der Schweiz wenig verbreitete Parteibuch dominiere die Volksentscheidungen kaum. Nach Sidjanski bedeutet das, dass die Problematik «Beharrung versus Veränderung» in der schweizerischen Kultur zu vielschichtig ist, als dass sie mit der Schablone «Rechts-Links» angemessen erfassbar wäre. Allerdings zeigen die VOX-Nachabstimmungsanalysen des gfs der letzten Jahre, dass diese Feststellung bestenfalls bedingt richtig ist, weil es durchaus Vorlagen gibt, in denen die selbstdeklarierte Links-Rechts-Positionierung das Abstimmungsverhalten erklärt (vgl. Golder / Longchamp 2004: 63). Mit Blick auf den rasanten Aufstieg der SVP seit den frühen neunziger Jahren ist zudem zu vermuten, dass die Links-Rechts-Dimension in der Schweiz von heute deutlich an Bedeutung gewonnen hat.

In unseren Studien wird die Einstufung auf einer 11er Skala, die von 0 ganz links bis nach 10 ganz rechts reicht, mit Unterbrüchen seit 1991 gestellt. Wir werfen zuerst einen Blick auf die politische Selbsteinstufung der Schweizer Stimmbürgerschaft über diesen Zeitraum und fragen nach dem Zusammenhang mit dem Schweizoptimismus und dem Vertrauen in den Bundesrat.

Abbildung 10.1

Politische Selbsteinstufung der Schweizer Stimmbevölkerung 1992 bis 2008 auf einer Skala von 0 bis 10 (0=ganz links; 10= ganz rechts)



Unsere Erhebungen für die Jahre 1992, 1996 bis 2008 vermitteln hinsichtlich der Links-Rechts-Einstufung bei der Schweizer Stimmbevölkerung ein differenziertes Bild (siehe Abbildung 10.1). Die sich politisch in der «Mitte» einstufende Stimmbürgerschaft stellt anteilmässig in allen Jahren ausser 2007 die Mehrheit. Sie oszilliert mit Ausnahme des Jahres 1996 um die 40% (+/-3%). Im Verlaufe der neunziger Jahre scheint sich die Polarisierung insofern zu akzentuieren, als die Mitte sich abschwächt und die Selbsteinstufung «rechts» auf Kosten derer von «links» zunimmt. «Rechts» übersteigt von 1997 bis 2005 diejenige von «Links», ausser in den Jahren 1996 und 2006. 2007 übersteigt die Selbstbekundung «Rechts» erstmals die Mitte. Die «links» Orientierten liegen 2003 sowie 2007 anteilmässig mit 25% bzw. 26% so tief wie seit 1992 nicht mehr. Der starke Anstieg der sich politisch rechts platzierenden Stimmbürgerschaft im Wahljahr 2007 lässt vermuten, dass insbesondere der von der SVP frühzeitig angeführte Wahlkampf stimmungsmässig Spuren hinterlassen hat. 2008 zeigt sich demgegenüber wieder das vertraute Bild mit einer gestärkten Mitte.

Gemessen am Mittel über 14 Jahre zeigen sich hinsichtlich der Sprachregionen kaum Unterschiede. Signifikant sind indes die Unterschiede nach dem Geschlecht insofern als Frauen sich in der Tendenz mehr als Männer links einstufen, letztere hingegen stärker rechts (Mittelwerte über 14 Jahre bei den Frauen: «links»: 17.3%; «rechts»: 15%, bei den Männern «links»: 14.6%; «rechts»: 24.1%). Die Unterschiede nach dem Bildungsniveau sind nicht beträchtlich und zum Teil auch nicht signi-

fikant. Sie haben sich aber, gemessen an den Differenzen zwischen jenen, die sich links, und jenen die sich rechts einstufen, in den letzten Jahren verschärft (siehe Tabelle 10.1; Differenz in %, wobei das positive Vorzeichen einen Unterschied Richtung «rechts», ein negatives Richtung «links» indiziert). So übersteigt die Rechtseinstufung bei den unteren Bildungsschichten seit 2004 mit Ausnahme von 2006 die Linkseinstufung im zweistelligen Bereich (2004: +16.3%, 2005: +15.7%, 2007: +15%, 2008, 11.4%). Im Mittel übersteigt die Rechtseinstufung bei Personen mit geringerer Bildung die Linkseinstufung um rund 8 Procente (+7.9%). Das ist auch bei den mittleren Bildungsschichten der Fall, allerdings in geringerem Mass (+5.3%). Demgegenüber ist bei der Stimmbürgerschaft mit einer höheren Bildung über die ausgewiesenen Jahre keine klare Verschiebungstendenz zu erkennen. Im Mittel überwiegt die Linkseinstufung hier leicht (-2.3%).

Tabelle 10.1

Politische Links-Rechts-Einstufung im Zeitverlauf nach Bildung

(Differenzen zwischen Anteil der Personen (%), die sich «rechts» einstufen minus Anteil jener, welche sich «links» einstufen (%). Positives Vorzeichen = rechts, negatives Vorzeichen = links)

	Bildungsstand			Y	sig
	tief	mittel	hoch		
1992	+4.2	+1.4	-/+0	-0.04	n.s.
1996	+2.8	-0.9	-7.4	-0.12	0.05
1998	+6.3	+5.9	+1.5	-0.03	n.s.
1999	+6.7	+10.3	-3.9	-0.10	0.05
2000	-4.5	+7.6	-13.9	-0.10	0.05
2001	+17.4	+2.3	-5.3	-0.17	0.01
2002	+6.3	+8.0	+0.4	-0.07	n.s.
2003	+5.1	+3.2	-4.9	-0.07	n.s.
2004	+16.3	+6.7	+2.6	-0.09	n.s.
2005	+15.7	+5.7	+2.5	-0.07	n.s.
2006	+0.5	-4.3	-6.6	-0.07	n.s.
2007	+15.0	+13.4	+3.5	-0.10	0.05
2008	+11.4	+9.6	-5.9	-0.20	0.00
Durchschnitt	+ 7.93%	+ 5.3%	-2.3%		

© K. Haltiner SI/1041/08/sw

Als Fazit lässt sich festhalten: Linksdominanz bei der politischen Orientierung ist ein Phänomen der höheren, Rechtsdominanz dagegen ein Phänomen der schwächeren Bildungsschichten, insbesondere der untersten. Interessant dabei: Die Rechts-

verschiebung der vergangenen Jahre in der Schweizer Politlandschaft ist auf eine Rechtsdrift vorab bei den untersten Bildungsschichten zurück zu führen.

10.2 Politische Selbsteinstufung und Vertrauen in den Bundesrat – Gibt es einen «Blocher»-Effekt?

Lassen sich Spuren des letztjährigen Wahlkampfes und der Abwahl von Bundesrat Blocher in unseren Daten zur politischen Selbsteinstufung ausmachen? Zunächst fällt auf, dass in den letzten drei Jahren sich Personen, die sich rechts einstufen, bezüglich der Zukunft der Schweiz pessimistischer geben. 2008 liegen die sich rechts Platzierenden 11% (2007: -7%, 2006: -10%) unter dem Optimismusmittel hinsichtlich der Entwicklung der Schweiz in den nächsten fünf Jahren. Das ist die grösste seit Messbeginn erhobene Abweichung rechtsseitig. Linksseitig lässt sich solches nur für das Wahljahr 2007 feststellen (-10%). Denkbar ist, dass sich hier die Nichtwiederwahl Blochers in einem vergleichsweise höheren Zukunftspessimismus bei jener Stimmbürgerschaft niederschlägt, welche sich rechts einstuft als bei der Mitte und links. Die Zusammenhänge sind indes statistisch nicht gesichert, weil nicht signifikant auf dem minimalen Niveau von $p \geq 0.05$.

Table 10.2

Misstrauen in den Bundesrat nach politischer Selbsteinstufung

Es haben wenig Vertrauen in den Bundesrat (in %)

	Politische Einstellung			Mittelwert	Y	sig
	links	Mitte	rechts			
1997	32	28	30	29	0.03	n.s.
1998	25	22	29	24	0.04	n.s.
1999*	16	11	23	12	0.03	n.s.
2000	15	14	23	16	-.10	0.03
2001	9	9	13	10	0.01	n.s.
2002	18	11	21	14	-.12	0.02
2003*	15	13	23	15	-.17	0.00
2004	25	12	8	13	0.33	0.00
2005	20	14	15	15	0.03	n.s.
2006	21	19	21	20	0.06	n.s.
2007*	19	15	12	15	0.10	0.05
2008	13	10	19	12	-.15	0.00

© K. Haltiner SI/1042/08/sw

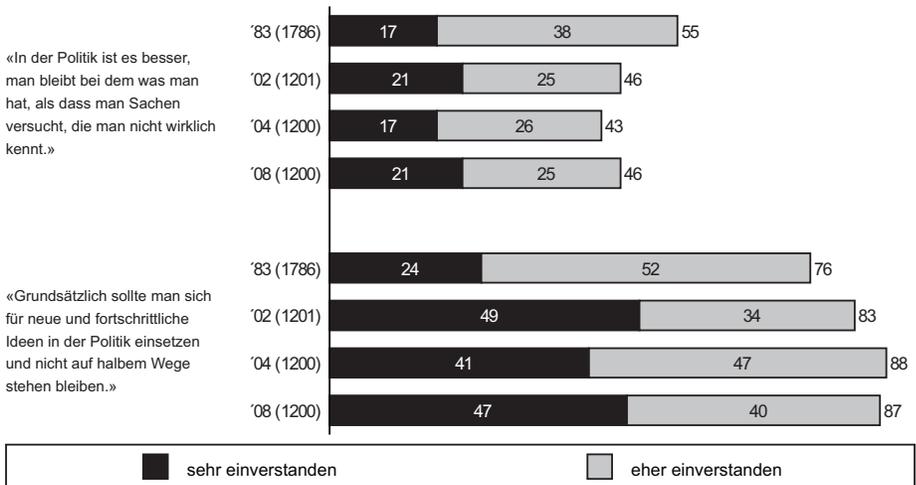
Wird das Vertrauen in den Bundesrat nach der politischen Selbsteinstufung aufgeschlüsselt, so zeigt sich zum Zeitpunkt der diesjährigen Erhebung – also rund zwei Monate nach der Bundesratswahl – ein höheres Misstrauen in den Bundesrat auf der «rechten» Seite als links und in der Mitte. Umgekehrt erreichte das Misstrauen in den Bundesrat in den Monaten nach der Wahl Blochers in den Bundesrat (Dezember 2003) in der Januar-Erhebung 2004 mit 8% den tiefsten rechtsseitig je beobachteten Wert. Es besteht somit eine gewisse Plausibilität dafür, dass der rechtsseitig bekundete tiefere Schweizoptimismus und das höhere Misstrauen in den Bundesrat 2008 mit der Abwahl Blochers in einem Zusammenhang stehen könnten.

10.3 Politische Veränderungs- versus Bewahrungsorientierung

Die Rückführung politischer Einstellungen auf eine eher bewahrende bzw. eher veränderungswillige Tendenz geht über die Links-Rechts-Dimension hinaus. Sie dient dazu, politische Positionen und Meinungen in einen breiteren Kontext zu stellen. In die vorliegende Erhebung sind einige diesbezügliche Fragen mit dem Ziel aufgenommen worden, das Staatsbild und weitere sicherheitspolitische Meinungen vor dem Hintergrund dieser politischen Orientierungsdimension sichtbar zu machen. Wiederum vergleichen wir die aktuellen Daten von 2008 mit Erhebungen aus den Jahren 1983, 2002 und 2004 (Haltiner et al.: 2002 / 2004).

Abbildung 10.2

Politische Veränderungsorientierung (Angaben in Prozent)



Unter den Schweizer Stimmberechtigten hat im längerfristigen Trend die politische Veränderungshaltung tendenziell eher zu-, die Bewahrungshaltung eher abgenommen (siehe Abbildung 10.2). Fand die Ansicht, in der Politik sei es «besser, bei dem zu bleiben, was man habe, als Sachen zu versuchen, die man nicht wirklich kenne», 1983 noch eine Mehrheitszustimmung von 55%, so lag die entsprechende Unterstützung 2004 nur noch bei 43% und in diesem Jahr bei 46%. Indes billigt wie schon 2004 eine deutliche Mehrheit von 87% (-1%), 4% mehr als 2002 und 11% mehr als 1983, die Meinung, es gelte, sich «mit aller Kraft für neue und fortschrittliche Ideen einzusetzen und nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben». Auch wenn offen bleibt, was unter Veränderung konkret zu verstehen ist, so manifestiert sich in den Zahlen alles in allem ein gesteigerter politischer Gestaltungswille.

Werden die erste und die dritte Vorgabe in Abbildung 10.2 zu einem Index der politischen Veränderungsorientierung zusammengefasst, findet sich über alle Messpunkte hinweg ein hohes Mass an Inkonsistenz im Antwortverhalten. So heissen 2008 46% (+3% im Vergleich zu 2004) beide Vorgaben gut oder lehnen beide ab (siehe Tabelle 10.3). Es ist gewiss nicht falsch, daraus auf eine gewisse Verunsicherung unter der Stimmbürgerschaft hinsichtlich der grundsätzlichen Frage nach Veränderungen zu schliessen. Der Anteil an konsequent «Veränderungswilligen» liegt indes mit 48% (-4%) deutlich über dem der konsequent «Bewahrenden» mit 6% ($\pm 1\%$) und liegt damit gleichauf mit den Werten von 2002.

Tabelle 10.3

Veränderungsorientierung- versus Bewahrungsorientierung (Angaben in Prozent)

	Total			Geschlecht						Region								
	02	04	08	Mann			Frau			D-CH			F-CH			I-CH		
				02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08
Konsequent für politische Veränderung	48	52	48	45	51	47	51	53	49	50	57	51	43	38	51	31	35	31
Inkonsequent	46	43	46	49	44	46	43	41	45	44	37	44	50	58	50	65	58	56
Konsequent für politische Bewahrung	6	5	6	6	5	7	6	5	6	6	6	5	7	4	9	4	7	13
n	1100	1137	1118	531	556	534	569	581	584	776	828	809	229	266	261	51	43	48
cc				n.s./n.s./n.s.						n.s./0.19/0.12								

	Alter									Bildung								
	18-29			30-59			60+			tief			mittel			hoch		
	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08
Konsequent für politische Veränderung	52	61	51	53	56	54	33	37	34	32	31	32	47	48	45	59	64	61
Inkonsequent	43	35	45	41	40	40	58	55	58	60	62	61	46	46	49	37	32	33
Konsequent für politische Bewahrung	5	4	4	6	4	6	9	8	8	8	7	7	7	6	7	4	4	6
n	203	207	166	617	643	634	280	286	318	178	95	158	629	688	594	274	334	346
cc	0.22/0.17/0.17									0.28/0.18/0.20								

	Politische Einstellung									Kooperationstypologie								
	links			Mitte			rechts			Harte Öffnung			Weiche Öffnung			Autonomisten		
	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08	02	04	08
Konsequent für politische Veränderung	64	73	70	53	54	49	30	36	31	65	72	62	54	53	47	31	35	37
Inkonsequent	31	25	24	43	42	46	58	52	57	32	27	35	43	43	48	55	53	51
Konsequent für politische Bewahrung	5	2	6	4	4	5	12	12	12	3	1	3	3	4	5	14	12	12
n	150	169	157	635	680	692	200	238	207	228	289	232	312	406	402	273	300	273
cc	0.28/0.25/0.24									0.37/0.25/0.22								

© K. Haltiner Si/08/sw

Die politische Veränderungsorientierung korreliert signifikant mit der politischen Selbsteinstufung, wobei der Anteil der konsequent Veränderungsorientierten linksseitig über alle Messpunkte deutlich höher liegt als bei jenen, welche sich in der Mitte platzieren und bei beiden deutlich höher als rechtsseitig ($CC=0.24$; 0.25 ; 0.28). Bildungsoberschichten rufen deutlich mehr nach politischen Veränderungen als Bildungsschwächere. Tendenziell gilt zudem: je jünger desto veränderungsorientierter.

Eine wichtige Quelle politischer Unzufriedenheit hierzulande bildete zu Messbeginn die Frage der aussenpolitischen Öffnung der Schweiz (vgl. Kapitel 6). Der höchste Anteil an Befragten, die nach Veränderungen rufen, finden sich 2008 unter den «harten Öffnungswilligen», unter jenen Personen also, die unter Hinnahme allfälliger Souveränitätseinbussen nach einer weiter als heute gehenden internationalen Kooperation der Schweiz rufen. Komplementär dazu findet sich mit 12% (-2%) eine über dem Mittel liegende Quote an Bewahrenden unter den «Autonomisten», also jenen, die sich gegen weitere Öffnungsschritte stemmen. Interessanterweise scheint sich die Unzufriedenheit mit dem aussenpolitischen Kurs der Schweiz als Quelle der politischen Unzufriedenheit seit 2002 tendenziell abzuschwächen,

während umgekehrt diese Frage als Quelle für eine verstärkte Veränderungsorientierung rechtsseitig im Sinne gestiegener Forderungen nach Betonung des Status quo zugenommen hat (CC=0.22 ; 0.25 ; 0.37).

Allgemein vertrauen Veränderungsorientierte 2008 Bundesrat und Parlament eher mehr als Bewahrungsorientierte (CC=0.21 beim Vertrauen in den Bundesrat, CC=0.15 beim Parlament), letztere hingegen bekunden grösseres Vertrauen in die Armee (CC=0.24).

Fazit: Anteilmässig haben sich Forderungen nach politischen Veränderungen in der Schweizer Stimmbürgerschaft im Vergleich zu den achtziger Jahre intensiviert, sind aber in den Jahren nach der Jahrtausendwende stabil hoch geblieben.

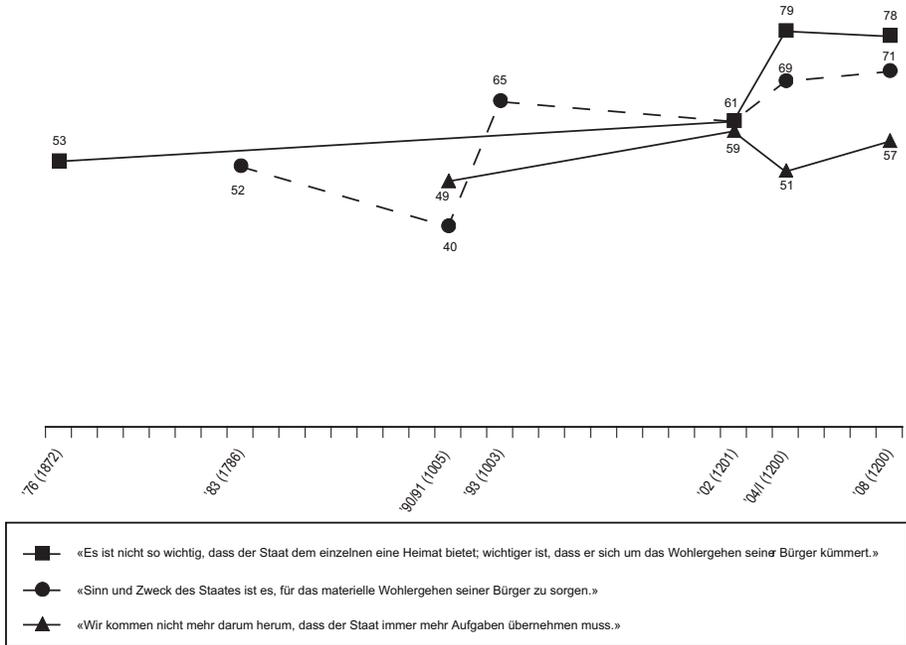
10.4 Formen nationalstaatlicher Integration

Konstatiert wurde in der Studie «Sicherheit 2004» eine sich intensivierende Integration des Einzelnen in den modernen Staat mit steigenden Ansprüchen an Staat und Politik. Zu beobachten sind einerseits hohe Erwartungen an die staatlichen Dienst- und Transferleistungen. Andererseits belegen unsere bisherigen Daten ebenso ein hohes, ja zunehmendes Ausmass an emotionalem Geborgenheitsbedarf. Der Staat ist, wie man mit Blick auf sein Leistungspotenzial und mit Blick auf die emotionale Bindung erkennen kann, vom früheren «Vaterstaat» zum «Mutterstaat» geworden.³ Die emotionale Integration vollzieht sich dabei im Zeitalter der Globalisierung durchaus nicht in einem kruden Nationalismus, sondern in differenzierter Weise. Der sich im Zuge der Globalisierungsdynamik weitende sozio-politische Bezugsrahmen intensiviert, gewissermassen als Kompensation, den Bedarf nach Herkunftsidentität.

3 Vgl. dazu Haltiner et al. (2002: 73), die Studien von Klages & Herbert (1983) sowie Klages, Franz & Herbert (1987). Ferner zur nationalen Integration in der Schweiz: Frei & Kerr (1974), Meier-Dallach, Hohermuth & Walter (2003) und Haltiner in Bertossa, Haltiner & Meyer Schweizer (2008: 217ff.).

Abbildung 10.3

Instrumentelle Integration («sehr» und «eher einverstanden» in Prozent)

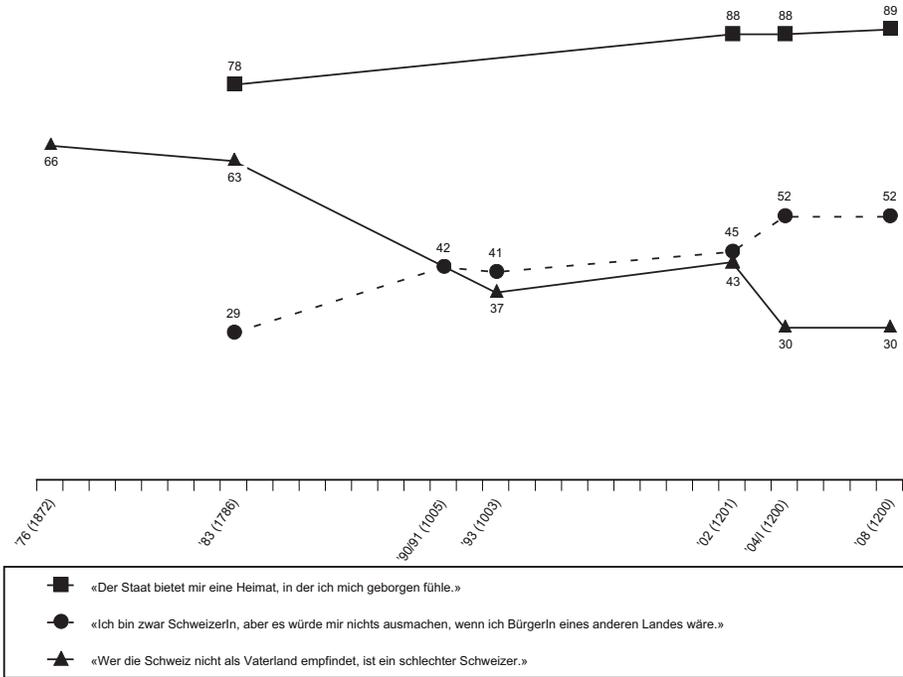


© K.W. Halliner SI716_1/08/sw

Die in die Erhebung aufgenommenen Indikatoren erfassen zwei Formen der staatlichen Integration (siehe Abbildung 10.3 und 10.4): Zum Einen betrifft dies die eher instrumentell-nutzenorientierte Staatsbeziehung, in der der Staat vorab als Garant der materiellen Wohlfahrt und des allgemeinen Wohlergehens gesehen wird. Zum Anderen bezieht sie sich auf die Rolle des Nationalstaates als die eines Identitätsstifters, innerhalb derer der Wert der Zugehörigkeit zur Nation Schweiz im Vordergrund steht. Wir sprechen dabei von instrumentellen und emotionalen Aspekten der Staatsintegration. Beide haben normativen Charakter. Das heisst, in den Vorgaben manifestieren sich die Soll-Erwartungen an den Staat.

Abbildung 10.4

Emotionale Integration («sehr» und «eher einverstanden») in Prozent



© K.W. Haltiner SI/716_2/08/sw

Die Zustimmung zu den drei in Abbildung 10.3 aufgeführten Vorgaben belegen einen seit 1983 relativ stetig zunehmenden Grad an instrumenteller Staatsintegration. War es in den achtziger bzw. frühen neunziger Jahren noch rund die Hälfte der Befragten, welche den Sinn des Staates vor allem in der materiellen Wohlstandssicherung sahen, so sind das neuestens je nach Fragestellung (obere Fragen in Abbildung 10.3) sieben bis acht von zehn Personen. Folgerichtig geht auch die Mehrheit der Befragten (2002: 59%, 2004: 52%; 2008: 57%) davon aus, dass der Staat immer mehr Aufgaben zu übernehmen habe. Das Gros der SchweizerInnen kann als echte «SozialstaatsbürgerInnen» gelten, d.h. als instrumentell gut integriert. Der Grad an instrumenteller Staatsorientierung hat sich über die letzten 20 Jahre stetig erhöht. Der Staat wird für das eigene Wohlergehen zunehmend mehr in die Verantwortung genommen. Dass bei dieser Ausgangslage dem Abbau von Staatsleistungen, wie immer er auch begründet sein mag, zunehmend Widerstand erwächst, ist offensichtlich.

Bei den drei Vorgaben, die die emotionale Integration indizieren, liegen die Dinge weniger klar (siehe Abbildung 10.4). Eine eher traditionalistische Identifi-

kation mit der Schweiz als Vaterland scheint seit Erhebungsbeginn 1983 deutlich im Rückgang begriffen zu sein. Man kann sich in zunehmendem Mass auch vorstellen, BürgerIn eines anderen Landes zu sein – seit 2004 zum ersten Mal mehrheitlich (2004 und 2008: 52%). Doch warnt die mit 88% im Vergleich zu 2002 stabil hohe Zustimmung zur Geborgenheit durch heimatliche Zugehörigkeit vor dem voreiligen Schluss, die emotionale Identifikation schwäche sich generell ab. Eher manifestiert sich hier ein Nationalgefühl, das zwar weniger ausschliessenden und ausgrenzenden Charakter hat als dies in früheren Zeiten der Fall war, sich deswegen aber nicht weniger intensiv manifestiert. Diese Entwicklung deckt sich mit den Ergebnissen von Eurobarometer-Erhebungen, die das Aufkommen von mehrstufigen Identitäten im EU-Raum belegen.⁴

Tabelle 10.4

Formen staatlicher Integration nach soziodemographischen Merkmalen (Angaben: Kontingenz Koeffizienten, CC)

		Region			Geschlecht			Alter			Politische Selbsteinstufung			Bildung		
		2002	2004	2008	2002	2004	2008	2002	2004	2008	2002	2004	2008	2002	2004	2008
Instrumentelle Integration	Staat soll sich um Wohlergehen der BürgerInnen kümmern, Heimat weniger wichtig	0.2	0.1	0.13	n.s.	n.s.	n.s.	0.13	0.16	0.17	n.s.	n.s.	n.s.	0.16	0.14	0.14
	Staatszweck ist das materielle Wohlergehen der BürgerInnen	0.12	0.35	0.29	0.1	n.s.	n.s.	0.2	0.16	0.18	0.12	n.s.	n.s.	0.21	0.22	0.19
	Staat muss mehr Aufgaben übernehmen	0.22	0.19	0.12	n.s.	0.17	0.11	0.15	0.17	0.12	0.13	0.19	n.s.	0.2	0.13	0.15
Emotionale Integration	Wer die Schweiz nicht als Vaterland empfindet, ist ein schlechter Schweizer	0.48	0.16	0.12	n.s.	0.1	0.1	0.18	0.25	0.23	0.16	0.29	0.28	0.17	0.2	0.18
	Es würde mir nichts ausmachen, BürgerIn eines anderen Landes zu sein	0.19	0.27	0.19	n.s.	n.s.	n.s.	0.21	0.18	0.17	0.22	0.22	0.29	0.12	0.17	0.13
	Staat bietet heimatliche Geborgenheit	0.12	0.16	0.13	n.s.	n.s.	n.s.	0.17	0.19	0.15	n.s.	0.17	n.s.	n.s.	0.17	n.s.

© K. Haltiner Si/08/sw

4 Eurobarometer, Report No. 56, April 2002, S. 14ff. sowie Report Nr. 62, 2005, S. 100ff. Online zugänglich unter: http://europa.eu.int/comm/public_opinion/archives/eb/eb56/eb56_en.htm.

Unter den soziodemographischen Merkmalen, welche sowohl die instrumentelle wie auch die emotionale Staatsbeziehung in erster Linie prägen, ragen die Sprachzugehörigkeit, der Bildungsgrad, das Alter und die politische Selbsteinstufung der Befragten heraus (siehe Tabelle 10.4).⁵ Die Richtung der Zusammenhänge hat sich 2008 gegenüber 2002 nicht verändert, einzig die Zusammenhangswerte variieren, ohne dass daraus klare Tendenzen sichtbar würden:

- Die Differenzen zwischen den Sprachregionen scheinen sich insgesamt über die letzten Jahre eher eingeebnet zu haben. Die welschen SchweizerInnen geben sie sich etwas toleranter gegenüber jenen, die sich eine Bürgerschaft in einem anderen Land vorstellen könnten (CC 2008=0.19; dt.: 49%, frz.:66%, it.: 30%). Sie neigen zugleich etwas stärker als Letztere dazu, dem Staat mehr Aufgaben übergeben zu wollen (2008: CC=0.12, dt.: 55%, frz.: 62%, it.: 62%) und insbesondere die Wohlfahrtsfunktion des Staates zu betonen (CC=0.29; dt.: 66% (+3%), frz.: 92% (+2%), it.: 88% (-4%).
- Die unterste Bildungsgruppe ist 2008 wie schon 2002 und 2004 deutlich staatsgläubiger als die oberen beiden. Sie fordern vom Staat eine verbesserte Aufgabenerfüllung und Wohlfahrtsförderung und geben sich patriotischer als die höheren Bildungsgruppen. So können sich Personen mit tiefer und mittlerer Schulbildung erheblich seltener vorstellen, BürgerInnen eines anderen Landes zu sein (dt.: 45%, frz.: 49%, it.: 61%) und sie brandmarken deutlicher als andere solche, die in der Schweiz nicht ihr Vaterland sehen (dt.: 37%, frz.: 33%, it.: 20%). Für acht von zehn Personen aus der untersten Bildungsgruppe besteht der Sinn und Zweck des Staates primär darin, für das materielle Wohlergehen seiner BürgerInnen zu sorgen (83%). Dagegen teilen die mittlere und die oberste Bildungsgruppen diese Ansicht in geringerem Masse (72%, 64%).
- Die emotionale Identifikation mit der Schweiz variiert tendenziell stärker als die instrumentelle nach dem Alter der Befragten. Während die jüngste Befragtengruppe wie schon 2002 und 2004 zu fast zwei Dritteln keine Mühe bekundet, sich selbst als BürgerIn eines anderen Landes zu betrachten, kann sich dies unter den ab 60-Jährigen nur eine Minderheit von 40% ($\pm 0\%$) vorstellen (CC=0.18). Erstere stufen Personen, die in der Schweiz nicht ihr Vaterland zu sehen bereit sind, seltener als schlechte SchweizerInnen ein (21%, +1%) als dies die ab 60-Jährigen tun (45%, -2%), wobei die markanten Altersun-

5 Die prozentualen Häufigkeiten nach den soziodemographischen Merkmalen können den Tabellen im Anhang entnommen werden: Fragenbatterie Q 8.01–Q8.09.

terschiede gegenüber 2004 etwa gleich geblieben sind (CC 2004: 0.25; 2008: 0.23). Die jüngste und die älteste Altersgruppe pochen indes wie schon 2004 etwas stärker auf die materielle Wohlstandssicherung durch den Staat als die überwiegend im Erwerbsleben stehenden mittleren Generationen. Dass der Staat mehr Aufgaben übernehmen müsse, ist wie schon 2004 vor allem eine von zwei Dritteln der jüngsten Altersgruppe erhobene Forderung, die von der mittleren nur noch knapp mehrheitlich und von den ab 60-Jährigen nur noch minderheitlich geteilt wird (CC 2004: 0.19, 2008: n.s.).

- Nach der politischen Orientierung variiert signifikant nur die emotionale Staatsbeziehung. Personen, die sich politisch rechts einstufen, bekunden emotional stärkere Bindungen an die Schweiz als politisch nach links orientierte Befragte. Während unter Letzteren beispielsweise bloss 6% (-5%) Mühe mit Personen bekunden, die die Schweiz nicht als «Vaterland» sehen, liegt der Anteil unter Ersteren bei 52% (+7%) (CC 2004: 0.29; 2008: 0.28). Links Stehende möchten dem Staat hingegen mehrheitlich mehr Aufgaben übertragen (60%, +5%) – ein Postulat, das zwar auf der rechten Seite weniger, aber mittlerweile auch erheblich mehr Zustimmung als 2004 findet (54%, +16%). Anders als die alte «Rechte» setzt die neue auch mehr auf den Staat. Alles in allem hat sich die Polarisierung zwischen den politischen Lagern vor allem hinsichtlich der affektiven Staatsbeziehung in den letzten beiden Jahren verstärkt.

Fazit: Gegenüber 2002 und 2004 zeigt sich 2008 keine grundsätzliche Veränderung. Es gilt, was schon 2004 zu konstatieren war: In den Fragen nach dem Ideal des Staates und der Nation manifestiert sich ein hohes Mass an Verbundenheit mit dem schweizerischen Staatswesen. Man erwartet von ihm Kompetenz in der materiellen Daseinsvorsorge und will ihn dafür in die Pflicht nehmen. Gleichzeitig bestehen zu ihm durchaus intakte emotionale Bindungen: Man bekennt sich zur «heimatstiftenden» Funktion des Staates, eine Bindung, die sich seit 2004 vorab bei Personen mit politisch «rechter» Selbsteinstufung intensiviert zu haben scheint. Diesbezüglich bestehen Differenzen zwischen «rechts» und «links», die sich in den vergangenen Jahren eher verschärft haben. Die Linke sieht im Staat erwartungsgemäss eher den Leistungsstaat als die Rechte, die dazu neigt, das Nationale zu betonen. Nimmt man die Daten von 2008, so scheint es, als würden sich indes rechtsseitige Hemmungen gegenüber dem Staatsinterventionismus eher abbauen. Auch der Befund, wonach die staatliche Integration erheblich nach den Bildungsschichten und damit letztlich nach den Sozialschichten variiert, bestätigt sich erneut. Die Chancen der oberen Bildungsschichten, sich staatsunabhängig und selbstbestimmt zu bewegen, sind

allgemein besser als diejenigen der weniger Gebildeten, die sich gemessen an ihren Lebenschancen in die soziale Peripherie gedrängt wähnen und eher auf staatliche Unterstützung angewiesen sind.

10.5 Politische Engagementbereitschaft

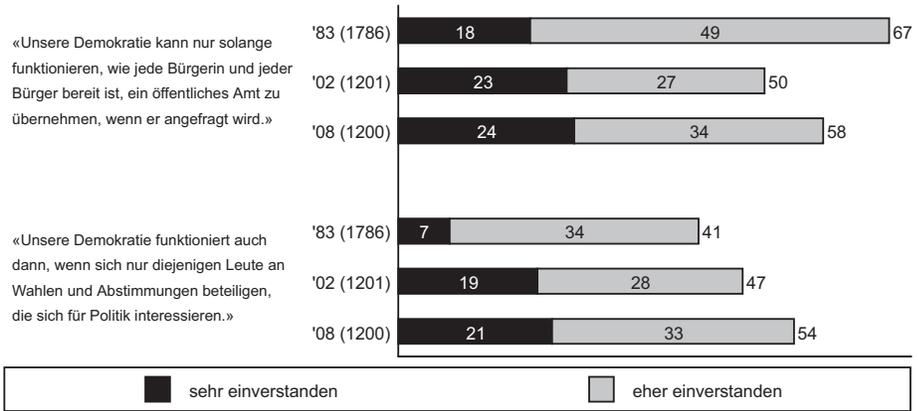
Seit Jahren mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Bereitschaft, sich für ein öffentliches Amt zur Verfügung zu stellen, in der Gesellschaft am Abnehmen ist. Eine kürzlich an der ETH erstellte Bachelorarbeit kommt nach einer aktuellen Erhebung bei Gemeindepräsidenten von 18 mittelgrossen Gemeinden des Kantons Bern zum Schluss, das Besetzen öffentlicher Ämter sei schwieriger geworden, unter anderem auch deswegen, weil sich die Kommunen immer zahlreicheren und komplexeren Problemen gegenübersehen.⁶ Es scheint, als nähme die Milizfähigkeit moderner, hoch individualisierter Gesellschaften tendenziell ab.

Um Veränderungen in der grundsätzlichen Prädisposition zur aktiven Beteiligung am politischen Leben generell und in (ehren)amtlichen Funktionen zu erfassen, haben wir in der diesjährigen Erhebung Fragevorgaben wiederholt, die bereits 1983 und 2002 gestellt worden sind (siehe Abbildung 10.5). Zum einen geht es um die in der Schweizer Milizkultur hoch gehaltene Erwartung, ohne Bereitschaft zum öffentlichen Nebenamt leide die Milizdemokratie, zum andern um die Norm der allgemeinen Beteiligung an Abstimmungen und Wahlen als Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie. Dabei deuten sich interessante Trends an. So hat sich die Akzeptanz der Norm, wonach unsere Demokratie nur funktionieren könne, wenn jede Bürgerin und jeder Bürger bereit sei, ein öffentliches Amt zu übernehmen, wenn sie bzw. er dazu angefragt werde, nach einem Rückgang von 1983 bis 2002 wieder etwas erholt (58%, +8%). Dies auch wenn die Zustimmung nach wie vor deutlich tiefer liegt als 1983 (67%). Umgekehrt hat sich die Meinung, unsere Demokratie funktioniere auch dann, wenn sich nur Interessierte an Wahlen und Abstimmungen beteiligten, weiter erhöht und umfasst nun eine absolute Mehrheit (54%, +7%).

6 Marc Schneider (2008), Milizsystem auf kommunaler Ebene – eine Fallstudie, unveröffentlichte Bachelorarbeit, Militärakademie an der ETH Zürich.

Abbildung 10.5

Politische Engagementbereitschaft («sehr» und «eher einverstanden» in Prozent)



© K.W. Haltiner SI/721/08/sw

Werden die beiden Vorgaben wie schon 2002 zu einem Index der politischen Norm «Engagementbereitschaft» zusammengefasst, so zeigt sich ein hohes, gegenüber 2002 gestiegenes Ausmass an Verhaltensinkonsistenz (siehe Tabelle 10.5). Die beiden Normvorgaben werden, obwohl widersprüchlich, nicht durchwegs als gegensätzlich gesehen. Der Anteil der inkonsistent Antwortenden erhöht sich von 2002 auf 2008 (54%, +5%). Als konsequent politisch engagementbereite BürgerInnen lassen sich 27% bzw. 25% bezeichnen. Als konsequent disengagiert 24% bzw. 21%.

Tabelle 10.5

Politische Engagementbereitschaft nach soziodemographischen Merkmalen

	Total		Geschlecht				Region						Alter					
			Mann		Frau		D-CH		F-CH		I-CH		18-29		30-59		60+	
	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'
Engagementbereite	27	25	31	27	24	23	32	26	11	21	24	25	19	15	27	29	33	22
Inkonsequente	49	54	46	53	52	55	48	54	50	51	58	64	53	57	46	48	53	64
Disengagierte	24	21	23	20	25	22	20	20	39	28	18	11	28	28	27	23	14	14
N	(1103)	(1171)	(533)	(546)	(570)	(614)	(774)	(843)	(226)	(265)	(55)	(52)	(199)	(166)	(624)	(660)	(280)	(334)
CC	0.34*	0.25*	n.s.		n.s.		0.25		0.10		0.15		0.18					

	Bildung						Politische Einstellung					
	tief		mittel		hoch		links		Mitte		rechts	
	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'	02'	08'
Engagementbereite	26	20	28	25	27	27	19	25	30	25	28	27
Inkonsequente	60	67	46	52	47	50	54	49	48	53	48	57
Disengagierte	14	13	26	22	26	23	27	26	22	22	22	16
N	(177)	(158)	(635)	(622)	(274)	(360)	(149)	(162)	(638)	(713)	(200)	(216)
CC	0.12		0.11				n.s.		n.s.			

* Konstellation CC der Indexfragen

© K. Haltiner Si/724/08/sw

Nach soziodemographischen Merkmalen und der politischen Orientierung variiert die Verteilung nur schwach. Geblieben sind hingegen die Unterschiede zwischen der tiefsten Bildungsgruppe und den übrigen. Unter ersteren dominiert, wenig erstaunlich, der Anteil der Inkonsistenten. Auch die 18 – 29-Jährigen sind überdurchschnittlich disengagiert, während sich die über 60-Jährigen häufiger den Engagementbereiten zuordnen lassen. Keine wesentlichen Unterschiede lassen sich nach der politischen Selbsteinstufung ausmachen.

Tabelle 10.6

Politische Engagementbereitschaft nach dem Index «Veränderungsorientierung» und nach Formen nationaler Integration (CC)

Jahr	Index Veränderungsorientierung		Emotionale Integration		Instrumentelle Integration	
	CC	sig	CC	sig	CC	sig
2002	0.20	0.02	0.21	0.00	0.15	0.02
2008	0.19	0.00	0.20	0.00	0.16	0.00

© K. Haltiner Si/08/sw

Interessanter sind hingegen die Zusammenhänge zur politischen Veränderungsorientierung und Elementen der nationalen Integration (siehe Tabelle 10.6). Danach gilt: Personen, die die Normen der politischen Engagementbereitschaft hochhalten sind in der Tendenz politisch eher veränderungs- als bewahrungsorientiert (CC 2002: 0.20; 2008: 0.19). Ferner sind Formen der emotionalen Integration unter den Disengagierten über dem Mittel verbreitet (CC 2002: 0.21; 2008: 0.20), hingegen finden sich politisch engagierte Personen leicht überdurchschnittlich unter den instrumentell Integrierten (CC 2002: 0.15; 2008: 0.16).

Fazit: Die Grundnormen zum aktiven Engagement im öffentlichen Leben scheinen sich in der Stimmbürgerschaft über die letzten 25 Jahre tendenziell abgeschwächt zu haben. Die Schere zwischen der Einsicht in die funktionale Notwendigkeit einer aktiven Beteiligung im Miliz-Nebenamtswesen auf der einen Seite und einer passiven Haltung, wonach Politik letztlich jenen überlassen werden könne, die sich dafür interessieren, hat sich weiter geöffnet.

11 Wehrstruktur und Armee

In diesem Kapitel wird die Akzeptanz der Armee in der Schweiz im Trend von 1983 bis 2008 sowie die Beurteilung der Wehrstruktur (Wehrpflicht oder Berufsarmee) untersucht. Dieses Jahr fliesst zudem auch die Entwicklung der gesellschaftlichen Rolle des Militärs für die Schweiz und die Akzeptanz der persönlichen Ordnonanzwaffe in die Betrachtung ein.

11.1 Armeeakzeptanz

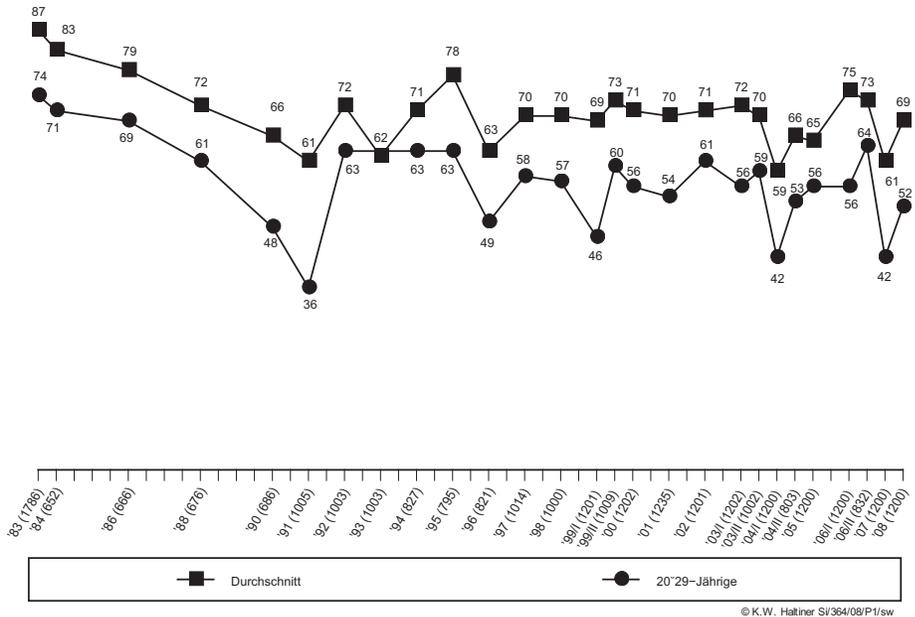
Die Frage nach der Notwendigkeit der Schweizer Armee gilt in der Studienreihe «Sicherheit» als Indikator für die Akzeptanz der schweizerischen Landesverteidigung. Sie wird seit 1970 in unregelmässigen, seit 1990 in regelmässigen Abständen gestellt. Die Zustimmung zur Notwendigkeit der Schweizer Armee ist im Vergleich zum Tiefpunkt im letzten Jahr wieder deutlich angestiegen und liegt nun wieder im Mittel der letzten Jahre. 69% (+8%) der SchweizerInnen halten die Armee für «unbedingt notwendig» oder «eher notwendig» (siehe Abbildung 11.1).

Es lässt sich somit festhalten, dass die Armee in der Schweiz positiv verankert ist. Nichtsdestotrotz zeigt die Analyse der langjährigen Erhebung, dass sich die Zustimmung seit der ersten Erhebung 1983 graduell verringerte und deutlich volatiler wurde. Hielten 1983 noch 87% der Bevölkerung das Militär für notwendig, so hielten um die Jahrtausendwende nur noch jeweils rund 70% die Armee für notwendig.

Der stete Rückgang der Armeebefürwortung in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wird mit dem Wertewandel (Haltiner 1985) und mit der Wahrnehmung einer abnehmenden militärischen Bedrohung in Verbindung gebracht. Nach einem Tiefpunkt im Jahre 1991 (61%), d.h. nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, machte sich eine gewisse Entkrampfung im Verhältnis zur Armee bemerkbar. Ende der neunziger Jahre lag die durchschnittliche Akzeptanzrate wieder bei rund 70%.

Die Legitimation der Armee durch die Bevölkerung zeichnet sich durch erhebliche Schwankungen aus: Die militärpolitische Aktualität in der Schweiz¹ wie auch die Beurteilung der weltpolitischen Lage scheinen einen Einfluss auf das Urteil der SchweizerInnen zur Notwendigkeit der Armee zu haben. Eine Paneldatenanalyse aller Umfragen im Zeitraum 1995 bis 2007 ergab: Wer die weltpolitische Lage düster einschätzt, hält die Armee eher für notwendig. Somit steigt auch die Akzeptanz der Armee in Jahren, in denen die weltpolitische Lage von mehr Befragten als düsterer eingeschätzt wird.

Abbildung 11.1 Notwendigkeit der Schweizer Armee («sehr» und «eher notwendig» in Prozent)



Die 73-prozentige, schwach signifikant angestiegene Zustimmung im August 1999 ist mit einer stärkeren Akzeptanz der Sicherheitspolitik zu erklären, die im Gefolge des Kosovo-Krieges auch in anderen Datenbeständen festgestellt werden konnte (vgl. Haltiner et al. 1999). Im Nachgang zu den Ereignissen vom 11. September 2001 nahm man in der Schweiz die weltpolitische Lage wiederum als in Zukunft düsterer wahr. Diese Neubewertung der sicherheitspolitischen Lage schlug sich aber

1 Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch das gfs.bern in ihrer integrierten Kommunikationsanalyse des VBS. Die Reputation der Armee steigt in der Armeebewölkerung in Monaten, in denen die Einsätze der Armee die öffentliche Wahrnehmung prägen. Medial stark diskutierte Unglücksfälle – wie 2007 das Lawineneingestürkt auf der Jungfrau und der Mordfall von Hönegg – wirken sich hingegen negativ auf die Reputation aus (gfs.bern: Integrierte Kommunikationsanalyse VBS, April 2008, S. 84f.).

nicht direkt in einer höheren Zustimmung zur Notwendigkeit der Armee nieder. Terrorbekämpfung wurde zu diesem Zeitpunkt noch nicht als eine der dringlichsten Armeeaufgaben wahrgenommen.

2004 sank die Armeekzeptanzrate auf 59% ab. Eine mögliche Erklärung für diesen «Taucher» wurde in den übertriebenen Erwartungen an die Armee reform einerseits und den Schlagzeilen über Pannen insbesondere in der Personalplanung im ersten Quartal 2004 andererseits gesehen. Dieser mögliche Enttäuschungseffekt in Zusammenhang mit der Armee XXI legte sich 2005 aber bereits wieder. 2006 stieg die Akzeptanzrate signifikant an. Die rasche und effiziente Hilfe der Schweizer Armee bei den Unwetterkatastrophen im August 2005 könnte zu diesem hochsignifikanten Anstieg der Akzeptanz beigetragen haben.

Ähnlich wie 2004 erlebte die Schweiz 2007 eine im Vergleich zum Vorjahr signifikant tiefere Armeelegitimationsrate. Vermutlich hat die deutlich entspanntere Wahrnehmung der weltpolitischen Lage², die gestiegene Skepsis gegenüber militärischen Auslandseinsätzen, aber auch die Debatte um den Entwicklungsschritt 2008/2011 zu diesem Einbruch geführt.

Dass die Armee 2008 wieder eine deutlich höhere Legitimation erfährt als im Vorjahr, liegt entweder an der Möglichkeit, dass es sich bei den letztjährigen extrem tiefen Werten um einen statistischen Ausreisser handelt, dass sich die Unterstützung der Armee an der Euro 08 positiv auf die Akzeptanz auswirkt oder an der Bedrohungswahrnehmung. Auch wenn sich die Einschätzung der weltpolitischen Lage durch die Befragten im Laufe des Jahres nicht verändert hat, so ist doch die Wahrnehmung einer Bedrohung für die Schweiz durch Terrorismus klar gestiegen (vgl. Kapitel 9). Dieser statistisch als mittlerer zu bezeichnende Zusammenhang zwischen Armeenotwendigkeit und Bedrohungswahrnehmung durch Terrorismus ist innerhalb der Jahresfrist markant gestiegen (2007: $\gamma=0.28$, 2008: $\gamma=0.37$). Das Lawinenunglück an der Jungfrau im August 2007, die Diskussion um die Bewaffnung der Soldaten zu Jahresbeginn 2008 und der Vorfall am Höneggerberg im November 2007 haben hingegen zu keinem Einbruch der Legitimation der Armee geführt.

Die Akzeptanzrate der 20 – 29-Jährigen verläuft weiterhin – wie im langjährigen Trend – deutlich unter dem Mittel der Gesamtpopulation (52%, +10%; siehe Abbildung 11.1). Insbesondere unter den 50 – 59-Jährigen ist die Armeekzeptanz dieses Jahr stark angestiegen (75%, +16%). Auch wenn die Zustimmung mit steigendem

2 Eine probit-Regressionsanalyse ergab denn auch, dass im Zeitraum zwischen 1995 bis 2007 jene Befragte, welche die Zukunft der weltpolitischen Lage düster einschätzten, signifikant häufiger die Notwendigkeit der Armee befürworten als jene, welche sie als gleich bleibend beurteilen. Die Wahrnehmung der nationalen Lage, d.h. die Zukunftszuversicht, hat auf die Beurteilung der Notwendigkeit der Armee keinen Einfluss auf die Beurteilung der Notwendigkeit der Armee (vgl. Haltiner 2007: 143f.).

Alter zunimmt, scheint diese in erster Linie doch eine politische Frage zu sein. Unter den politisch links Eingestellten halten nur noch 38% die Armee für «sehr» oder «eher» notwendig. Befragte der politischen Mitte und der Rechten halten die Armee hingegen grossmehrheitlich für notwendig. Die Akzeptanz der Armee hat 2008 vor allem in der Mitte und rechts davon signifikant zugenommen. Unter den politisch links Eingestellten ist der Anteil an ArmeebefürwoterInnen innerhalb des letzten Jahres hingegen stabil geblieben.

Akzeptanz der Deutschen Bundeswehr

Das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr (SoWi) erhebt seit 1996 Daten zur Einstellung der Deutschen zu «zentralen sicherheits- und verteidigungspolitischen Fragen». Dabei werden Aspekte der Wahrnehmung und der Akzeptanz der Bundeswehr in der deutschen Bevölkerung, Zustimmung zu den Armeeaufgaben und die Einstellung zu Auslandseinsätzen ebenso erhoben wie Fragen nach dem allgemeinen Sicherheitsbewusstsein, dem Vertrauen in Institutionen und der Bedrohungswahrnehmung verschiedener Sicherheitsaspekte.

Vergleicht man die Ergebnisse der deutschen Studie vom September/Oktober 2007 mit denen der Studie «Sicherheit», so treten in den Einstellungen und Wahrnehmungen der Bevölkerungen in der Schweiz und Deutschland einige Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede zu Tage. Grundsätzlich ist vorwegzuschicken, dass ein direkter Vergleich der Zahlen vorsichtig angegangen werden muss. Die deutsche Erhebung arbeitet mit anderen Methoden (CAPI), Fragestellungen, Auswertungen und einer anderen Stichprobe (n=2224, alle deutschsprachigen Personen ab 16 Jahren).

Wie in der Schweiz so ist auch in Deutschland die allgemeine Sicherheitswahrnehmung innert Jahresfrist gestiegen. In beiden Ländern gibt man sich auch betreffend nationaler Lage zuversichtlich: Während in der Schweiz der Zukunftsoptimismus gestiegen ist, so wird im Nachbarland die nationale Sicherheitslage deutlich positiver beurteilt als 2006.

In der Frage nach der grundsätzlichen Akzeptanz der Armee spricht die deutsche Bevölkerung ihrer Bundeswehr seit zehn Jahren auf konstant hohem Niveau das Vertrauen aus. 2007 antworteten 86% der Befragten auf die Frage nach ihrer «generellen Einstellung zur Bundeswehr», diese sei «sehr positiv», «positiv» oder «eher positiv». Auch in der Schweiz ist die aktuelle Armeekzeptanz – gemessen an der Einstellung zur Notwendigkeit der Armee – hoch.

Obwohl 44% der Bevölkerung die Bundeswehr im Alltag nicht mehr wahrnimmt, genießt die deutsche Armee – wie in der Schweiz - ein hohes Vertrauen. Ähnlich wie hierzulande erhalten einzig Polizei und das Bundesverfassungsgericht ein noch höheres Vertrauen.

Die Wehrpflicht genießt der SoWi-Studie zufolge in Deutschland, trotz der dort deutlich geringeren Wehrgerechtigkeit, einen wesentlich höheren Rückhalt als in der Schweiz. 58% der Deutschen möchten die Wehrpflicht beibehalten, während sich nur 27% für ihre Aufhebung aussprechen (Schweiz: 42% finden, die «Schweiz solle die Wehrpflicht aufheben und Militärdienst freiwillig machen»).

Ein wichtiger Punkt für die Bundeswehr ist die Zustimmung der deutschen BürgerInnen für Einsätze im Ausland. Die Billigung eines aktiven aussenpolitischen Engagements ist im Laufe des letzten Jahres gestiegen. 55% der Bevölkerung vertreten die Ansicht, ein aktives Mithelfen ihres Militärs bei der Bewältigung von Krisen und Konflikten sei notwendig. Es sind insbesondere die humanitären Einsätze, die befürwortet werden. Die Zustimmung zum Auslandengagement fällt hingegen mit steigender militärischer Komponente des Aufgabenfeldes und wenn der unmittelbare Zusammenhang mit dem Schutz Deutschlands nicht mehr gegeben ist. Für die fortgesetzte Beteiligung Deutschlands am ISAF-Einsatz sprechen sich 57% der Befragten aus.

Rüdiger Fiebig, Dr. Thomas Buhlman: «Sicherheits- und verteidigungspolitisches Meinungsklima in der Bundesrepublik Deutschland. Erste Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr. www.sowi.bundeswehr.de

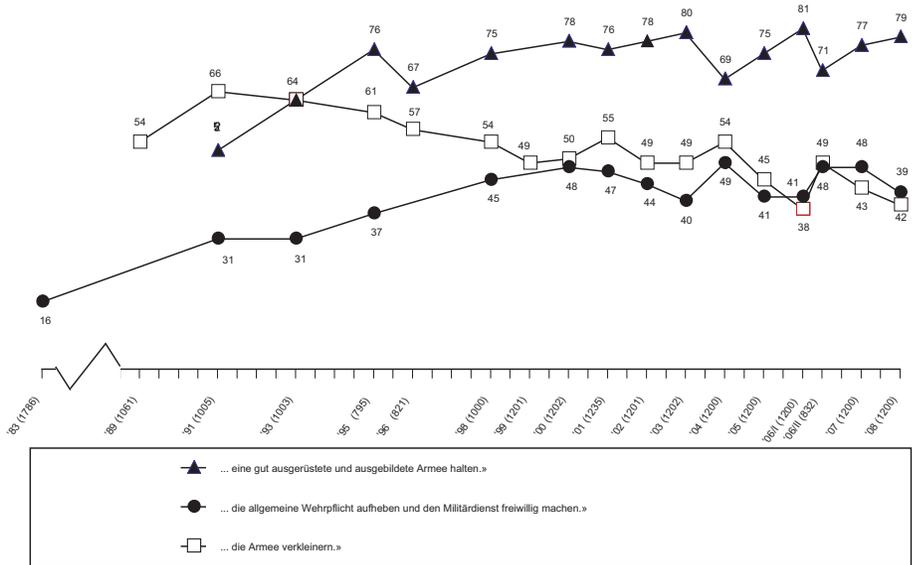
11.2 Armeeumfang

Blickt man auf 18 Jahre Erhebung zurück, so fällt folgendes auf: In Jahren, in denen die Armeeakzeptanz zunimmt, nehmen jeweils auch die BefürworterInnen einer Verkleinerung der Armee ab, jene einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee zu und die GegnerInnen der Wehrpflicht ab.

Abbildung 11.2

Armeeumfang und Wehrstruktur («sehr» und «eher einverstanden») in Prozent

«Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Die Schweiz sollte...»



© K. W. Haltiner SI383/08/P2/sw

Die grosse Mehrheit wünscht sich eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee (79%, +2%; siehe Abbildung 11.2.), 39% (-4%) eine Verkleinerung des Militärs hierzulande. Vier von zehn Befragten (42%, -6%) sind damit einverstanden, die Wehrpflicht aufzuheben und den Militärdienst freiwillig zu machen. Die Einstellung zur Notwendigkeit der Armee korreliert sehr hoch mit diesen Vorgaben und verläuft deswegen parallel. Zudem: Wer mit der Verkleinerung der Armee einverstanden ist, kann sich tendenziell – wie erwartet – nicht damit einverstanden erklären, eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee zu halten ($\gamma = -.62$)

Mit einer Verkleinerung der Armee einverstanden erklären können sich die politisch links eingestellten StimmbürgerInnen (69%), die 20–39-Jährigen (54%), die «Neutralitätskritiker» (62%) und die «harten Öffnungsbereiten» (60%).

11.3 Wehrstruktur: Miliz- versus Berufsarmee

Während die Notwendigkeit der Schweizer Armee mehrheitlich unbestritten ist, trifft dies für die Wehrform nicht mehr zu. In der Frage, wie die Armee sich personell rekrutieren soll, ist die befragte Bevölkerung seit Mitte der neunziger Jahre gespalten.

In unserer Erhebung wird seit 1976 die Einstellung zur Miliz- versus Berufsarmee erfragt (siehe Abbildung 11.3). Generell lässt sich festhalten, dass die Zustimmung für eine Berufsarmee seit Erhebungsbeginn bis Ende der neunziger Jahre stetig wuchs, der Anteil der BefürworterInnen einer Milizarmee kontinuierlich schrumpfte. Seit bald zehn Jahren lässt sich im Meinungsbild zur Frage nach der Wehrstruktur kein eindeutiger Trend mehr feststellen.

41% (-6%) der Befragten sind 2008 der Meinung, dass eine Berufsarmee in Zukunft unsere Landesverteidigung besser sicherstellen könne als eine Milizarmee. Letztere wird von 51% (+7%) der Befragten favorisiert. Der Anteil der Befragten ohne Meinung ist auch dieses Jahr mit 8% hoch; unter den Frauen äussert sich gar jede zehnte nicht zu dieser Thematik. Erstmals seit 2003 ist der Anteil der BerufsbefürworterInnen signifikant gesunken – vermutlich auf Grund der gestiegenen Einschätzung der Notwendigkeit der Armee. In Jahren mit einem starken Legitimationsanstieg der Armee nimmt jeweils auch die Zustimmung zu traditionellen Werten, wie die Milizarmee einer ist, zu.

Seit 1991 wird zusätzlich zur Frage der Wehrstruktur in unregelmässigen Abständen die Einstellung zur Freiwilligkeit des Militärdienstes erhoben (siehe Abbildung 11.2). Wie erwartet möchten jene, die eine Berufsarmee favorisieren, auf die Wehrpflicht verzichten. Wer hingegen in der Milizarmee auch für die Zukunft das adäquate Mittel der Landesverteidigung sieht, steht im Allgemeinen auch hinter der allgemeinen Wehrpflicht. Der Zusammenhang ist signifikant ($CC=0.37$). Das Antwortverhalten ist jedoch bei rund 27% der Befragten widersprüchlich und weitere 10% beantworten nur eine der beiden Einstellungsfragen. 37% sprechen sich bei beiden Variablen für die Miliz bzw. Wehrpflicht aus, 26% klar für eine Berufsarmee und für die Abschaffung der Wehrpflicht.

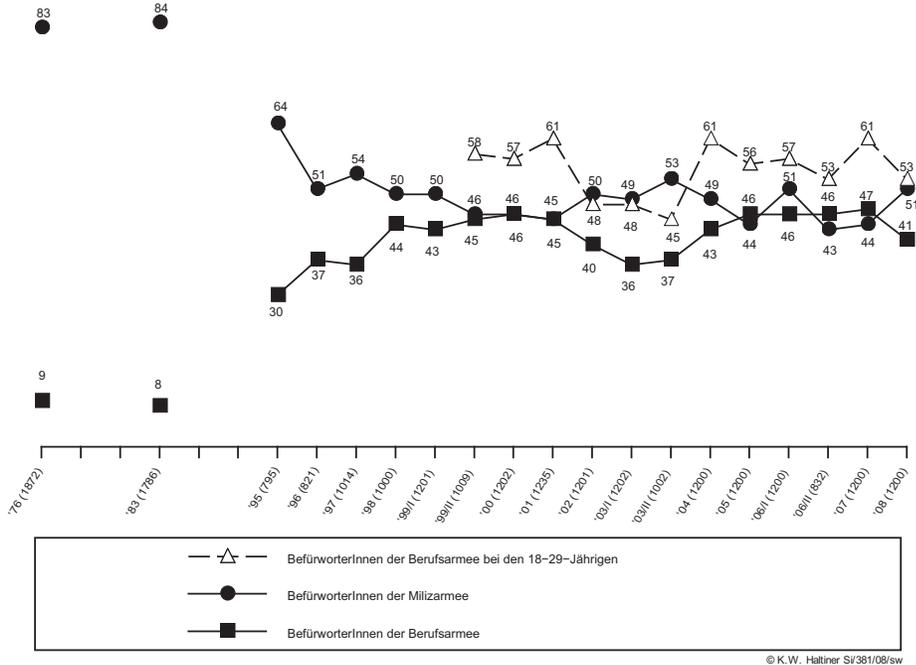
Während sich die Varianz in der Einstellung zur Akzeptanz und zum Umfang der Armee hauptsächlich durch die politische Einstellung erklären lässt, trifft dies für die Frage nach der Wehrform weniger stark zu. Zwar unterscheiden sich die politisch Linken von den politisch Rechten insofern, als erstere ihr Wort einer Berufsarmee (54%) und letztere der Miliz (61%) geben. Der Korrelationskoeffizient ($CC=0.13$) muss aber als gering bezeichnet werden und erweist sich in einer multivariaten Analyse gar als nicht signifikant. Dies obwohl die SPS klar für eine Berufsarmee

plädiert, SVP, CVP und FDP hingegen an einer Milizarmee festhalten möchten. Allein durch die politische Einstellung kann die Präferenz der Streitkräftestruktur schlecht prognostiziert werden.

Abbildung 11.3

Milizarmee versus Berufsarmee (Angaben in Prozent)

«Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?»



Die Mehrheit der militärtragenden Alterskohorte der 18 – 29-Jährigen wünscht sich eine Abkehr von der Miliz (53%, -8%; kein statistisch signifikanter Meinungsumschwung). Es ist offenbar hauptsächlich diese Alterskategorie – und zwar sowohl Männer wie Frauen –, die immer weniger Sinn in der allgemeinen Wehrpflicht sieht. Befragte ab einem Alter von 60 Jahren ziehen hingegen klar die Miliz- der Berufsarmee nach wie vor vor (CC=0.18).

Die Wehrstruktur wird weiter vor allem in den Sprachregionen stark unterschiedlich bewertet. Wie in den Jahren zuvor sprechen sich die WestschweizerInnen gegen die Milizarmee (35%) aus, die in der Deutschschweiz wohnhaften BürgerInnen hingegen dafür (56%) (CC=0.17).

Es ist anzunehmen, dass die Wehrpflicht als traditionaler Wert, der sich bis jetzt bewährt hat, wahrgenommen wird. Für die Jahre 2002, 2004 und 2008 zeigt sich deutlich, dass wer sich in der Politik für Altbewährtes ausspricht, relativ häufiger eine Abschaffung der Wehrpflicht missbilligen würde als wer sich gegen ein Festhalten von Bestehendem in der Politik äussert (37% versus 48%, Durchschnitt 42%, $\gamma = -.16$). Allerdings scheint es nicht so, dass die Umstellung auf eine Berufsarmee mit einer fortschrittlichen Politik in Verbindung gebracht würde. SchweizerInnen, die sich eine Politik der fortschrittlichen Ideen wünschen, fordern nicht signifikant häufiger eine Freiwilligenarmee als ihre MitbürgerInnen (vgl. Kapitel 10 zur politischen Veränderungsorientierung).

Die Milizarmee steht nicht nur für Tradition, sondern verkörpert auch ein nationales Identifikationsmerkmal und steht für die politische Kultur der Schweiz. Die Annahme, dass Personen, die eine emotional stärkere Bindung zum Nationalstaat (vgl. Kapitel 10) aufgebaut haben, sich eher für eine Milizarmee aussprechen, lässt sich anhand unserer Untersuchung bestätigen. Der Zusammenhang ist hochsignifikant. SchweizerInnen, die sich nicht vorstellen könnten, BürgerIn eines anderen Landes zu sein, billigen die Abschaffung der Wehrpflicht überdurchschnittlich selten (32%, $\gamma = 0.31$). Die Zustimmung für eine Freiwilligenarmee nimmt jedoch nicht mit dem Grad an instrumenteller nationalstaatlicher Integration zu.

Welche Organisationsform der Armee man vorzieht, scheint alles in allem weniger eine Frage der politischen Einstellung zu sein, sondern – nebst der allgemeinen Grundeinstellung zur Notwendigkeit ($CC = 0.29$) und zur gesellschaftlichen Bedeutung der Armee ($CC = 0.18$) – in erster Linie eine Frage des Traditionsverständnisses sowie der Art der Staatsbeziehung zu sein.

11.4 Gesellschaftliche Rolle der Armee

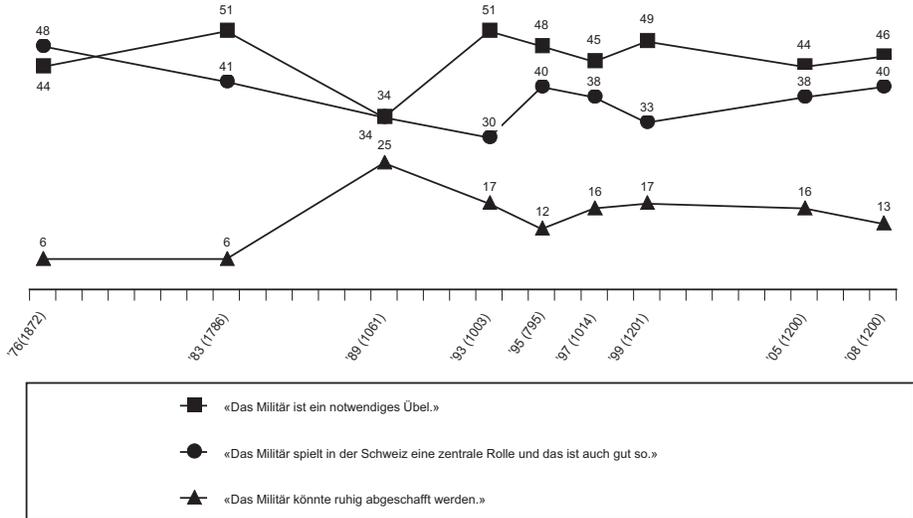
Hat sich die gesellschaftliche Bedeutung der Armee in der Schweiz seit den siebziger Jahren verändert? Hat die Armee ihre einst zentrale Rolle für die Schweiz vollends verloren? Vergleicht man die diesjährige Erhebung mit jener aus dem Jahre 1976, so hat sich die soziale Einbettung der Armee in die Schweizerische Gesellschaft zwar statistisch signifikant, in ihrer Tendenz allerdings weniger stark verändert als aufgrund des Werte- und Bedrohungswandels zu erwarten wäre.

Die Identifikation mit der Landesverteidigung und die Bewertung des Militärischen in der Schweiz wird seit 1976 in unregelmässigen Abständen anhand einer Frage mit drei Antwortvorgaben, wie sie in untenstehender Abbildung 11.4 aufgeführt sind, erhoben.

Abbildung 11.4

Die gesellschaftliche Rolle der Armee (Angaben in Prozent)

«Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können?»



2008 halten 46% (1976: 44%) der Befragten die Armee für ein notwendiges Übel. 40% (1976: 48%) billigen der Armee in der Schweiz eine zentrale Rolle zu und halten dies für gut. Eine Abschaffung der Wehrpflicht käme für sie signifikant deutlicher als für andere nicht in Frage (20%). Eine Minderheit von 13% (1976: 6%) sieht in der Armee weder ein Übel noch eine gesellschaftliche Bezugsgrösse, sondern möchten diese gerne abgeschafft wissen.

Insgesamt lässt sich aber beobachten, dass das Militär seit den siebziger Jahren an Zentralität eingebüsst hat. Polariserte die Einstellung zur Schweizer Armee in den achtziger Jahren und frühen neunziger Jahren noch entlang der «Pro»-«Contra»-Achse, so bewegt sie sich heute eher entlang der Achse «wichtig» versus «unwichtig». Dies zeigt sich einerseits daran, dass in unserer Erhebungsreihe nie mehr so viele das Militär als gesellschaftlich bedeutend ansahen wie 1976. Damals war beinahe jede bzw. jeder Zweite dieser Auffassung, heute sind das noch vier von zehn. Ein weiteres Indiz ist die Zustimmung zur Armeeabschaffung. Nachdem der Anteil der Armeegegner bis Ende der neunziger Jahre stark zugenommen hat, bewegt sich dieser seit 1993 zwischen 13% und 17% und liegt klar höher als 1976 und 1983, als sich

jeweils 6% für diese Option aussprachen. Klar überwiegt seit den achtziger Jahren jeweils die instrumentelle Sicht, wonach die Armee ein notwendiges Übel sei.

Militärsoziologen bezeichnen diesen Prozess als «Entzauberung». Höhepunkt dieser Trendwende im zivil-militärischen Verhältnis der Schweiz war das Jahr 1989, als zum ersten Mal über die GSoA Armeeabschaffungsinitiative abgestimmt wurde. Das Militär kam insbesondere nach Ende des Kalten Krieges als nationales Identifikationssymbol stark unter Druck. Jedoch: Seit Mitte der neunziger Jahre erlebt die Armee mit dem gestiegenen Bedürfnis nach nationaler Identität tendenziell eine Renaissance, eine Einschätzung die sich auch in anderen Meinungsäusserungen der letztjährigen Erhebung widerspiegelt.³ Auch hat die Armee als Symbol der Bürgerpflicht seit 1989 wieder signifikant an Gültigkeit gewonnen. Waren 1983 69% mit der Aussage «die Wehrpflicht ist das Gegenstück zu den Bürgerrechten» «sehr» oder «eher» einverstanden, waren dies 1989 nur 43%, 1995 bereits wieder 61%, 2005 mit 54% leicht weniger. 2008 teilen wieder 60% diese Meinung.

Der Stellenwert der Schweizer Milizarmee wird nach soziodemographischen Gruppen sehr unterschiedlich bewertet.

- Mehrheitlich und signifikant überdurchschnittlich bewerten Personen aus der Südschweiz (50%), die ab 60-Jährigen (54%), sich politisch rechts Einstufende (55%) und Personen mit einer tieferen Bildung (57%) die zentrale Rolle des Militärs in der Schweiz als positiv. Unterdurchschnittlich häufig ist dies unter den WestschweizerInnen (29%), den 18–29-Jährigen (25%), den politisch Linken (18%) und den gut Gebildeten der Fall (26%)
- Eine instrumentelle Sicht der Miliz teilen vor allem Personen mit höherem Bildungsniveau (56%), Befragte aus der Romandie (54%), die 30–59-Jährigen (48%) wie auch politisch in der Mitte stehende SchweizerInnen (48%).
- Für die Abschaffung plädieren überdurchschnittlich stark die 18–29-Jährigen (24%) und besonders Personen mit selbstdeklariertem politischer Linksorientierung (36%).

Der starke Links-Rechts-Gegensatz bei dieser Fragestellung hat sich in den letzten Jahren leicht, aber auffallend abgeschwächt. Für sich als politisch links stehend bekennende Personen ist die radikale Lösung, nämlich die Armeeabschaffung,

3 So sind 2007 66% – und somit gleich viele wie 1983 – der SchweizerInnen der Meinung, der Militärdienst fördere den Gemeinschaftssinn und das Verantwortungsbewusstsein für öffentliche Belange. Die Armee als Souveränitätssymbol hat hingegen in diesem Zeitraum an Gültigkeit verloren (vgl. Haltiner et al. 2007: 153).

wieder weniger häufig eine Option, hingegen verkörpert das Militär wieder mehr ein notwendiges Übel.

Fazit: Die Armee wird heuer wieder weit stärker akzeptiert als noch im Vorjahr. Bei den politisch links motivierten Befragten ist die Legitimation der Armee allerdings nicht gestiegen. Erstmals seit fünf Jahren ist der Anteil jener, welche sich für eine Berufsarmee und gegen eine Milizarmee aussprechen, signifikant gesunken. Trotzdem: Eine knappe Minderheit sähe die Wehrpflicht gerne als aufgehoben; die Bewertung der Armee als ein notwendiges Übel überwiegt. Alles in allem hat zwar der gesellschaftliche Stellenwert der Miliz seit den siebziger Jahren an Bedeutung abgenommen, aber ihre Symbolik ist im Sinne von Swissness heute in weiten Teilen der Bevölkerung wieder von Belang.

11.5 Die Armeewaffe im Schrank

Die Tradition, dass Schweizer Soldaten ihre persönliche Waffe (Sturmgewehr und/ oder Pistole) ausser Dienst zu Hause aufbewahren, ist derzeit aufgrund einiger Missbrauchsvorfälle verstärkt in der öffentlichen Diskussion. Wir haben aus diesem Anlass eine früher gestellte Frage wiederholt.

Die generelle Zustimmung zur Heimabgabe der Ordonnanzwaffe hat seit der ersten Messung 1989 (57% Zustimmung, siehe Abbildung 11.5) über den Messpunkt im Jahr 2004 (46% Zustimmung) bis zur aktuellen Erhebung (34% Zustimmung) kontinuierlich abgenommen.

Abbildung 11.5

Einstellung zur Ordonnanzwaffe 1989 bis 2008 (Angaben in Prozent)

«In der Schweiz hat fast jeder Soldat eine Waffe zu Hause. Was meinen Sie dazu? Ist das sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?»



Die Haltung zur Ordonnanzwaffe korreliert am stärksten mit der generellen Wertschätzung der Armee und der Waffe als politischem Statussymbol. Es ergibt sich über mehrere Facetten hinweg ein signifikanter Zusammenhang.

- **Notwendigkeit der Armee:** Wer die Waffe im Schrank befürwortet, empfindet die Armee als notwendig (91%). Wer hingegen das Militär als überhaupt nicht notwendig empfindet, bemängelt eher die Heimabgabe ($\gamma=0.58$). Der gleiche Zusammenhang findet sich bei der Frage nach der Bedeutung des Militärs ($CC=0.51$): BefürworterInnen gestehen dem Militär eher eine zentrale Rolle zu, während jene, welche das Militär als notwendiges Übel einschätzen oder gar abschaffen möchten, der Heimbewaffnung eher ablehnend gegenüberstehen. Wer die Heimabgabe befürwortet ist auch eher für die Beibehaltung der Miliz und lehnt ein Berufsheer ab ($CC=0.21$). Wer bereit ist, mehr Geld für die Verteidigung auszugeben, befürwortet stärker die Ordonnanzwaffe als derjenige, der findet, dass viel zu viel für die Verteidigung ausgegeben werde ($\gamma=-.53$).
- **Direkte Betroffenheit:** Es überrascht auch wenig, dass der direkte Kontakt mit dem Militär eine positive Wirkung auf die Einstellung zur Heimbewaffnung hat ($CC=0.26$). Wer den Dienst nicht leistet, distanziert sich eher vom Militär und der Armeewaffe. Dadurch, dass das Militär für ihn eine Blackbox darstellt, ist er anfälliger für Vorurteile, da der Milizdienst die Einstellung im Umgang mit der Waffe entscheidend prägt.
- **Geschlecht, Bildung, Alter, politische Selbsteinstufung:** Erwartungsgemäss distanzieren sich Frauen stärker als Männer von der Heimbewaffnung ($CC=0.23$). Das könnte damit erklärt werden, dass Frauen statistisch signifikant häufiger Opfer häuslicher Gewaltanwendung werden und sich deshalb durch die Präsenz von Waffen stärker bedroht fühlen.⁴ Der Anteil der Männer, die die Heimabgabe befürworten (45%, -26% im Vergleich zu 1989) sank seit der ersten Erhebung drastisch ab. Auch das Alter spielt eine wesentlich geringere Rolle als früher. 1989 waren die Senioren die geschlossensten Verfechter der traditionellen Heimabgabe. Heute wird diese durch alle Altersgruppen hinweg eher abgelehnt, wenn auch die Abneigung gegenüber der Heimabgabe bei den Senioren weniger ausgeprägt ist als bei den 18–60-Jährigen ($CC=0.18$).

4 Auf 100 männliche Täter kamen zwischen 2000 und 2004 in partnerschaftlichen Konflikten in der Schweiz nur 21 weibliche Gewaltverbrecher. Vgl. Eidgenössisches Departement des Inneren (EDI) (2008): Tötungsdelikte in der Partnerschaft: Polizeilich registrierte Fälle 2000-2004. Bundesamt für Statistik: Neuchâtel.

So befürworten nur noch 47% (-27% im Vergleich zu 1989) der Senioren die Heimabgabe. SchweizerInnen mit hohem Bildungsabschluss lehnen die Heimabgabe der Ordonnanzwaffe vehementer ab als Personen mit geringerem Bildungsgrad ($CC=0.15$). Zwischen den schweizerischen Sprachregionen gibt es keine signifikanten Unterschiede. Die politische Einstellung hingegen übt einen starken Einfluss auf die Haltung der SchweizerInnen zur Abgabe der persönlichen Waffe aus: Je weiter rechts sich die Befragten selbst einordnen, desto weniger möchten sie auf die Tradition der Waffenabgabe verzichten ($\gamma=-.42$). Die Gruppe der Linken hat sich im Laufe der letzten beiden Dekaden geschlossener hinter der Abschaffung der Heimabgabe vereint (86%, +41% im Vergleich zu 1989) als dies bei den rechten BefürworterInnen der Heimbewaffung der Fall war.

- **Internationale Rolle der Schweiz:** Ein weiterer wichtiger Zusammenhang ergibt sich aus der Einstellung zur Rolle der Schweiz in Europa und im weltweiten Umfeld (vgl. Kapitel 6). Während die stärkste Gruppe, also die Befürworter der «weichen» Öffnung, die Ordonnanzwaffe verhalten ablehnt, polarisieren die «Autonomisten» als überdurchschnittliche Verfechter der Heimabgabe gegen die Vertreter einer «harten» Öffnung, welche sich im Verhältnis stärker als die anderen beiden Gruppen gegen die Heimabgabe der Armeewaffe wenden ($CC=0.27$). 81% der «harten Öffnungswilligen» sprechen sich gegen die Ordonnanzwaffe aus. Die «Neutralitätskritiker» beurteilen die Heimabgabe sehr negativ, während sich die «Traditionalisten» als die stärksten Verfechter der Ordonnanzwaffe herauskristalisieren ($CC=0.27$). Auf die Frage, ob die Bedeutung der Schweizer Armee für die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz steigen oder fallen würde, antworten die HeimbewaffnungsgegnerInnen überdurchschnittlich oft, die Armee würde diesbezüglich an Bedeutung verlieren, während die BefürworterInnen die Relevanz der Armee für Freiheit und Unabhängigkeit eher als hoch einstufen ($\gamma=0.31$). Befragte, die von einem «guten» Schweizer erwarten, dass er die Schweiz als Vaterland empfindet – also national stärker emotional Integrierte – stehen eher hinter der Tradition der Heimabgabe als andere ($CC=0.28$).
- **Sicherheitsgefühl und Bedrohung:** Ein signifikanter Zusammenhang zeigt sich weder bei der Frage zum Zukunftsoptimismus des Landes noch zur Frage, wie sicher man sich im Allgemeinen fühlt. Bezieht man die Haltung zur Heimabgabe der Waffe aber auf eine ganz konkrete Bedrohung wie beispielsweise den Terrorismus ($\gamma=0.2$), so ergibt sich über alle terrorismusrelevanten Frageoptionen hinweg ein signifikanter Zusammenhang ($\gamma=0.14$ bis $\gamma=0.26$): je

stärker die Bedrohungswahrnehmung, desto eher eine traditionelle Haltung zur Heimabgabe. Den stärksten Einfluss nimmt hier die potenzielle Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus für die SchweizerInnen ein ($\gamma=0.26$).

Argumente für und gegen die Armeewaffe im Schrank

Warum wird die Waffe zu Hause befürwortet oder abgelehnt? Mittels einer offen gestellten Filterfrage wurden die HeimabgabebefürworterInnen und –gegnerInnen getrennt gebeten, Gründe für ihre Haltung anzugeben (Mehrfachnennungen möglich).

Argumente der BefürworterInnen: Die Pro-Argumente werden folgend in vier Gruppen⁵ aufgezählt und durch ihre häufigsten Subargumente spezifiziert:

- **Gesellschaftspolitische Argumente (73% der BefürworterInnen):** 22% der BefürworterInnen begründen ihre positive Haltung mit der Wichtigkeit der Erhaltung einer altbewährten Schweizer Tradition. 9% verweisen auf die verantwortungsfördernde Wirkung des Umgangs mit Waffen bei der Heimabgabe und 11% betonen, dass im eigenen Haushalt verantwortungsvoll mit der Waffe umgegangen werde. 7% erklären, dass die Heimbewaffnung von Soldaten als wichtiges Symbol des schweizerischen Milizsystems verstanden werde.
- **Militärische Argumente (32% der BefürworterInnen):** 17% der Verfechter stützen sich auf das Argument der möglichst raschen Mobilmachung der Milizarmee mittels der Ordonnanzwaffe. 5% erklären, dass die Heimwaffe im Ernst-, Not- und speziell im Kriegsfall grosse Vorteile gegenüber der Zeughauswaffe biete. Nur wenige verweisen auf die Kostenersparnis (1%).
- **Folgenlosigkeit einer allfälligen Aufhebung der Heimbewaffnung (14% der BefürworterInnen):** In der Hauptsache stützen sich diese BürgerInnen darauf, dass bei mangelnder Verfügbarkeit von Schusswaffen auf andere Waffenarten für Verbrechen oder Suizide (8%) zurückgegriffen werde. Zudem wird betont, dass die Missbrauchsfälle überbewertet würden (4%).
- **Sicherheitsgefühl (8% der BefürworterInnen):** Hier spielt vor allem der Wunsch nach eigener Handlungsfähigkeit in Notfallsituationen eine Rolle.

5 4% der Pro-Argumente können keiner der oberen Gruppen zugeordnet werden. 5% der Antwortenden begründen ihre Einstellung nicht.

Insbesondere wird der Selbstschutz und die Möglichkeit zur Selbstverteidigung in den Vordergrund gestellt (5%).

Argumente der Gegner: Die Contra-Positionen lassen sich grob in drei Kategorien⁶ aufgliedern und folgendermassen mit ihren markantesten Unterpunkten spezifizieren:

- **Misstrauen und Fahrlässigkeit** (57% der GegnerInnen): 36% aller GegnerInnen weisen auf die Gefahr hin, dass labilen Personen Waffen überlassen würden. Sie vertrauen den Soldaten nicht pauschal. 8% befürchten Unfälle und 5% missbräuchlichen Umgang mit den Waffen. Wenige weitere bemängeln das sinkende Verantwortungsbewusstsein oder befürchten Diebstähle der Waffen (5%).
- **Gewalttaten**⁷ (47% der GegnerInnen): 13% gehen davon aus, dass durch den Gebrauch von Waffen im privaten Bereich generell die Hemmschwelle zur Anwendung von Waffen sinke und somit das Gewaltpotential steige. 9% empfinden die Waffen als eine Gefahr für die Bevölkerung im Allgemeinen, während 7% besonders die Suizidgefahr hervorheben. Aktuelle Missbrauchsfälle, von denen in den Medien berichtet wurde, greifen 9% der Gegner auf. 6% nennen Familien, Frauen und Kinder als mögliche Opfer von Waffen. 3% fürchten Amokläufe.
- **Mangelnde militärische Notwendigkeit**⁸ (33% der GegnerInnen): 22% betonen, dass der Zweck der Heimabgabe veraltet oder nicht mehr gegeben sei. Sie finden die Aufbewahrung im Zeughaus besser (8%) und sehen die Mobilmachung dadurch nicht gefährdet. 2% verweisen auf die mangelnde äussere verteidigungspolitische Bedrohung.

6 4% der Pro-Argumente können keiner der drei Gruppen zugeordnet werden. 3% der Antwortenden nennen keine Argumente. Nur 2% der OrdonnanzwaffengegnerInnen nennen Pazifismus als Hauptargument.

7 Als Reaktion auf die Aufhebung der Abgabe der Taschenmunition wurden im April 2007 im Rahmen einer Befragung des «Sonntagsblicks» 1203 Personen zum Thema Heimabgabe und Zeughaus befragt. Auf die Frage, ob Familiendramen verhindert werden könnten, wenn die Armeewaffen im Zeughaus gelagert würden, antworteten 60% der SchweizerInnen mit «nein». Auf die Frage, ob die Schweiz durch die hohe Waffendichte sicherer sei, wussten 55% der Befragten keine Antwort. Eine Minderheit von 30% sprach sich dagegen und 15% dafür aus. Quelle: Umfrage des Instituts Isopublic im Auftrag von Sonntagsblick: Waffen und Munition ins Zeughaus. 22. April 2007, Ausgabe 5731522, Zürich.

8 Befragung des «Sonntagsblicks» vom 22. April 2007: 66% der Befragten (davon 76% Frauen) stimmten einer Lagerung im Zeughaus zu. Zu den GegnerInnen der Abgabe gehörten zu 61% SVP-Wähler. Nur 17% der Befragten waren davon überzeugt, dass das Sturmgewehr notwendigerweise zu Hause aufbewahrt werden müsse, damit die Armee ihren Auftrag erfüllen könne. Quelle: Umfrage des Instituts Isopublic im Auftrag von Sonntagsblick: Waffen und Munition ins Zeughaus. 22. April 2007, Ausgabe 5731522, Zürich.

Fazit: Die Zustimmung zur Tradition der Heimbewaffnung der Miliz erodiert offensichtlich. Lagen 2004 BefürworterInnen und GegnerInnen noch gleichauf, so überwiegen in diesem Jahr jene, welche von der Armeewaffe im Schrank weniger halten. Unter den GegnerInnen finden sich über dem Mittel Frauen, grundsätzliche ArmeekritikerInnen und nahezu geschlossen die sich links einstuftenden Personen (86%). Begrüsst wird die Heimabgabe hingegen von sich rechts Einstufenden, Personen, welche die Armee für notwendig halten und solchen, die dem Typus der «Autonomisten» zuzuordnen sind. Der stärkste Kurswechsel zu Ungunsten der Heimabgabe hat sich in den Lagern der Männer und Senioren – mit einer Abnahme von jeweils über 25% innerhalb der letzten 20 Jahre – vollzogen.

Unter den Argumenten für die Beibehaltung der Heimbewaffnung dominieren gesellschaftspolitische Überlegungen (Symbolik, Unabhängigkeit, Tradition). Gegenargumente bauen hauptsächlich auf Misstrauen, Angst vor Missbrauch und der geschmolzenen militärischen Notwendigkeit. Für eine genaue Beurteilung des Argumentariums für und gegen die Waffe im Schrank wäre indes eine eingehendere Untersuchung nötig als sie hier geleistet werden kann.

12 Rüstungs- und Verteidigungsausgaben

12.1 Verteidigungsausgaben

Die SchweizerInnen sind gegenüber der Höhe der Verteidigungsausgaben kritisch eingestellt, aber ihr Argwohn sinkt. Dies entspricht auch dem Stellenwert, welchen die militärische Sicherheit im Vergleich zu anderen Sicherheitsaspekten einnimmt.¹ 45% (−4%; siehe Abbildung 12.1) der Befragten finden, die Schweiz gebe «zu viel» oder «viel zu viel» Geld für die Verteidigung aus.

Seit 1992 nimmt diese kritische Haltung in der Bevölkerung kontinuierlich ab. 1991 kann diesbezüglich als das Jahr des Trendbruches bezeichnet werden, denn von 1986 bis 1991 stieg die Gruppe der SchweizerInnen, die glaubten, es würde «zu viel» für die Verteidigung ausgegeben, rasch und stetig an. Am Wendepunkt hielten 70% der Befragten die Ausgaben für «viel zu hoch». Davor hatte der Prozentsatz derjenigen, die das Budget für zu hoch hielten, stetig zugenommen.

Seit 1992 steigt unter den Befragten die Auffassung kontinuierlich, das Verteidigungsbudget sei «gerade richtig» bemessen (42%, +3%). Dies gilt – allerdings auf einem weit tiefern Niveau – auch für die Haltung, es werde «zu wenig» oder «viel zu wenig» Geld für die Verteidigung aufgewendet. 2007 teilen 7% (±0%) diese Meinung.

Im Gegensatz zu früheren Erhebungen verblasst in diesem Jahr die Tendenz, dass jüngere und weibliche Personen weniger Ressourcen für die Verteidigung auszugeben bereit sind. Wichtiger als dieser demographische Aspekt ist die (sicherheits)politische Einstellung der SchweizerInnen. Am stärksten scheint sich auf die Beurteilung des Verteidigungsbudgets die Einstellung zur Notwendigkeit der Armee ($\gamma=0.66$) und die generelle politische Selbstpositionierung ($\gamma=0.42$) auszuwirken. 68% der politisch links Orientierten und 78% der ArmeegegnerInnen sind für einen Abbau der Ausgaben, während unter den ArmeebefürworterInnen nur 31% dieser Auffassung sind. Von den Befragten, die sich als politisch rechts bezeichnen, fordern nur 28% Einsparungen.

Je nach dem wie das allgemeine Sicherheitsgefühl wahrgenommen wird, fällt auch die Beurteilung des Armeebudgets aus: Je besorgter man sich im Allgemeinen gibt, desto eher ist man geneigt, die Ausgaben für zu tief zu halten ($\gamma=0.16$) und vice versa. 41% der Zuversichtlichen halten die Ausgaben für adäquat. 47% der sich

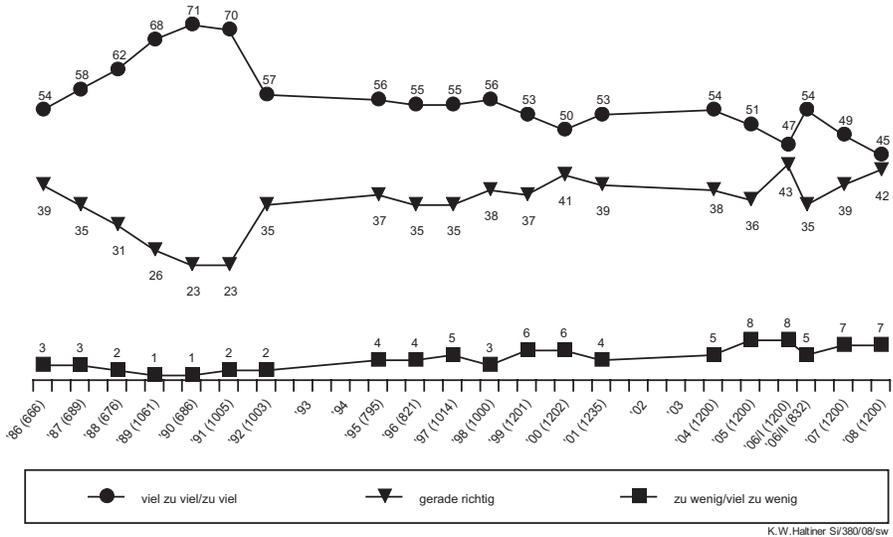
1 Vgl. Haltiner (2007: 64f.).

sicher Fühlenden halten die Ausgaben für hoch oder zu hoch, wobei im Vergleich nur 32% der Unsicheren die Ausgaben senken wollen.

Abbildung 12.1

Allgemeine Einstellung zu den Verteidigungsausgaben (Angaben in Prozent)

«Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?»



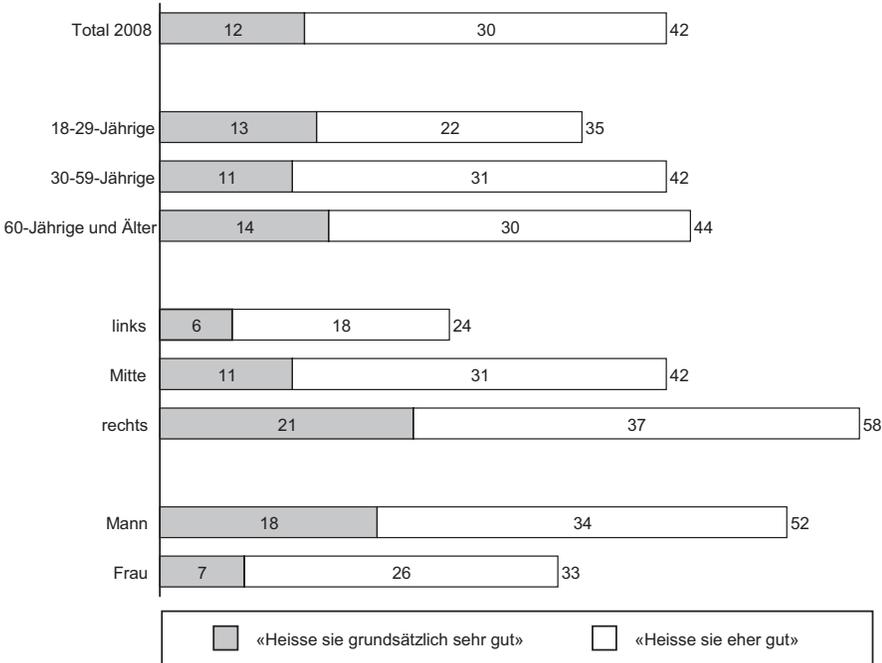
12.2 Beschaffung neuer Kampfflugzeuge

Die Beschaffung von neuen Kampffjets als Ersatz für das vor der Ausmusterung stehende System «F-5 Tiger» findet in der Bevölkerung derzeit keine Mehrheit. Unter allen Befragten sprechen sich lediglich 42% grundsätzlich für die Beschaffung aus. 49% lehnen die Beschaffung ab (28% «eher» und 21% «sehr»). Diese Ausgangslage entspricht allerdings in etwa der Meinungsverteilung im Jahr vor der Beschaffung des F/A-18 1992. Damals äusserte sich, auch unter dem Eindruck der GSoA-Initiative, eine Mehrheit kritisch gegenüber dem Akquisevorhaben, das letztlich dann doch vom Volk angenommen wurde.

Abbildung 12.2

Einstellung zur Tiger Kampfjet-Teilersatzbeschaffung (Angaben in Prozent)

«Die Tiger Kampfjets der Schweizer Armee sollen durch moderne Flieger ersetzt werden. Die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge wird im Herbst dieses Jahres im Parlament diskutiert. Heissen Sie diese Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen grundsätzlich sehr gut, eher gut oder lehnen Sie diese grundsätzlich eher oder sehr ab?» (Angaben in Prozent)



© K.W. Haltiner Si/1032/08/sw

Die Zustimmung zum Beschaffungsvorhaben ist bei der älteren Generation etwas grösser als bei den Jungen. Bei den über 60-Jährigen sind 44% für die Beschaffung, bei den 30–59-Jährigen sind es nur 42% und bei den unter 30-Jährigen ist lediglich ein Anteil von 35% für den Kauf.

Erwartungsgemäss ist die Zustimmung im traditionell eher armeefreundlicheren rechten Lager höher (58% Zustimmung) als in der Mitte (42% Zustimmung) oder links (24% Zustimmung). Dieser Zusammenhang, d.h. die wachsende Zustimmung je weiter man politisch konservativ orientiert ist, bestätigt sich als statistisch signifikant ($\gamma = -.37$).

Es bestätigt sich auch hier wieder, wie bei der allgemeinen Frage nach der Einstellung zum Armeebudget, dass die grundsätzliche Einstellung zur Armee in starkem Zusammenhang zur Beurteilung der Tiger Kampfjet-Teilersatzbeschaffung steht. Je

stärker die befragten SchweizerInnen die Armee für notwendig halten, desto eher befürworten sie auch die zusätzlichen Investitionen in die Luftwaffe ($\gamma=0.59$). Auch Schweizer, die Militärdienst leisten oder geleistet haben, sprechen sich tendenziell eher für die Kampfjets aus als Nichtdienstleistende ($CC=0.21$).

Stärker als bei der allgemeinen Budgetfrage wirkt sich die Ablehnung der Frauen im Verhältnis zu den Männern beim Flugzeugkauf aus ($CC=.20$). Denn 55% der Schweizerinnen lehnen die Beschaffung ab, während sich 52% der Schweizer während des Erhebungszeitraums dafür aussprachen.

Literaturverzeichnis

- Bacher, J. (1994). Clusteranalyse. München: Oldenbourg.
- Backhaus, K. et al. (1990). Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin: Springer.
- Bertossa, L.; Haltiner, K.W.; Meyer-Schweizer, R. (2008): Werte und Lebenschancen im Wandel – Eine Trendstudie zu den Lebens-, Bildungs-, Arbeits- und Politikorientierung junger Erwachsener in der Schweiz. Zürich: Rüegger.
- Blasius, J. (2001). Korrespondenzanalyse. München / Wien: R. Oldenbourg.
- Bortz, J. (1984). Lehrbuch der empirischen Forschung. Berlin: Springer.
- Bortz, J., Döring, N. (2002). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler (3. überarbeitete Auflage). Berlin: Springer.
- Buri, Ch., Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1991). Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 18. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETHZ.
- Eisenhut, P. (2006). Aktuelle Volkswirtschaftslehre. Züricher: Rüegger.
- Frei D., Kerr H. (1974). Wir und die Welt. Pädagogische Rekrutenprüfungen 1974. Bern: EDMZ.
- gfs.bern: Sorgenbarometer 2007.
- gfs.bern: Integrierte Kommunikationsanalyse VBS 2007.
- Golder, L.; Longchamp, C. (2004). Die Schweiz hat mehr als zwei politische Gesichter. Die politische Einstellung der jungen SchweizerInnen. Bern: GfS.
- Greenacre, M. (1990). SimCA User's Manual. Pretoria: University of South Africa, Department of Statistics (unveröffentlicht).
- Groves, R.M. (2006). «Nonresponse Rates and Nonresponse Bias in Household Surveys». In: Public Opinion Quarterly, Vol. 70, No.5, 646-675.
- Haltiner, K.W. (1985). Gesellschaftliche Legitimierung und partizipatorisches Verhalten im Milizbereich der Schweiz. Frauenfeld: Huber.

- Haltiner, K.W. (1994). Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W. (1995). Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr.1. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W. (1996). Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 3. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W. (1998). Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 4. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETHZ.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1997). Sicherheit '97. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 42. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETHZ.
- Haltiner, K.W., Bennett J. (1999). Mehrheit der Rekruten für bisheriges Dienstmodell. ASMZ, Nr. 10, S. 15-18.
- Haltiner K.W., Wenger A., Bennett J., Szvircev T. (1999). Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETHZ und Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev, T. (2000). Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETHZ und Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev, T. (2001). Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETHZ und Militärische Führungsschule an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev, T. (2002). Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im

- Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETHZ und Militärakademie an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2003). Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETHZ und Militärakademie an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2004). Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETHZ und Militärakademie an der ETHZ.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircsev Tresch, T., Würmli, S. (2005). Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich und Militärakademie an der ETH Zürich.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircsev Tresch, T., Würmli, S. (2006). Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich und Militärakademie an der ETH Zürich.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U. (2007). Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich und Militärakademie an der ETH Zürich.
- Haltiner, K.W., Szvircsev Tresch, T. (2005). Bürgerheer wohin? Alternative Wehrformen in der aktuellen politischen Diskussion. Bulletin zur schweizerischen Sicherheitspolitik 2005. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETHZ.
- Haltiner, K.W., Szvircsev Tresch, T. (2007). New Trends in Civil-Military Relations: The Decline of Conscription. Unveröffentlichtes Konferenzpapier, Zürich.
- Klages H., Herbert W. (1983). Wertorientierung und Staatsbezug. Frankfurt a. M. und New York: Campus.
- Klages, H., Franz, G., Herbert, W. (1987). Sozialpsychologie der Wohlfahrts-gesellschaft – Zur Dynamik von Wertorientierungen, Einstellungen und Ansprüchen. Frankfurt am Main und New York: Campus.

- Luhmann, N. (1968). *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Meier-Dallach, H.-P., Hohermuth S., Walter T. (2001). *Local global players*. In: ch-x (Hrsg.), *Werkstattberichte 2000/01*. Bern: EDMZ.
- Riklin, A., Frei, Ch. (1986). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Riklin, A., Laggner, B. (1988). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Riklin, A., Hafen, Th. (1990). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Schneider, M. (2008). *Milizsystem auf kommunaler Ebene – eine Fallstudie, unveröffentlichte Bachelorarbeit, Militärakademie an der ETH Zürich*.
- Sidjanski, D. et al. (1975). *Les Suisses et la politique: enquête sur les attitudes d'électeurs suisses (1972)*. Bern: H. Lang.
- Werkner, I. J. (2006). *Wehrpflicht oder Freiwilligenarmee? Wehrstruktur im europäischen Vergleich*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Anhang I

I Die Qualität der Variablen¹

Eine Menge von Objekten, die mittels einer Zahl dargestellt werden können, wird als Skala bezeichnet. Je nachdem, welche Eigenschaften und Beziehungen der Zahlen auf die Menge der Objekte sinnvoll übertragbar sind, unterscheidet man Skalen von verschiedenem Niveau. In der Statistik spricht man vom Skalenniveau der Variablen oder der Merkmale.

Eine Skala, die nur Identifikationen, nicht aber eine Zählung zulässt, heisst *Nominalskala* (z.B. Automarke, Beruf), eine, deren Zahlen lediglich «Grösser-kleiner»-Relationen abbilden, *Ordinalskala* (z.B. militärische Grade, Bildungsgrade). Eine Skala, bei der gleiche Zahlendifferenzen auch gleiche Merkmalsdifferenzen repräsentieren, wird als *Intervallskala* bezeichnet (z.B. Körpertemperatur, Metermass).

In dieser Studie wird hauptsächlich mit Nominal- und Ordinalvariablen gearbeitet.

II Korrelationen und Koeffizienten²

Zusammenhangsmasse sind wichtige Instrumente der beschreibenden Statistik. Als geeignete Masse haben sich so genannte Korrelationskoeffizienten erwiesen, die Werte zwischen 0 und 1 annehmen können, wobei Werte nahe bei 0 auf einen geringen, Werte nahe bei 1 auf einen engen Zusammenhang hinweisen.

Viele Korrelationskoeffizienten geben zusätzlich noch die Richtung des Zusammenhangs an, indem sie positive Werte annehmen, wenn sich die beteiligten Variablen gleichläufig verhalten, oder negative, wenn sich die Variablen gegenläufig verhalten. Stimmt also beispielsweise die Mehrheit der Befragten, die der Frage A zustimmt, auch der Frage B zu, und lehnen gleichzeitig diejenigen, die Frage A ablehnen, auch Frage B mehrheitlich ab, spricht man von einem positiven Zusammenhang. Eine negative Korrelation ergäbe sich dann, wenn die Personen, die A zustimmen, B mehrheitlich ablehnen und umgekehrt.

Es gibt eine ganze Reihe von unterschiedlichen Korrelationskoeffizienten, die sich für unterschiedliche Arten der Fragestellung und Beschaffenheit der Daten

1 Nach Bortz (1984) und Bortz / Döring (2002).

2 Nach Bortz (1984), Bortz / Döring (2002), Meyer / Haltiner / Hofer / Iff / Rüeegg (1982).

eignen. In dieser Studie werden als Masse für nominalskalierte Variablen (Merkmale, die sich nur qualitativ voneinander unterscheiden lassen, wie z.B. die Staatszugehörigkeit, die Religion oder der Beruf) und ordinalskalierte Variablen (d.h. solche mit Rangcharakter, wie z.B. «grösser als...» oder «wichtiger als...») der so genannte Kontingenzkoeffizient (CC) und der Gamma-Koeffizient (γ) verwendet.

Der *Kontingenzkoeffizient*, abgekürzt CC, erfasst den Zusammenhang (die Assoziation) zweier nominalskalierter Merkmale. Der Wertebereich von CC variiert zwischen 0 und 1 (nur positive Koeffizienten). Dabei bedeutet 0 völlige Unabhängigkeit und 1 einen absoluten Zusammenhang zwischen den Merkmalen.

Der Gamma-Koeffizient (γ) gelangt zur Anwendung, wenn die zu analysierenden Variablen Ordinalcharakter aufweisen. Der Wertebereich des Gamma-Koeffizienten variiert zwischen -1 und +1.

Signifikanz: Korrelationskoeffizienten sind ein Mass für den Zusammenhang zweier oder mehrerer Variablen. Dieser kann aber manchmal bloss zufälligen Charakter haben. Eine festgestellte Korrelation ist also in der Stichprobe gegeben, kann aber nicht auf die Grundgesamtheit übertragen werden. Anders ausgedrückt: Der Schluss von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit ist statistisch nicht gesichert. Konkret würde dies in unserem Fall bedeuten, dass eine Verallgemeinerung eines zwischen zwei Variablen gegebenen Zusammenhangs von unserer 1200-Personen-Stichprobe auf die Gesamtheit der schweizerischen Stimmbevölkerung unsicher ist. Ist die Verallgemeinerung von Merkmalen einer Untergruppe (Stichprobe) auf die Grundgesamtheit hingegen möglich, so ist der festgestellte Zusammenhang zwischen den Variablen signifikant. Dies wird in der Regel mit $p < 0.05$ (signifikanter Zusammenhang), $p < 0.01$ (sehr signifikanter Zusammenhang) oder $p < 0.001$ (hochsignifikanter Zusammenhang) ausgedrückt. Bei $p > 0.05$ ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang bloss zufällig ist, nicht mehr als gering zu veranschlagen.

III Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels χ^2 -Test

Der im Rahmen dieses Berichtes ebenfalls verwendete χ^2 -Test beruht auf dem $k \times l$ - χ^2 -Verfahren zur Überprüfung von Unterschiedshypothesen, wobei k die Zahl der zu vergleichenden Stichproben und l die Zahl der Ausprägungen des zu untersuchenden Merkmals bezeichnet (Bortz, 1993, S. 160). Es wird geprüft, ob sich k voneinander unabhängige Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B in unterschiedlicher Weise verteilen. Ein signifikantes Ergebnis bedeutet, dass die Unterschiede in der Verteilung von k unabhängigen Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B mit einer gewissen Irrtumswahrscheinlichkeit (in der Regel höchstens 5%) nicht durch Zufall zu Stande gekommen sind.

IV Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels t-Test

Anhand des t-Test wird untersucht, ob die Differenz im Mittelwert zweier Stichproben zufällig für diesen Anteil der Grundgesamtheit zu Stande gekommen ist, oder ob aus der Differenz in der Stichprobe auf eine Differenz in der Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Der Mittelwert ist der Durchschnittswert aller Nennungen und errechnet sich durch die Summe aller genannten Werte, geteilt durch die Anzahl Nennungen.

V Die Clusteranalyse³

Die Clusteranalyse ist ein statistisches Datenreduktionsverfahren zur systematischen Klassifizierung von Objekten einer gegebenen Menge. Die durch eine bestimmte Anzahl von Merkmalen beschriebenen Objekte werden nach Massgabe ihrer Ähnlichkeit in Gruppen (Cluster) zusammengefasst, wobei die Cluster untereinander möglichst homogen und extern möglichst gut voneinander unterscheidbar sein sollen. Mit anderen Worten: Es sollen die Elemente eines Clusters möglichst ähnlich sein, und jedes Element eines Clusters soll sich möglichst stark von den Objekten anderer Cluster unterscheiden. Ziel der Clusteranalyse ist es also, Gruppen so zu bestimmen, dass die Korrelationen der Variablen einer Gruppe zu den Variablen aller anderen Gruppen möglichst niedrig sind.

Es gibt zwei grosse Familien von clusteranalytischen Verfahren: Die optimierenden und die hierarchischen. In der Regel muss bei den ersteren eine Startgruppierung vorgegeben werden. D.h., das erste Objekt jedes Clusters (Startwert) und die Anzahl der gewünschten Cluster werden vorgegeben. Es wird dann versucht, diese Startgruppierung durch schrittweise Verschiebung jedes neu in Betracht gezogenen Objekts von einem Cluster zu einem anderen zu verbessern; man verfährt so lange, bis keine Verbesserung mehr möglich ist. Die ständige Verbesserung der Elementeverteilung ist der Vorteil der optimierenden gegenüber den hierarchischen Verfahren, bei welchen keine Startgruppierung notwendig ist.

Für unsere Berechnungen haben wir ein optimierendes Verfahren gewählt. Die Prozedur QUICK CLUSTER, welche auf dem K-Means-Verfahren basiert, eignet sich besonders bei grossen Fallzahlen. Es wird dabei wie folgt vorgegangen: In einem ersten Schritt werden die Startwerte für die Clusterzentren bestimmt. Im zweiten Schritt wird bei nur einem Durchgang durch die Daten nacheinander jeder Fall dem nächstgelegenen Clusterzentrum zugeordnet. Nach jeder Zuordnung wird die

3 Nach Bortz (1984) und Bacher (1994).

Lage des Clusterzentrums so neu berechnet und korrigiert, dass es zum Schwerpunkt der zugehörigen Fälle wird. Im dritten Schritt schliesslich werden die Fälle wiederum dem (verschobenen) Zentrum zugeordnet, das nunmehr am nächsten liegt. Unter einem Clusterzentrum hat man sich aber nicht ein konkretes sondern nur ein künstliches Objekt vorzustellen. Man könnte sich das als Sonnensystem visualisieren. Dabei wäre das Zentrum des Clusters die Sonne, und die anderen Clusterobjekte würden die um die Sonne schwebenden Planeten darstellen.

Die Clusteranalyse erzeugt zwei wichtige Informationen: Jedem einzelnen Clusterzentrum wird ein Wert zugeordnet und jedes Objekt wird einem Cluster zugeteilt. Daraus ergibt sich die Clusterzugehörigkeit, die als eine neue Variable betrachtet werden kann, mit der sich arbeiten lässt.

VI Die Korrespondenzanalyse⁴

Die einfache Korrespondenzanalyse ist eine Hauptkomponentenanalyse nominalskaliertter Daten. Eine Hauptkomponentenanalyse erklärt die Varianz einer bestimmten Datenmatrix durch rechtwinklige, d.h. voneinander unabhängigen Hauptachsen. In der Korrespondenzanalyse wird die Gesamtvarianz einer Datenmatrix durch das in Kreuztabellen übliche χ^2 gemessen, welches den Grad der Unabhängigkeit von Reihen und Kolonnen angibt. Es ist also das χ^2 , welches durch die Hauptachsen erklärt wird. Genau genommen, wird die Inertia erklärt, welche dem χ^2 dividiert durch das Gesamttotal (Gesamtsumme der Häufigkeiten in allen Reihen addiert mit der Gesamtsumme der Häufigkeiten in allen Kolonnen) entspricht.

In der klassischen Hauptkomponentenanalyse bestimmen Reihen und Kolonnen eine einzige Punktwolke im mehrdimensionalen Raum. Die Hauptachsen zeigen auf, welche Subdimensionen diesen Punkten am nächsten kommen. Die Korrespondenzanalyse kennt dagegen zwei Punktwolken – so genannte Reihen- und Kolonnenprofile. Diese Profile entsprechen der Zellgrösse dividiert durch das jeweilige Reihen- bzw. Kolonnen total.

Eine Besonderheit der Korrespondenzanalyse ist die Masse jedes Reihen- und Kolonnenpunktes. Jeder Variablen wird auf Grund ihrer Auftretenshäufigkeit ein gewisses Gewicht beigemessen, welches proportional zur jeweiligen Reihen- oder Kolonnensumme ist. In der klassischen Hauptkomponentenanalyse fliesst dagegen in der Regel jede Variable mit dem gleichen Gewicht in die Analyse ein. Ähnlich wie in der Hauptkomponentenanalyse Faktorladungen angegeben werden, berech-

4 Nach Greenacre (1990) und Blasius (2001).

net die Korrespondenzanalyse die Korrelationen zwischen Reihen bzw. Kolonnen und den Hauptachsen.

Bei Variablen mit mehr als einer Antwortmöglichkeit werden die einzelnen Antworten als eigenständige Variablen betrachtet. Einen sehr guten deutschsprachigen Überblick zur Korrespondenzanalyse bietet Blasius (2001).

VII Regressionsanalyse⁵

Die Regressionsanalyse dient zwei statistischen Fragestellungen: Einerseits wird sie zur Vorhersage einer zu erklärenden Variable (erklärte Variable oder auch unabhängige Variable genannt) durch erklärende Variablen angewandt (abhängige Variable). Es kann zum Beispiel untersucht werden, wie stark sich der Verkauf eines Produktes verändern wird, wenn die Ausgaben für die Werbung verdoppelt werden.

Andererseits werden anhand der Regressionsgleichung Ursache-Wirkungs-Beziehungen untersucht. Es wird berechnet, wie gut sich die erklärte Variable durch die erklärenden beobachten lässt, d.h. welche Varianz durch letztere erklärt werden kann und welchen Beitrag die erklärenden Variablen zur Varianzaufdeckung der erklärten Variable beitragen. Wenn man also zum Beispiel wissen will, ob und wie gut sich die politische Partizipation durch die Bildung, durch das Elternhaus und durch das Vertrauen in die Politik erklären lässt, dann bedient man sich ebenfalls der Regressionsanalyse.

Wird zur Vorhersage einer erklärten Variable nur eine erklärende Variable ins Modell aufgenommen, spricht man von einer einfachen Regression. Werden hingegen mehrere erklärende Variablen beigezogen, dann handelt es sich um eine multiple Regression.

Bei der Regressionsanalyse geht man von i.d.R. von einem linearen Zusammenhang aus (Je-Desto-Beziehung) und im Gegensatz zur Korrelation, die einen ungerichteten Zusammenhang untersucht, wird bei der Regressionsanalyse aufgrund theoretischer Vorkenntnisse eine Richtung der Beziehung vorbestimmt.

Die Variablen der Regressionsgleichung müssen metrisch – d.h. mindestens intervallskaliert sein. Ist die erklärte Variable nominal- oder ordinalskaliert, wird eine logistische- oder probit-Regression durchgeführt.

5 Vgl. Backhaus et al. (1990).

Anhang II

I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung

Ein Verfahren zur Typenbildung von Personen mit verwandten Eigenschaften bietet die Clusteranalyse. Sie erlaubt es, Befragte mit einem weitgehend ähnlichen Einstellungsprofil zu Typen zusammenzufassen. Der eine Typ soll dabei zu Typen mit anderen Einstellungsprofilen möglichst wenig Ähnlichkeit aufweisen. Die Typenbildung erfolgt in einem Optimierungsprozess, d.h. es gibt mehr oder weniger optimale Lösungen (vgl. Anhang I, Abschnitt IV).

Die hier vorgelegten Typenbildungen wurden erstmals mit den Daten des Jahres 1993 vorgenommen. Sie dienen seither als Grundlage für die Ermittlung dominanter Einstellungsmuster mit Blick auf die internationale Kooperationsbereitschaft, die Neutralitäts- und die Sicherheitsauffassung in der schweizerischen Bevölkerung.¹

Im Folgenden sind die Zentren der berechneten Cluster der Typologien «internationale Kooperationsbereitschaft» und «Neutralitätsauffassung» für die Daten 2008 numerisch wiedergegeben (Tabellen I und III) und durch die Abbildungen A und B grafisch verdeutlicht. Für Vergleichszwecke werden ebenso die numerischen Clusterzentren der Daten 2007 abgebildet (Tabellen II und IV).

1 Wer sich für das theoretische Konzept der Typologie näher interessiert, sei auf den Jahresband *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend* verwiesen (Haltiner & Spillmann 1994: 15ff.).

Tabelle I

Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2008

Variable	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
«Die Schweiz sollte...			
...sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	1.75*	3.30	3.61
...sich der Nato annähern.»	2.53	2.67	3.19
...sich aktiv für Anliegen der Uno einsetzen.»	1.81	2.04	3.13
...mehr in Konflikten vermitteln.»	1.61	1.83	2.75
...mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.77	2.26	2.96
...der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.95	1.59	1.90
...politisch Stellung beziehen, militärisch neutral bleiben.»	2.22	1.72	3.13
...die Neutralität beibehalten.»	1.78	1.24	1.16
...wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.77	1.67	1.65

*1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Tabelle II

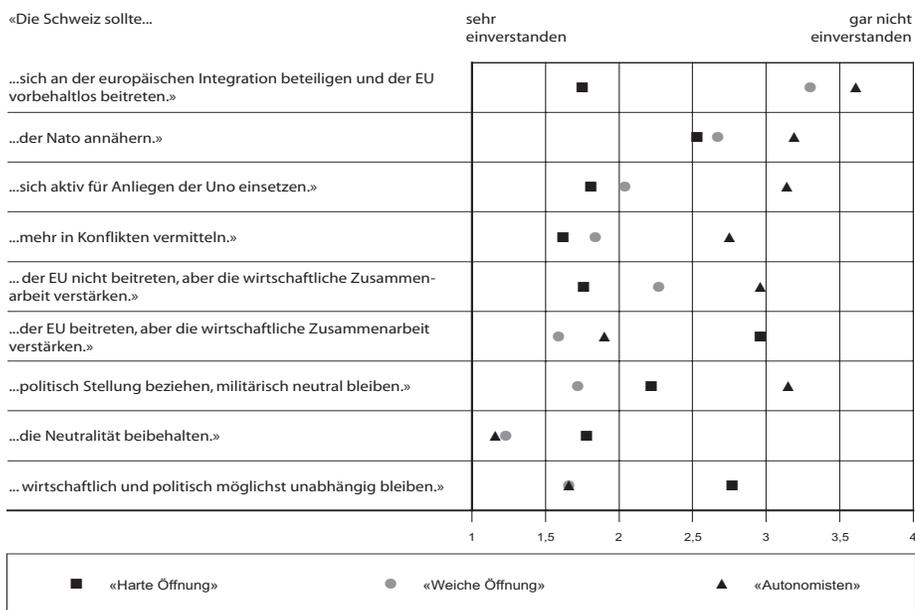
Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2007

Variable	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
«Die Schweiz sollte...			
...sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	1.76*	3.39	3.69
...sich der Nato annähern.»	2.27	2.66	3.33
...sich aktiv für Anliegen der Uno einsetzen.»	1.80	2.02	3.17
...mehr in Konflikten vermitteln.»	1.71	1.83	2.79
...mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.85	2.14	3.07
...der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.80	1.54	1.90
...politisch Stellung beziehen, militärisch neutral bleiben.»	2.09	2.08	2.75
...die Neutralität beibehalten.»	1.89	1.30	1.19
...wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.67	1.85	1.47

*1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Abbildung A

Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2008 (Mittelwerte)



© K. W. Haltiner SI/529/08/sw

Tabelle III

Typologie der Neutralitätsauffassungen 2008

Variable	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
Internationale Gute Dienste dank der Neutralität	2.03*	1.56	1.55	1.23
Die Neutralität ist untrennbar mit schweizerischem Staatsgedanken verbunden	2.46	1.77	1.66	1.24
Dank der Neutralität bleibt die Schweiz von Konflikten verschont	2.92	2.67	1.95	1.76
Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei	2.89	2.97	1.90	1.55
Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden	1.80	2.51	2.27	3.34
Wenn die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt: aufgeben!	1.99	3.50	3.07	3.71
Unsere enge internationale Verflechtung verunmöglicht die Neutralität	2.44	3.23	2.53	3.57
Die Neutralität könnte uns am gemeinsamen Handeln mit unseren europäischen Nachbarn hindern	2.28	3.32	2.22	3.52

*1= sehr einverstanden, 2= eher einverstanden, 3= eher nicht einverstanden, 4= gar nicht einverstanden

Tabelle IV

Typologie der Neutralitätsauffassungen 2007

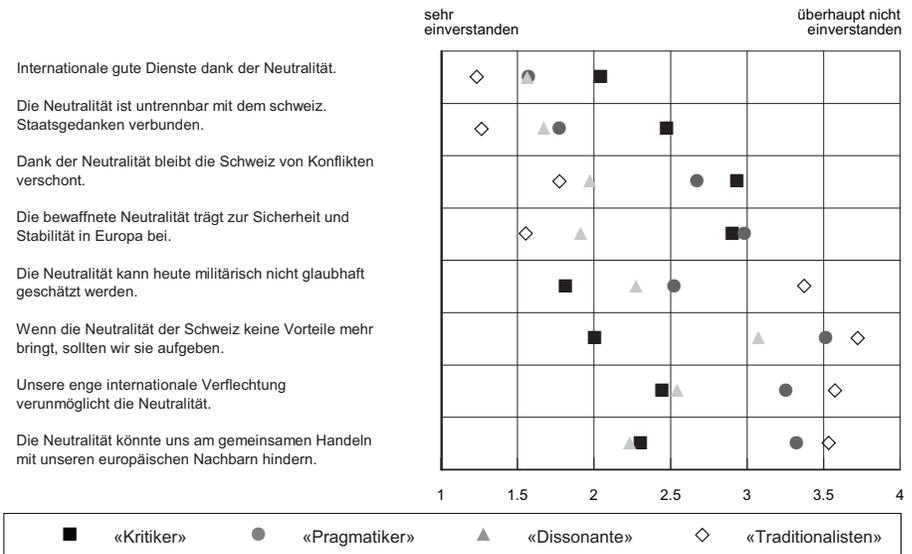
Variable	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
Internationale Gute Dienste dank der Neutralität	2.21*	1.62	1.58	1.26
Die Neutralität ist untrennbar mit schweizerischem Staatsgedanken verbunden	2.73	1.90	1.68	1.31
Dank der Neutralität bleibt die Schweiz von Konflikten verschont	2.98	2.73	1.94	1.70
Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei	3.11	2.94	2.13	1.79
Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden	1.88	2.28	2.30	3.33
Wenn die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt: aufgeben!	2.05	3.44	3.01	3.68
Unsere enge internationale Verflechtung verunmöglicht die Neutralität	2.28	3.22	2.69	3.63
Die Neutralität könnte uns am gemeinsamen Handeln mit unseren europäischen Nachbarn hindern	2.02	3.38	2.27	3.59

*1= sehr einverstanden, 2= eher einverstanden, 3= eher nicht einverstanden, 4= gar nicht einverstanden

Abbildung B

Typologie der Neutralitätsauffassungen 2008 (Mittelwerte)

Typologie der Neutralitätsauffassung 2008 (Mittelwerte)



© K.W. Haltiner SI/294/08/sw

II Korrespondenzanalysen zu Neutralitätstypologie und zu den Armeeaufgaben

An dieser Stelle werden Kennwerte zur Korrespondenzanalyse in Kapitel 7 und 9 angegeben.

Tabelle V

Rohdatenmatrix der Korrespondenzanalyse Neutralitätstypologie

	1	2	3	4	
	kr	pr	di	tr	sum
01	8	9	9	4	30
02	24	27	13	8	72
03	4	12	5	2	23
04	11	25	29	11	76
05	64	123	107	60	354
06	21	45	48	52	166
07	4	9	7	6	26
08	9	26	20	31	86
09	5	13	21	30	69
10	19	34	44	20	117
11	70	166	142	123	501
12	59	107	84	60	310
13	42	72	57	32	203
14	111	236	216	175	738
15	61	64	49	28	202
16	46	104	121	89	360
17	23	91	72	64	250
sum	581	1163	1044	795	3583

Bemerkungen: Die Reihenvariablen und Kolonnenvariablen lauten in voller Länge:

kr = Neutralitätskritiker
di = Neutralitätsdissonante

pi = Neutralitätspragmatiker
tr = Neutralitätstraditionalisten

01 = 18-29 links
04 = 18-29 Mitte
07 = 18-29 rechts
10 = Bildung: tief
13 = Westschweiz
16 = Weiche Öffnung

02 = 30-59 links
05 = 30-59 Mitte
08 = 30-59 rechts
11 = Bildung: mittel
14 = Deutschschweiz
17 = Autonomisten

03 = 60+ links
06 = 60+ Mitte
09 = 60+ rechts
12 = Bildung: hoch
15 = Harte Öffnung

Tabelle VI

Korrespondenzanalyse Neutralitätstypologie: Inertias der einzelnen Dimensionen und Prozentanteile der gesamthaften Inertia

1 0.031608 75.75% *****
 2 0.006141 14.72% *****
 3 0.003975 9.53% *****

 0.041724

Bemerkungen: $\chi^2 = 149$, df = 48; die Inertia entspricht dem χ^2 dividiert durch das Gesamttotal (Gesamtsumme der Auftretenshäufigkeiten in allen Reihen addiert mit der Gesamtsumme der Auftretenshäufigkeiten in allen Kolonnen).

Tabelle VII

Rohdatenmatrix der Korrespondenzanalyse Armeeaufgaben

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	sum	
	01v	01g	02v	02g	03v	03g	04v	04g	05v	05g	06v	06g	07v	07g	08v	08g	09v	09g	10v	10g	11v	11g	12v	12g	13v	13g	14v	14g		
1	01v	656	0	159	496	302	349	454	183	431	216	316	329	302	347	330	308	552	81	363	284	469	170	460	172	494	139	426	223	9011
2	01g	0	500	85	411	111	385	311	180	314	178	204	291	116	381	188	303	308	177	214	277	322	169	287	195	337	153	277	219	6893
3	02v	159	85	256	0	156	96	199	45	194	56	144	104	147	105	160	84	194	44	173	74	202	41	197	46	217	31	208	40	3457
4	02g	496	411	0	932	270	650	580	329	567	350	386	531	288	636	965	547	678	219	420	499	614	302	566	329	635	266	513	409	12788
5	03v	302	111	156	270	427	0	298	113	298	125	236	180	245	178	232	186	343	64	244	174	318	96	320	87	332	79	296	123	5833
6	03g	349	385	96	650	0	750	478	255	458	279	292	448	184	561	290	440	521	199	341	398	490	245	442	284	513	215	419	322	10304
7	04v	454	311	199	580	298	478	781	0	546	228	409	362	301	474	405	356	577	171	431	335	637	129	575	173	645	112	509	262	10738
8	04g	183	180	45	329	113	255	0	376	195	169	107	262	114	256	100	267	271	88	145	224	155	210	169	195	179	184	189	180	5140
9	05v	431	314	194	567	298	458	546	195	763	0	400	350	283	473	394	345	589	143	472	278	582	163	534	196	595	148	522	231	10464
10	05g	216	178	56	350	125	279	228	169	0	409	130	274	143	262	125	278	277	115	114	289	233	171	228	172	250	141	193	211	5616
11	06v	316	204	144	386	236	292	409	107	400	130	533	0	230	295	313	203	411	101	342	180	435	84	401	114	445	79	369	160	7319
12	06g	329	291	104	531	180	448	362	262	350	274	0	636	194	439	206	420	452	159	244	384	372	255	357	255	396	216	344	283	8743
13	07v	302	116	147	288	245	184	301	114	283	143	230	194	435	0	218	205	346	64	239	185	321	96	328	89	345	77	294	130	5919
14	07g	347	381	105	636	178	561	474	256	473	262	295	439	0	744	304	427	517	200	347	386	489	246	431	287	503	220	423	317	10248
15	08v	330	188	160	365	232	290	405	100	394	125	313	206	218	304	525	0	398	105	344	173	414	95	390	115	427	82	369	151	7218
16	08g	308	303	84	547	186	440	356	267	345	278	203	420	205	427	0	633	454	156	231	392	385	243	357	255	408	211	333	293	8720
17	09v	552	308	194	678	343	521	577	271	589	277	411	452	346	517	398	454	875	0	463	399	616	240	585	257	637	215	543	324	12042
18	09g	81	177	44	219	64	199	171	88	143	115	101	159	64	200	105	156	0	264	102	158	168	92	150	106	181	75	148	113	3643
19	10v	363	214	173	420	244	341	431	145	472	114	342	244	239	347	344	231	463	102	596	0	462	114	435	135	478	104	442	146	8141
20	10g	284	277	74	499	174	398	335	224	278	289	180	384	185	386	173	392	399	158	0	574	340	228	319	236	364	189	268	299	7906
21	11v	469	322	202	614	318	490	637	155	882	233	435	372	321	489	414	385	616	168	462	340	818	0	629	158	697	98	550	261	11235
22	11g	170	169	41	302	96	245	129	210	163	171	84	255	96	246	95	243	240	92	114	228	0	345	123	212	141	195	153	186	4744
23	12v	460	287	197	566	320	442	575	169	634	228	401	357	328	431	390	357	585	150	435	319	629	123	765	0	633	114	511	246	10552
24	12g	172	195	46	329	87	284	173	195	196	172	114	255	89	287	115	255	257	106	135	236	158	212	0	377	186	181	183	188	5183
25	13v	494	337	217	635	332	513	645	179	595	250	445	396	345	503	427	408	637	181	478	364	697	141	633	186	854	0	561	284	11737
26	13g	139	153	31	266	79	215	112	184	148	141	79	216	77	220	82	211	215	75	104	189	98	195	114	181	0	298	137	157	4116
27	14v	426	277	208	513	296	419	509	189	522	193	369	344	294	423	369	333	543	148	442	268	550	153	511	183	561	137	724	0	9904
28	14g	223	219	40	409	123	322	262	180	231	211	160	283	130	317	151	293	324	113	146	299	261	186	246	188	284	157	0	451	6209
sum		9011	6893	3457	12788	5833	10304	10738	5140	10464	5616	7319	8743	5919	10248	7218	8720	12042	3643	8141	7906	11235	4744	10552	5183	11737	4116	9904	6209	223823

Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die nur zum Selbstschutz bewaffnet sind

- 01v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
- 01g = Bedeutung gewinnen

Hilfe bei Grosskatastrophen im Inland

- 02v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
- 02g = Bedeutung gewinnen

- 03v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
- 03g = Bedeutung gewinnen

Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall

- 04v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
- 04g = Bedeutung gewinnen

Anhang

Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen

05v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
05g = Bedeutung gewinnen

Verhinderung von Terroranschlägen

06v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
06g = Bedeutung gewinnen

Aufgaben im Bereich der humanitären Hilfe

07v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
07g = Bedeutung gewinnen

Unterstützung der zivilen Grenzwaache bei grossen Flüchtlingsströmen

08v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
08g = Bedeutung gewinnen

Bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der UNO oder anderer internationaler Organisationen

09v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
09g = Bedeutung gewinnen

Unterstützung der zivilen Polizei

10v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
10g = Bedeutung gewinnen

Zusammenhalt unserer Nation

11v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
11g = Bedeutung gewinnen

Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins

12v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
12g = Bedeutung gewinnen

Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit von der Schweiz

13v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
13g = Bedeutung gewinnen

Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung, wie das eidgenössische Schwingerfest oder das Lauberhorn-Skirennen

14v = Bedeutung verlieren/ gleichbleiben
14g = Bedeutung gewinnen

Tabelle VIII

Korrespondenzanalyse Armeeaufgaben: Inertias der einzelnen Dimensionen und Prozentanteile der gesamthaften Inertia

1	0.058758	53.12%	*****
2	0.012150	10.99%	*****
3	0.007856	7.10%	*****
4	0.006084	5.50%	****
5	0.004259	3.85%	***
6	0.003414	3.09%	**
7	0.003156	2.85%	**
8	0.002729	2.47%	**
9	0.002480	2.24%	**
10	0.002360	2.13%	**
11	0.002172	1.96%	**
12	0.001951	1.76%	**
13	0.001829	1.65%	**
14	0.001374	1.24%	*
15	0.000009	0.01%	
16	0.000006	0.01%	

	0.110608		

Bemerkungen: $\chi^2 = 24756.85$, $df = 729$; die Inertia entspricht dem χ^2 dividiert durch das Gesamttotal (Gesamtsumme der Auftretenshäufigkeiten in allen Reihen addiert mit der Gesamtsumme der Auftretenshäufigkeiten in allen Kolonnen).

ANHANG III

SICHERHEIT 2008

FRAGEBOGEN UND PROZENTUALE HÄUFIGKEITEN

Stichprobe:

14. Januar – 2. Februar 2008: Random-Quota-Verfahren, N=1'200

Deutsche, französische und italienische Schweiz

Befragungsinstitut:

DemoSCOPE, Adligenswil

Sicherheit 2008

Mein Name ist ... von Demoscope.

Wir führen im Auftrag vom Bund eine Befragung bei Stimmberechtigten durch zum Thema Sicherheit in der Schweiz und ich möchte Sie fragen, ob Sie bereit wären, dazu einige Fragen zu beantworten? Das Interview dauert rund 30 Minuten.

Zunächst einige Fragen für die Statistik

S1

Wie viele in der Schweiz stimmberechtigte Personen (also Schweizer Bürger oder Bürgerinnen über 18 Jahre) leben normalerweise in Ihrem Haushalt? Rechnen Sie sich mit ein.

..... Personen

INT: Untermieter, Pensionäre, Au Pair, Hausangestellte gelten auch als Haushaltsmitglieder, sofern sie:

1. bei Ihnen (in Ihrem Haus / Ihrer Wohnung wohnen UND
2. mindestens eine Hauptmahlzeit pro Tag bei Ihnen zu Hause einnehmen UND
3. keinen eigenen Telefonanschluss haben.

Kinder, die zu Studienzwecken anderswo wohnen und nur am Wochenende zurückkehren, werden hingegen nicht dazu gezählt.

S2

Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?

S3

INT: *Geschlecht der befragten Person eingeben (nur im Zweifelsfalle fragen).*

Mann..... 1
Frau 2

S4

Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

ja 1
nein 2
--> bei nein Abbruch!

Q1.

Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit?

Fühlen Sie sich:

sehr sicher	1
eher sicher	2
eher unsicher	3
ganz unsicher.....	4
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht	8
keine Antwort	9

Q2.

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

**REIHENFOLGE NICHT RANDOMISIEREN!!! ABER RANDOMISIERT TOP DOWN/
BOTTOM UP BEFRAGEN UND BEFRAGUNGSART SPEICHERN**

Für unsere Sicherheit ist es wichtig,....

- A ...dass wir den Ausländeranteil in der Schweiz unter Kontrolle halten.
- B ...dass wir den Terrorismus mit allen Mitteln bekämpfen, auch wenn dabei unsere persönliche Freiheit eingeschränkt werden muss.
- C ...dass auf Flughäfen zusätzliche Kontrollen von Reisegepäck durchgeführt werden.
- D ...dass die Polizeipräsenz in Wohnquartieren und einzelnen Stadtgebieten erhöht wird.
- E ...dass bei allen öffentlichen Gebäuden die Eingangskontrolle deutlich verschärft wird.
- F ...dass auf öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln vermehrt Überwachungen per Video stattfinden.
- G ...dass wir unser Bankgeheimnis für die Fahnder lockern, damit die Geldflüsse von Terroristen kontrolliert werden können
- H ...dass es erlaubt ist, vermehrt Telefonate abzuhören.
- I ...dass der Staat die Fingerabdrücke und andere biometrischen Daten der Bevölkerung erfasst.
- J ...dass der Staat über verdächtige Personen Daten sammeln kann.
- K ...dass Personen auch auf den blossen Verdacht hin, dass sie eine Tat planen, verhaftet und vorsorglich eingesperrt werden können.

Q3.

Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten 5 Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?

eher besser und entspannter	1
bleibt etwa so wie heute	2
eher düsterer und gespannter	3
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht/	8
keine Antwort.....	9

Q4.

Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

sehr optimistisch	1
eher optimistisch.....	2
eher pessimistisch.....	3
sehr pessimistisch.....	4
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht/	8
keine Antwort.....	9

Q5.

Glauben Sie, dass der Terrorismus eine Gefahr für unser Land darstellt?

Ja	1
Eher ja	2
Eher nein	3
Nein	4
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht/	8
keine Antwort.....	9

Q6.

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen?

Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

**REIHENFOLGE NICHT RANDOMISIEREN!!! ABER RANDOMISIERT TOP DOWN/
BOTTOM UP BEFRAGEN UND BEFRAGUNGSART SPEICHERN**

- A Bewachung von internationalen Konferenzen
- B Bewachung von ausländischen Botschaften und Konsulaten in der Schweiz
- C Bewachung von Objekten, wie Atomkraftwerke, Bahnhöfe, Flughäfen
- D Terrorismusbekämpfung im Ausland
- E Personen- und Fahrzeugkontrollen auf den Schweizer Strassen
- F Sammlung von Informationen über Personen, die terrorverdächtig sind
- G Verhaftung von verdächtigen Personen und Gruppen in der Schweiz
- H Beobachtung von Grenzabschnitten und Geländeteilen aus der Luft
- I Abschliessen von Flugzeugen, wenn feststeht, dass diese für einen Terrorismusanschlag missbraucht werden, wie dies in den USA 2001 der Fall war.

Q7.

Ist Ihrer Ansicht nach die Bekämpfung vom Terrorismus die Sache von der Polizei oder vom Militärs?

[INT. ANTWORTKATEGORIEN NICHT VORLESEN!!!!]

eher Polizei	1
gemeinsame Aufgabe	2
eher Militär	3

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort	9

Q8.

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort	9

(Reihenfolge A - L zufallsvariieren)

- A Wir kommen nicht mehr darum herum, dass der Staat in der heutigen Zeit immer mehr Aufgaben übernehmen muss.
- B Ich bin zwar Schweizer / Schweizerin [INT. ANPASSEN], aber es würde mir nichts ausmachen, wenn ich Bürger / Bürgerin eines anderen Landes wäre.
- C In der Politik ist es besser, man bleibt bei dem, was man hat, als dass man Sachen versucht, die man nicht wirklich kennt.
- D Sinn und Zweck des Staates ist es, für das materielle Wohlergehen seiner Bürgerinnen und Bürger zu sorgen.
- E Der Staat bietet mir eine Heimat, in der ich mich geborgen fühle.
- F Wer die Schweiz nicht als Vaterland empfindet, ist ein schlechter Schweizer.
- G Es ist nicht so wichtig, dass der Staat dem einzelnen eine Heimat bietet; wichtiger ist, dass er sich um das Wohlergehen seiner Bürgerinnen Bürger kümmert.
- H Wenn ich wählen müsste, so wäre mir meine persönliche Freiheit letztlich wichtiger als meine persönliche Sicherheit.
- I Grundsätzlich sollte man sich mit aller Kraft für neue und fortschrittliche Ideen in der Politik einsetzen und nicht auf halbem Weg stehen bleiben.
- J Unsere Demokratie kann nur solange funktionieren, als jede Bürgerin und jeder Bürger bereit ist, ein öffentliches Amt zu übernehmen, wenn er dafür angefragt wird.
- K Unsere Demokratie funktioniert auch dann, wenn sich nur diejenigen Leute an Wahlen und Abstimmungen beteiligen, die sich für Politik interessieren.
- L Unsere Wehrpflicht ist das notwendige Gegenstück zu den Bürgerrechten.

Q9.

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?

Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden	1
eher einverstanden	2
eher nicht einverstanden	3
gar nicht einverstanden	4

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort.....	9

(REIHENFOLGE A - N ZUFALLSVARIIEREN)

- A Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.
- B Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.

- C Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.
- D Die Schweiz sollte ihren Stellenwert als Sitz des Roten Kreuzes mehr ins Spiel bringen.
- E Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.
- F Die Schweiz sollte mehr eine aktive Rolle spielen bei internationalen Konferenzen.
- G Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.
- H Die Schweiz sollte auf ihre Neutralität ganz verzichten.
- I Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.
- J Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.
- K Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.
- L Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.
- M Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium der UNO, anstreben.
- N Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der UNO einsetzen.

Q10.

Was meinen Sie zur Schweizer Armee? Halten Sie diese für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?

unbedingt notwendig	1
eher notwendig.....	2
eher nicht notwendig.....	3
überhaupt nicht notwendig	4

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort	9

Q11.

Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufarmee besser für uns?

Milizarmee auch in Zukunft genügend.....	1
wir würden eine Berufarmee brauchen	2

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort	9

Q12.

Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?

- viel zu viel 1
- zu viel 2
- gerade richtig 3
- zu wenig 4
- viel zu wenig 5

[INT. NICHT VORLESEN]

- weiss nicht/ 8
- keine Antwort..... 9

Q13.

Sind Sie damit einverstanden, dass Schweizer Soldaten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen? Bitte wählen Sie die Antwortmöglichkeit, die am besten auf Sie zutrifft:

(NUR 1 ANTWORT)

- A Ja, aber nur unbewaffnet und für Unterstützungsaufgaben (wie z.B.medizinische Versorgung) ODER..... 1
- B Ja, zum Selbstschutz bewaffnet für die Aufrechterhaltung vom Frieden ODER 2
- C Ja, auch Kampfeinsätze zur Wiederherstellung des Friedens ODER..... 3
- D Nein, ich bin überhaupt nicht einverstanden, dass Schweizer Soldaten ausserhalb vom Land zum Einsatz kommen. 4

[INT. NICHT VORLESEN]

- E weiss nicht/ 8
- F keine Antwort 9

Q14.

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird 1
- die gleiche Bedeutung haben wird wie heute 2
- an Bedeutung verlieren wird..... 3

[INT. NICHT VORLESEN]

- weiss nicht 8
- keine Antwort..... 9

(REIHENFOLGE A – N ZUFALLSVARIIEREN)

- A Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die nur zum Selbstschutz bewaffnet sind

- B Hilfe bei Grosskatastrophen im Inland
- C Hilfe bei Grosskatastrophen im Ausland
- D Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall
- E Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen
- F Verhinderung von Terroranschlägen
- G Aufgaben im Bereich der humanitären Hilfe
- H Unterstützung der zivilen Grenzache bei grossen Flüchtlingsströmen
- I Bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der UNO oder anderer internationaler Organisationen
- J Unterstützung der zivilen Polizei
- K Zusammenhalt unserer Nation
- L Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins
- M Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit von der Schweiz
- N Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung, wie das eidgenössische Schwingerfest oder das Lauberhorn-Skirennen

Q15.

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte.

Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden	1
eher einverstanden.....	2
eher nicht einverstanden.....	3
gar nicht einverstanden.....	4

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort	9

(REIHENFOLGE A - J ZUFALLSVARIIEREN)

- A Die Schweiz sollte der UNO Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen
- B Die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee unterhalten
- C Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten
- D Die Schweiz sollte ihre Armee verkleinern
- E Die Schweiz sollte beim Aufbau einer europäischen Armee mitmachen
- F Die Schweiz sollte sich der NATO annähern
- G Die Schweiz sollte der NATO beitreten
- H Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen

- I Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.
- J Unsere nationale Sicherheit wird immer mehr von anderen Staaten und immer weniger von uns selbst bestimmt.

Q16.

Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können: [INT VORLESEN]

- Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so..... 1
- Das Militär ist ein notwendiges Übel..... 2
- Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden..... 3

[INT NICHT VORLESEN]

- weiss nicht 8
- keine Angabe 9

Q17.

Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?

- sehr einverstanden 1
- eher einverstanden 2
- eher nicht einverstanden 3
- gar nicht einverstanden..... 4

[INT. NICHT VORLESEN]

- weiss nicht 8
- keine Antwort..... 9

RANDOM

- A Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir den Rechtsextremismus stärker als bisher bekämpfen,
- B Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir den Linksextremismus stärker als bisher bekämpfen.
- C Vom islamischen Terrorismus geht auch eine Gefahr für die Schweiz aus.
- D Der Islam ist eine friedliche Religion.
- E Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir mehr Verständnis haben für nicht-christliche Religionen, wie etwa den Islam.

Q18.

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen.

Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen?

Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden	1
eher einverstanden.....	2
eher nicht einverstanden.....	3
gar nicht einverstanden	4

[INT NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Angabe.....	9

[AUSSAGEN A BIS J ZUFALLSVARIIEREN]

- A Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.
- B Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.
- C Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.
- D Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.
- E Die bewaffnete Neutralität der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.
- F Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.
- G Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.
- H Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.
- I Terroristen, die einen Anschlag auf ein Land planen, ist es egal, ob dieses Land neutral ist oder nicht.
- J Die Neutralität schützt uns vor terroristischen Anschlägen.

Q19.

Im Sommer findet in der Schweiz und in Österreich die Fussball EM statt. Glauben Sie, dass die Schweizer Behörden und die Polizei alle nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um diesen Grossanlass sicher durchführen zu können?

ja	1
eher ja	2
eher nein	3
nein	4

[INT NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Angabe.....	9

Q20.

In der Schweiz hat fast jeder Soldat eine Waffe zu Hause. Was meinen Sie dazu? Ist das sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?

sehr gut	1
eher gut	2
eher schlecht	3
sehr schlecht	4
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht	8
keine Antwort.....	9

Code 1 und 2 weiter mit q21, code 3 und 4 weiter mit q22, code 8 und 9 weiter mit q23

Q21.

Weshalb finden Sie dies sehr gut oder eher gut?

.....

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	98
keine Antwort.....	99

WEITER MIT Q23

Q22.

Weshalb finden Sie dies sehr schlecht oder eher schlecht?

.....

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	98
keine Antwort.....	99

WEITER MIT Q23

Q23.

Die Tiger-Kampffjets der Schweizer Armee sollen durch moderne Flieger ersetzt werden. Die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge wird im Herbst dieses Jahres im Parlament diskutiert. Heissen Sie die Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen grundsätzlich sehr gut, eher gut oder lehnen Sie diese grundsätzlich eher oder sehr ab?

heisse sie grundsätzlich sehr gut.....	1
heisse sie eher gut	2
lehne sie eher ab	3
lehne sie grundsätzlich ab	4

[INT. NICHT VORLESEN]

weiss nicht	8
keine Antwort	9

Q24.

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen geniessen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniess, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

(NUR 1 ANTWORT PRO ZEILE)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt kein Vertrauen										volles Vertrauen

[INT. NICHT VORLESEN]

keine Antwort ... 99

(REIHENFOLGE A - H ZUFALLSVARIIEREN)

Wie ist das mit ...

A	dem Bundesrat
B	dem Parlament in Bern
C	den Gerichten
D	der Polizei
E	der Armee
F	den Medien
G	der Schweizer Wirtschaft
H	den politischen Parteien

Q25.

Wie häufig haben Sie das Gefühl, die Politik versage in entscheidenden Dingen?

meistens.....	1
ab und zu.....	2
selten	3
nie	4
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht	8
keine Antwort.....	9

Q26.

Welches ist die höchste Schule, die Sie besucht haben?

Primarschule.....	1
Sekundar-/Real-/Bezirksschule.....	2
Berufsschule/Gewerbeschule/KV	3
Mittelschule/Gymnasium	4
Technikum/FHS/Seminar/Hochschule/Uni, Poly/ETH/HWV... 5	
andere.....	6
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht	8
keine Antwort.....	9

Q27.

Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

Deutsch	1
Französisch	2
Italienisch	3
Rätoromanisch.....	4
andere Sprache.....	5
[INT. NICHT VORLESEN]	
weiss nicht	8
keine Antwort.....	9

Q28.

Sind Sie im Militär eingeteilt oder eingeteilt gewesen?

INT: Vorlesen

Ja, <u>bin</u> im Militär eingeteilt	1
Ja, <u>war</u> im Militär eingeteilt	2
Nein, nicht im Militär eingeteilt (gewesen)	3

[INT. NICHT VORLESEN]

keine Antwort	9
---------------------	---

Q29.

»Links, Mitte und Rechts« sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0 (ganz links) bis 10 (ganz rechts) etwa stehen?

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
ganz										ganz
links										rechts
keine Angabe										99

BESTEN DANK FÜR DAS INTERVIEW!

Q01:

Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit? Fühlen Sie sich:

Chi2 (95%)
** signif. more
- - signif. less

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr sicher	+324 35%	-85 30%	16 31%	+231 41%	-194 30%	63 36%	235 35%	127 36%	69 42%	265 36%	-65 30%	48 29%	213 33%	+156 43%
(3) Eher sicher	461 55%	167 59%	29 56%	293 52%	364 57%	95 55%	+389 58%	-173 49%	85 52%	414 56%	119 54%	90 54%	363 56%	195 53%
(2) Eher unsicher	104 9%	22 8%	7 13%	-31 6%	+73 11%	12 7%	-44 7%	+48 14%	10 6%	-52 7%	+31 14%	+26 16%	63 10%	-12 3%
(1) Ganz unsicher	9 1%	+5 2%	- -	4 1%	5 1%	+4 2%	5 1%	- -	- -	5 1%	+4 2%	1 1%	5 1%	3 1%
Weiss nicht	5 **%	2 1%	- -5%	3 1%	2 **%	- -5%	1 **%	+4 1%	1 1%	3 **%	- -5%	2 1%	2 **%	1 **%
MITTEL	3.25	3.19	3.17	3.34	3.17	3.25	3.27	3.23	3.36	3.28	3.12	3.12	3.22	3.38
STD. ERR.	.022	.039	.090	.026	.026	.052	.024	.036	.046	.023	.048	.063	.025	.031

Q02.01:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass wir den Ausländeranteil in der Schweiz unter Kontrolle halten.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	+366	-76	19	212	249	57	-236	+168	-15	277	+136	+89	+283	-80
(4)	42%	27%	37%	38%	39%	33%	35%	48%	9%	37%	62%	53%	44%	22%
Eher einverstanden	258	91	+23	-158	+214	48	223	101	-39	+249	56	48	211	108
(3)	30%	32%	44%	28%	34%	28%	33%	29%	24%	34%	26%	29%	33%	29%
Eher nicht einverstanden	164	52	10	+124	-102	41	135	-50	+56	141	-22	-19	-97	+106
(2)	19%	19%	19%	22%	16%	24%	20%	14%	34%	19%	10%	11%	15%	29%
Gar nicht einverstanden	-69	+55	-	61	63	+27	70	27	+52	-62	-4	-8	-45	+69
(1)	8%	20%	-5%	11%	10%	16%	10%	8%	32%	8%	2%	5%	7%	19%
Weiss nicht	9	5	-5%	6	8	1	8	5	3	7	1	3	8	3
	1%	2%	-5%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	1	2	-	1	2	-	2	1	-	3	-	-	2	1
+	1%	1%	-5%	1%	1%	-5%	1%	1%	-	1%	-5%	-	1%	1%
MITTEL	2.99	2.69	3.17	2.94	3.03	2.78	2.94	3.18	2.10	3.02	3.49	3.33	3.15	2.55
STD. ERR.	.033	.066	.102	.043	.039	.082	.038	.051	.076	.035	.051	.088	.037	.054

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Q02.02:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass wir den Terrorismus mit allen Mitteln bekämpfen, auch wenn dabei unsere persönliche Freiheit eingeschränkt werden muss

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(4) Sehr einverstanden	345	74	16	151	194	-21	180	+144	-16	+229	+77	+63	+219	-60
	29%	26%	31%	27%	30%	12%	27%	41%	10%	31%	35%	38%	34%	16%
(3) Eher einverstanden	379	266	95	159	+220	53	+233	-93	45	224	+83	53	204	111
	32%	31%	34%	28%	34%	30%	35%	26%	27%	30%	38%	32%	32%	30%
(2) Eher nicht einverstanden	298	216	68	+161	-137	+64	173	-61	+69	170	44	32	-144	+119
	25%	24%	27%	29%	21%	37%	26%	17%	42%	23%	20%	19%	22%	32%
(1) Gar nicht einverstanden	150	111	36	+86	-64	+35	76	39	+33	94	-13	14	-61	+73
	13%	13%	6%	15%	10%	20%	11%	11%	20%	13%	6%	8%	9%	20%
Weiss nicht	25	17	1	-5	+20	--	11	+14	1	20	2	4	17	4
	2%	2%	2%	1%	3%	-	2%	4%	1%	3%	1%	2%	3%	1%
Keine Angabe / verweigert	3	2	1	-	3	1	1	1	1	2	-	1	1	-
	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
MITTEL	2,78	2,76	2,92	2,67	2,88	2,35	2,78	3,01	2,27	2,82	3,03	3,02	2,93	2,44
STD. ERR.	,029	,035	,060	,044	,039	,071	,038	,056	,070	,038	,061	,076	,039	,052

Q02.03:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass auf Flughäfen zusätzliche Kontrollen von Reisegepäck durchgeführt werden.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	+323 37%	-82 29%	18 35%	-176 31%	+247 39%	50 29%	230 34%	+143 41%	-39 24%	263 36%	86 39%	+81 49%	+246 38%	-88 24%
(3) Eher einverstanden	262 30%	95 34%	+24 46%	185 33%	196 31%	+68 39%	225 33%	-88 25%	53 32%	227 31%	+82 37%	54 32%	209 32%	113 31%
(2) Eher nicht einverstanden	164 19%	58 21%	7 13%	112 20%	117 18%	33 19%	136 20%	60 17%	+44 27%	136 18%	35 16%	-20 12%	115 18%	+89 24%
(1) Gar nicht einverstanden	103 12%	40 14%	2 4%	+80 14%	-65 10%	21 12%	74 11%	50 14%	27 16%	99 13%	-13 6%	-8 5%	-67 10%	+68 19%
Weiss nicht	14 2%	5 2%	1 2%	9 2%	11 2%	1 1%	8 1%	+11 3%	1 1%	14 2%	3 1%	4 2%	8 1%	8 2%
Keine Angabe / verweigert	1 +%	1 +%	- -%	- -%	2 +%	1 1%	1 +%	- -%	1 1%	- -%	- -%	- -%	- -%	1 +%
MITTEL	2,94 .035	2,80 .062	3,14 -112	2,83 .044	3,00 .040	2,85 .075	2,92 .039	2,95 .069	2,84 .080	2,90 .039	3,12 .061	3,08 .068	3,00 .039	2,62 .066
STD. ERR.														

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q02.04:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass die Polizeipräsenz in Wohnquartieren und einzelnen Stadtgebieten erhöht wird.

	Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%	
Sehr einverstanden	(4) 475 40%	332 38%	121 43%	22 42%	-191 34%	+284 45%	-45 26%	-249 37%	+181 51%	-33 20%	301 41%	99 45%	+96 57%	+274 42%	-96 26%	
Eher einverstanden	(3) 458 38%	329 38%	106 38%	23 44%	+235 42%	-223 35%	74 43%	+274 41%	-110 31%	63 38%	283 38%	85 39%	-46 28%	240 37%	+166 45%	
Eher nicht einverstanden	(2) 176 15%	+138 16%	32 11%	6 12%	86 15%	90 14%	+37 21%	108 16%	-31 9%	+44 27%	108 15%	-19 9%	-14 8%	88 14%	+71 19%	
Gar nicht einverstanden	(1) 74 6%	57 7%	16 6%	1 2%	+44 8%	-30 5%	+17 10%	35 5%	22 6%	+23 14%	38 5%	11 5%	9 5%	33 5%	+31 8%	
Weiss nicht	16 1%	10 1%	6 2%	- -%	6 1%	10 2%	1 1%	7 1%	8 2%	2 1%	8 1%	5 2%	2 1%	10 2%	3 1%	
Keine Angabe / verweigert	1 #%	1 #%	- -%	- -%	- -%	1 #%	- -%	1 #%	- -%	- -%	1 #%	- -%	- -%	1 #%	- -%	
MITTEL	3.13	3.09	3.21	3.27	3.03	3.21	2.85	3.11	3.31	2.65	3.16	3.27	3.39	3.19	2.90	
STD. ERR.	.026	.031	.052	.103	.038	.034	.070	.033	.048	.075	.032	.057	.067	.034	.047	

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 6

Q02.05:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass bei allen öffentlichen Gebäuden die Eingangskontrolle deutlich verschärft wird.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	171	59	+17	-90	+157	-25	-119	+103	-11	156	53	+57	+148	-36
	20%	21%	33%	16%	25%	14%	18%	29%	7%	21%	24%	34%	23%	10%
Eher einverstanden (3)	254	86	18	161	197	53	206	99	39	228	72	48	+214	-91
	29%	31%	35%	29%	31%	30%	31%	28%	24%	31%	33%	29%	33%	25%
Eher nicht einverstanden (2)	308	96	14	+215	-203	71	+255	-92	+73	253	72	-43	-208	+160
	36%	34%	27%	38%	32%	41%	38%	26%	44%	34%	35%	26%	32%	44%
Gar nicht einverstanden (1)	+129	30	-2	+87	-74	23	85	53	+40	93	-18	17	-67	+75
	15%	11%	4%	15%	12%	13%	13%	15%	24%	13%	8%	10%	10%	20%
Weiss nicht	-5	+9	1	8	7	1	9	5	1	9	4	2	9	4
	1%	3%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	1%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	-	1	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-
	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-
MITTEL	2,54	2,64	2,98	2,46	2,69	2,47	2,54	2,73	2,13	2,61	2,74	2,68	2,70	2,24
STD. ERR.	.033	.057	.124	.040	.039	.069	.036	.066	.067	.036	.063	.078	.037	.047

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q02.06:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass auf öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln vermehrt Überwachungen per Video stattfinden.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	319 37%	86 31%	21 40%	-179 32%	+247 39%	-48 28%	-218 32%	+160 45%	-30 18%	268 36%	+94 43%	+81 49%	+247 38%	-92 25%
(3) Eher einverstanden	279 32%	94 33%	22 42%	181 32%	214 34%	67 39%	218 32%	110 31%	50 30%	236 32%	+86 39%	53 32%	223 35%	110 30%
(2) Eher nicht einverstanden	164 19%	58 21%	7 13%	119 21%	110 17%	32 18%	+150 22%	-47 13%	+42 25%	148 20%	-28 13%	-19 11%	111 17%	+95 26%
(1) Gar nicht einverstanden	101 12%	39 14%	2 4%	+82 15%	-60 9%	24 14%	84 12%	34 10%	+40 24%	83 11%	-11 5%	13 8%	-62 10%	+68 18%
Weiss nicht	-1 *%#	+3 *%#	- -5%	1 *%#	3 *%#	+2 1%	1 *%#	1 *%#	+2 1%	2 *%#	- -5%	- -5%	1 *%#	3 1%
Keine Angabe / verweigert	3 *%#	1 *%#	- -5%	- -5%	4 *%#	1 1%	3 *%#	- -5%	1 1%	2 *%#	- -5%	1 1%	2 *%#	1 *%#
MITTEL	2.95	2.82	3.19	2.81	3.03	2.81	2.85	3.13	2.43	2.94	3.20	3.22	3.02	2.63
STD. ERR.	.034	.062	.113	.044	.039	.076	.039	.052	.083	.037	.057	.073	.038	.055

Q02.07:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass wir unser Bankgeheimnis für die Fahnder lockern, damit die Geldflüsse von Terroristen kontrolliert werden können.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	346	73	17	158	188	-24	+210	112	54	225	-45	47	196	97
	29%	30%	26%	28%	29%	14%	31%	32%	33%	30%	21%	28%	30%	26%
Eher einverstanden (3)	379	260	97	176	203	+67	223	-89	58	234	64	52	203	118
	32%	30%	35%	34%	32%	39%	33%	25%	35%	32%	28%	31%	31%	32%
Eher nicht einverstanden (2)	224	171	43	108	116	+43	124	57	28	140	40	29	117	74
	19%	20%	15%	19%	18%	25%	18%	16%	17%	19%	18%	17%	18%	20%
Gar nicht einverstanden (1)	212	155	55	107	105	35	-100	+77	-18	120	+62	34	107	68
	18%	20%	4%	19%	16%	20%	15%	22%	11%	16%	28%	20%	17%	19%
Weiss nicht	36	25	10	12	24	4	17	15	6	19	7	4	21	10
	3%	3%	4%	2%	4%	2%	3%	4%	4%	3%	3%	2%	3%	3%
Keine Angabe / verweigert	3	-	3	1	2	1	--	2	1	1	1	1	2	-
	+	-	-	+	+	1%	-	1%	1%	+	+	1%	+	-
MITTEL	2.74	2.73	2.70	2.70	2.77	2.47	2.83	2.70	2.84	2.78	2.44	2.69	2.78	2.68
STD. ERR.	.032	.037	.066	.046	.043	.075	.041	.063	.079	.040	.077	.087	.043	.057

Q02.08:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass es erlaubt ist, vermehrt Telefonate abzuhören.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	114	88	-17	57	57	-7	57	+50	-8	69	+30	20	+73	-19
	10%	10%	6%	10%	9%	4%	8%	14%	5%	9%	14%	12%	11%	5%
Eher einverstanden	226	166	43	114	112	-23	130	73	-19	143	50	33	126	64
	19%	19%	15%	20%	18%	13%	19%	21%	12%	19%	23%	20%	20%	17%
Eher nicht einverstanden	407	299	88	186	221	69	241	-97	60	256	70	49	216	133
	34%	34%	31%	33%	35%	40%	36%	28%	36%	35%	32%	29%	33%	36%
Gar nicht einverstanden	441	309	+126	203	238	74	242	125	+78	265	68	63	223	149
	37%	36%	45%	36%	37%	43%	36%	36%	46%	36%	31%	38%	35%	41%
Weiss nicht	12	-5	+7	-2	+10	1	4	+7	2	6	1	2	8	2
	1%	1%	2%	-%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	-%	1%	1%	1%
MITTEL	2.04	1.82	2.56	2.04	1.98	1.79	2.00	2.14	1.75	2.02	2.19	2.06	2.08	1.87
STD. ERR.	.028	.033	.055	.042	.038	.063	.037	.057	.066	.036	.070	.081	.040	.046

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Q02.08:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass der Staat die Fingerabdrücke und andere biometrischen Daten der Bevölkerung erfasst.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	+270 31%	-50 18%	13 25%	156 28%	177 28%	43 25%	177 26%	+113 32%	-26 16%	203 27%	+78 36%	55 33%	+205 32%	-68 19%
Eher einverstanden (3)	229 26%	60 21%	13 25%	135 24%	167 26%	+61 35%	171 25%	-70 20%	35 21%	182 25%	+67 31%	43 26%	172 27%	85 23%
Eher nicht einverstanden (2)	192 22%	64 23%	12 23%	119 21%	149 23%	36 21%	+166 25%	66 19%	43 26%	174 24%	38 17%	33 20%	134 21%	93 25%
Gar nicht einverstanden (1)	-168 23%	+97 19%	14 27%	+145 26%	-134 21%	-30 17%	154 23%	+95 27%	+59 36%	171 23%	-32 15%	33 20%	-125 19%	+117 32%
Weiss nicht	8 1%	+7 2%	- -	6 1%	9 1%	2 1%	5 1%	+8 2%	1 1%	8 1%	4 2%	3 2%	8 1%	3 1%
Keine Angabe / verweigert	3 +	3 -	- -	1 -	2 +	+2 1%	1 +	- -	1 +	1 +	- -	- -	2 +	1 +
MITTEL	2,58	2,23	2,48	2,54	2,62	2,69	2,66	2,68	2,17	2,67	2,89	2,73	2,72	2,29
STD. ERR.	.038	.068	.189	.049	.044	.080	.043	.065	.086	.042	.072	.088	.044	.068

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q02.10:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass der Staat über verdächtige Personen Daten sammeln kann.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(4) Sehr einverstanden	361	109	27	-216	+281	62	-262	+173	-26	313	+123	+86	+309	-97
	41%	42%	39%	38%	44%	36%	39%	49%	16%	42%	56%	51%	48%	26%
(3) Eher einverstanden	314	115	19	213	235	71	+277	-100	70	265	-69	56	234	151
	37%	36%	41%	38%	37%	41%	41%	28%	42%	39%	32%	34%	36%	41%
(2) Eher nicht einverstanden	+130	32	3	81	84	26	89	50	+40	99	-17	16	-64	+80
	14%	15%	11%	14%	13%	15%	13%	14%	24%	13%	8%	10%	10%	22%
(1) Gar nicht einverstanden	52	16	3	+43	-28	14	36	21	+27	-29	8	5	32	+32
	6%	6%	6%	8%	4%	8%	5%	6%	16%	4%	4%	3%	5%	9%
Weiss nicht	9	+8	-	7	10	1	8	8	2	11	2	4	7	5
	1%	3%	-5%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	1%	2%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	1	1	-	2	-	-	2	-	-	2	-	-	-	2
	+%	+%	-5%	+%	-5%	-5%	+%	-5%	-5%	+%	-5%	-5%	-5%	1%
MITTEL	3.15	3.17	3.35	3.09	3.22	3.05	3.15	3.24	2.58	3.21	3.41	3.37	3.28	2.87
STD. ERR.	.030	.052	.116	.039	.034	.069	.033	.049	.074	.031	.054	.062	.033	.048

Q02.11:

Um uns zu schützen, muss der Staat gewisse Vorkehrungen treffen. Wie stehen Sie zu folgenden Massnahmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

...dass Personen auch auf den blossen Verdacht hin, dass sie eine Tat planen, verhaftet und vorsorglich eingesperrt werden können.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	264	+163	11	126	138	-28	142	+94	-12	159	+71	+55	+160	-44
	22%	19%	21%	22%	22%	16%	21%	27%	7%	22%	32%	33%	25%	12%
Eher einverstanden	415	298	93	184	231	65	236	114	48	246	+92	63	232	-112
	35%	34%	33%	33%	36%	37%	35%	32%	29%	33%	42%	38%	36%	31%
Eher nicht einverstanden	307	+237	-55	148	159	53	183	-71	47	+207	-39	-31	151	+121
	26%	27%	29%	26%	25%	30%	27%	20%	28%	28%	18%	19%	23%	33%
Gar nicht einverstanden	187	+153	-32	91	96	26	100	61	+53	109	-14	-13	-88	+84
	16%	18%	4%	16%	15%	15%	15%	17%	32%	15%	6%	8%	14%	23%
Weiss nicht	24	16	8	10	14	1	12	11	4	16	3	5	15	3
	2%	2%	-5%	2%	2%	1%	2%	3%	2%	2%	1%	3%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	3	-	3	3	-	1	1	1	1	2	-	-	-	3
	0%	-5%	-5%	1%	-5%	1%	0%	0%	1%	0%	0%	0%	0%	1%
MITTEL	2.64	2.55	2.89	2.63	2.66	2.55	2.64	2.71	2.12	2.63	3.02	2.69	2.74	2.32
STD. ERR.	.034	.061	.111	.043	.040	.072	.038	.057	.076	.037	.060	.073	.039	.051

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q03:

Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten 5 Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Eher besser und entspannter (3)	92 10%	24 9%	- -%	51 9%	65 10%	18 10%	71 11%	27 8%	22 13%	68 9%	19 9%	16 10%	62 10%	36 10%
Bleibt etwa so wie heute (2)	+412 46%	-106 38%	25 48%	267 46%	276 43%	83 48%	310 46%	150 43%	73 44%	+354 48%	-82 37%	66 40%	279 43%	+193 53%
Eher düsterer und gespannter (1)	358 41%	132 47%	26 50%	236 42%	280 44%	71 41%	283 42%	162 46%	68 41%	-296 40%	+116 53%	80 48%	289 45%	-135 37%
Weiss nicht	-5 2%	+16 6%	1 2%	6 1%	16 3%	2 1%	9 1%	+11 3%	2 1%	+18 2%	2 1%	5 3%	13 2%	3 1%
Keine Angabe / verweigert	- **%	3 1%	- -%	2 **%	1 **%	- -%	1 **%	2 1%	- -5%	3 **%	- -%	- -%	3 **%	- -5%
MITTEL	1.69	1.59	1.49	1.67	1.65	1.69	1.68	1.60	1.72	1.68	1.55	1.60	1.64	1.73
STD. ERR.	.022	.040	.071	.027	.027	.050	.026	.034	.054	.024	.044	.052	.026	.033

Chi2 (95%)

**= signif. more

-*= signif. less

TABELLE 14

Sicherheit 2008

Q04:

Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr optimistisch	88	26	4	62	56	22	-53	43	14	74	22	18	54	42
(4)	10%	9%	8%	11%	9%	13%	8%	12%	8%	10%	10%	11%	8%	11%
Eher optimistisch	602	188	32	383	439	112	+478	232	121	+526	-133	-94	446	+273
(3)	69%	67%	62%	68%	69%	64%	71%	66%	73%	71%	61%	56%	69%	74%
Eher pessimistisch	-143	57	+16	95	121	34	118	64	26	-113	+57	+44	125	-43
(2)	16%	20%	31%	17%	19%	20%	18%	18%	16%	15%	26%	26%	19%	12%
Sehr pessimistisch	20	16	4	10	10	3	14	3	2	10	4	5	12	-2
(1)	2%	2%	-%	2%	2%	2%	2%	1%	2%	1%	2%	3%	2%	1%
Weiss nicht	21	16	5	10	11	3	9	9	2	14	2	5	7	7
Keine Angabe / verweigert	3	2	1	2	1	-	2	1	-	2	1	1	2	-
	+	+	+	+	+	-	+	+	-	+	+	1	+	+
MITTEL	2,90	2,86	2,77	2,90	2,96	2,89	2,96	2,92	2,90	2,92	2,80	2,78	2,85	2,99
STD. ERR.	.020	.035	.081	.025	.023	.048	.022	.032	.042	.021	.043	.054	.023	.027

Q05:

Glauben Sie, dass der Terrorismus eine Gefahr für unser Land darstellt?

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Ja	181 21%	55 20%	7 13%	103 18%	140 22%	-16 9%	129 19%	+98 28%	-22 13%	144 19%	+57 26%	+59 35%	130 20%	-46 13%
(3) Eher ja	217 25%	60 21%	18 35%	-121 22%	+174 27%	-27 16%	163 24%	+105 30%	-25 15%	191 26%	56 26%	+55 33%	163 25%	-74 20%
(2) Eher nein	315 36%	101 36%	17 33%	+221 39%	-212 33%	+76 44%	259 38%	-98 28%	+71 43%	267 36%	76 35%	-30 18%	232 36%	+165 45%
(1) Nein	-140 16%	+62 22%	8 15%	109 19%	101 16%	+54 31%	114 17%	-42 12%	+45 27%	125 17%	-26 12%	-20 12%	109 17%	+78 21%
Weiss nicht	14 2%	3 1%	2 4%	8 1%	11 2%	1 1%	9 1%	9 3%	2 1%	12 2%	4 2%	3 2%	12 2%	4 1%
MITTEL	2.51	2.39	2.48	2.39	2.56	2.03	2.46	2.76	2.15	2.49	2.67	2.93	2.50	2.24
STD. ERR.	.034	.062	.132	.043	.040	.070	.038	.054	.076	.037	.068	.079	.040	.049

Chi2 (95%)

"+" signif. more

"- " signif. less

Q06.02:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Bewachung von ausländischen Botschaften und Konsulaten in der Schweiz

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	317	74	+20	150	167	39	165	+113	-25	196	68	+56	181	-72
(4)	26%	26%	38%	27%	26%	22%	24%	32%	15%	27%	31%	34%	28%	20%
Eher einverstanden	508	361	121	227	281	78	295	135	88	324	86	66	276	157
(3)	42%	42%	43%	40%	44%	45%	44%	38%	41%	44%	39%	40%	43%	43%
Eher nicht einverstanden	239	+194	-42	113	126	39	142	58	+50	136	43	32	-112	+93
(2)	20%	15%	6%	20%	20%	22%	21%	16%	30%	18%	20%	19%	17%	25%
Gar nicht einverstanden	123	86	35	+69	-54	16	67	40	20	76	20	11	68	43
(1)	10%	10%	12%	12%	8%	9%	10%	11%	12%	10%	9%	7%	11%	12%
Weiss nicht	11	-3	+7	2	9	2	4	5	1	7	1	2	7	2
Keine Angabe / verweigert	2	**	2	**	1	1	1	1	1	1	**	1	1	1
	**	-	-	1	1	-	1	1	1	-	1	-	2	-
	**	-5%	1%	**	**	-5%	**	**	1%	-5%	**	-5%	**	-5%
MITTEL	2,83	2,86	3,25	2,82	2,89	2,81	2,83	2,93	2,60	2,87	2,93	3,01	2,89	2,71
STD. ERR.	.031	.058	.104	.041	.036	.068	.035	.053	.070	.034	.064	.070	.037	.048

Q06.03:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Bewachung von Objekten, wie Atomkraftwerke, Bahnhöfe, Flughäfen

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	291	97	+26	182	232	53	222	+139	-33	255	87	+73	+251	-83
	34%	35%	50%	32%	36%	30%	33%	39%	20%	35%	40%	44%	39%	23%
Eher einverstanden (3)	307	102	21	204	226	67	236	127	57	268	79	57	219	144
	35%	36%	40%	36%	35%	39%	35%	36%	35%	36%	36%	34%	34%	39%
Eher nicht einverstanden (2)	175	49	-4	110	118	36	+147	-45	+44	137	40	24	117	+86
	20%	17%	8%	20%	18%	21%	22%	13%	27%	19%	18%	14%	18%	23%
Gar nicht einverstanden (1)	90	28	-	63	55	17	65	36	+28	74	-12	13	-50	+53
	10%	10%	-5%	11%	9%	10%	10%	10%	17%	10%	5%	8%	8%	14%
Weiss nicht	4	4	1	2	7	1	4	4	2	5	1	-	0	--
	*%	1%	2%	*%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	*%	-5%	1%	-5%
Keine Angabe / verweigert	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
	-5%	*%	-5%	*%	-5%	-5%	-5%	*%	1%	-5%	-5%	-5%	-5%	*%
MITTEL	2.93	2.97	3.43	2.90	3.01	2.90	2.92	3.05	2.59	2.98	3.11	3.14	3.05	2.70
STD. ERR.	.033	.058	.080	.042	.038	.072	.037	.062	.079	.036	.060	.073	.037	.051

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q06.04:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Terrorismusbekämpfung im Ausland

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	134	49	11	-72	+122	23	102	+69	-14	131	35	+41	+118	-32
(4)	15%	17%	21%	13%	19%	13%	15%	20%	8%	18%	16%	25%	18%	9%
Eher einverstanden	152	59	+16	-82	+145	+47	128	-52	35	144	37	33	129	60
(3)	18%	21%	31%	15%	23%	27%	19%	15%	21%	19%	17%	20%	20%	16%
Eher nicht einverstanden	224	66	17	155	152	43	187	77	47	191	57	-29	162	+112
(2)	26%	23%	33%	28%	24%	25%	28%	22%	28%	26%	26%	17%	25%	31%
Gar nicht einverstanden	+339	95	-7	+246	-195	57	243	141	66	258	85	55	-219	+159
(1)	37%	34%	13%	44%	31%	33%	36%	40%	40%	35%	39%	33%	34%	43%
Weiss nicht	-16	+12	1	-6	+23	4	13	12	3	14	5	+9	17	-3
(2)	2%	4%	2%	1%	4%	2%	2%	3%	2%	2%	2%	5%	3%	1%
Keine Angabe / verweigert	2	-	-	1	1	-	1	1	-	1	-	-	1	1
(2)	+%	-%	-	+	+	-%	+	+	-	+	-	-	+	+
MITTEL	2.10	2.23	2.61	1.96	2.32	2.21	2.13	2.14	1.98	2.20	2.10	2.38	2.23	1.90
STD. ERR.	.038	.068	.137	.045	.045	.081	.042	.063	.078	.041	.075	.066	.045	.051

Q06.05:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Personen- und Fahrzeugkontrollen auf den Schweizer Strassen

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	+210 24%	-47 17%	14 27%	117 21%	154 24%	-26 15%	144 21%	+101 29%	-17 10%	171 23%	59 27%	+54 32%	154 24%	-56 15%
Eher einverstanden (3)	-242 28%	95 34%	+27 52%	163 29%	201 32%	57 33%	213 32%	94 27%	46 28%	222 30%	66 30%	53 32%	+213 33%	-95 26%
Eher nicht einverstanden (2)	+230 27%	-52 19%	8 15%	144 26%	201 33%	47 27%	166 25%	77 22%	45 27%	187 25%	49 22%	31 19%	142 22%	+113 31%
Gar nicht einverstanden (1)	181 22%	+80 28%	-2 4%	136 24%	127 20%	43 25%	145 22%	75 21%	+52 32%	155 21%	43 20%	28 17%	130 20%	+99 27%
Weiss nicht	-4 1%	+6 2%	1 2%	2 0%	9 1%	1 1%	6 1%	4 1%	+5 3%	-3 0%	2 1%	1 1%	6 1%	4 1%
Keine Angabe / verweigert	- 0%	1 0%	- 0%	- 0%	+9 1%	- 0%	- 0%	1 0%	- 0%	1 0%	- 0%	- 0%	1 0%	- 0%
MITTEL	2,54	2,40	3,04	2,47	2,61	2,38	2,53	2,64	2,18	2,56	2,65	2,80	2,61	2,30
STD. ERR.	.037	.065	.108	.045	.043	.078	.041	.060	.080	.039	.074	.083	.042	.054

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q06.06:

Wo sollte ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Sammlung von Informationen über Personen, die terrorverdächtig sind

	Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%	
Sehr einverstanden	(4) 426 36%	320 37%	86 31%	20 38%	195 35%	231 36%	51 29%	-203 31%	+166 47%	-22 13%	273 37%	+102 47%	+84 50%	+253 39%	-82 22%	
Eher einverstanden	(3) 428 36%	295 34%	110 39%	23 44%	195 35%	233 37%	+79 45%	237 35%	112 32%	+77 47%	253 34%	68 31%	54 32%	234 36%	133 36%	
Eher nicht einverstanden	(2) 159 13%	119 14%	35 12%	5 10%	78 14%	81 13%	21 12%	+112 17%	-26 7%	24 15%	106 14%	22 10%	-7 4%	82 13%	+69 19%	
Gar nicht einverstanden	(1) 171 14%	126 15%	41 15%	-2 4%	90 16%	81 13%	20 11%	+109 16%	42 12%	+40 24%	98 13%	25 11%	21 13%	-67 10%	+79 22%	
Weiss nicht	14 1%	-3 **	+9 3%	2 4%	3 1%	11 2%	3 2%	5 1%	6 2%	2 1%	8 1%	2 1%	1 1%	9 1%	3 1%	
Keine Angabe / verweigert	2 **	2 **	- -5%	- -5%	1 **	1 **	- -5%	2 **	- -5%	- -5%	1 **	- -5%	- -5%	1 **	1 **	
MITTEL	2,94	2,94	2,89	3,22	2,89	2,98	2,94	2,82	3,16	2,50	2,96	3,14	3,21	3,06	2,60	
STD. ERR.	,030	,036	,062	,112	,045	,040	,072	,041	,054	,079	,038	,068	,078	,039	,056	

Q06.07:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Verhaftung von verdächtigen Personen und Gruppen in der Schweiz

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	227	78	18	160	163	-32	168	+123	-13	203	+84	+72	+190	-57
	26%	28%	35%	28%	26%	18%	25%	35%	8%	27%	38%	43%	29%	16%
Eher einverstanden (3)	289	100	22	-169	+242	+72	226	113	55	258	68	55	+241	-105
	33%	36%	42%	30%	38%	41%	34%	32%	33%	35%	31%	33%	37%	29%
Eher nicht einverstanden (2)	+197	-45	9	+133	-118	42	150	-59	44	155	39	-16	128	+104
	23%	16%	17%	24%	18%	24%	22%	17%	27%	21%	18%	10%	20%	28%
Gar nicht einverstanden (1)	149	48	-2	99	100	24	122	53	+52	112	-26	22	-74	+100
	17%	17%	4%	18%	16%	14%	18%	15%	32%	15%	12%	13%	11%	27%
Weiss nicht	-2	+10	1	-1	+12	3	7	3	1	8	2	2	+11	--
	1%	4%	2%	2%	2%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	-%
Keine Angabe / verweigert	3	3	-	-	3	1	1	1	-	3	-	-	2	1
	0%	1%	0%	0%	1%	1%	0%	0%	-5%	0%	-5%	-	0%	0%
MITTEL	2.69	2.77	3.10	2.70	2.75	2.66	2.66	2.88	2.18	2.76	2.97	3.07	2.86	2.33
STD. ERR.	.036	.064	.116	.045	.041	.072	.041	.057	.076	.038	.070	.080	.039	.054

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q06.08:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Beobachtung von Grenzabschnitten und Geländeteilen aus der Luft

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	+332 37%	-88 31%	18 35%	+223 40%	-215 34%	-47 27%	246 36%	+145 41%	-26 16%	279 38%	+102 47%	+74 44%	250 39%	-109 30%
(3) Eher einverstanden	327 39%	116 41%	24 46%	219 39%	248 39%	74 43%	275 41%	-118 34%	65 39%	299 40%	77 35%	60 36%	243 38%	154 42%
(2) Eher nicht einverstanden	129 14%	32 11%	8 15%	68 12%	101 16%	+36 21%	88 13%	45 13%	+46 28%	-92 12%	22 10%	-11 7%	102 16%	54 15%
(1) Gar nicht einverstanden	79 8%	27 10%	1 2%	48 9%	53 8%	12 7%	57 8%	32 9%	+23 14%	68 9%	14 6%	12 7%	-39 6%	+48 13%
Weiss nicht	-5 2%	+18 6%	1 2%	-4 1%	+20 3%	5 3%	-7 1%	+12 3%	5 3%	-10 1%	4 2%	+10 6%	12 2%	-1 -%
Keine Angabe / verweigert	1 +%	- -%	- -%	- -%	1 +%	- -%	1 +%	- -%	- -%	1 +%	- -%	- -%	- -%	1 +%
MITTEL	3.07	3.01	3.16	3.11	3.01	2.92	3.07	3.11	2.59	3.10	3.24	3.25	3.11	2.89
STD. ERR.	.032	.058	.106	.039	.037	.068	.036	.052	.073	.034	.060	.071	.035	.051

Q06.08:

Wo sollte Ihrer Ansicht nach gegebenenfalls die Armee eingesetzt werden, um die Schweiz vor Terrorismus zu schützen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie mit einem solchen Einsatz der Armee sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden wären.

- Abschliessen von Flugzeugen, wenn feststeht, dass diese für einen Terrorismusanschlag missbraucht werden, wie dies in den USA 2001 der Fall war.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	-209	81	+20	+175	-135	36	166	+108	-27	193	+74	+56	175	-77
	24%	29%	38%	31%	21%	21%	25%	31%	16%	26%	34%	34%	27%	21%
Eher einverstanden (3)	214	83	13	+163	-147	49	186	-75	43	184	67	39	166	98
	25%	30%	25%	29%	23%	28%	28%	21%	26%	25%	31%	23%	26%	27%
Eher nicht einverstanden (2)	+228	-53	11	-120	+172	51	168	73	45	+195	-38	-30	156	100
	26%	19%	21%	21%	27%	29%	25%	21%	27%	26%	17%	18%	24%	27%
Gar nicht einverstanden (1)	147	44	-3	80	114	25	100	+69	+44	-106	28	32	-91	67
	17%	16%	6%	14%	18%	14%	15%	20%	27%	14%	13%	19%	14%	18%
Weiss nicht	68	15	3	-19	+57	10	43	23	5	48	10	8	+50	18
	7%	5%	6%	3%	9%	6%	6%	7%	3%	6%	5%	5%	8%	5%
Keine Angabe / verweigert	11	5	2	5	13	3	11	4	1	13	2	2	8	7
	1%	2%	4%	1%	2%	2%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	1%	2%
MITTEL	2.61	2.77	3.06	2.80	2.53	2.60	2.67	2.68	2.33	2.68	2.90	2.76	2.72	2.54
STD. ERR.	.038	.066	.141	.045	.045	.079	.042	.063	.094	.040	.072	.091	.043	.057

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Q07:

Ist Ihrer Ansicht nach die Bekämpfung vom Terrorismus die Sache von der Polizei oder vom Militär?

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Gemeinsame Aufgabe	427 49%	131 47%	+37 71%	-251 45%	+344 54%	94 54%	323 48%	178 51%	-56 34%	+391 53%	100 46%	85 51%	+346 54%	-156 43%
Eher Polizei	336 39%	118 42%	-12 23%	+255 45%	-211 33%	45 26%	+284 42%	137 39%	+95 58%	274 37%	80 37%	57 34%	-220 34%	+179 49%
Eher Militär	95 11%	28 10%	3 6%	50 9%	76 12%	+34 20%	-60 9%	32 9%	12 7%	-64 9%	+38 17%	23 14%	77 12%	-24 7%
Weiss nicht	7 1%	1 %	- %	2 %	6 1%	1 1%	4 1%	3 1%	1 1%	6 1%	1 %	2 1%	3 %	3 1%
Keine Angabe / verweigert	2 **%	3 1%	- -5%	4 1%	1 **%	- -5%	3 **%	2 1%	1 1%	4 1%	- -5%	- -5%	-- -5%	5 1%

Chi2 (95%)

** signif. more

*- signif. less

Q08.01:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Wir kommen nicht mehr darum herum, dass der Staat in der heutigen Zeit immer mehr Aufgaben übernehmen muss.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	-160 20%	+72 26%	13 25%	-97 17%	+148 23%	37 21%	-123 18%	+85 24%	26 16%	151 20%	54 25%	+45 27%	+146 23%	-48 13%
Eher einverstanden (3)	320 37%	100 36%	19 37%	194 35%	245 38%	+78 45%	251 37%	-110 31%	+72 44%	275 37%	-63 29%	59 36%	249 39%	126 34%
Eher nicht einverstanden (2)	+256 28%	-59 21%	17 33%	169 30%	163 26%	41 24%	194 29%	97 28%	46 28%	209 28%	64 29%	42 25%	-161 25%	+122 33%
Gar nicht einverstanden (1)	109 12%	35 12%	-1 2%	+83 15%	-62 10%	-12 7%	84 12%	49 14%	13 8%	85 12%	30 14%	15 9%	74 11%	54 15%
Weiss nicht	-18 3%	+13 5%	2 4%	15 3%	18 3%	5 3%	18 3%	10 3%	7 4%	16 2%	8 4%	5 3%	14 2%	14 4%
Keine Angabe / verweigert	4 1%	2 1%	- -%	4 1%	4 1%	1 1%	4 1%	1 1%	3 1%	3 1%	- -%	1 1%	2 1%	3 1%
MITTEL	2,63	2,79	2,88	2,56	2,78	2,83	2,63	2,68	2,71	2,68	2,67	2,83	2,74	2,48
STD. ERR.	.032	.061	.117	.041	.037	.066	.036	.054	.067	.035	.070	.074	.038	.049

Chi2 (95%)

"+" signif. more

"- " signif. less

Q08.02:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Ich bin zwar Schweizerin / Schweizer, aber es würde mir nichts ausmachen, wenn ich Bürgerin / Bürger eines anderen Landes wäre.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(4) Sehr einverstanden	-239	+122	-9	164	206	+68	221	-81	+83	224	-34	46	190	+128
	28%	43%	17%	29%	32%	39%	33%	23%	50%	30%	16%	28%	29%	35%
(3) Eher einverstanden	182	65	7	+135	-119	40	155	-59	44	159	36	28	127	+84
	21%	23%	13%	24%	19%	23%	23%	17%	27%	22%	16%	17%	20%	26%
(2) Eher nicht einverstanden	+173	-35	14	102	120	28	114	+80	-20	145	44	35	126	56
	20%	12%	27%	18%	19%	16%	17%	23%	12%	20%	20%	21%	20%	15%
(1) Gar nicht einverstanden	+250	-49	+20	143	176	-35	-162	+122	-14	187	+100	+55	183	-77
	29%	17%	38%	25%	28%	20%	24%	35%	8%	25%	48%	33%	28%	21%
Weiss nicht	20	7	2	15	14	2	19	8	4	19	5	2	16	11
	2%	2%	4%	3%	2%	1%	3%	2%	2%	3%	2%	1%	2%	3%
Keine Angabe / verweigert	3	3	-	3	3	1	3	2	-	5	-	1	4	1
	0%	1%	-%	1%	0%	1%	0%	1%	-%	1%	-%	1%	1%	0%
MITTEL	2.49	2.96	2.10	2.59	2.57	2.82	2.67	2.29	3.22	2.59	2.02	2.40	2.52	2.77
STD. ERR.	.041	.069	.160	.050	.049	.089	.046	.064	.077	.044	.077	.065	.048	.061

Q08.03:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- In der Politik ist es besser, man bleibt bei dem, was man hat, als dass man Sachen versucht, die man nicht wirklich kennt.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	-163	+78	13	129	125	-25	-108	+121	-13	151	+66	+57	146	-46
	19%	28%	25%	23%	20%	14%	16%	34%	8%	20%	30%	34%	23%	13%
Eher einverstanden (3)	209	69	+21	143	156	49	163	87	-29	179	+71	44	175	-73
	24%	25%	40%	25%	24%	28%	24%	25%	18%	24%	32%	26%	27%	20%
Eher nicht einverstanden (2)	+298	-75	14	193	194	+69	+237	-81	+73	245	-55	-42	-102	+147
	34%	27%	27%	34%	30%	40%	35%	23%	44%	33%	25%	25%	30%	40%
Gar nicht einverstanden (1)	161	47	-1	-84	+125	25	+139	-45	+45	133	-20	-18	102	+87
	19%	17%	2%	15%	20%	14%	21%	13%	27%	18%	9%	11%	16%	24%
Weiss nicht	33	11	3	-13	+34	6	24	17	5	29	7	5	29	13
	4%	4%	6%	2%	5%	3%	4%	5%	3%	4%	3%	3%	4%	4%
Keine Angabe / verweigert	3	1	-	-	-	-	3	1	-	2	-	1	2	1
	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
MITTEL	2,45	2,66	2,94	2,58	2,47	2,44	2,37	2,85	2,06	2,49	2,86	2,87	2,59	2,22
STD. ERR.	.035	.066	.114	.043	.043	.071	.039	.068	.070	.039	.066	.081	.041	.051

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q08.04:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Sinn und Zweck des Staates ist es, für das materielle Wohlergehen seiner Bürgerinnen und Bürger zu sorgen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(4) Sehr einverstanden	-257	+153	24	-186	+248	53	-208	+173	53	262	88	+90	240	-98
	30%	54%	46%	33%	39%	30%	31%	49%	32%	35%	40%	54%	37%	27%
(3) Eher einverstanden	285	107	22	199	215	71	242	-101	60	254	73	49	226	134
	33%	38%	42%	35%	34%	41%	36%	29%	36%	34%	33%	29%	35%	37%
(2) Eher nicht einverstanden	+225	-16	-4	119	126	39	150	-56	41	146	44	-20	133	87
	26%	6%	8%	21%	20%	22%	22%	16%	25%	20%	20%	12%	21%	24%
(1) Gar nicht einverstanden	+87	-4	1	51	41	8	+64	20	-6	+68	14	-6	43	+40
	10%	1%	2%	9%	6%	5%	9%	6%	4%	9%	6%	4%	7%	11%
Weiss nicht	8	1	1	5	5	1	7	2	3	6	-	2	3	4
	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	1%	-	1%	3%	1%
Keine Angabe / verweigert	5	-	-	2	3	2	3	-	2	3	-	-	1	+4
	1%	-5%	-5%	1%	1%	1%	1%	-5%	1%	1%	-	-	1%	1%
MITTEL	2,83	3,46	3,35	2,94	3,06	2,99	2,89	3,22	3,00	2,97	3,07	3,35	3,03	2,81
STD. ERR.	.027	.033	.040	.041	.037	.065	.037	.049	.088	.036	.063	.065	.036	.051

Q08.05:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Der Staat bietet mir eine Heimat, in der ich mich geborgen fühle.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	+455	-112	26	282	311	79	-299	+215	-64	+382	113	90	326	167
	49%	40%	50%	50%	49%	45%	44%	61%	39%	52%	52%	54%	50%	46%
Eher einverstanden (3)	-322	+140	21	228	255	76	+299	-108	+80	292	80	60	254	160
	40%	37%	40%	41%	40%	44%	44%	31%	48%	40%	37%	36%	39%	44%
Eher nicht einverstanden (2)	69	15	3	39	48	13	54	20	15	47	17	12	49	26
	7%	5%	6%	7%	8%	7%	8%	6%	9%	6%	8%	7%	8%	7%
Gar nicht einverstanden (1)	19	12	1	12	20	6	19	7	6	16	8	5	13	13
	3%	2%	2%	2%	3%	3%	3%	2%	4%	2%	4%	3%	2%	4%
Weiss nicht	2	1	-	-	3	-	2	1	-	2	-	-	3	-
	**	**	-	-	**	-	**	**	-	**	-	-	**	-
Keine Angabe / verweigert	-	1	+1	1	1	-	1	1	-	-	1	-	1	1
	-	**	2%	**	**	-	**	**	-	-	-	-	**	**
MITTEL	3.40	3.26	3.41	3.39	3.35	3.31	3.31	3.52	3.22	3.41	3.37	3.41	3.39	3.31
STD. ERR.	.025	.045	.088	.030	.030	.057	.028	.037	.059	.026	.053	.058	.028	.040

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q08.06:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Wer die Schweiz nicht als Vaterland empfindet, ist ein schlechter Schweizer.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(4) Sehr einverstanden	135	-30	+13	+100	-78	-17	-71	+90	-10	98	+55	+38	+112	-25
	16%	11%	25%	18%	12%	10%	11%	26%	6%	13%	25%	23%	17%	7%
(3) Eher einverstanden	128	39	11	94	84	19	93	+66	-15	-94	+60	24	101	49
	15%	14%	21%	17%	13%	11%	14%	19%	9%	13%	27%	14%	16%	13%
(2) Eher nicht einverstanden	259	96	19	174	200	65	224	-85	46	+251	58	53	191	124
	30%	34%	37%	31%	31%	37%	33%	24%	28%	34%	26%	32%	30%	34%
(1) Gar nicht einverstanden	332	104	-9	-187	+258	69	+275	-101	+94	277	-42	-49	224	+165
	37%	37%	17%	33%	40%	40%	41%	29%	57%	37%	19%	29%	35%	45%
Weiss nicht	11	8	-	5	14	4	9	6	-	15	2	2	14	3
	2%	3%	-%	1%	2%	2%	1%	2%	-%	2%	1%	1%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	6	+4	-	2	4	-	2	+4	-	4	2	1	4	1
	1%	1%	-%	1%	1%	-%	1%	1%	-%	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	2,08	1,98	2,54	2,19	1,97	1,91	1,94	2,42	1,64	2,02	2,60	2,31	2,16	1,82
STD. ERR.	,037	,060	,147	,046	,041	,073	,038	,063	,069	,038	,073	,088	,044	,048

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 32

Q08.07:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Es ist nicht so wichtig, dass der Staat dem einzelnen eine Heimat bietet. Wichtiger ist, dass er sich um das Wohlergehen seiner Bürgerinnen / Bürger kümmert.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	444 37%	328 38%	24 46%	201 36%	243 38%	-52 30%	-222 33%	+170 48%	54 33%	271 37%	89 41%	+81 49%	244 38%	-112 31%
Eher einverstanden (3)	493 41%	342 39%	128 46%	245 44%	248 39%	74 43%	292 43%	-127 36%	68 41%	302 41%	93 42%	61 37%	265 41%	157 43%
Eher nicht einverstanden (2)	134 11%	104 12%	26 9%	66 12%	68 11%	24 14%	+87 13%	-23 7%	21 13%	81 11%	22 10%	-9 5%	71 11%	+53 14%
Gar nicht einverstanden (1)	57 5%	-32 4%	+25 9%	22 4%	35 5%	11 6%	33 5%	13 4%	+15 9%	31 4%	9 4%	9 5%	25 4%	22 6%
Weiss nicht	57 5%	+49 6%	-7 2%	23 4%	34 5%	10 6%	31 5%	16 5%	5 3%	+45 6%	5 2%	6 4%	31 5%	19 5%
Keine Angabe / verweigert	15 1%	12 1%	3 1%	5 1%	5 2%	3 2%	9 1%	3 1%	2 1%	9 1%	1 1%	1 1%	10 2%	4 1%
MITTEL	3.17	3.20	3.06	3.17	3.18	3.04	3.11	3.36	3.02	3.19	3.23	3.34	3.20	3.04
STD. ERR.	.029	.054	.089	.035	.035	.068	.033	.043	.074	.031	.055	.065	.033	.046

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q08.08:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Wenn ich wählen müsste, so wäre mir meine persönliche Freiheit letztlich wichtiger als meine persönliche Sicherheit.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	230	75	15	+168	-152	56	175	89	+57	193	56	44	166	107
	27%	27%	29%	30%	24%	32%	26%	25%	35%	26%	26%	26%	26%	29%
Eher einverstanden	279	86	19	+197	-187	52	224	108	55	239	70	46	212	117
	32%	31%	37%	35%	29%	30%	33%	31%	33%	32%	32%	28%	33%	32%
Eher nicht einverstanden	222	60	14	131	165	44	164	88	33	186	58	44	160	87
	26%	21%	27%	23%	26%	25%	24%	25%	20%	25%	26%	26%	25%	24%
Gar nicht einverstanden	97	40	3	-51	+89	15	82	43	12	92	26	25	72	41
	12%	11%	14%	9%	14%	9%	12%	12%	7%	12%	12%	15%	11%	11%
Weiss nicht	34	15	1	-15	+35	5	23	+22	8	-23	9	7	28	14
	4%	5%	2%	3%	5%	3%	3%	6%	5%	3%	4%	4%	4%	4%
Keine Angabe / verweigert	5	+5	-	--	10	2	6	2	-	6	-	1	8	1
	1%	2%	-	-	2%	1%	1%	1%	-	1%	-	1%	1%	1%
MITTEL	2,78	2,75	2,90	2,88	2,68	2,89	2,76	2,74	3,00	2,75	2,74	2,69	2,77	2,82
STD. ERR.	,034	,064	,126	,041	,042	,076	,039	,055	,075	,037	,068	,083	,040	,053

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 34

Q08.08:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Grundsätzlich sollte man sich mit aller Kraft für neue und fortschrittliche Ideen in der Politik einsetzen und nicht auf halbem Weg stehen bleiben.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	+441	-106	-17	263	301	79	-299	+186	86	354	90	84	309	162
	47%	38%	33%	47%	47%	45%	44%	53%	52%	48%	41%	50%	48%	44%
Eher einverstanden	-314	+132	+28	224	250	76	+289	-109	59	301	88	58	250	158
	40%	47%	54%	40%	39%	44%	43%	31%	36%	41%	40%	35%	39%	43%
Eher nicht einverstanden	69	21	4	49	45	13	52	29	13	53	+25	13	46	32
	8%	7%	8%	9%	7%	7%	8%	8%	8%	7%	11%	8%	7%	9%
Gar nicht einverstanden	18	11	2	10	21	3	19	9	4	-13	9	8	15	8
	3%	2%	4%	2%	3%	2%	3%	3%	2%	2%	4%	5%	2%	2%
Weiss nicht	20	6	1	11	16	3	-9	+15	2	15	5	4	18	5
	2%	2%	2%	2%	3%	2%	1%	4%	1%	2%	2%	2%	3%	1%
Keine Angabe / verweigert	5	+5	-	5	5	-	6	4	1	-3	2	-	8	2
	1%	2%	-5%	1%	1%	-5%	1%	1%	1%	**	1%	-	1%	1%
MITTEL	3.40	3.23	3.18	3.36	3.35	3.35	3.32	3.42	3.40	3.38	3.22	3.34	3.38	3.32
STD. ERR.	.025	.046	.104	.031	.031	.053	.029	.042	.058	.026	.056	.065	.029	.038

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q08.10:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Unsere Demokratie kann nur solange funktionieren, als jede Bürgerin und jeder Bürger bereit ist, ein öffentliches Amt zu übernehmen, wenn er dafür angefragt wird.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	282 24%	209 24%	15 29%	146 26%	136 21%	-28 16%	-132 20%	+122 35%	-27 16%	169 23%	+69 32%	+53 32%	148 23%	75 20%
Eher einverstanden	296 34%	87 31%	20 38%	204 36%	199 31%	53 30%	235 35%	115 33%	53 32%	244 33%	83 38%	51 31%	209 32%	136 37%
Eher nicht einverstanden	232 27%	81 29%	14 27%	144 26%	183 29%	+65 37%	196 29%	-66 19%	54 33%	204 28%	51 23%	41 25%	184 28%	96 26%
Gar nicht einverstanden	116 14%	46 16%	3 6%	-62 11%	+105 16%	23 13%	103 15%	41 12%	29 18%	108 15%	-14 6%	17 10%	94 15%	55 15%
Weiss nicht	20 2%	11 4%	3 6%	-5 1%	+15 2%	5 3%	7 1%	8 2%	2 1%	13 2%	2 1%	5 3%	11 2%	4 1%
Keine Angabe / verweigert	1 0%	1 0%	1 2%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%	1 0%
MITTEL	2,70	2,58	2,90	2,78	2,59	2,51	2,59	2,92	2,48	2,65	2,95	2,86	2,65	2,64
STD. ERR.	,034	,061	,124	,041	,040	,071	,038	,054	,076	,037	,061	,078	,040	,051

Q08.11:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Unsere Demokratie funktioniert auch dann, wenn sich nur diejenigen Leute an Wahlen und Abstimmungen beteiligen, die sich für Politik interessieren.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	187 22%	58 21%	8 15%	121 22%	132 21%	42 24%	-116 17%	+95 27%	32 19%	150 20%	+59 27%	40 24%	135 21%	75 20%
Eher einverstanden (3)	-264 30%	+107 38%	20 38%	182 32%	209 33%	61 35%	212 31%	118 34%	52 32%	242 33%	68 31%	53 32%	203 31%	125 34%
Eher nicht einverstanden (2)	217 25%	74 26%	17 33%	145 26%	163 26%	44 25%	+190 28%	-74 21%	47 28%	192 26%	53 24%	46 28%	166 26%	92 25%
Gar nicht einverstanden (1)	+185 21%	-34 12%	7 13%	102 18%	124 19%	-23 13%	+149 22%	-54 15%	33 20%	142 19%	37 17%	24 14%	127 20%	72 20%
Weiss nicht	13 2%	6 2%	- -	11 2%	8 1%	4 2%	-6 1%	9 3%	1 1%	11 1%	2 1%	3 2%	13 2%	3 1%
Keine Angabe / verweigert	1 *	2 *	- -	1 *	2 *	- -	1 *	2 *	- -	2 *	- -	1 *	2 *	- -
MITTEL	2.53 .036	2.69 .057	2.56 -.127	2.59 .044	2.56 .041	2.72 .076	2.44 .040	2.74 .066	2.51 .080	2.55 .038	2.69 .071	2.67 .079	2.55 .041	2.56 .054
STD. ERR.														

Chi2 (95%)
 *+ signif. more
 ** signif. less

Q08.12:

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen zum Staat und zur Politik? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Unsere Wehrpflicht ist das notwendige Gegenstück zu den Bürgerrechten.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	324	-212	+22	+170	-154	-24	-149	+151	-19	199	+87	+58	184	-79
	27%	24%	32%	30%	24%	14%	22%	43%	12%	27%	40%	35%	28%	22%
Eher einverstanden	397	-270	+28	184	213	60	236	-101	48	244	74	54	225	109
	33%	31%	36%	33%	33%	34%	35%	29%	29%	33%	34%	32%	35%	30%
Eher nicht einverstanden	224	+176	45	94	130	+42	+148	-34	38	+151	-26	24	-105	+92
	19%	20%	16%	17%	20%	24%	22%	10%	23%	20%	12%	14%	16%	25%
Gar nicht einverstanden	156	+135	-21	+86	-70	+34	98	-26	+50	86	-15	-10	80	+62
	13%	16%	7%	15%	11%	20%	14%	7%	30%	12%	7%	6%	12%	17%
Weiss nicht	83	61	21	-26	+57	11	-36	+36	7	49	16	17	46	19
	7%	7%	2%	5%	9%	6%	5%	10%	4%	7%	7%	10%	7%	5%
Keine Angabe / verweigert	16	13	3	-2	+14	3	9	4	3	10	1	4	6	6
	1%	1%	-5%	2%	2%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	2%
MITTEL	2,81	2,70	3,01	2,82	2,80	2,46	2,70	3,21	2,23	2,82	3,15	3,10	2,86	2,60
STD. ERR.	,031	,037	,058	,046	,041	,078	,040	,053	,083	,038	,064	,075	,041	,056

Q09.01:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	133 11%	-80 9%	5 10%	60 11%	73 11%	17 10%	70 10%	46 13%	+39 24%	73 10%	-10 5%	25 15%	-59 9%	47 13%
Eher einverstanden (3)	193 16%	-126 15%	10 20%	92 16%	101 16%	24 14%	+126 19%	-43 12%	+44 27%	123 17%	-15 7%	22 13%	-88 14%	+78 21%
Eher nicht einverstanden (2)	341 28%	253 29%	17 33%	154 27%	187 29%	54 31%	194 29%	93 26%	41 25%	+240 32%	-45 21%	44 26%	176 27%	116 32%
Gar nicht einverstanden (1)	483 40%	+383 44%	17 33%	240 43%	243 38%	69 40%	263 39%	151 43%	-33 20%	-277 37%	+142 65%	68 41%	+293 45%	-115 31%
Weiss nicht	44 4%	-21 2%	3 6%	-14 2%	+30 5%	8 5%	-18 3%	18 5%	7 4%	21 3%	7 3%	7 4%	29 4%	-7 2%
Keine Angabe / verweigert	6 1%	4 **%	2 -%	2 **%	4 1%	2 1%	3 **%	1 **%	1 **%	5 1%	- -%	1 1%	1 **%	4 1%
MITTEL	1.98	1.88	2.27	1.95	2.01	1.93	2.00	1.95	2.57	1.99	1.50	2.03	1.86	2.16
STD. ERR.	.034	.068	.141	.044	.042	.077	.040	.058	.086	.037	.057	.087	.040	.054

Chi2 (95%)
 ** signif. more
 * signif. less

Q09.02:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.

	Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367	100%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	(4)	-130	+62	5	99	98	24	106	67	+51	118	-15	28	-85	+81	16%
		15%	22%	10%	18%	15%	14%	16%	19%	31%	16%	7%	17%	13%	22%	13%
Eher einverstanden	(3)	367	254	99	161	206	55	218	94	+63	239	-45	46	197	115	31%
		31%	29%	35%	29%	32%	32%	32%	27%	38%	32%	21%	28%	30%	31%	28%
Eher nicht einverstanden	(2)	308	+237	-53	18	156	47	184	77	-23	+217	56	41	173	88	24%
		26%	27%	19%	35%	24%	27%	27%	22%	14%	29%	26%	25%	27%	24%	26%
Gar nicht einverstanden	(1)	288	+224	-53	11	140	38	149	+101	-22	-143	+100	44	166	76	24%
		24%	26%	19%	21%	23%	22%	22%	29%	13%	19%	48%	26%	28%	21%	21%
Weiss nicht	34	-18	12	+4	-5	+29	+9	15	10	6	18	2	6	21	7	3%
		2%	4%	8%	1%	5%	5%	2%	3%	4%	2%	1%	4%	3%	2%	3%
Keine Angabe / verweigert	6	4	2	-	1	5	1	2	3	-	4	1	2	4	-	1%
		1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	-1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	2,41	2,34	2,64	2,27	2,39	2,42	2,40	2,43	2,37	2,90	2,46	1,88	2,36	2,32	2,56	2,56
STD. ERR.	,030	,035	,064	,136	,044	,042	,078	,039	,060	,080	,037	,066	,085	,041	,056	,056

Q09.03:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten Ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	+332	90	-11	204	229	53	234	+146	-30	279	+93	70	238	-115
	38%	32%	21%	36%	36%	30%	35%	41%	18%	38%	42%	42%	37%	31%
Eher einverstanden (3)	414	301	89	199	215	67	245	-102	46	+271	72	51	232	128
	35%	32%	46%	35%	34%	39%	36%	29%	28%	37%	33%	31%	36%	35%
Eher nicht einverstanden (2)	163	119	35	78	85	31	92	40	+37	95	23	20	86	54
	14%	12%	17%	14%	13%	18%	14%	11%	22%	13%	11%	12%	13%	15%
Gar nicht einverstanden (1)	-89	+45	6	65	75	17	83	40	+41	-70	23	20	-61	+58
	12%	10%	12%	12%	12%	10%	12%	11%	25%	9%	11%	12%	9%	16%
Weiss nicht	-22	+16	2	-11	+29	5	-16	+19	+10	-18	6	5	24	8
	3%	6%	4%	2%	5%	3%	2%	5%	6%	2%	3%	3%	4%	2%
Keine Angabe / verweigert	-4	+6	-	5	5	1	4	5	1	6	2	1	5	4
	1%	**	-	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	3.04	2.86	2.80	2.99	2.99	2.93	2.96	3.08	2.42	3.06	3.11	3.08	3.05	2.85
STD. ERR.	.034	.067	.131	.043	.041	.073	.039	.057	.087	.036	.068	.081	.039	.066

Chi2 (95%)
 ** signif. more
 * signif. less

Q09.04:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte ihren Stellenwert als Sitz des Roten Kreuzes mehr ins Spiel bringen.

	Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367	
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
Sehr einverstanden	414	301	103	-10	188	226	51	221	+142	67	252	71	61	211	137	
	35%	35%	37%	19%	33%	35%	29%	33%	40%	41%	34%	32%	37%	33%	37%	
Eher einverstanden	479	-328	126	27	227	252	78	274	127	75	291	83	65	258	147	
	40%	38%	45%	52%	40%	39%	45%	41%	36%	45%	39%	38%	39%	40%	40%	
Eher nicht einverstanden	194	+157	-29	8	102	92	29	111	54	-17	123	+47	23	109	57	
	16%	18%	10%	15%	18%	14%	17%	16%	15%	10%	17%	21%	14%	17%	16%	
Gar nicht einverstanden	82	60	18	4	35	47	8	50	24	-5	50	17	11	+54	-16	
	7%	7%	6%	8%	6%	7%	5%	7%	7%	3%	7%	8%	7%	8%	4%	
Weiss nicht	28	22	4	2	8	20	+8	15	5	1	20	-1	6	13	9	
	2%	3%	1%	4%	1%	3%	5%	2%	1%	1%	3%	**%	4%	2%	2%	
Keine Angabe / verweigert	3	1	1	+1	2	1	-	3	-	-	3	-	1	1	1	
	**%	**%	**%	2%	**%	**%	-5%	**%	-5%	**%	**%	**%	1%	**%	**%	
MITTEL	3.05	3.03	3.14	2.88	3.03	3.06	3.04	3.02	3.12	3.24	3.04	2.95	3.10	2.99	3.13	
STD. ERR.	.026	.031	.051	.119	.038	.036	.064	.035	.049	.059	.033	.063	.070	.037	.044	

Q09.05:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	394	286	11	197	197	-45	216	+133	+75	236	-58	55	-193	+142
	33%	33%	21%	35%	31%	26%	32%	38%	45%	32%	26%	33%	30%	39%
Eher einverstanden (3)	438	-295	+118	213	225	66	+268	-104	70	269	71	57	227	145
	37%	34%	48%	38%	35%	38%	40%	30%	42%	36%	32%	34%	35%	40%
Eher nicht einverstanden (2)	215	+173	-30	94	121	+41	108	66	-11	145	46	27	+133	-50
	18%	20%	12%	17%	19%	24%	16%	19%	7%	20%	21%	16%	21%	14%
Gar nicht einverstanden (1)	132	101	4	53	79	18	73	41	-7	79	+38	23	79	-28
	11%	12%	8%	9%	12%	10%	11%	12%	4%	11%	17%	14%	12%	8%
Weiss nicht	19	10	-	5	14	3	9	7	2	9	5	3	14	2
	2%	1%	-	1%	2%	2%	1%	2%	1%	1%	2%	2%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	2	2	-	-	2	1	-	1	-	1	1	2	-	-
	+	+	-	-	+	1	-	+	-	+	+	1	-	-
MITTEL	2.90	3.05	2.83	2.99	2.87	2.81	2.94	2.98	3.31	2.91	2.70	2.89	2.84	3.10
STD. ERR.	.034	.056	.119	.040	.040	.073	.037	.055	.061	.036	.072	.081	.040	.048

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q09.06:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte mehr eine aktive Rolle spielen bei internationalen Konferenzen.

	Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG					
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch		
Chi2 (95%)																	
"+" signif. more																	
"-" signif. less																	
Total	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367	100%	100%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	341	249	85	-7	+177	-164	39	185	+117	+67	209	-46	50	181	105	28%	29%
	28%	29%	30%	13%	31%	26%	22%	27%	33%	41%	28%	21%	30%	28%	29%	28%	29%
Eher einverstanden	488	-330	+131	27	218	270	+86	+294	-108	75	309	-72	-53	249	+179	41%	49%
	41%	38%	47%	52%	39%	42%	49%	44%	31%	45%	42%	33%	32%	39%	49%	41%	49%
Eher nicht einverstanden	222	+180	-26	+16	113	109	36	114	72	-14	138	+60	37	+134	-46	19%	13%
	19%	21%	9%	31%	20%	17%	21%	17%	20%	8%	19%	27%	22%	21%	13%	19%	13%
Gar nicht einverstanden	102	+86	-15	1	44	58	-8	56	38	-3	58	+33	15	57	28	9%	8%
	9%	10%	5%	2%	8%	9%	5%	8%	11%	2%	8%	15%	9%	9%	8%	9%	8%
Weiss nicht	41	-19	+21	1	-8	+33	4	21	16	6	22	6	+11	22	7	3%	2%
	3%	2%	7%	2%	1%	5%	2%	3%	5%	4%	3%	3%	7%	3%	2%	3%	2%
Keine Angabe / verweigert	6	3	3	-	2	4	1	4	1	-	3	2	1	3	2	1%	1%
	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	2.93	2.88	3.11	2.78	2.96	2.90	2.92	2.94	2.91	3.30	2.94	2.62	2.89	2.89	3.01	2.89	2.89
STD. ERR.	.027	.033	.050	.098	.039	.037	.061	.035	.055	.056	.034	.068	.078	.037	.045	.037	.045

Q09.07:

Wie kann die Schweiz ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	338	256	167	171	-33	175	+130	39	213	66	+67	183	-84
	28%	30%	30%	27%	19%	26%	37%	24%	29%	30%	40%	28%	23%
Eher einverstanden (3)	363	260	167	196	+65	+220	-78	+61	227	-52	43	193	119
	30%	30%	30%	31%	37%	33%	22%	37%	31%	24%	26%	30%	32%
Eher nicht einverstanden (2)	219	163	107	112	38	129	-52	37	129	45	-20	117	78
	18%	19%	19%	18%	22%	19%	15%	22%	17%	21%	12%	18%	21%
Gar nicht einverstanden (1)	238	-159	103	135	32	127	79	-23	141	51	29	129	77
	20%	18%	18%	21%	18%	19%	22%	14%	19%	23%	17%	20%	21%
Weiss nicht	35	23	14	21	6	18	11	4	24	4	8	19	7
	3%	4%	2%	3%	3%	3%	3%	2%	3%	2%	5%	3%	2%
Keine Angabe / verweigert	7	6	4	3	-	5	2	1	5	1	-	5	2
	1%	1%	1%	**	-	-	1%	1%	1%	1%	-	1%	1%
MITTEL	2.73	2.50	2.73	2.66	2.59	2.68	2.76	2.73	2.72	2.62	2.63	2.69	2.59
STD. ERR.	.038	.070	.047	.045	.078	.042	.065	.078	.041	.079	.090	.044	.057

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q09.08:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte auf ihre Neutralität ganz verzichten.

	REGION			GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau		18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638		174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	32	19	2	17	15		8	15	9	4	17	6	+9	15	8
(4)	3%	2%	4%	3%	2%		5%	2%	3%	2%	2%	3%	5%	2%	2%
Eher einverstanden	63	-37	19	27	36		14	38	-11	+17	33	-4	8	32	22
(3)	5%	4%	7%	5%	6%		8%	6%	3%	10%	4%	2%	5%	5%	6%
Eher nicht einverstanden	266	198	63	116	150		41	+169	-56	45	+181	-32	-24	150	85
(2)	23%	22%	10%	21%	24%		24%	25%	16%	27%	24%	15%	14%	23%	23%
Gar nicht einverstanden	831	611	182	401	430		110	-448	+275	-98	507	+175	124	446	250
(1)	69%	70%	65%	71%	67%		63%	66%	78%	58%	69%	80%	74%	69%	68%
Weiss nicht	8	-2	+6	1	7		1	6	1	3	-1	2	2	3	2
1%	**%	2%	-%	**%	1%		1%	1%	**%	2%	**%	1%	1%	**%	1%
MITTEL	1.41	1.38	1.49	1.39	1.42		1.54	1.43	1.30	1.56	1.40	1.27	1.41	1.40	1.42
STD. ERR.	.021	.023	.048	.030	.028		.063	.027	.035	.061	.025	.043	.064	.027	.037

Chi2 (95%)
 ** signif. more
 -* signif. less

Q09.09:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	+97	21	-1	58	61	20	57	42	10	76	25	21	65	28
	11%	7%	2%	10%	10%	11%	8%	12%	6%	10%	11%	13%	10%	8%
Eher einverstanden (3)	126	-29	+22	76	101	28	109	-40	+36	105	24	24	94	58
	15%	10%	42%	14%	16%	16%	16%	11%	22%	14%	11%	14%	15%	16%
Eher nicht einverstanden (2)	259	85	15	158	201	57	205	97	56	228	-53	49	185	118
	30%	30%	29%	28%	32%	33%	30%	28%	34%	31%	24%	29%	29%	32%
Gar nicht einverstanden (1)	364	+140	-13	+262	-255	65	290	162	-59	311	+115	70	283	158
	42%	50%	25%	47%	40%	37%	43%	46%	36%	42%	53%	42%	44%	43%
Weiss nicht	20	5	1	8	18	4	12	10	3	18	2	3	18	4
	2%	2%	2%	1%	3%	2%	2%	3%	2%	2%	1%	2%	3%	1%
Keine Angabe / verweigert	1	1	-	-	-	-	1	1	1	1	-	-	-	1
	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
MITTEL	1,95	1,75	2,22	1,87	1,95	2,02	1,90	1,89	1,98	1,93	1,81	1,98	1,91	1,88
STD. ERR.	.035	.056	.120	.043	.040	.078	.038	.056	.072	.037	.070	.082	.040	.060

Q09.10:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	287 24%	+101 36%	10 19%	136 24%	151 24%	+53 30%	150 22%	84 24%	+79 48%	172 23%	-22 10%	33 20%	-136 21%	+116 32%
Eher einverstanden	266 31%	97 35%	18 35%	175 31%	206 32%	+79 45%	227 34%	-75 21%	+68 41%	233 32%	-57 26%	46 28%	215 33%	110 30%
Eher nicht einverstanden	+234 27%	-50 18%	+20 38%	139 25%	165 26%	-24 14%	171 25%	+109 31%	-9 5%	+208 28%	+67 31%	47 28%	171 26%	81 22%
Gar nicht einverstanden	+174 20%	-23 8%	4 8%	104 19%	97 15%	-15 9%	112 17%	+74 21%	-7 4%	-111 15%	+67 31%	35 21%	107 17%	56 15%
Weiss nicht	23 2%	8 3%	- -%	-6 1%	+17 3%	2 1%	12 2%	9 3%	2 1%	14 2%	4 2%	6 4%	14 2%	3 1%
Keine Angabe / verweigert	2 +%	2 +%	- -%	2 +%	2 +%	1 1%	2 +%	1 +%	- -%	1 +%	2 1%	- -%	3 +%	1 +%
MITTEL	2.64	3.02	2.65	2.62	2.66	2.99	2.63	2.49	3.34	2.64	2.16	2.48	2.60	2.79
STD. ERR.	.036	.058	.122	.045	.041	.069	.039	.059	.061	.037	.068	.083	.040	.055

Q09.11:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	473	103	25	217	256	63	-228	+182	-32	285	+122	+87	+275	-103
	39%	37%	48%	39%	40%	36%	34%	52%	19%	39%	56%	52%	43%	28%
Eher einverstanden (3)	376	86	17	182	194	+75	225	-76	59	232	61	49	204	117
	34%	31%	33%	32%	30%	43%	33%	22%	36%	31%	28%	29%	32%	32%
Eher nicht einverstanden (2)	224	167	50	99	125	27	+148	-49	+46	149	-20	-20	-107	+95
	19%	18%	13%	18%	20%	16%	22%	14%	28%	20%	9%	12%	17%	26%
Gar nicht einverstanden (1)	93	61	2	49	44	9	60	24	+26	55	-6	-6	43	+41
	8%	7%	4%	9%	7%	5%	9%	7%	16%	7%	3%	4%	7%	11%
Weiss nicht	30	19	1	12	18	--	-10	+20	1	16	9	5	15	9
	3%	2%	2%	2%	3%	-	-1%	6%	1%	2%	4%	3%	2%	2%
Keine Angabe / verweigert	4	2	-	3	1	-	3	1	1	2	1	-	2	2
	+	+	-	1%	+	-	+	+	1%	+	+	-	+	+
MITTEL	3.05	2.97	3.27	3.04	3.07	3.10	2.94	3.26	2.60	3.04	3.43	3.34	3.13	2.70
STD. ERR.	.022	.062	.119	.041	.038	.064	.038	.053	.077	.035	.054	.066	.037	.052

Q09.12:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	118 14%	-26 9%	8 15%	77 14%	75 12%	18 10%	-68 10%	+66 19%	-11 7%	-73 10%	+58 26%	+36 22%	81 13%	-31 8%
Eher einverstanden	161 19%	-38 14%	+15 29%	93 17%	121 19%	39 22%	114 17%	61 17%	-15 9%	130 18%	49 22%	26 16%	+135 21%	-46 13%
Eher nicht einverstanden	321 37%	87 31%	18 35%	198 35%	228 36%	69 40%	249 37%	-108 31%	58 35%	+282 38%	-65 30%	52 31%	240 37%	130 35%
Gar nicht einverstanden	-235 27%	+104 37%	10 19%	175 31%	174 27%	-36 21%	+217 32%	96 27%	+77 47%	215 29%	-37 17%	43 26%	-152 24%	+150 41%
Weiss nicht	-23 3%	+21 7%	1 2%	16 3%	29 5%	9 5%	19 3%	17 5%	2 1%	29 4%	10 5%	7 4%	29 4%	8 2%
Keine Angabe / verweigert	9 1%	5 2%	- -%	3 1%	11 2%	3 2%	7 1%	4 1%	2 1%	10 1%	- -%	3 2%	9 1%	2 1%
MITTEL	2.19	1.95	2.41	2.13	2.16	2.24	2.05	2.29	1.75	2.09	2.61	2.35	2.24	1.88
STD. ERR.	.035	.062	.138	.044	.040	.073	.038	.060	.070	.036	.074	.089	.040	.050

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 50

Q09.13:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium der UNO, anstreben.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	292	78	135	157	-22	166	+104	+54	176	-37	42	152	97
	24%	28%	24%	25%	13%	25%	30%	33%	24%	17%	25%	24%	26%
Eher einverstanden (3)	405	278	107	226	+77	+244	-84	63	263	-61	53	229	116
	34%	32%	38%	35%	44%	36%	24%	38%	36%	28%	32%	35%	32%
Eher nicht einverstanden (2)	240	+190	-38	12	121	119	77	25	159	47	29	117	+86
	20%	22%	14%	19%	25%	18%	22%	15%	22%	21%	17%	18%	23%
Gar nicht einverstanden (1)	185	+148	-32	5	20	105	60	-11	-100	+62	23	106	53
	16%	17%	11%	10%	11%	16%	17%	7%	14%	28%	14%	16%	14%
Weiss nicht	72	46	23	3	10	36	26	11	37	11	+18	40	-13
	6%	5%	3%	8%	6%	5%	7%	7%	5%	5%	11%	6%	4%
Keine Angabe / verweigert	6	3	3	2	1	4	1	1	4	1	2	2	2
	1%	**	**	1%	1%	1%	**	1%	1%	**	1%	**	1%
MITTEL	2.72	2.65	2.91	2.80	2.62	2.74	2.71	3.05	2.74	2.35	2.78	2.71	2.73
STD. ERR.	.036	.061	.046	.041	.068	.041	.061	.073	.038	.076	.065	.042	.055

Chi2 (95%)
 ** signif. more
 * signif. less

Q09.14:

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der UNO einsetzen.

	Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%	
Sehr einverstanden	252 21%	189 22%	56 20%	7 13%	124 22%	128 20%	27 16%	132 20%	+93 26%	+52 32%	159 22%	-29 13%	38 23%	-118 18%	+94 26%	
Eher einverstanden	432 36%	299 34%	110 39%	23 44%	199 35%	233 37%	67 39%	+261 39%	-104 30%	66 40%	278 38%	-62 28%	-47 28%	236 37%	140 38%	
Eher nicht einverstanden	298 14%	221 15%	62 22%	15 29%	145 26%	153 24%	51 29%	165 24%	82 23%	-27 16%	188 25%	+66 30%	45 27%	165 26%	84 23%	
Gar nicht einverstanden	166 14%	129 15%	35 12%	-2 4%	81 14%	85 13%	22 13%	95 14%	49 14%	15 9%	-86 12%	+56 28%	24 14%	97 15%	40 11%	
Weiss nicht	50 4%	-28 3%	17 6%	+5 10%	-13 2%	+37 6%	6 3%	-20 3%	+24 7%	4 2%	27 4%	6 3%	+13 8%	28 4%	-9 2%	
Keine Angabe / verweigert	2 0%	1 0%	1 0%	- 0%	- 0%	2 0%	1 0%	1 0%	- 0%	1 0%	1 0%	- 0%	- 0%	2 0%	- 0%	
MITTEL	2.67	2.65	2.71	2.74	2.67	2.67	2.59	2.66	2.73	2.97	2.72	2.30	2.64	2.61	2.80	
STD. ERR.	.029	.034	.059	.112	.042	.039	.071	.038	.057	.074	.035	.069	.082	.039	.050	

Q10:

Was meinen Sie zur Schweizer Armee? Halten Sie diese für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Unbedingt notwendig	+267 31%	-54 19%	-8 15%	+193 34%	-136 21%	-23 13%	-157 23%	+149 42%	-14 8%	195 26%	+101 46%	+60 36%	184 28%	-82 22%
Eher notwendig	-338 41%	127 39%	+31 60%	-207 37%	+289 45%	67 39%	+296 44%	133 38%	-49 30%	321 43%	87 40%	70 42%	272 42%	141 38%
Eher nicht notwendig	180 21%	67 24%	9 17%	108 19%	148 23%	+56 32%	156 23%	-44 13%	+64 39%	160 22%	-24 11%	28 17%	132 20%	+95 26%
Überhaupt nicht notwendig	72 9%	32 11%	3 6%	49 9%	58 9%	+27 16%	60 9%	-20 6%	+38 23%	-56 8%	-4 2%	-7 4%	51 8%	+46 13%
Weiss nicht	9 1%	1 *	1 2%	4 1%	7 1%	1 1%	4 1%	6 2%	- -	6 1%	3 1%	1 1%	7 1%	3 1%
Keine Angabe / verweigert	1 *	1 *	- -	1 *	- -	- -	1 *	- -	- -	1 *	- -	1 *	- -	- -
MITTEL	2,88	2,73	2,66	2,98	2,80	2,50	2,82	3,19	2,24	2,89	3,32	3,11	2,92	2,71
STD. ERR.	.027	.032	.054	.040	.035	.069	.034	.047	.070	.033	.051	.065	.036	.050

Q11:

Glauben Sie, dass die Milizarmee, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Milizarmee auch in Zukunft genügend	+487	-99	23	299	310	-71	-320	+218	-62	380	+133	85	319	191
	56%	35%	44%	53%	49%	41%	47%	62%	38%	51%	61%	51%	49%	52%
Wir würden eine Berufsarmee brauchen	-318	+149	25	235	257	+92	+299	-101	+89	302	-74	71	266	150
	41%	53%	48%	42%	40%	53%	44%	29%	54%	41%	34%	43%	41%	41%
Weiss nicht	54	25	4	-25	+53	10	48	25	11	50	10	10	51	21
	7%	9%	8%	4%	9%	6%	7%	7%	7%	7%	5%	6%	8%	6%
Keine Angabe / verweigert	-8	+8	-	-3	+13	1	7	8	3	7	2	1	10	5
	1%	3%	-%	1%	2%	1%	1%	2%	2%	1%	1%	1%	2%	1%

Chi2 (95%)

"++" signif. more

"-." signif. less

Q12:

Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Viel zu viel	-129	+61	7	85	112	+38	+128	-31	+57	112	-16	19	99	+76
	15%	22%	13%	15%	18%	22%	19%	9%	35%	15%	7%	11%	15%	21%
Zu viel	254	76	20	156	194	+63	191	96	55	+234	-46	-35	196	113
	29%	27%	38%	28%	30%	36%	28%	27%	33%	32%	21%	21%	30%	31%
Gerade richtig	357	125	18	+253	-247	-45	282	+173	-45	312	+112	79	269	142
	41%	44%	35%	45%	39%	26%	42%	49%	27%	42%	51%	47%	42%	38%
Zu wenig	+66	-8	1	+49	-26	14	37	24	-2	-38	+33	16	37	22
	8%	3%	2%	9%	4%	8%	5%	7%	1%	5%	18%	10%	6%	6%
Viel zu wenig	5	1	-	4	2	1	2	3	-	5	1	2	2	2
	1%	1%	-	1%	1%	1%	1%	1%	-	1%	1%	1%	1%	1%
Weiss nicht	52	-9	6	-13	+54	13	32	22	6	34	11	+15	42	-9
	6%	3%	12%	2%	8%	7%	6%	5%	4%	5%	5%	9%	7%	2%
Keine Angabe / verweigert	4	1	-	2	3	-	2	3	-	4	-	1	1	3
	1%	1%	-	1%	1%	-	1%	1%	-	1%	-	1%	1%	1%
MITTEL	3.54	3.69	3.72	3.49	3.67	3.76	3.63	3.39	4.05	3.58	3.21	3.35	3.59	3.67
STD. ERR.	.031	.052	.111	.038	.035	.073	.035	.044	.086	.032	.057	.072	.034	.048

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 55

Q13:

Sind Sie damit einverstanden, dass Schweizer Soldaten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, ausserhalb des Landes zum Einsatz kommen? Bitte wählen Sie die Antwortmöglichkeit, die am besten auf Sie zutrifft:

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Ja, aber nur unbewaffnet und für Unterstützungsaufgaben (wie z.B. medizinische Versorgung)	291 34%	100 36%	+26 50%	-165 29%	+252 39%	68 39%	235 35%	114 32%	66 40%	269 36%	-52 24%	58 35%	235 36%	120 33%
Ja, zum Selbstschutz bewaffnet für die Aufrechterhaltung vom Frieden	+356 41%	99 35%	-9 17%	+257 46%	-207 32%	75 43%	277 41%	-112 32%	64 39%	+303 41%	76 35%	55 33%	-233 36%	+166 45%
Ja, auch Kampfeinsätze zur Wiederherstellung des Friedens	38 4%	17 6%	- -5%	28 5%	27 4%	10 6%	33 5%	12 3%	7 4%	36 5%	10 5%	9 5%	25 4%	20 5%
Nein, ich bin überhaupt nicht einverstanden, dass Schweizer Soldaten ausserhalb vom Land zum Einsatz kommen	169 20%	60 21%	16 31%	108 19%	137 21%	-18 10%	-121 18%	+106 30%	-24 15%	-122 17%	+78 36%	41 25%	145 22%	-54 15%
Weiss nicht	18 2%	13 4%	4 1%	-3 1%	+15 2%	3 2%	7 1%	8 2%	4 2%	8 1%	3 1%	4 2%	8 1%	6 2%
Keine Angabe / verweigert	1 -%	1 -%	- -5%	1 -%	- -5%	1 -5%	1 -%	- -5%	1 -5%	1 -%	1 -5%	- -5%	- -5%	1 -%

Q14.01:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wie heute
- an Bedeutung verlieren wird.
- Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die nur zum Selbstschutz bewaffnet sind.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	364	119	17	+252	-248	75	292	133	+88	307	-74	65	-247	+181
	42%	42%	33%	45%	39%	43%	43%	38%	53%	42%	34%	39%	38%	49%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	314	91	+30	-175	+260	66	247	122	-43	282	82	55	+254	-116
	36%	32%	58%	31%	41%	38%	37%	35%	26%	38%	37%	33%	39%	32%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	162	55	-4	+124	-97	28	118	75	29	126	+56	39	115	64
	19%	20%	8%	22%	15%	16%	18%	21%	18%	17%	28%	23%	19%	17%
Weiss nicht	27	12	1	-9	+31	5	17	+18	5	22	6	6	+28	-6
	3%	4%	2%	2%	5%	3%	3%	5%	3%	3%	3%	4%	4%	2%
Keine Angabe / verweigert	4	4	-	2	2	-	-	4	-	2	1	+2	2	-
	-%	1%	-%	-%	-%	-%	-%	1%	-%	-%	-%	1%	-%	-%
MITTEL	2.24	2.24	2.25	2.23	2.25	2.28	2.26	2.18	2.37	2.25	2.08	2.16	2.21	2.32
STD. ERR.	.022	.026	.048	.034	.029	.056	.029	.043	.061	.028	.054	.063	.030	.040

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 57

Q14.02:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.
- Hilfe bei Grosskatastrophen im Inland.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	+689	207	36	+451	-481	-120	535	277	123	576	178	132	494	291
(3)	79%	74%	69%	80%	75%	69%	79%	79%	75%	78%	81%	79%	76%	79%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	163	62	15	99	141	+48	124	68	34	151	38	30	136	70
(2)	19%	22%	29%	18%	22%	28%	18%	19%	21%	20%	17%	18%	21%	19%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	12	4	-	9	7	4	10	2	+6	9	-	2	8	5
(1)	1%	1%	-%	2%	1%	2%	1%	1%	4%	1%	-%	1%	1%	1%
Weiss nicht	11	+7	1	2	9	2	5	4	2	-3	2	2	8	1
	1%	+%	2%	%	1%	1%	1%	1%	1%	%	1%	1%	1%	%
Keine Angabe / verweigert	1	1	-	1	-	-	-	1	-	-	1	1	-	-
	-%	%	-%	%	-%	-%	-%	+%	-%	-%	1%	1%	-%	-%
MITTEL	2.78	2.74	2.71	2.79	2.75	2.67	2.78	2.79	2.72	2.77	2.82	2.79	2.76	2.78
STD. ERR.	.015	.028	.064	.019	.018	.039	.017	.023	.041	.017	.026	.034	.018	.023

TABELLE 58

Sicherheit 2008

14-FEB-08

Q14.03:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.
- Hilfe bei Grosskatastrophen im Ausland.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	528 61%	+190 68%	32 62%	350 62%	400 63%	112 64%	434 64%	-204 58%	109 66%	471 64%	-123 56%	98 59%	398 62%	242 66%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	251 29%	70 25%	18 35%	147 26%	192 30%	49 28%	190 28%	100 28%	37 22%	213 29%	70 32%	48 29%	188 29%	95 26%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	+76 9%	-12 4%	- -%	+56 10%	-32 5%	11 6%	42 6%	+35 10%	15 9%	-42 6%	+23 11%	16 10%	48 7%	24 7%
Weiss nicht	-10 2%	8 3%	2 4%	7 1%	13 2%	2 1%	8 1%	+10 3%	4 2%	12 2%	1 %	3 2%	12 2%	5 1%
Keine Angabe / verweigert	2 %	1 %	- -%	2 %	1 %	- -%	- -%	3 1%	- -%	1 %	+2 1%	+2 1%	- -%	1 %
MITTEL	2.53	2.65	2.64	2.53	2.59	2.59	2.59	2.50	2.58	2.59	2.46	2.51	2.55	2.60
STD. ERR.	.022	.034	.069	.029	.024	.047	.024	.037	.052	.022	.046	.053	.025	.032

Q14.04:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee
 - an Bedeutung gewinnen wird
 - die gleiche Bedeutung haben wird
 - an Bedeutung verlieren wird.
 - Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	376	96	19	166	210	-43	-182	+151	-38	234	76	+81	209	-80
	30%	34%	37%	30%	33%	25%	27%	43%	23%	32%	35%	49%	32%	22%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	489	339	122	230	259	82	286	-121	58	312	91	-51	+286	142
	41%	39%	43%	41%	41%	47%	42%	34%	35%	42%	42%	31%	44%	39%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	292	+239	-50	151	141	43	+188	-61	+64	173	-41	-28	-125	+135
	24%	28%	18%	27%	22%	25%	28%	17%	39%	23%	19%	17%	19%	37%
Weiss nicht	40	28	10	-12	+28	6	18	16	5	19	9	6	25	9
	3%	3%	4%	2%	4%	3%	3%	5%	3%	3%	4%	4%	4%	2%
Keine Angabe / verweigert	3	-	3	3	-	-	--	3	-	1	+2	1	1	1
	0%	-%	1%	1%	-%	-%	-%	1%	-%	1%	1%	1%	1%	0%
MITTEL	2.07	2.03	2.17	2.03	2.11	2.00	1.99	2.27	1.84	2.08	2.17	2.33	2.14	1.85
STD. ERR.	.022	.027	.044	.033	.030	.055	.029	.041	.062	.028	.051	.060	.029	.040

Q14.05:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wird
- an Bedeutung verlieren wird.

- Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	308	-79	22	-153	+256	+71	224	114	-37	248	+92	+71	+242	-87
	36%	28%	42%	27%	40%	41%	33%	32%	22%	34%	42%	43%	37%	24%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	335	105	22	215	247	78	263	121	57	295	80	-52	257	147
	39%	37%	42%	38%	39%	45%	39%	34%	35%	40%	37%	31%	40%	40%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	212	+84	-5	+188	-113	-23	177	101	+69	181	-42	37	-130	+130
	24%	30%	10%	33%	18%	13%	26%	29%	42%	24%	19%	22%	20%	35%
Weiss nicht	-11	8	+3	-3	+19	2	8	+12	2	11	4	4	16	-1
	2%	1%	3%	1%	3%	1%	1%	3%	1%	1%	2%	2%	2%	0%
Keine Angabe / verweigert	-1	+5	-	3	3	-	2	+4	-	4	1	+3	1	2
	1%	2%	-%	1%	0%	-	0%	1%	-%	1%	0%	2%	1%	1%
MITTEL	2.09	2.11	1.98	1.94	2.23	2.28	2.07	2.04	1.80	2.09	2.23	2.21	2.18	1.88
STD. ERR.	.023	.026	.048	.033	.030	.052	.030	.044	.061	.028	.052	.063	.030	.040

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 61

Q14.06:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.

- Verhinderung von Terroranschlägen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	456	149	31	288	348	-77	361	198	-70	393	+131	92	+374	-158
	53%	53%	60%	51%	55%	44%	54%	56%	42%	53%	60%	55%	58%	43%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	305	98	16	201	218	+75	237	-107	+69	258	65	-44	-205	+164
	35%	35%	31%	36%	34%	43%	35%	30%	42%	35%	30%	26%	32%	45%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	114	88	23	63	51	17	65	32	+23	72	15	+24	-44	44
	10%	10%	6%	11%	8%	10%	10%	9%	14%	10%	7%	14%	7%	12%
Weiss nicht	28	17	9	9	19	5	-10	+13	3	14	7	5	+22	-1
	2%	3%	4%	2%	3%	3%	1%	4%	2%	2%	3%	3%	3%	**%
Keine Angabe / verweigert	3	1	2	1	2	-	1	2	-	2	1	+2	1	-
	**%	**%	**%	**%	**%	**%	**%	1%	**%	**%	**%	1%	**%	**%
MITTEL	2.43	2.47	2.56	2.41	2.48	2.36	2.45	2.49	2.29	2.44	2.55	2.43	2.53	2.31
STD. ERR.	.023	.039	.086	.029	.026	.051	.026	.036	.055	.025	.043	.059	.025	.035

Q14.07:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.
- Aufgaben im Bereich der humanitären Hilfe.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	541 62%	177 63%	345 61%	399 63%	102 59%	433 64%	209 59%	109 66%	468 63%	-122 56%	94 56%	399 62%	240 65%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	272 31%	79 28%	170 30%	204 32%	61 35%	202 30%	111 32%	45 27%	222 30%	+84 38%	54 32%	207 32%	104 28%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	43 5%	17 6%	+41 7%	-20 3%	9 5%	32 5%	20 6%	9 5%	37 5%	9 4%	13 8%	29 4%	19 5%
Weiss nicht	19 2%	7 2%	5 1%	14 2%	2 1%	7 1%	+10 3%	2 1%	12 2%	2 1%	4 2%	11 2%	4 1%
Keine Angabe / verweigert	2 **%	1 **%	1 **%	1 **%	- -%	- -%	2 1%	- -%	- -%	2 1%	2 1%	- -%	- -%
MITTEL	2.58	2.59	2.55	2.61	2.54	2.60	2.56	2.61	2.59	2.53	2.50	2.58	2.61
STD. ERR.	.017	.020	.027	.022	.045	.022	.033	.046	.022	.039	.051	.023	.031

Q14.08:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.

- Unterstützung der zivilen Grenzwaache bei grossen Flüchtlingsströmen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	638	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	468	136	29	341	292	341	-68	360	+205	-60	396	+135	+102	+359	-162
(3)	54%	48%	56%	53%	52%	53%	39%	53%	58%	36%	54%	62%	61%	56%	44%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	293	92	21	215	191	215	+84	223	-99	60	258	64	-43	222	133
(2)	34%	33%	40%	34%	34%	34%	48%	33%	28%	36%	35%	29%	26%	34%	36%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	119	34	-	-51	+68	-51	15	75	29	+37	64	14	13	-41	+64
(1)	10%	12%	-5%	8%	12%	8%	9%	11%	8%	22%	9%	6%	8%	6%	17%
Weiss nicht	36	-18	+16	+27	-9	+27	6	-13	+17	8	-16	5	7	21	7
	3%	2%	6%	4%	2%	4%	3%	2%	5%	5%	2%	2%	4%	3%	2%
Keine Angabe / verweigert	6	3	3	4	2	4	1	3	2	-	5	1	2	3	1
	1%	**%	1%	1%	**%	1%	1%	**%	1%	-5%	1%	**%	1%	**%	**%
MITTEL	2.45	2.39	2.58	2.41	2.41	2.48	2.32	2.43	2.53	2.15	2.46	2.57	2.56	2.51	2.27
STD. ERR.	.020	.023	.044	.071	.030	.026	.049	.027	.036	.062	.024	.042	.051	.025	.039

Q14.08:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wird heute
- an Bedeutung verlieren wird.

- Bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der UNO oder anderer internationaler Organisationen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	182	73	9	126	138	47	155	-62	+46	160	44	37	133	90
	21%	26%	17%	22%	22%	27%	23%	18%	28%	22%	20%	22%	21%	25%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	310	106	+30	198	248	76	262	-108	60	285	-66	54	244	138
	37%	38%	58%	35%	39%	44%	39%	31%	36%	39%	30%	32%	38%	38%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	+345	-74	-10	+226	-203	-44	229	+156	50	262	+101	64	233	128
	40%	26%	19%	40%	32%	25%	34%	44%	30%	35%	46%	38%	36%	35%
Weiss nicht	-28	+22	3	-9	+44	7	25	21	7	29	6	9	32	10
	4%	3%	6%	2%	7%	4%	4%	6%	4%	4%	3%	5%	5%	3%
Keine Angabe / verweigert	8	+6	-	3	5	-	3	+5	2	3	2	3	4	1
	1%	2%	-%	1%	1%	-	**	1%	1%	**	1%	2%	1%	**
MITTEL	1.86	1.81	2.00	1.82	1.89	2.02	1.89	1.71	1.97	1.86	1.73	1.83	1.84	1.89
STD. ERR.	.023	.027	.048	.033	.031	.057	.030	.042	.063	.029	.054	.064	.031	.041

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 65

Q14.10:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.
- Unterstützung der zivilen Polizei.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
1200	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	+437	-115	22	256	318	80	332	162	-60	349	+127	+94	314	-158
(3)	48%	41%	42%	46%	50%	46%	49%	46%	36%	47%	56%	56%	49%	43%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	325	118	28	224	243	69	261	137	62	+306	-71	-46	262	150
(2)	37%	42%	50%	40%	38%	40%	39%	39%	38%	41%	32%	28%	41%	41%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	94	34	-1	+74	-55	21	70	38	+39	-67	18	19	-54	+53
(1)	11%	12%	2%	13%	9%	12%	10%	11%	24%	9%	8%	11%	8%	14%
Weiss nicht	-13	+12	3	-7	+21	4	-10	+14	4	16	2	7	16	5
	1%	4%	6%	1%	3%	2%	1%	4%	2%	2%	1%	4%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	-	2	-	1	1	-	1	1	-	1	1	1	-	1
**%	-%	1%	-%	**%	**%	-%	**%	**%	-%	**%	**%	1%	-%	**%
MITTEL	2.40	2.30	2.43	2.33	2.43	2.35	2.40	2.37	2.13	2.39	2.50	2.47	2.41	2.29
STD. ERR.	.023	.042	.077	.030	.026	.053	.026	.037	.061	.024	.044	.066	.026	.037

Q14.11:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wird
- an Bedeutung verlieren wird.

- Zusammenhalt unserer Nation.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	345 29%	80 28%	173 31%	172 27%	45 26%	-167 25%	+133 38%	-29 18%	212 29%	+83 38%	+64 38%	+203 31%	-69 19%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	581 48%	139 49%	265 47%	316 50%	85 49%	+349 52%	-147 42%	-67 41%	373 50%	97 44%	75 45%	324 50%	173 47%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	237 20%	+100 22%	118 21%	119 19%	39 22%	144 21%	-54 15%	+64 39%	136 18%	-32 15%	-20 12%	-96 15%	+120 33%
Weiss nicht	31	-16	-4	+27	4	-11	+16	4	14	6	7	19	-4
Keine Angabe / verweigert	6	2	2	4	1	3	2	1	4	1	1	4	1
MITTEL	2.09	2.08	2.10	2.09	2.04	2.03	2.24	1.78	2.11	2.24	2.28	2.17	1.86
STD. ERR.	.021	.025	.030	.028	.054	.027	.039	.058	.026	.048	.053	.027	.037

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 67

Q14.12:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wir heute
- an Bedeutung verlieren wird.

- Förderung des Gemeinschaftsinnens und des Verantwortungsbewusstseins.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	638	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	377	86	14	201	176	201	45	-195	+137	-37	238	77	+70	204	-97
	31%	31%	27%	32%	31%	32%	26%	29%	39%	22%	32%	35%	42%	32%	26%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	520	367	122	281	239	281	82	308	-130	72	322	94	68	+303	-139
	43%	42%	43%	44%	43%	44%	47%	46%	37%	44%	44%	43%	41%	47%	38%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	245	+191	49	-5	+130	-115	42	145	-58	+49	149	36	-19	-102	+120
	20%	17%	10%	18%	23%	18%	24%	22%	16%	30%	20%	16%	11%	16%	33%
Weiss nicht	49	-28	+19	+35	-14	+35	5	23	+21	5	26	10	9	31	9
	4%	3%	7%	5%	2%	5%	3%	3%	6%	3%	4%	8%	5%	5%	2%
Keine Angabe / verweigert	9	4	+5	3	6	6	-	3	+6	2	4	2	1	6	2
	1%	**	2%	1%	1%	1%	-%	**	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	2.12	2.10	2.14	2.18	2.08	2.14	2.02	2.08	2.24	1.92	2.13	2.20	2.32	2.17	1.94
STD. ERR.	.022	.026	.044	.084	.032	.029	.055	.028	.041	.059	.027	.050	.054	.028	.041

Q14.13:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee

- an Bedeutung gewinnen wird
- die gleiche Bedeutung haben wird
- an Bedeutung verlieren wird.

- Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit von der Schweiz.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen (3)	298	60	141	157	-31	-143	+124	-21	182	+73	51	+178	-65
	25%	21%	25%	25%	18%	21%	35%	13%	25%	33%	31%	28%	18%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute (2)	589	411	272	317	+98	337	-154	-67	+382	99	77	334	167
	49%	47%	48%	50%	56%	50%	44%	41%	52%	45%	46%	52%	46%
Wird künftig an Bedeutung verlieren (1)	265	204	+140	-125	40	+173	-52	+72	-149	39	29	-105	+127
	22%	24%	25%	20%	23%	26%	15%	44%	20%	18%	17%	16%	35%
Weiss nicht	43	26	-7	+36	5	-17	+21	5	23	7	9	27	-6
	4%	3%	1%	6%	3%	3%	6%	3%	3%	3%	5%	4%	2%
Keine Angabe / verweigert	5	3	2	3	-	4	1	-	3	1	1	2	2
	0%	1%	0%	0%	-	1%	0%	-	0%	0%	1%	0%	1%
MITTEL	2.03	2.02	2.00	2.05	1.95	1.95	2.22	1.68	2.05	2.16	2.14	2.12	1.83
STD. ERR.	.021	.025	.041	.075	.050	.027	.038	.055	.025	.049	.056	.027	.038

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q14.14:

Die Schweizer Armee hat viele Aufgaben. Ich lese Ihnen eine Liste mit Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee
 - an Bedeutung gewinnen wird
 - die gleiche Bedeutung haben wird
 - an Bedeutung verlieren wird.
 - Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung, wie das eidgenössische Schwingfest oder das Laubhorn-Skitrennen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wird künftig an Bedeutung gewinnen	+348	-86	17	206	245	55	268	128	54	280	87	70	250	127
(3)	40%	31%	33%	37%	38%	32%	40%	36%	33%	38%	40%	42%	39%	35%
Wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	377	121	29	245	282	+94	284	149	71	337	91	72	280	164
(2)	43%	43%	56%	44%	44%	54%	42%	42%	43%	46%	42%	43%	43%	45%
Wird künftig an Bedeutung verlieren	135	+58	4	+107	-90	-19	111	67	+38	-108	38	-18	102	+73
(1)	16%	21%	8%	19%	14%	11%	16%	19%	23%	15%	17%	11%	16%	20%
Weiss nicht	-7	+14	2	-3	+20	6	10	7	2	13	2	5	14	3
	1%	5%	4%	1%	3%	3%	1%	2%	1%	2%	1%	3%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	-	2	-	1	1	-	1	1	-	1	1	2	-	-
%	-%	1%	-%	%	%	-%	%	%	-%	%	%	1%	-	-%
MITTEL	2.25	2.11	2.26	2.18	2.25	2.21	2.24	2.18	2.10	2.24	2.23	2.33	2.23	2.15
STD. ERR.	.024	.045	.085	.031	.028	.049	.028	.040	.059	.026	.050	.063	.028	.038

Q15.01:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte der UNO Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	222	53	7	99	123	34	127	61	+40	142	-25	36	108	76
	19%	19%	13%	18%	19%	20%	19%	17%	24%	19%	11%	22%	17%	21%
Eher einverstanden	427	+287	+116	190	237	73	+256	-98	+73	+279	-56	51	235	136
	36%	33%	44%	34%	37%	42%	38%	28%	44%	38%	26%	31%	36%	37%
Eher nicht einverstanden	278	+219	-47	139	139	39	155	84	34	169	60	37	141	93
	23%	25%	17%	25%	22%	22%	23%	24%	21%	23%	27%	22%	22%	26%
Gar nicht einverstanden	236	173	6	122	114	-22	122	+92	-15	-130	+72	33	140	-57
	20%	20%	12%	22%	18%	13%	18%	26%	9%	18%	33%	20%	22%	16%
Weiss nicht	34	23	8	11	23	6	-12	+16	3	19	5	8	22	-4
	3%	3%	6%	2%	4%	3%	2%	5%	2%	3%	2%	5%	5%	1%
Keine Angabe / verweigert	3	3	-	1	2	-	2	1	-	--	1	+2	-	1
	+	+	-	+	+	-	+	+	-	-	+	+	-	+
MITTEL	2.55	2.62	2.65	2.48	2.60	2.71	2.69	2.38	2.85	2.60	2.16	2.67	2.50	2.64
STD. ERR.	.035	.062	.126	.044	.041	.072	.039	.069	.071	.037	.070	.085	.041	.052

Q15.02:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee unterhalten.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	391 44%	109 39%	22 42%	+269 48%	-253 40%	-48 28%	280 42%	+194 55%	-29 18%	320 43%	+133 61%	+93 56%	280 43%	-141 38%
(3) Eher einverstanden	-289 36%	114 41%	25 48%	189 34%	239 37%	70 40%	242 36%	116 33%	56 34%	278 38%	70 32%	56 34%	246 38%	117 32%
(2) Eher nicht einverstanden	111 13%	39 14%	4 8%	61 11%	93 15%	+34 20%	95 14%	-25 7%	+45 27%	90 12%	-15 7%	-12 7%	74 11%	+68 19%
(1) Gar nicht einverstanden	57 6%	14 5%	- -%	39 7%	32 5%	+18 10%	43 6%	-10 3%	+32 19%	-34 5%	-1 -%	-4 2%	-29 4%	+35 10%
Weiss nicht	22 2%	17 6%	1 2%	-4 1%	+18 3%	3 2%	12 2%	7 2%	3 2%	14 2%	- -%	2 1%	14 2%	6 2%
Keine Angabe / verweigert	3 % ^{ns}	1 % ^{ns}	- -%	- -%	3 % ^{ns}	1 1%	2 % ^{ns}	- -%	- -%	3 % ^{ns}	- -%	- -%	3 % ^{ns}	- -%
MITTEL	3.20	3.15	3.35	3.23	3.16	2.87	3.15	3.43	2.51	3.22	3.53	3.44	3.24	3.01
STD. ERR.	.031	.051	.088	.038	.035	.073	.035	.040	.079	.031	.044	.057	.033	.052

Q15.03:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(4) Sehr einverstanden	+657	-180	40	413	464	120	-472	+285	-89	546	+184	130	+488	-246
	76%	64%	77%	73%	73%	69%	70%	81%	54%	74%	84%	78%	76%	67%
(3) Eher einverstanden	-156	+70	10	110	126	43	145	-48	+47	150	-25	25	129	77
	18%	25%	19%	20%	20%	25%	22%	14%	28%	20%	11%	15%	20%	21%
(2) Eher nicht einverstanden	37	13	2	23	29	5	+38	9	+15	31	5	6	-13	+31
	4%	5%	4%	4%	5%	3%	6%	3%	9%	4%	2%	4%	2%	8%
(1) Gar nicht einverstanden	12	+10	-	+15	-7	3	12	7	+7	10	5	3	9	10
	2%	4%	-5%	3%	1%	2%	2%	2%	4%	1%	2%	2%	1%	3%
Weiss nicht	-4	+8	-	-1	+11	2	7	3	+6	-2	-	3	6	3
	1%	3%	-5%	1%	2%	1%	1%	1%	4%	**	-	2%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	1	-	-	-	1	1	-	-	1	-	-	-	1	-
	0%	0%	-5%	-5%	0%	1%	-5%	1%	1%	-	-5%	-	0%	-5%
MITTEL	3,66	3,54	3,73	3,64	3,67	3,64	3,61	3,75	3,38	3,67	3,77	3,72	3,72	3,54
STD. ERR.	.021	.046	.073	.029	.025	.048	.026	.032	.066	.023	.041	.049	.023	.040

Q15.04:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte ihre Armee verkleinern.

	Total	REGION			GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%	
Sehr einverstanden	(4) 220 18%	159 18%	58 21%	-3 6%	114 20%	106 17%	+45 26%	132 20%	-43 12%	+65 39%	-122 17%	-24 11%	25 15%	110 17%	+83 23%	
Eher einverstanden	(3) 246 21%	-161 19%	67 24%	+18 35%	116 21%	130 20%	41 24%	150 22%	-55 16%	42 25%	156 21%	-29 13%	-24 14%	120 19%	+87 26%	
Eher nicht einverstanden	(2) 311 26%	230 27%	64 23%	17 33%	-128 23%	+183 29%	46 26%	173 26%	92 26%	-25 15%	+210 28%	58 26%	46 28%	+183 28%	-77 21%	
Gar nicht einverstanden	(1) 375 31%	+292 34%	-72 26%	11 21%	+193 34%	-182 29%	-35 20%	198 29%	+142 40%	-23 14%	223 30%	+104 47%	62 37%	207 32%	-98 27%	
Weiss nicht	42 4%	-23 3%	+16 6%	3 6%	-7 1%	+35 5%	7 4%	18 3%	17 5%	9 5%	23 3%	-2 1%	9 5%	23 4%	10 3%	
Keine Angabe / verweigert	6 1%	-2 +%	+4 1%	- -%	4 1%	2 +%	- -%	3 +%	3 1%	1 1%	3 +%	2 1%	1 +%	3 +%	2 1%	
MITTEL	2,27	2,22	2,43	2,27	2,27	2,27	2,57	2,33	2,00	2,96	2,25	1,87	2,08	2,21	2,46	
STD. ERR.	,033	,038	,069	,126	,049	,044	,085	,043	,058	,087	,040	,070	,087	,044	,060	

Q15.05:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte beim Aufbau einer europäischen Armee mitmachen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	94	27	4	45	49	16	53	25	13	63	11	17	42	32
	8%	7%	8%	8%	8%	9%	8%	7%	8%	9%	5%	10%	7%	9%
Eher einverstanden (3)	223	+140	13	102	121	41	+140	42	33	144	32	37	121	58
	19%	16%	25%	18%	19%	24%	21%	12%	20%	19%	18%	22%	19%	16%
Eher nicht einverstanden (2)	344	259	71	153	191	55	196	93	50	223	55	43	180	116
	29%	30%	25%	27%	30%	32%	29%	26%	30%	30%	25%	26%	28%	32%
Gar nicht einverstanden (1)	505	+387	19	+258	-247	-58	270	+177	67	-286	+119	64	282	155
	42%	45%	37%	46%	39%	33%	40%	50%	41%	39%	54%	38%	44%	42%
Weiss nicht	33	-18	1	-4	+29	4	14	+15	2	23	2	6	20	6
	3%	2%	2%	1%	5%	2%	2%	4%	1%	3%	1%	4%	3%	2%
Keine Angabe / verweigert	1	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-
	+	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	+	-
MITTEL	1,92	2,09	2,04	1,88	1,95	2,09	1,96	1,75	1,95	1,98	1,70	2,04	1,88	1,91
STD. ERR.	.028	.033	.062	.041	.039	.075	.038	.051	.076	.036	.061	.081	.038	.051

Q15.06:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte sich der NATO (dem Nordatlantischen Bündnis) annähern.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	68	27	6	46	55	11	60	30	19	63	15	18	-43	39
(4)	8%	10%	12%	8%	9%	6%	9%	9%	12%	9%	7%	11%	7%	11%
Eher einverstanden	217	76	16	150	159	+56	187	-66	35	+213	-43	44	178	-80
(3)	26%	27%	31%	27%	25%	32%	28%	19%	21%	29%	20%	26%	28%	22%
Eher nicht einverstanden	31%	22%	27%	29%	29%	27%	31%	26%	30%	30%	26%	21%	29%	33%
(2)	34%	-61	14	161	183	47	207	90	49	225	57	-35	187	+120
Gar nicht einverstanden	234	71	11	+174	-142	41	-157	+118	50	-160	+85	41	166	101
(1)	28%	25%	21%	31%	22%	24%	23%	34%	30%	22%	39%	25%	28%	28%
Weiss nicht	-70	+42	5	-26	+91	16	58	43	10	73	15	23	68	-24
Keine Angabe / verweigert	9	4	-	5	8	3	5	5	2	5	4	+6	4	3
1%	1%	1%	-	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	2%	4%	1%	1%
MITTEL	2.15	2.25	2.36	2.13	2.24	2.24	2.25	2.03	2.15	2.27	1.94	2.28	2.17	2.17
STD. ERR.	.034	.066	.144	.042	.041	.074	.038	.057	.082	.036	.069	.068	.039	.053

Q15.07:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte der NATO (dem Nordatlantischen Bündnis) beitreten.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	73 8%	+24 9%	2 4%	36 6%	37 6%	11 6%	45 7%	17 5%	12 7%	47 6%	9 4%	13 8%	34 5%	24 7%
Eher einverstanden	148 17%	40 14%	9 17%	57 10%	91 14%	+30 17%	85 13%	-33 9%	20 12%	+106 14%	-16 7%	24 14%	87 13%	-34 9%
Eher nicht einverstanden	322 37%	68 24%	16 31%	140 25%	182 29%	54 31%	185 27%	83 24%	47 28%	+216 29%	-47 21%	43 26%	172 27%	103 28%
Gar nicht einverstanden	537 61%	+412 148%	-105 37%	+302 54%	-235 37%	-63 36%	299 44%	+175 50%	72 44%	-301 41%	+130 59%	65 39%	290 45%	175 48%
Weiss nicht	114 13%	+42 15%	5 10%	-26 5%	+88 14%	13 7%	58 9%	+43 12%	12 7%	67 9%	16 7%	20 12%	60 9%	30 8%
Keine Angabe / verweigert	6 1%	4 1%	2 4%	1 0%	5 1%	+3 2%	2 0%	1 0%	2 1%	2 0%	1 0%	2 1%	3 0%	1 0%
MITTEL	1.78	1.93	1.95	1.68	1.87	1.93	1.80	1.65	1.81	1.85	1.52	1.90	1.77	1.72
STD. ERR.	.032	.065	.123	.040	.040	.074	.038	.050	.077	.036	.058	.082	.038	.050

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Q15.08:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	+261 30%	-60 21%	20 38%	+179 32%	-162 25%	-38 22%	-157 23%	+146 41%	-27 16%	196 27%	+90 41%	+62 37%	+213 33%	-60 16%
Eher einverstanden	210 24%	71 25%	16 31%	132 23%	165 26%	49 28%	162 24%	86 24%	42 25%	176 24%	65 30%	37 22%	165 26%	88 24%
Eher nicht einverstanden	232 27%	84 30%	13 25%	152 27%	177 28%	+59 34%	+204 30%	-66 19%	49 30%	+224 30%	-38 17%	40 24%	165 26%	+118 32%
Gar nicht einverstanden	142 17%	56 20%	-2 4%	87 15%	113 18%	22 13%	+134 20%	-44 13%	+39 24%	126 17%	-22 10%	27 16%	-79 12%	+93 25%
Weiss nicht	17 2%	9 3%	1 2%	10 2%	17 3%	3 2%	14 2%	10 3%	5 3%	16 2%	3 1%	1 1%	+20 3%	6 2%
Keine Angabe / verweigert	5 1%	1 1%	- 0%	2 1%	4 1%	+3 2%	3 1%	- 0%	+3 2%	-1 0%	1 0%	- 0%	4 1%	2 1%
MITTEL	2,70	2,50	3,06	2,73	2,61	2,61	2,52	2,96	2,36	2,61	3,04	2,81	2,82	2,32
STD. ERR.	,037	,064	,127	,046	,043	,075	,042	,058	,083	,040	,068	,066	,042	,055

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Q15.08:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	277	+95	-5	119	158	+64	166	-47	+68	160	-33	40	141	93
	23%	34%	10%	21%	25%	37%	25%	13%	41%	22%	15%	24%	22%	25%
Eher einverstanden	228	-145	64	100	128	42	137	-49	+42	142	-23	24	130	69
	19%	17%	23%	18%	20%	24%	20%	14%	25%	19%	11%	14%	20%	19%
Eher nicht einverstanden	277	+217	-46	124	153	-30	167	80	-27	+192	45	41	148	80
	23%	16%	27%	22%	24%	17%	25%	23%	16%	26%	21%	25%	23%	22%
Gar nicht einverstanden	386	+313	-59	+208	-178	-32	-190	+164	-23	228	+114	54	210	118
	32%	36%	21%	37%	28%	18%	28%	47%	14%	31%	52%	32%	33%	32%
Weiss nicht	32	-15	17	11	21	6	14	12	5	17	4	8	17	7
	3%	2%	-%	2%	3%	3%	2%	3%	3%	2%	2%	5%	3%	2%
MITTEL	2.34	2.22	2.74	2.24	2.43	2.82	2.42	1.94	2.97	2.32	1.88	2.31	2.32	2.38
STD. ERR.	.034	.039	.072	.050	.047	.088	.045	.059	.086	.042	.076	.094	.046	.063

Chi2 (95%)

"+" signif. more

"- " signif. less

Q15.10:

Ich habe noch einmal einige Meinungen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr oder eher einverstanden bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

- Unsere nationale Sicherheit wird immer mehr von anderen Staaten und immer weniger von uns selbst bestimmt.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	172 20%	61 22%	10 19%	124 22%	119 19%	-18 10%	149 22%	76 22%	34 21%	144 19%	45 21%	34 20%	118 18%	85 23%
(3) Eher einverstanden	-267 31%	101 36%	22 42%	190 34%	200 31%	64 37%	225 33%	101 29%	58 35%	240 32%	69 32%	57 34%	210 33%	119 32%
(2) Eher nicht einverstanden	+257 30%	-51 18%	14 27%	141 25%	181 28%	+60 34%	178 26%	84 24%	41 25%	211 29%	57 26%	35 21%	179 28%	101 28%
(1) Gar nicht einverstanden	136 16%	41 15%	4 8%	91 16%	90 14%	21 12%	93 14%	+67 19%	22 13%	111 15%	39 18%	25 15%	105 16%	48 13%
Weiss nicht	-33 4%	+25 9%	2 4%	-14 2%	+46 7%	10 6%	-26 4%	24 7%	10 6%	-29 4%	9 4%	+16 10%	32 5%	12 3%
Keine Angabe / verweigert	2 +%	2 +%	- -%	2 +%	2 +%	1 1%	3 +%	- -%	- -%	4 1%	- -%	- -%	2 +%	2 1%
MITTEL	2.61	2.72	2.76	2.64	2.59	2.48	2.67	2.57	2.67	2.59	2.57	2.66	2.56	2.68
STD. ERR.	.034	.063	.123	.043	.040	.067	.039	.058	.078	.037	.071	.082	.040	.052

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 80

Q16:

Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können:

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	-373	+153	20	256	290	86	322	-138	73	+354	88	-55	280	+205
	43%	54%	38%	46%	45%	49%	48%	39%	44%	48%	40%	33%	43%	56%
Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so	+375	-81	26	227	255	-43	-250	+189	-29	296	+120	+95	+282	-95
	43%	28%	50%	40%	40%	25%	37%	54%	18%	40%	55%	57%	44%	26%
Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden	105	41	6	72	80	+41	89	-22	+60	-76	-9	14	75	+60
	12%	15%	12%	13%	13%	24%	13%	6%	36%	10%	4%	8%	12%	16%
Weiss nicht	9	4	-	4	9	3	7	3	3	8	1	2	6	4
	1%	1%	-%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	5	2	-	3	4	1	6	-	-	5	1	1	3	3
	1%	1%	-%	1%	1%	1%	1%	-%	-%	1%	1%	1%	1%	1%

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Total

Das Militär ist ein notwendiges Übel

Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so

Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden

Weiss nicht

Keine Angabe / verweigert

Q17.01:

Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?
 - Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir den Rechtsextremismus stärker als bisher bekämpfen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	+391 42%	110 39%	-7 13%	242 43%	266 42%	64 37%	273 41%	+171 49%	+90 55%	310 42%	84 38%	74 44%	266 41%	162 44%
Eher einverstanden	312 36%	96 34%	23 44%	199 35%	232 36%	67 39%	249 37%	115 33%	52 32%	272 37%	75 34%	61 37%	235 36%	126 34%
Eher nicht einverstanden	156 13%	40 14%	+12 23%	74 13%	82 13%	26 15%	97 14%	-33 9%	-12 7%	105 14%	34 16%	-13 8%	84 13%	55 15%
Gar nicht einverstanden	63 5%	18 6%	1 2%	35 6%	28 4%	10 6%	37 5%	16 5%	4 2%	34 5%	+21 10%	9 5%	37 6%	17 5%
Weiss nicht	37 3%	-13 1%	+8 15%	-10 2%	+27 4%	6 3%	15 2%	16 5%	7 4%	-17 2%	4 2%	9 5%	22 3%	-5 1%
Keine Angabe / verweigert	5 %	1 %	1 2%	2 %	3 %	1 1%	3 %	1 %	- %	1 %	1 %	1 %	2 %	2 %
MITTEL	3,20	3,13	2,84	3,18	3,21	3,11	3,16	3,32	3,44	3,19	3,04	3,27	3,17	3,20
STD. ERR.	.029	.056	.110	.038	.034	.068	.034	.046	.059	.032	.067	.067	.035	.046

Q17.02:

Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?
 - Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir den Linksextremismus stärker als bisher bekämpfen.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	+288	-67	-7	174	188	-33	-175	+154	-19	238	+84	+64	203	-92
(4)	33%	24%	13%	31%	29%	19%	26%	44%	12%	32%	38%	38%	31%	25%
Eher einverstanden	+289	-67	22	172	206	55	217	106	-40	225	+85	49	+224	-97
(3)	33%	24%	42%	34%	32%	32%	32%	30%	24%	30%	38%	29%	35%	26%
Eher nicht einverstanden	182	+76	11	131	138	+53	+173	-43	+53	176	-30	-23	132	+110
(2)	21%	27%	21%	23%	22%	30%	26%	12%	32%	24%	14%	14%	20%	30%
Gar nicht einverstanden	-81	+45	5	69	62	26	73	32	+48	72	-9	17	-50	+60
(1)	9%	16%	10%	12%	10%	15%	11%	9%	29%	10%	4%	10%	8%	16%
Weiss nicht	-20	+23	+6	-11	+38	6	30	13	5	-23	9	11	31	-6
(0)	2%	8%	12%	2%	6%	3%	4%	4%	3%	3%	4%	7%	5%	2%
Keine Angabe / verweigert	7	3	1	5	6	1	6	4	-	5	2	3	6	2
(1)	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	-5%	1%	1%	2%	1%	1%
MITTEL	2,85	2,61	2,60	2,83	2,88	2,57	2,77	3,14	2,19	2,88	3,17	3,05	2,95	2,62
STD. ERR.	.033	.066	.130	.044	.040	.076	.039	.053	.079	.037	.058	.082	.038	.055

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Q17.03:

Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?
 - Vom islamischen Terrorismus geht auch eine Gefahr für die Schweiz aus.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden	(4)	351 29%	251 29%	86 31%	14 27%	169 30%	182 29%	141 40%	-22 13%	214 29%	+89 41%	+65 39%	200 31%	-80 22%
Eher einverstanden	(3)	424 35%	315 36%	91 32%	18 35%	187 33%	237 37%	122 35%	52 32%	263 36%	79 36%	54 32%	214 33%	+147 40%
Eher nicht einverstanden	(2)	292 24%	223 26%	-56 20%	13 25%	139 25%	153 24%	-59 17%	49 30%	+195 26%	-36 16%	-30 18%	160 25%	99 27%
Gar nicht einverstanden	(1)	101 8%	88 10%	11 4%	5 10%	-43 7%	51 8%	-20 6%	+37 22%	-46 6%	12 5%	11 7%	52 8%	36 10%
Weiss nicht		29 2%	-11 1%	+17 6%	1 2%	9 3%	13 2%	9 3%	5 3%	19 3%	3 1%	7 4%	17 3%	5 1%
Keine Angabe / verweigert		3 0%	1 0%	1 0%	+1 2%	3 0%	1 0%	1 0%	- 0%	2 0%	- 0%	- 0%	3 0%	- 0%
MITTEL		2,88	2,89	2,82	2,84	2,91	2,87	3,12	2,37	2,90	3,13	3,08	2,90	2,75
STD. ERR.		,027	,032	,061	,136	,042	,036	,049	,078	,034	,060	,074	,038	,048

Q17.04:

Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?
 - Der Islam ist eine friedliche Religion.

	Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch		
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Chi2 (95%)																	
"+" signif. more																	
"-" signif. less																	
Total	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367	100%	100%
Sehr einverstanden	254	184	61	9	130	124	36	150	68	43	162	37	26	127	+97	16%	16%
Eher einverstanden	378	267	89	22	178	200	62	+230	-86	+76	243	-43	46	-186	+137	20%	26%
Eher nicht einverstanden	302	+241	-50	11	143	159	46	169	87	-23	190	+70	41	173	86	28%	37%
Gar nicht einverstanden	196	142	50	4	90	106	-18	100	+78	-10	110	+60	+36	118	-37	25%	23%
Weiss nicht	52	-27	+20	5	-12	+40	8	-20	+24	10	-24	7	+13	33	-6	22%	18%
Keine Angabe / verweigert	18	-6	+11	1	9	9	4	-5	9	3	10	2	5	9	4	8%	5%
MITTEL	2,61	2,59	2,64	2,78	2,64	2,58	2,72	2,66	2,45	3,00	2,65	2,27	2,42	2,53	2,82	3%	1%
STD. ERR.	.030	.035	.067	.128	.044	.042	.074	.039	.060	.088	.038	.073	.065	.042	.060		

Q17.05:

Heute wird viel über Sicherheit geredet. Was meinen Sie dazu? Sind Sie mit folgenden Aussagen sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden?
 - Für unsere Sicherheit ist es wichtig, dass wir mehr Verständnis haben für nicht-christliche Religionen, wie etwa den Islam.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	F-CH	L-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
							Jahre	Jahre	Jahre						
Total	867	281	52	638	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	366	87	14	200	166	200	59	202	105	+81	235	-31	44	-176	+140
	31%	31%	27%	31%	30%	31%	34%	30%	30%	49%	32%	14%	26%	27%	38%
Eher einverstanden	445	322	100	23	214	231	63	281	121	54	+297	-65	57	236	144
	37%	37%	36%	44%	38%	36%	36%	39%	34%	33%	40%	30%	34%	37%	39%
Eher nicht einverstanden	212	163	39	10	102	110	+40	117	55	-18	-115	+68	32	+128	-49
	18%	19%	14%	19%	18%	17%	23%	17%	16%	11%	16%	31%	19%	20%	13%
Gar nicht einverstanden	144	99	42	3	68	76	-9	80	+55	-8	78	+47	25	86	-31
	12%	11%	15%	6%	12%	12%	5%	12%	16%	5%	11%	21%	15%	13%	8%
Weiss nicht	23	13	9	1	8	15	2	-8	+13	4	-9	6	5	14	3
	2%	1%	3%	2%	1%	2%	1%	1%	4%	2%	1%	3%	3%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	10	5	4	1	4	6	1	6	3	-	5	2	+4	6	--
	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	-	1%	1%	2%	1%	-5%
MITTEL	2,89	2,87	2,96	2,90	2,87	2,90	3,01	2,89	2,82	3,29	2,95	2,38	2,76	2,80	3,08
STD. ERR.	,029	,034	,064	,121	,042	,040	,068	,038	,057	,067	,035	,068	,082	,040	,048

Q18.01:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	76	+36	3	53	62	13	64	38	18	72	20	+28	-45	39
	9%	13%	6%	9%	10%	7%	9%	11%	11%	10%	9%	17%	7%	11%
Eher einverstanden (3)	204	80	11	-117	+178	45	173	77	48	178	46	50	-139	103
	24%	28%	21%	21%	28%	26%	26%	22%	29%	24%	21%	30%	22%	28%
Eher nicht einverstanden (2)	295	-79	23	186	211	+70	226	-101	55	249	75	-37	+238	114
	34%	28%	44%	33%	33%	40%	34%	29%	33%	34%	34%	22%	37%	31%
Gar nicht einverstanden (1)	272	77	11	+194	-166	-35	201	+124	42	217	76	44	206	107
	31%	27%	21%	35%	26%	20%	30%	35%	25%	29%	35%	26%	32%	29%
Weiss nicht	19	9	+4	12	20	+10	-10	12	2	22	2	8	17	-4
	2%	3%	8%	2%	3%	6%	1%	3%	1%	3%	1%	5%	3%	1%
Keine Angabe / verweigert	1	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	1	-
	+	-	-	-	-	1%	-	-	-	-	-	-	+	-
MITTEL	2.10	2.28	2.13	2.05	2.22	2.22	2.15	2.09	2.26	2.15	2.05	2.39	2.04	2.20
STD. ERR.	.033	.062	.121	.042	.038	.069	.037	.055	.076	.036	.066	.085	.036	.052

Q18.02:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.

	Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
		n	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n	n
Chi2 (95%)																
"+" signif. more																
"-" signif. less																
Total	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367	100%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	527	395	111	21	243	284	-59	-258	+210	-39	330	+128	80	280	160	44%
	44%	46%	40%	40%	43%	45%	34%	38%	60%	24%	45%	58%	48%	43%	44%	44%
Eher einverstanden	446	310	111	25	210	236	+77	+275	-94	+76	277	-62	57	237	146	37%
	37%	36%	40%	48%	37%	37%	44%	41%	27%	46%	37%	28%	34%	37%	40%	40%
Eher nicht einverstanden	121	93	25	3	+68	-53	22	74	-25	+27	75	15	11	69	38	11%
	10%	11%	9%	6%	12%	8%	13%	11%	7%	16%	10%	7%	7%	11%	10%	10%
Gar nicht einverstanden	57	44	12	1	30	27	8	+43	-6	+17	30	9	6	30	19	5%
	5%	5%	4%	2%	5%	4%	5%	6%	2%	10%	4%	4%	4%	5%	5%	5%
Weiss nicht	41	-20	+19	2	-9	+32	6	21	14	3	23	5	+13	24	-2	8%
	3%	2%	7%	4%	2%	5%	3%	3%	4%	2%	3%	2%	8%	4%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	8	5	3	-	2	6	2	3	3	3	4	-	-	6	2	1%
	1%	1%	1%	-%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	1%	-%	-%	1%	1%	1%
MITTEL	3,25	3,24	3,32	3,32	3,21	3,30	3,13	3,15	3,52	2,86	3,27	3,44	3,37	3,25	3,23	3,23
STD. ERR.	,025	,029	,050	,097	,037	,033	,063	,034	,039	,072	,031	,055	,063	,034	,044	,044

Q18.03:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr sehr einverstanden, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.
 - Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Sehr einverstanden (4)	84 7%	21 7%	2 4%	37 7%	47 7%	11 6%	40 6%	+33 9%	10 6%	60 8%	-6 3%	+27 16%	-36 6%	21 6%
Eher einverstanden (3)	175 20%	51 18%	16 31%	119 21%	123 19%	42 24%	143 21%	-57 16%	42 25%	140 19%	38 17%	27 16%	121 19%	+87 24%
Eher nicht einverstanden (2)	485 40%	107 38%	23 44%	211 38%	274 43%	+84 48%	272 40%	129 37%	66 40%	307 42%	87 40%	58 35%	273 42%	147 40%
Gar nicht einverstanden (1)	253 29%	88 31%	10 19%	+183 33%	-168 26%	-26 15%	206 31%	+119 34%	41 25%	214 29%	+81 37%	45 27%	194 30%	108 29%
Weiss nicht	34 3%	-19 5%	1 2%	11 2%	23 4%	+10 6%	-12 2%	12 3%	6 4%	-15 2%	7 3%	+9 5%	20 3%	-3 1%
Keine Angabe / verweigert	4 +%	4 +%	- -%	1 +%	3 +%	1 1%	1 +%	2 1%	- -%	3 +%	- -%	1 1%	2 +%	1 +%
MITTEL	2.05	2.02	2.20	2.02	2.08	2.23	2.03	2.01	2.13	2.06	1.85	2.23	2.00	2.06
STD. ERR.	.031	.056	.112	.039	.036	.062	.034	.062	.069	.034	.056	.084	.034	.046

Q18.04:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	458 52%	146 52%	21 40%	+310 55%	-315 49%	-66 38%	-333 49%	+226 64%	-71 43%	397 54%	122 56%	80 48%	333 52%	201 55%
(3) Eher einverstanden	327 38%	108 38%	+28 54%	205 36%	258 40%	+86 49%	+279 41%	-98 28%	+80 48%	276 37%	75 34%	68 41%	253 39%	138 38%
(2) Eher nicht einverstanden	71 8%	16 6%	1 2%	38 7%	33 5%	13 7%	41 6%	17 5%	10 6%	46 6%	12 5%	8 5%	40 6%	20 5%
(1) Gar nicht einverstanden	14 2%	6 2%	1 2%	-4 1%	+17 3%	5 3%	10 1%	6 2%	3 2%	9 1%	6 3%	6 4%	8 1%	6 2%
Weiss nicht	19 2%	5 2%	1 2%	5 1%	14 2%	3 2%	11 2%	5 1%	1 1%	10 1%	4 2%	5 3%	11 2%	2 1%
Keine Angabe / verweigert	1 +%	- -%	- -%	- -%	1 +%	1 1%	- -%	- -%	- -%	1 +%	1 -%	- -%	1 +%	- -%
MITTEL	3.44	3.43	3.35	3.47	3.40	3.25	3.41	3.57	3.34	3.46	3.46	3.37	3.44	3.46
STD. ERR.	.024	.042	.088	.028	.029	.055	.026	.036	.053	.025	.050	.059	.027	.035

Q18.05:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Die bewaffnete Neutralität der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	+189	-42	8	+131	-108	-25	-105	+109	-11	151	+64	+46	131	-58
	20%	15%	15%	23%	17%	14%	16%	31%	7%	20%	29%	28%	20%	16%
Eher einverstanden (3)	295	97	+25	190	227	65	240	112	-44	265	77	47	231	128
	35%	34%	35%	34%	36%	37%	36%	32%	27%	36%	35%	28%	36%	35%
Eher nicht einverstanden (2)	248	69	13	155	175	51	195	84	+64	206	49	41	172	114
	28%	25%	25%	28%	27%	29%	29%	24%	39%	28%	22%	25%	27%	31%
Gar nicht einverstanden (1)	-92	+47	4	72	71	19	+96	-28	+33	78	20	19	73	49
	12%	17%	8%	13%	11%	11%	14%	8%	20%	11%	9%	11%	11%	13%
Weiss nicht	-39	+24	2	-12	+53	11	37	17	12	36	8	13	35	17
	5%	4%	4%	2%	8%	6%	5%	5%	7%	5%	4%	8%	5%	5%
Keine Angabe / verweigert	4	2	-	2	4	+3	1	2	1	3	1	1	4	1
	1%	**	-	**	1%	2%	**	1%	1%	**	**	1%	1%	**
MITTEL	2.71	2.53	2.74	2.69	2.64	2.60	2.66	2.91	2.22	2.70	2.88	2.78	2.69	2.56
STD. ERR.	.033	.061	.117	.042	.038	.070	.037	.062	.070	.035	.066	.062	.038	.060

Chi2 (95%)

**= signif. more

*= signif. less

Q18.06:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	192	49	12	120	133	31	132	+90	-23	147	+63	+45	+152	-51
	22%	17%	23%	21%	21%	18%	20%	26%	14%	20%	29%	27%	24%	14%
Eher einverstanden	327	-84	+29	195	245	+78	246	116	59	+290	74	-49	243	142
	37%	30%	56%	35%	38%	45%	36%	33%	36%	39%	34%	29%	38%	39%
Eher nicht einverstanden	240	73	8	+173	-148	41	192	88	47	202	52	42	164	108
	28%	26%	15%	31%	23%	24%	28%	25%	28%	27%	24%	25%	25%	29%
Gar nicht einverstanden	-85	+57	2	65	79	14	86	44	+32	-77	22	22	-63	+57
	12%	20%	4%	12%	12%	8%	13%	13%	19%	10%	10%	13%	10%	16%
Weiss nicht	-19	+17	1	-8	+29	8	17	12	3	21	7	8	22	7
	2%	6%	2%	1%	5%	5%	3%	3%	2%	3%	3%	5%	3%	2%
Keine Angabe / verweigert	4	1	-	1	4	2	1	2	1	2	1	1	2	2
	0%	0%	0%	0%	1%	1%	0%	1%	1%	0%	0%	1%	0%	1%
MITTEL	2,74	2,48	3,00	2,67	2,71	2,77	2,65	2,75	2,45	2,71	2,84	2,74	2,78	2,52
STD. ERR.	.032	.063	.105	.040	.039	.067	.037	.054	.076	.034	.067	.081	.037	.049

Q18.07:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr einverstanden	189 16%	+59 21%	4 8%	87 15%	102 16%	21 12%	111 16%	57 16%	+38 23%	111 15%	26 12%	+39 23%	93 14%	54 15%
(3) Eher einverstanden	381 32%	89 31%	+27 52%	182 32%	199 31%	60 34%	219 32%	102 29%	56 34%	241 33%	60 27%	49 29%	201 31%	126 34%
(2) Eher nicht einverstanden	363 30%	+279 25%	15 29%	168 30%	195 31%	+67 39%	206 31%	-90 26%	50 30%	227 31%	71 32%	45 27%	199 31%	109 30%
(1) Gar nicht einverstanden	186 16%	144 14%	4 8%	+112 20%	-74 12%	-17 10%	98 15%	+71 20%	-12 7%	118 16%	+49 22%	-16 10%	108 17%	60 16%
Weiss nicht	73 6%	+24 9%	2 4%	-11 2%	+62 10%	8 5%	36 5%	+29 8%	8 5%	39 5%	10 5%	+16 10%	41 6%	16 4%
Keine Angabe / verweigert	8 1%	2 1%	- -	2 %	6 1%	1 1%	4 1%	3 1%	1 %	3 %	3 %	2 1%	4 1%	2 1%
MITTEL	2.51	2.46	2.66	2.44	2.58	2.52	2.54	2.45	2.77	2.49	2.31	2.74	2.46	2.50
STD. ERR.	.033	.062	.106	.042	.039	.066	.038	.057	.073	.036	.068	.079	.039	.051

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q18.08:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER		POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	-55	+36	2	47	46	+22	46	25	19	52	17	+22	46	24
(4)	6%	13%	4%	8%	7%	13%	7%	7%	12%	7%	8%	13%	7%	7%
Eher einverstanden	-94	44	+16	67	87	25	+100	-29	+30	91	-18	20	85	43
(3)	11%	16%	31%	12%	14%	14%	15%	8%	18%	12%	8%	12%	13%	12%
Eher nicht einverstanden	286	82	13	173	208	66	224	-91	59	244	62	-41	213	125
(2)	33%	29%	25%	31%	33%	38%	33%	26%	36%	33%	28%	25%	33%	34%
Gar nicht einverstanden	+409	-103	19	+267	-264	-53	288	+192	-48	329	+117	75	278	168
(1)	47%	37%	37%	48%	41%	30%	42%	55%	29%	45%	53%	45%	43%	46%
Weiss nicht	-17	+14	2	-6	+27	5	16	12	7	17	5	6	20	6
(keine Angabe / verweigert)	6	2	-	2	6	3	2	3	2	6	-	3	4	1
	1%	1%	-%	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	-%	2%	1%	1%
MITTEL	1.84	2.05	2.02	1.81	1.86	2.10	1.86	1.66	2.13	1.81	1.70	1.93	1.84	1.79
STD. ERR.	.031	.064	.132	.040	.038	.077	.036	.050	.079	.034	.063	.066	.037	.047

Q18.08:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Terroristen, die einen Anschlag auf ein Land planen, ist es egal, ob dieses Land neutral ist oder nicht.

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden (4)	405	124	19	245	303	-56	313	+179	65	349	101	86	297	157
	46%	44%	37%	44%	47%	32%	46%	51%	39%	47%	46%	51%	46%	43%
Eher einverstanden (3)	282	199	64	139	143	42	161	79	43	173	46	31	158	84
	24%	23%	37%	25%	22%	24%	24%	22%	26%	23%	21%	19%	24%	23%
Eher nicht einverstanden (2)	160	46	9	101	114	+45	119	-51	34	134	40	23	108	+82
	18%	16%	17%	18%	18%	26%	18%	14%	21%	18%	18%	14%	17%	22%
Gar nicht einverstanden (1)	76	32	3	60	51	+24	60	27	17	-58	26	19	60	31
	9%	9%	6%	11%	8%	14%	9%	8%	10%	8%	12%	11%	9%	8%
Weiss nicht	25	14	1	17	23	6	20	14	5	23	6	8	20	12
	3%	5%	2%	3%	4%	3%	3%	4%	3%	3%	3%	5%	3%	3%
Keine Angabe / verweigert	2	1	+1	-	4	1	1	2	1	2	-	-	3	1
	+	+	+	-	1%	1%	+	1%	1%	+	-	-	+	+
MITTEL	3.11	3.05	3.08	3.04	3.14	2.78	3.11	3.22	2.88	3.14	3.04	3.16	3.11	3.04
STD. ERR.	.035	.065	.127	.044	.040	.083	.039	.053	.082	.037	.074	.085	.041	.054

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Q18.10:

Die Schweiz hat ja immer eine Politik der Neutralität verfolgt. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

- Die Neutralität schützt uns vor terroristischen Anschlägen.

	Total	REGION			GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
		D-CH		F-CH	I-CH		Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
		n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Chi2 (95%)																	
"+" signif. more																	
"-" signif. less																	
Total	1200	867	281	52	638	562	100%	100%	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sehr einverstanden	(4)	96	29	+14	68	71	12%	27%	+28	-65	46	-10	81	31	+36	76	-24
		12%	11%	10%	11%	12%	11%	16%	10%	13%	6%	11%	14%	12%	22%	12%	7%
Eher einverstanden	(3)	284	207	64	136	148	24%	25%	+55	161	48	47	177	45	33	150	94
		24%	24%	23%	24%	23%	24%	32%	24%	19%	28%	28%	24%	21%	20%	23%	26%
Eher nicht einverstanden	(2)	344	256	71	157	187	30%	33%	44	201	99	43	221	67	39	190	112
		29%	30%	25%	29%	28%	29%	25%	30%	28%	26%	30%	31%	31%	23%	29%	31%
Gar nicht einverstanden	(1)	405	289	+109	-7	195	210	33%	-41	233	131	60	245	71	54	212	132
		34%	33%	39%	33%	35%	33%	24%	35%	37%	36%	33%	32%	32%	32%	33%	36%
Weiss nicht	22	15	7	-	6	16	3%	1%	4	10	8	3	12	5	4	14	4
	2%	2%	2%	-	1%	1%	3%	2%	1%	2%	2%	2%	2%	2%	2%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	6	4	1	1	--	6	1%	1%	2	4	-	2	3	1	4	1	1
	1%	1%	1%	2%	-	1%	1%	1%	1%	1%	-	1%	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	2.13	2.13	2.05	2.67	2.14	2.13	2.14	2.13	2.42	2.09	2.08	2.04	2.13	2.17	2.31	2.14	2.03
STD. ERR.	.030	.035	.062	.145	.044	.041	.041	.041	.080	.039	.057	.076	.037	.072	.081	.041	.050

Q19:

Im Sommer findet in der Schweiz die Fussball EM statt. Glauben Sie, dass die Schweizer Behörden und die Polizei alle nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um diesen Grossanlass sicher durchführen zu können?

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Ja	492 41%	102 36%	28 54%	228 41%	264 41%	73 42%	269 40%	150 43%	62 38%	312 42%	92 42%	70 42%	266 41%	145 40%
Eher ja	529 44%	379 44%	132 47%	242 43%	287 45%	66 38%	307 46%	156 44%	76 46%	334 45%	85 38%	76 46%	280 43%	167 46%
Eher nein	95 8%	+80 9%	-13 5%	50 9%	45 7%	+21 12%	49 7%	25 7%	18 11%	53 7%	22 10%	9 5%	56 9%	29 8%
Nein	28 2%	22 3%	5 2%	16 3%	12 2%	+9 5%	15 2%	4 1%	1 1%	13 2%	+11 5%	7 4%	16 2%	5 1%
Weiss nicht	53 4%	-24 3%	+27 10%	25 4%	28 4%	4 2%	32 5%	17 5%	7 4%	26 4%	9 4%	5 3%	26 4%	20 5%
Keine Angabe / verweigert	3 +%	- -%	2 +1	1 +%	2 +%	1 1%	2 +%	- -%	1 1%	1 +%	- -%	- -%	2 +%	1 +%
MITTEL	3.30	3.28	3.31	3.27	3.32	3.20	3.30	3.35	3.27	3.33	3.23	3.29	3.29	3.31
STD. ERR.	.026	.042	.097	.032	.028	.066	.028	.037	.055	.026	.058	.060	.030	.037

Q20:

In der Schweiz hat fast jeder Soldat eine Waffe zu Hause. Was meinen Sie dazu? Ist das sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
Total	1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
(4) Sehr gut	144 12%	113 13%	26 9%	5 10%	+103 18%	-41 6%	-13 7%	70 10%	+61 17%	-7 4%	-75 10%	+56 26%	21 13%	80 12%	40 11%
(3) Eher gut	269 22%	201 23%	58 21%	10 19%	+151 27%	-118 18%	31 18%	-134 20%	+104 30%	-14 8%	153 21%	+82 37%	+58 35%	144 22%	63 17%
(2) Eher schlecht	378 32%	271 31%	88 31%	19 37%	-159 28%	+219 34%	57 33%	+235 35%	-86 24%	-41 25%	+276 37%	-44 20%	-40 24%	213 33%	119 32%
(1) Sehr schlecht	379 32%	263 30%	99 35%	17 33%	-136 24%	+243 38%	+69 40%	221 33%	-89 25%	+100 61%	222 30%	-31 14%	-41 25%	195 30%	+136 37%
Weiss nicht	27 2%	18 2%	8 3%	1 2%	11 2%	16 3%	3 2%	13 2%	11 3%	3 2%	-10 1%	6 3%	5 3%	14 2%	8 2%
Keine Angabe / verweigert	3 *%	1 *%	2 1%	- *%	2 *%	1 *%	1 1%	1 *%	1 *%	- *%	3 *%	- *%	+2 1%	- *%	1 *%
MITTEL	2.15	2.19	2.04	2.06	2.40	1.93	1.93	2.08	2.40	1.56	2.11	2.77	2.37	2.17	2.02
STD. ERR.	.030	.035	.060	.136	.045	.037	.073	.038	.058	.065	.036	.069	.080	.040	.053

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 98

Q21:

Weshalb finden Sie dies sehr gut oder eher gut?

FILTER: Findet sehr gut, eher gut, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	314	84	15	254	159	44	204	165	21	228	138	79	224	103
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Es ist eine Tradition, war schon immer so, hat sich bewährt	65	20	6	49	42	6	37	+48	6	50	33	+25	49	16
	21%	24%	40%	19%	26%	14%	18%	29%	29%	22%	24%	32%	22%	16%
Ermöglicht rasche Einsatzbereitschaft (Mobilmachung, Waffe sofort verfügbar, sofort dienstbereit)	70	54	13	+52	-18	10	39	21	4	35	27	9	41	19
	17%	17%	20%	20%	11%	23%	19%	13%	19%	15%	20%	11%	18%	18%
Macht verantwortlich, eigenverantwortlich, stärkt das Verantwortungsbewusstsein	39	-24	+14	+30	-9	2	24	13	3	21	13	4	17	+18
	9%	8%	17%	12%	6%	5%	12%	8%	14%	9%	9%	5%	8%	17%
Für Mord/ Selbstmord findet sich immer ein Weg, Waffen können sowieso beschaffen werden	31	27	3	15	16	2	14	15	-	17	12	5	20	5
	8%	9%	4%	6%	10%	5%	7%	9%	-	7%	9%	6%	9%	5%
Gehört zur Milizarmee, gehört zum Soldaten	30	24	6	22	8	1	+21	8	-	15	14	3	14	+13
	7%	8%	7%	9%	5%	2%	10%	5%	-	7%	10%	4%	6%	13%
Für den Ernstfall, Notfall, Kriegsfall	21	+20	1	12	9	+5	13	-3	-	11	6	3	14	4
	5%	6%	1%	5%	6%	11%	6%	2%	-	5%	4%	4%	6%	4%
Wegen persönlicher Selbstverteidigung, Selbstschutz	19	17	1	13	6	3	11	5	-	11	7	5	8	5
	5%	5%	1%	5%	4%	7%	5%	3%	-	5%	5%	6%	4%	5%

Q21:

Weshalb finden Sie dies sehr gut oder eher gut?

FILTER: Findet sehr gut, eher gut, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH		Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	314 100%	84 100%	15 100%		254 100%	159 100%	44 100%	204 100%	165 100%	21 100%	228 100%	138 100%	79 100%	224 100%	103 100%
Nicht Waffen sind das Problem, sondern die Menschen (von der Armee/waffe geht keine Gefahr aus)	-10 4%	+8 10%	- -%		12 5%	6 4%	1 2%	6 3%	11 7%	1 5%	11 5%	5 4%	3 4%	10 4%	5 5%
Ist ein Symbol für das Vertrauen (des Staates) in den Bürger	13 4%	4 5%	- -%		14 6%	3 2%	1 2%	6 3%	10 6%	- -%	13 6%	4 3%	4 5%	8 4%	5 5%
Gehört zur Schweiz, ist unsere Eigenart, Kultur	12 4%	3 4%	1 7%		8 3%	8 5%	1 2%	-4 2%	+11 7%	- -%	10 4%	5 4%	6 8%	5 2%	4 4%
Ist ein Symbol für unsere Verantwortung, Selbstverantwortlichkeit	12 4%	3 4%	1 7%		9 4%	7 4%	2 5%	8 4%	6 4%	- -%	8 4%	7 5%	3 4%	7 3%	6 6%
Nicht alle missbrauchen Waffen (von einem missbräuchlichen Fall - wie der Mord in Zürich Hönegg - darf man nicht auf alle anderen Soldaten schliessen)	12 4%	2 2%	1 7%		9 4%	6 4%	1 2%	7 3%	7 4%	1 5%	7 3%	6 4%	5 6%	6 3%	4 4%
Wegen Schützenverein, bin Mitglied in einem Schützenverein	14 3%	2 4%	- -%		10 4%	4 3%	2 5%	+11 5%	-1 1%	- -%	7 3%	7 5%	5 6%	7 3%	2 2%

Q21:

Weshalb finden Sie dies sehr gut oder eher gut?

FILTER: Findet sehr gut, eher gut, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Total
 In der Schweiz gibt es wenig
 Waffenmissbrauch, Unfälle
 Haben auch eine Waffe zu Hause,
 war nie ein Problem
 Ist ein Symbol für Mündigkeit / man
 weiss, wie man damit umgehen
 muss
 Gibt ein allgemeines
 Sicherheitsgefühl
 Zur Verteidigung
 Es gibt auch andere Waffen zu
 Hause (private Waffen)
 Wegen der Neutralität
 Logistische Vorteile
 Es ist wichtig, dass jeder immer
 seine persönliche Waffe hat, da er
 diese kennt

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	314	84	15	254	159	44	204	165	21	228	138	79	224	103
413	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
13	4%	1%	-5%	6%	7%	-%	7%	6%	1%	7%	4%	2%	5%	5%
3%	4%	1%	-5%	2%	4%	-%	3%	4%	5%	3%	3%	3%	2%	5%
12	8%	4%	-5%	8%	4%	1%	6%	5%	-	+10	2%	4%	6%	2%
3%	3%	5%	-5%	3%	3%	2%	3%	3%	-5%	4%	1%	5%	3%	2%
10	10%	-%	-5%	7%	3%	-	+9	1%	-	-2	+8	-	5%	4%
2%	3%	-%	-5%	3%	2%	-%	4%	1%	-5%	1%	6%	-5%	2%	4%
10	5%	2%	+3%	7%	3%	+3	4%	3%	-	5%	4%	3%	5%	2%
2%	2%	2%	20%	3%	2%	7%	2%	2%	-5%	2%	3%	4%	2%	2%
10	5%	3%	+2%	6%	4%	2%	6%	2%	1%	6%	2%	4%	4%	2%
2%	2%	4%	13%	2%	3%	5%	3%	1%	5%	3%	1%	5%	2%	2%
8	6%	2%	-	4%	4%	1%	3%	4%	-	7%	-	+4	4%	-
2%	2%	2%	-5%	2%	3%	2%	1%	2%	-5%	3%	-5%	5%	2%	-5%
7	7%	-	-	7%	-	-	5%	2%	-	6%	1%	-	5%	2%
2%	2%	-%	-%	3%	-%	-%	2%	1%	-%	3%	1%	-	2%	2%
7	7%	-	-	5%	2%	2%	2%	3%	-	-1	+5	-	4%	3%
2%	2%	-%	-5%	2%	1%	5%	1%	2%	-5%	**	4%	-5%	2%	3%
7	7%	-	-%	6%	1%	-	3%	4%	-	3%	3%	-	3%	3%
2%	2%	-%	-%	2%	1%	-%	1%	2%	-5%	1%	2%	-5%	1%	3%

Q21:

Weshalb finden Sie dies sehr gut oder eher gut?

FILTER: Findet sehr gut, eher gut, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	L-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	314 100%	84 100%	15 100%	254 100%	159 100%	44 100%	204 100%	165 100%	21 100%	228 100%	138 100%	79 100%	224 100%	103 100%
6 1%	5 2%	1 1%	- -%	5 2%	1 1%	- -%	4 2%	2 1%	1 5%	3 1%	2 1%	- -%	3 1%	3 3%
5 1%	2 1%	+3 4%	- -%	2 1%	3 2%	- -%	2 1%	3 2%	- -%	5 2%	- -%	1 1%	4 2%	- -%
4 1%	4 1%	- -%	- -%	3 1%	1 1%	2 1%	3 1%	- -%	- -%	2 1%	2 1%	1 1%	2 1%	1 1%
4 1%	4 1%	- -%	- -%	4 2%	4 2%	+2 5%	- -%	2 1%	1 5%	- -%	3 2%	- -%	3 1%	1 1%
4 1%	3 1%	1 1%	- -%	2 1%	2 1%	- -%	3 1%	1 1%	- -%	2 1%	2 1%	1 1%	1 1%	2 2%
3 1%	3 1%	- -%	- -%	3 1%	3 1%	- -%	- -%	3 2%	- -%	1 1%	2 1%	- -%	3 1%	- -%
3 1%	3 1%	- -%	- -%	1 1%	2 1%	- -%	2 1%	1 1%	- -%	3 1%	- -%	- -%	3 1%	- -%
2 1%	2 1%	- -%	- -%	2 1%	2 1%	- -%	1 1%	1 1%	- -%	1 1%	1 1%	- -%	2 1%	- -%
**	1 1%	- -%	- -%	1 1%	1 1%	- -%	**	1 1%	- -%	**	1 1%	- -%	1 1%	- -%
1 1%	1 1%	- -%	- -%	1 1%	1 1%	- -%	- -%	1 1%	- -%	1 1%	- -%	- -%	1 1%	- -%
5 1%	4 1%	1 1%	- -%	3 1%	2 1%	- -%	4 2%	1 1%	1 5%	2 1%	2 1%	2 3%	2 1%	1 1%

Chi2 (95%)
 "**" signif. more
 "-" signif. less

Ist ein Symbol für unser
 Freiheitsverständnis

Waffe ok, aber Munition sollte man
 abgeben

Wegen Einbrüchen

Ist kostengünstiger

Wegen dem obligatorischen
 Schiessen

Wenig, wehrhaft

Wegen Terroranschlägen

Gibt ein persönliches
 Sicherheitsgefühl

Man kann schneller in den WK
 einrücken

Andere sozio-politische Argumente

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 98

Q21:

Weshalb finden Sie dies sehr gut oder eher gut?

FILTER: Findet sehr gut, eher gut, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	314 100%	84 100%	15 100%	254 100%	159 100%	44 100%	204 100%	165 100%	21 100%	228 100%	138 100%	79 100%	224 100%	103 100%
Andere militärische Argumente	5 1%	- 0%	- 0%	3 1%	2 1%	1 2%	4 2%	- 0%	+2 10%	2 1%	- 0%	- 0%	5 2%	- 0%
Andere Gegenargumente	3 1%	- 0%	- 0%	1 0%	2 1%	1 2%	2 1%	- 0%	- 0%	1 0%	1 1%	- 0%	2 1%	1 1%
Andere Argumente	16 4%	4 5%	- 0%	9 4%	7 4%	3 7%	6 3%	7 4%	2 10%	9 4%	4 3%	3 4%	7 3%	5 5%
Weiss nicht	12 3%	3 4%	- 0%	-4 2%	+8 5%	1 2%	7 3%	4 2%	- 0%	6 3%	2 1%	2 3%	7 3%	3 3%
Keine Angabe / verweigert	9 2%	-3 1%	+6 7%	4 2%	5 3%	1 2%	3 1%	5 3%	1 5%	5 2%	2 1%	2 3%	3 1%	3 3%

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 99

Q22:

Weshalb finden Sie dies sehr schlecht oder eher schlecht?

FILTER: Findet eher schlecht, sehr schlecht, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	534 100%	187 100%	36 100%	295 100%	462 100%	126 100%	456 100%	175 100%	141 100%	498 100%	75 100%	81 100%	408 100%	255 100%
Gefahr von Straftaten (Psychopaten /gefährliche Personen /labile Personen / aggressive Personen erhalten so eine Waffe)	-176 33%	77 41%	16 44%	104 35%	165 36%	47 37%	163 36%	59 34%	59 42%	173 35%	28 37%	23 28%	141 35%	+103 40%
Zweck veraltet / unnötig	124 23%	32 17%	9 25%	+79 27%	-86 19%	+36 29%	106 23%	-23 13%	38 27%	107 21%	15 20%	15 19%	87 21%	61 24%
Hemmschwelle sinkt / Gewaltpotenzial steigt	70 13%	25 13%	2 6%	39 13%	58 13%	16 13%	53 12%	28 16%	17 12%	61 12%	12 16%	15 19%	-43 11%	38 15%
Gefahr für die Bevölkerung im Allgemeinen / Gefahr für Dritte	52 10%	17 9%	2 6%	28 9%	43 9%	8 6%	43 9%	20 11%	11 8%	42 8%	+12 16%	8 10%	37 9%	23 9%
Gefahr von Unfällen	-33 6%	+30 16%	- -5%	21 7%	42 9%	12 10%	35 8%	16 9%	8 6%	41 8%	8 11%	+13 16%	36 9%	-14 5%
Zeughaus bessere Lösung (Auslagerung ins Zeughaus möglich und besser, Mobilmachung auch über Zeughaus möglich)	47 9%	13 7%	- -5%	28 9%	32 7%	8 6%	37 8%	15 9%	14 10%	42 8%	2 3%	6 7%	39 10%	14 5%
Gefahr von Selbstmord	52 10%	-28 5%	+23 12%	1 3%	32 7%	11 9%	31 7%	10 6%	10 7%	36 7%	6 8%	6 7%	29 7%	16 6%

Q22:

Weshalb finden Sie dies sehr schlecht oder eher schlecht?

FILTER: Findet eher schlecht, sehr schlecht, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	534	187	36	295	462	126	456	175	141	498	75	81	408	255
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Aktuelle Meldungen in Zeitungen und Fernsehen	33	11	1	20	25	5	+34	6	7	31	4	3	24	16
	6%	6%	3%	7%	5%	4%	7%	3%	5%	6%	5%	4%	6%	6%
Gefahr für Frauen / Kinder / Familien	27	15	-	-10	+32	8	-19	+15	8	22	7	8	25	9
	6%	5%	-	3%	7%	6%	4%	9%	6%	4%	9%	10%	6%	4%
Gefahr des fahrdüssigen Umgang mit Waffen	31	6	2	11	28	3	26	10	8	24	6	3	24	10
	6%	3%	6%	4%	6%	2%	6%	6%	6%	5%	8%	4%	6%	4%
Gefahr von Amok / Kurzschlussaktionen	+24	-1	1	9	17	+8	16	2	8	17	1	2	16	8
	3%	4%	3%	3%	4%	6%	4%	1%	6%	3%	1%	2%	4%	3%
Vorweis auf aktuelle Misbräuchfälle / Tragödien (Zürcher Vorfall)	16	-1	+4	4	17	4	12	5	4	15	-	-	14	6
	3%	1%	11%	1%	4%	3%	3%	3%	3%	3%	-	-	3%	2%
Trennung von Privatleben und Armee (Waffen nur mit Waffenschein und im Militär, Sport mit Waffen ist gefährlich)	15	5	-	7	13	3	12	5	4	14	1	2	8	10
	3%	3%	-	2%	3%	2%	3%	3%	3%	3%	1%	2%	2%	4%
Aktuell keine Bedrohung	+15	-	1	8	8	3	10	3	3	11	1	1	8	7
	3%	-	3%	3%	2%	2%	2%	2%	2%	2%	1%	1%	2%	3%
Mangelndes Verantwortungsbewusstsein allgemein	11	4	-	7	8	1	9	5	4	9	2	-	11	4
	2%	2%	-	2%	2%	1%	2%	3%	3%	2%	3%	-	3%	2%

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 99

Q22:

Weshalb finden Sie dies sehr schlecht oder eher schlecht?

FILTER: Findet eher schlecht, sehr schlecht, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH		Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	534 100%	187 100%	36 100%		295 100%	462 100%	126 100%	456 100%	175 100%	141 100%	488 100%	75 100%	81 100%	408 100%	255 100%
Generell gegen Waffen in privaten Händen / Pazifismus (keine Waffen, keine Kriege)	13 2%	1 1%	- -		7 2%	7 2%	4 3%	9 2%	1 1%	4 3%	8 2%	1 1%	2 2%	8 2%	4 2%
Diebstahlgefahr für die Waffen	11 1%	2 1%	- -		4 1%	7 2%	2 2%	4 1%	5 3%	4 3%	-2 -%	1 1%	- -	7 2%	3 1%
Generationenwechsel / die junge Generation geht weniger verantwortungsvoll mit Waffen um, als die ältere Generation	8 1%	1 1%	+2 6%		2 1%	6 1%	1 1%	3 1%	4 2%	- -%	5 1%	2 3%	1 1%	6 1%	1 -%
Vergleich mit anderen Ländern (keine Waffen zu Hause)	5 1%	1 1%	- -%		- -%	5 1%	- -%	2 -%	3 2%	- -%	5 1%	- -%	+2 2%	3 1%	- -%
Persönliche psychische Belastung durch Waffe zu Hause / unangenehme Verantwortung Waffe und Munition trennen	5 1%	1 1%	- -%		2 1%	3 1%	- -%	3 1%	2 1%	- -%	4 1%	1 1%	- -%	4 1%	1 -%
	4 1%	3 1%	- -%		2 1%	2 -%	- -%	4 1%	- -%	- -%	3 1%	1 1%	1 1%	2 -%	1 -%

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 99

Q22:

Weshalb finden Sie dies sehr schlecht oder eher schlecht?

FILTER: Findet eher schlecht, sehr schlecht, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

	REGION				GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH		Mann	Frau		18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
	534 100%	187 100%	36 100%		295 100%	462 100%		126 100%	456 100%	175 100%	141 100%	498 100%	75 100%	81 100%	408 100%	255 100%
Total																
Obligatorisches Schiessen (unmöglich, kein Grund für Waffe im Schrank)	4 1%	- -%	- -%		3 1%	1 **%		- -%	3 1%	1 1%	- -%	2 **%	1 1%	- -%	2 **%	2 1%
Je mehr Waffen, desto mehr Gewalt	4 1%	3 1%	- -%		2 1%	2 **%		1 1%	1 **%	2 1%	- -%	3 1%	- -%	- -%	2 **%	2 1%
Misstrauen/ Man kann nicht jedem Armeangehörigen trauen	2 **%	- -%	- -%		- -%	2 **%		- -%	2 **%	- -%	- -%	1 **%	- -%	- -%	2 **%	- -%
Weitere Sicherheitsgründe allgemein	18 2%	15 3%	1 1%		9 3%	9 2%		3 2%	12 3%	2 2%	3 2%	14 3%	1 1%	2 2%	8 2%	8 3%
Weitere Gründe Misstrauen/ Verantwortungsbewusstsein	2 **%	1 1%	- -%		1 **%	1 **%		- -%	1 **%	1 1%	- -%	2 **%	- -%	1 1%	- -%	1 **%
Andere Argumente, die den Zweck bezweifeln	3 **%	2 **%	- -%		1 **%	2 **%		1 1%	2 **%	- -%	+2 1%	1 1%	- -%	- -%	2 **%	- -%
Andere Argumente	5 1%	4 1%	1 1%		1 **%	4 1%		1 1%	2 **%	2 1%	- -%	4 1%	1 1%	1 1%	2 **%	2 1%
Weiss nicht	15 2%	11 2%	4 -%		6 2%	9 2%		3 2%	8 2%	4 2%	2 1%	12 2%	3 -%	9 2%	3 2%	3 1%

Q22:

Weshalb finden Sie dies sehr schlecht oder eher schlecht?

FILTER: Findet eher schlecht, sehr schlecht, dass jeder Soldat eine Waffe zu Hause hat (Q20)

Chi2 (95%)

"+" signif. more

"-" signif. less

Total

Keine Angabe / verweigert

Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
757	534	187	36	295	462	126	456	175	141	488	75	81	408	255
100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
8	5	3	-	4	4	2	5	1	3	4	1	-	5	3
1%	1%	2%	-5%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	-5%	1%	1%

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 100

Q23:

Die Tiger-Kampfflets der Schweizer Armee sollen durch moderne Flieger ersetzt werden. Die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge wird im Herbst dieses Jahres im Parlament diskutiert. Heissen Sie die Beschaffung von neuen Kampfflugzeuge grundsätzlich sehr gut, eher gut oder leihen Sie diese grundsätzlich eher oder sehr ab ab?

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Heisse sie grundsätzlich sehr gut	146 12%	29 10%	7 13%	+104 19%	-42 7%	22 13%	74 11%	50 14%	-10 6%	83 11%	+46 21%	22 13%	84 13%	38 10%
Heisse sie eher gut	357 30%	72 26%	17 33%	+191 34%	-166 26%	-39 22%	211 31%	107 30%	-30 18%	228 31%	+81 37%	54 32%	185 29%	111 30%
Lehne sie eher ab	336 28%	+259 30%	-63 22%	-138 25%	+198 31%	+63 36%	180 27%	93 26%	42 25%	+230 31%	-42 19%	49 29%	185 29%	95 26%
Lehne sie grundsätzlich sehr ab	256 21%	-171 20%	10 19%	-103 18%	+153 24%	40 23%	155 23%	-61 17%	+74 45%	-137 19%	-29 13%	27 16%	137 21%	89 24%
Weiss nicht	95 8%	-53 6%	4 8%	-21 4%	+74 12%	9 5%	51 8%	35 10%	7 4%	55 7%	19 9%	14 8%	50 8%	30 8%
Keine Angabe / verweigert	10 1%	6 1%	- -	5 1%	5 1%	1 1%	3 *	+6 2%	2 1%	6 1%	2 1%	1 1%	5 1%	4 1%
MITTEL	2.36	2.39	2.23	2.55	2.17	2.26	2.33	2.47	1.95	2.38	2.73	2.47	2.37	2.29
STD. ERR.	.034	.066	.143	.044	.039	.076	.039	.056	.076	.036	.070	.077	.041	.054

Chi2 (95%)

"+" signif. more

"-" signif. less

(4)

(3)

(2)

(1)

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 101

Q24.01:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genießen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen bekommt, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- dem Bundesrat

	Total	REGION				GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
		D-CH		F-CH		Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
		%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut
	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367	100%	
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
1	30	24	6	-	12	18	5	15	10	4	15	9	+8	18	-3	5%	1%
	3%	3%	2%	-%	2%	3%	3%	2%	3%	2%	2%	4%	5%	3%	3%	1%	1%
2	22	19	3	-	8	14	3	11	8	3	10	+8	5	9	6	2%	2%
	2%	2%	1%	-%	1%	2%	2%	2%	2%	2%	1%	4%	3%	1%	2%	1%	2%
3	48	35	11	2	18	30	6	27	15	8	-22	9	10	27	11	4%	3%
	4%	4%	4%	4%	3%	5%	3%	4%	4%	5%	3%	4%	6%	4%	4%	4%	4%
4	54	41	12	1	21	33	6	31	17	6	27	15	7	24	22	5%	6%
	5%	5%	4%	2%	4%	5%	3%	5%	5%	4%	4%	7%	4%	4%	6%	4%	6%
5	186	134	45	7	76	110	26	97	63	19	112	+44	29	105	51	16%	14%
	16%	15%	16%	13%	14%	17%	15%	14%	18%	12%	15%	20%	17%	16%	14%	16%	14%
6	163	117	39	7	77	86	28	101	-34	21	108	24	22	98	-39	14%	11%
	14%	13%	14%	13%	14%	13%	16%	15%	10%	13%	15%	11%	13%	15%	11%	11%	11%
7	277	199	70	8	+148	-129	42	167	-68	44	176	42	-26	153	96	23%	24%
	23%	23%	25%	15%	26%	20%	24%	25%	19%	27%	24%	19%	16%	24%	26%	24%	26%
8	291	207	66	18	141	150	44	163	84	42	186	51	37	145	102	24%	28%
	24%	24%	23%	35%	25%	24%	25%	24%	24%	25%	23%	23%	22%	22%	28%	22%	28%
9	57	44	11	2	28	29	6	28	23	8	40	7	9	27	21	5%	4%
	5%	5%	4%	4%	5%	5%	3%	4%	7%	5%	5%	3%	5%	4%	6%	5%	4%
10	64	42	15	+7	29	35	5	31	+28	9	40	9	13	35	14	5%	4%
	5%	5%	5%	13%	5%	5%	3%	5%	8%	5%	5%	4%	8%	5%	5%	5%	4%
Weiss nicht	8	5	3	-	4	4	3	3	2	1	3	1	1	5	2	1%	1%
	1%	1%	1%	-%	1%	1%	2%	**	1%	**	**	**	1%	1%	1%	1%	1%
MITTEL	6.51	6.46	6.54	7.21	6.66	6.38	6.44	6.51	6.55	6.62	6.65	6.11	6.28	6.47	6.69	6.51	6.69
STD. ERR.	.057	.068	.113	.248	.079	.081	.143	.073	.114	.153	.069	.145	.179	.077	.093	.057	.077

TABELLE 102

Sicherheit 2008

14-FEB-08

Q24.02:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genossen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala. 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen bekommt, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- dem Parlament in Bern

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	1200 100%	867 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
1 überhaupt kein Vertrauen	26 2%	19 2%	7 -5%	11 2%	15 2%	3 2%	14 2%	9 3%	6 4%	-10 1%	7 3%	7 4%	12 2%	6 2%
2	28 2%	+25 3%	3 -5%	16 3%	12 2%	2 1%	18 3%	8 2%	2 1%	17 2%	8 4%	2 1%	16 2%	9 2%
3	44 4%	33 4%	11 -5%	24 4%	20 3%	6 3%	22 3%	16 5%	7 4%	24 3%	8 4%	4 2%	21 3%	17 5%
4	79 7%	+71 8%	1 2%	-27 5%	+52 8%	13 7%	45 7%	21 6%	9 5%	46 6%	20 9%	16 10%	39 6%	23 6%
5	212 18%	148 17%	8 15%	93 17%	119 19%	24 14%	118 18%	70 20%	23 14%	134 18%	36 16%	34 20%	112 17%	61 17%
6	198 17%	154 18%	9 17%	104 19%	94 15%	31 18%	113 17%	54 15%	24 15%	126 17%	38 17%	25 15%	115 18%	57 16%
7	283 24%	194 22%	8 15%	128 23%	155 24%	45 26%	173 26%	65 18%	+51 31%	167 23%	48 22%	30 18%	155 24%	94 26%
8	237 20%	167 19%	13 25%	119 21%	118 18%	35 20%	133 20%	69 20%	30 18%	155 21%	43 20%	32 19%	125 21%	76 21%
9	39 3%	30 3%	3 6%	20 4%	19 3%	5 3%	16 2%	+18 5%	4 2%	27 4%	7 3%	6 4%	19 3%	13 4%
10 volles Vertrauen	41 3%	-21 2%	11 17%	17 3%	24 4%	7 4%	18 3%	16 5%	8 5%	25 3%	4 2%	7 4%	24 4%	10 3%
Weiss nicht	11 1%	-5 1%	5 2%	1 2%	9 1%	2 1%	4 1%	5 1%	1 1%	6 1%	- -%	+4 2%	6 1%	1 -%
Keine Angabe / verweigert	2 -%	- -%	2 -%	1 -%	1 -%	1 1%	- -%	1 -%	- -%	2 -%	- -%	- -%	2 -%	- -%
MITTEL	6.25	6.14	6.39	6.28	6.22	6.39	6.21	6.24	6.34	6.33	6.02	6.12	6.28	6.28
STD. ERR.	.055	.064	.110	.079	.075	.138	.071	.108	.152	.067	.132	.158	.073	.087

Q24.03:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genießen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen bekommt, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- den Gerichten

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
1 überhaupt kein Vertrauen	18	4	8	10	3	9	6	3	9	3	5	9	2
	2%	1%	1%	2%	2%	1%	2%	2%	1%	1%	3%	1%	1%
2	15	3	5	13	1	9	8	1	10	4	5	9	4
	2%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	3%	1%	1%
3	21	3	13	8	2	12	7	2	11	6	3	13	5
	2%	1%	2%	1%	1%	2%	2%	1%	1%	3%	2%	2%	1%
4	34	14	19	29	2	28	18	6	26	11	10	25	13
	4%	5%	3%	5%	1%	4%	5%	4%	4%	5%	6%	4%	4%
5	141	32	59	82	16	65	60	14	90	28	22	74	42
	12%	11%	10%	13%	9%	10%	17%	8%	12%	13%	13%	11%	11%
6	155	38	73	82	29	92	34	25	84	38	20	94	39
	13%	14%	13%	13%	17%	14%	10%	15%	11%	17%	12%	15%	11%
7	235	55	102	133	36	139	60	36	156	36	30	131	72
	20%	20%	18%	21%	21%	21%	17%	22%	21%	16%	18%	20%	20%
8	325	81	155	170	42	190	93	44	210	48	42	176	103
	27%	29%	28%	27%	24%	28%	26%	27%	22%	22%	25%	27%	28%
9	134	28	73	61	26	80	28	21	82	25	12	63	47
	11%	10%	13%	10%	15%	12%	8%	13%	11%	11%	7%	10%	16%
10 volles Vertrauen	78	55	48	55	16	37	25	10	44	16	12	37	27
	7%	6%	9%	5%	9%	5%	7%	6%	6%	7%	7%	6%	7%
Weiss nicht	26	19	7	19	1	12	13	3	17	3	6	14	3
	2%	2%	1%	3%	1%	2%	4%	2%	2%	1%	4%	2%	1%
Keine Angabe / verweigert	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
MITTEL	6,97	6,99	7,13	6,83	7,25	7,01	6,74	7,09	7,02	6,80	6,63	6,91	7,23
STD. ERR.	.065	.110	.080	.075	.137	.071	.109	.141	.067	.135	.168	.073	.063

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 104

Q24.04:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genossen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala. 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- der Polizei

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	L-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
1 überhaupt kein Vertrauen	21 2%	13 1%	6 4%	12 2%	9 1%	6 3%	9 1%	6 2%	5 3%	10 1%	4 2%	4 2%	13 2%	3 1%
2	10 1%	7 1%	3 -	3 1%	7 1%	2 1%	3 *	5 1%	3 2%	6 1%	- -	- -	6 1%	3 1%
3	17 1%	13 1%	4 -	6 1%	11 2%	3 2%	9 1%	5 1%	1 1%	12 2%	2 1%	1 1%	10 2%	6 2%
4	42 4%	29 3%	12 2%	19 3%	23 4%	+13 7%	24 4%	-5 1%	+13 8%	-15 2%	9 4%	9 5%	19 3%	13 4%
5	110 9%	77 9%	30 6%	47 8%	63 10%	19 11%	-51 8%	40 11%	+23 14%	65 9%	15 7%	19 11%	55 9%	36 10%
6	141 12%	97 11%	41 6%	64 11%	77 12%	23 13%	88 13%	-30 9%	26 16%	84 11%	20 9%	23 14%	73 11%	43 12%
7	244 20%	174 22%	61 17%	117 21%	127 20%	38 22%	150 22%	-56 16%	32 19%	160 22%	41 19%	-22 13%	133 21%	84 23%
8	395 33%	285 33%	89 21%	178 32%	217 34%	-46 26%	224 33%	125 36%	-38 23%	254 34%	80 37%	49 29%	222 34%	118 32%
9	133 11%	+108 12%	-19 7%	71 13%	62 10%	15 9%	80 12%	38 11%	13 8%	82 11%	30 14%	24 14%	66 10%	41 11%
10 volles Vertrauen	84 7%	62 7%	15 5%	44 8%	40 6%	8 5%	-35 5%	+41 12%	10 6%	50 7%	18 8%	16 10%	47 7%	19 5%
Weiss nicht	3 *	2 *	1 *	1 *	2 *	1 1%	1 *	1 *	1 1%	1 *	- -	- -	2 *	1 *
MITTEL	7.15	7.21	6.89	7.22	7.09	6.66	7.18	7.34	6.60	7.23	7.39	7.17	7.17	7.13
STD. ERR.	.052	.061	.109	.077	.071	.152	.065	.101	.157	.063	.118	.150	.072	.068

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 105

Q24.05:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genießen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- der Armee

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
1) überhaupt kein Vertrauen	18	9	2	15	14	6	13	10	+19	-6	2	5	-10	12
	2%	3%	4%	3%	2%	3%	2%	3%	12%	1%	1%	3%	2%	3%
2	19	9	-	10	18	6	16	6	+9	15	-1	3	16	8
	2%	3%	-	2%	3%	3%	2%	2%	5%	2%	-	2%	2%	2%
3	37	12	3	24	28	10	36	-6	+15	28	6	5	-20	+26
	4%	4%	6%	4%	4%	6%	5%	2%	9%	4%	3%	3%	3%	7%
4	+56	-7	-	34	29	+18	32	13	+17	38	6	10	28	25
	6%	2%	-	6%	5%	10%	5%	4%	10%	5%	3%	6%	4%	7%
5	129	46	5	-66	+114	24	106	50	+35	116	-23	26	90	62
	15%	16%	10%	12%	18%	14%	16%	14%	21%	16%	11%	16%	14%	17%
6	116	49	6	89	82	28	107	-36	19	112	31	-15	98	57
	14%	13%	12%	16%	13%	16%	16%	10%	12%	15%	14%	9%	15%	16%
7	174	52	10	114	122	32	141	63	26	151	46	30	131	71
	20%	19%	19%	20%	19%	18%	21%	18%	16%	16%	21%	18%	20%	19%
8	193	66	14	124	149	30	151	92	-19	172	+62	32	160	74
	23%	22%	27%	22%	23%	17%	22%	26%	12%	23%	28%	19%	25%	20%
9	51	-7	4	30	32	9	30	23	-3	32	+22	+15	32	15
	5%	2%	8%	5%	5%	5%	4%	7%	2%	4%	10%	9%	5%	4%
10) volles Vertrauen	63	21	7	+53	-38	8	-38	+45	-2	59	20	+22	52	-15
	8%	7%	13%	7%	6%	5%	6%	13%	1%	8%	9%	13%	8%	4%
Weiss nicht	9	3	1	3	10	2	4	7	1	8	-	3	8	2
	1%	1%	2%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	-	2%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	2	-	-	-	+	1	-	1	-	2	-	1	1	-
	**	**	-	-	+	1%	-	1%	-	**	-	1%	**	-
MITTEL	6.52	6.40	7.06	6.61	6.43	6.04	6.41	6.95	5.00	6.63	7.14	6.79	6.68	6.12
STD. ERR.	.070	.126	.306	.089	.082	.165	.077	.115	.179	.071	.121	.177	.078	.108

Q24.06:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genossen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala. 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- den Medien

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	L-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	1200	867	281	52	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
1 überhaupt kein Vertrauen	65	-39	+22	4	31	11	36	18	9	-29	17	11	35	16
	5%	4%	8%	8%	5%	6%	5%	5%	5%	4%	8%	7%	5%	4%
2	73	49	23	1	30	12	37	24	12	43	12	5	42	23
	6%	6%	8%	2%	5%	7%	5%	7%	7%	6%	5%	3%	7%	6%
3	132	100	27	5	69	18	70	44	11	89	26	16	74	42
	11%	12%	10%	10%	12%	10%	10%	13%	7%	12%	12%	10%	11%	11%
4	184	+145	37	-2	91	27	114	43	21	107	42	24	91	67
	15%	17%	13%	4%	16%	16%	17%	12%	13%	14%	19%	14%	14%	18%
5	317	238	67	12	135	38	173	106	42	207	52	49	172	91
	26%	27%	24%	23%	24%	22%	26%	30%	25%	28%	24%	29%	27%	25%
6	166	112	44	10	82	21	91	54	27	100	30	20	81	+62
	14%	13%	16%	19%	15%	12%	14%	15%	16%	14%	14%	12%	13%	17%
7	144	101	36	7	64	27	89	28	23	93	22	20	87	34
	12%	12%	13%	13%	11%	16%	13%	8%	14%	13%	10%	12%	13%	9%
8	81	58	16	+7	41	13	42	26	16	50	12	10	48	23
	7%	7%	6%	13%	7%	7%	6%	7%	10%	7%	5%	6%	7%	6%
9	12	8	3	1	7	2	8	2	-	8	3	3	6	3
	1%	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	-	1%	1%	2%	1%	1%
10 volles Vertrauen	18	12	3	+3	11	4	12	2	3	11	2	3	9	5
	2%	1%	1%	6%	2%	2%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%
Weiss nicht	6	3	3	-	1	1	1	+4	1	2	-	+4	1	1
	1%	4%	1%	-	1%	1%	1%	1%	1%	1%	-	2%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	2	2	-	-	2	-	1	1	-	-	1	2	2	-
	2%	2%	-	-	1%	-	1%	1%	-	-	1%	1%	1%	1%
MITTEL	4.92	4.92	4.79	5.63	4.90	4.99	4.97	4.80	5.13	4.99	4.70	5.01	4.94	4.87
STD. ERR.	.056	.064	.122	.317	.084	.160	.075	.100	.156	.070	.132	.155	.078	.087

Q24.07:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genossen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung ihr volles Vertrauen bekommt, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- der Schweizer Wirtschaft

	Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
		D-CH	F-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
1	12	8	4	-	6	6	2	5	5	+4	-3	1	2	7	2
	1%	1%	1%	-5%	1%	1%	1%	1%	1%	2%	**	**	1%	1%	1%
2	17	15	2	-	6	11	5	9	3	3	10	3	3	7	4
	1%	2%	1%	-5%	1%	2%	3%	1%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	1%
3	27	22	5	-	10	17	2	14	11	+8	14	3	6	-7	+13
	2%	3%	2%	-5%	2%	3%	1%	2%	3%	5%	2%	1%	4%	1%	4%
4	57	42	13	2	-16	+41	5	35	17	+15	36	4	7	29	21
	5%	5%	5%	4%	3%	6%	3%	5%	5%	9%	5%	2%	4%	4%	6%
5	182	137	41	4	-66	+116	27	110	45	32	113	24	+36	93	48
	15%	16%	15%	8%	12%	18%	16%	16%	13%	19%	15%	11%	22%	14%	13%
6	178	130	42	6	78	100	32	99	47	+34	115	-19	26	84	+68
	15%	15%	15%	12%	14%	16%	18%	15%	13%	16%	16%	9%	16%	13%	19%
7	253	+197	49	7	120	133	41	+156	-56	26	157	56	-21	+158	70
	21%	23%	17%	13%	21%	21%	24%	23%	16%	16%	21%	26%	13%	24%	19%
8	310	216	73	+21	+167	-143	-34	178	98	-25	192	+73	37	178	90
	26%	25%	26%	40%	30%	22%	20%	26%	28%	15%	26%	33%	22%	28%	25%
9	85	57	23	5	+55	-30	14	-38	+33	11	54	18	12	42	31
	7%	7%	8%	10%	10%	5%	8%	6%	9%	7%	7%	8%	7%	7%	8%
10	62	-37	18	+7	34	28	7	-23	+32	-3	40	13	13	33	16
	5%	4%	6%	13%	6%	4%	4%	3%	9%	2%	5%	6%	8%	5%	4%
Weiss nicht	13	-4	+9	-	3	10	4	6	3	3	-3	4	2	8	3
	1%	**	3%	-5%	1%	2%	2%	1%	1%	2%	**	2%	1%	1%	1%
Keine Angabe / verweigert	4	2	2	-	1	3	1	1	2	1	2	1	+2	--	1
	**	**	1%	**	**	**	1%	**	1%	1%	**	**	1%	-9%	**
MITTEL	6.74	6.65	6.84	7.62	7.03	6.48	6.63	6.65	6.95	6.02	6.79	7.17	6.57	6.84	6.69
STD. ERR.	.052	.061	.112	.217	.074	.072	.138	.086	.105	.151	.064	.111	.157	.068	.094

TABELLE 108

Sicherheit 2008

Q24.08:

Ich nenne Ihnen zum Schluss einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, ob diese Ihr Vertrauen genossen oder nicht. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala. 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abgestuft benoten.

- den politischen Parteien

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	1200 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
1 überhaupt kein Vertrauen	51 4%	32 15	4 8%	18 3%	33 5%	4 2%	22 3%	+25 7%	11 7%	-20 3%	6 3%	10 6%	30 5%	-8 2%
2	64 5%	40 14%	4 8%	32 6%	55 9%	4 2%	43 6%	17 5%	8 5%	42 6%	8 4%	8 5%	32 5%	23 6%
3	88 7%	60 21%	2 4%	43 8%	45 7%	9 5%	50 7%	29 8%	8 5%	+63 9%	14 6%	8 5%	46 7%	31 8%
4	149 12%	109 39%	4 8%	65 12%	84 13%	27 16%	85 13%	37 11%	24 15%	94 13%	24 11%	18 11%	70 11%	+59 16%
5	347 29%	253 90%	14 27%	157 28%	190 30%	50 29%	189 28%	108 31%	46 28%	217 29%	66 30%	49 29%	190 29%	105 29%
6	200 17%	+157 56%	5 10%	101 18%	99 16%	25 14%	+132 20%	-43 12%	23 14%	133 18%	39 18%	23 14%	115 18%	60 16%
7	168 14%	123 44%	10 19%	76 14%	92 14%	32 18%	97 14%	39 11%	22 13%	107 14%	29 13%	27 16%	91 14%	45 12%
8	86 7%	63 22%	6 12%	47 8%	39 6%	16 9%	40 6%	30 9%	14 9%	-44 6%	21 10%	13 8%	52 8%	20 5%
9	11 1%	9 3%	- -	8 1%	3 *	2 1%	5 1%	4 *	2 1%	4 1%	+5 2%	2 1%	6 1%	3 1%
10 volles Vertrauen	12 1%	6 2%	+3 6%	6 1%	6 1%	2 1%	5 1%	5 1%	3 2%	-4 1%	3 1%	1 1%	5 1%	6 2%
Weiss nicht	16 1%	12 4%	- -	5 1%	11 2%	2 1%	-3 *	+11 3%	3 2%	-6 1%	2 1%	+5 3%	6 1%	5 1%
Keine Angabe / verweigert	8 1%	-3 *	+5 2%	4 1%	4 1%	1 1%	3 *	4 1%	1 1%	5 1%	2 1%	3 2%	3 *	2 1%
MITTEL	5.15 .054	5.21 .061	4.90 .116	5.42 .323	5.06 .074	5.48 .131	5.13 .069	5.02 .110	5.15 .158	5.12 .064	5.44 .124	5.19 .152	5.19 .073	5.08 .084

Q25:

Wie häufig haben Sie das Gefühl, die Politik versage in entscheidenden Dingen?

Chi2 (95%)
"++" signif. more
"--" signif. less

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	1200 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Meistens	136 11%	34 12%	3 6%	58 10%	78 12%	18 10%	80 12%	38 11%	26 16%	-61 8%	+35 16%	25 15%	70 11%	39 11%
Ab und zu	867 72%	200 71%	36 69%	393 70%	474 74%	118 68%	+503 75%	246 70%	113 68%	+568 77%	-136 62%	-109 65%	+487 75%	257 70%
Selten	169 14%	35 12%	11 21%	+96 17%	-73 11%	+33 19%	-80 12%	56 16%	21 13%	97 13%	+42 19%	24 14%	-78 12%	+63 17%
Nie	9 1%	3 1%	1 2%	5 1%	4 1%	1 1%	7 1%	1 *	3 2%	4 1%	1 *	3 2%	3 *	3 1%
Weiss nicht	18 2%	-8 1%	1 2%	10 2%	8 1%	4 2%	-4 1%	+10 3%	2 1%	9 1%	4 2%	5 3%	8 1%	5 1%
Keine Angabe / verweigert	1 *	-1 *	-1 *	-1 *	1 **	-1 *	-1 *	1 *	-1 *	-1 *	1 *	1 *	-1 *	-1 *
MITTEL	2,96 .016	2,97 .033	2,80 .079	2,91 .024	3,00 .021	2,90 .043	2,98 .020	2,94 .029	2,99 .047	2,94 .018	2,96 .042	2,97 .049	2,98 .020	2,92 .029

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 110

Q26:

Welches ist die höchste Schule, die Sie besucht haben?

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
37 3%	-20 2%	+16 6%	1 2%	13 2%	24 4%	-- -	15 2%	+22 6%	3 2%	24 3%	5 2%	37 22%	-- -	-- -
130 11%	90 10%	35 12%	5 10%	51 9%	79 12%	13 7%	-61 9%	+56 16%	12 7%	78 11%	27 12%	130 78%	-- -	-- -
510 43%	369 43%	108 38%	+33 63%	-216 38%	+294 46%	78 45%	277 41%	155 44%	-42 25%	327 44%	101 46%	-- -	510 79%	-- -
136 11%	+113 13%	-19 7%	4 8%	60 11%	76 12%	+32 18%	68 10%	36 10%	23 14%	84 11%	22 10%	-- -	136 21%	-- -
367 31%	263 30%	97 35%	-7 13%	+212 38%	-155 24%	48 28%	+243 36%	-76 22%	+81 49%	215 29%	60 27%	-- -	-- -	367 100%
16 1%	9 1%	5 2%	2 4%	7 1%	9 1%	1 1%	9 1%	6 2%	4 2%	8 2%	4 2%	-- -	-- -	-- -
1 0%	-- -	1 0%	-- -	1 0%	-- -	1 1%	-- -	-- -	-- -	1 0%	-- -	-- -	-- -	-- -
3 0%	3 0%	-- -	-- -	2 0%	1 0%	1 1%	1 0%	1 0%	-- -	2 0%	-- -	-- -	-- -	-- -

Technikum/Fachhochschule/Seminar
 /Hochschule/Uni, PolyETH/HWV

Andere

Weiss nicht

Keine Angabe / verweigert

Q27:

Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Deutsch	+813 94%	-18 6%	-7 13%	391 70%	447 70%	117 67%	467 69%	254 72%	-99 60%	+532 72%	+165 75%	107 64%	464 72%	254 69%
Französisch	-15 2%	+232 83%	-- -	119 21%	128 20%	35 20%	139 21%	73 21%	+46 28%	141 19%	41 19%	+45 27%	-117 18%	81 22%
Italienisch	-6 5%	8 3%	+44 85%	27 5%	31 5%	7 4%	34 5%	17 5%	6 4%	34 5%	7 3%	9 5%	37 6%	-10 3%
Rätromanisch	2 4%	- -	- -	1 4%	1 4%	1 4%	1 4%	- -	- -	1 4%	1 4%	- -	1 4%	1 4%
Andere Sprache	55 5%	-31 4%	+23 8%	24 4%	31 5%	+14 8%	33 5%	-8 2%	+14 8%	31 4%	5 2%	6 4%	27 4%	21 6%

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 112

Q28:

Sind Sie im Militär eingeteilt oder eingeteilt gewesen?

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Total
 Ja, BIN im Militär eingeteilt
 Ja, WAR im Militär eingeteilt
 Nein, nicht im Militär eingeteilt (gewesen)
 Weiss nicht

Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
81 7%	+67 8%	12 4%	2 4%	+80 14%	-1 *%	+38 22%	-30 4%	-13 4%	14 8%	-40 5%	+25 11%	11 7%	38 6%	31 8%
381 32%	279 32%	88 31%	14 27%	+366 65%	-15 2%	-13 7%	+231 34%	+137 39%	47 28%	241 33%	81 37%	-41 25%	-187 29%	+147 40%
735 61%	519 60%	180 64%	36 69%	-113 20%	+622 97%	+121 70%	413 61%	201 57%	103 62%	456 62%	-113 52%	+115 69%	+419 65%	-188 51%
3 *%	2 *%	1 *%	- -5%	3 1%	- -5%	+2 1%	- -5%	1 *%	1 1%	2 *%	- -5%	- -5%	2 *%	1 *%

14-FEB-08

Sicherheit 2008

TABELLE 113

Q29:

"Links, Mitte und Rechts" sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0 (ganz links) bis 10 (ganz rechts) etwa stehen?

	REGION			GESCHLECHT			ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	L-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch		
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%		
0 ganz links	17 1%	7 2%	1 2%	7 1%	10 2%	5 3%	8 1%	4 1%	17 10%	-- -	-- -	2 1%	9 1%	4 1%		
1	13 1%	10 3%	3 -	4 1%	9 1%	2 1%	5 1%	6 2%	13 8%	-- -	-- -	2 1%	4 1%	6 2%		
2	43 4%	29 3%	14 5%	22 4%	21 3%	17 10%	21 3%	5 1%	43 26%	-- -	-- -	5 3%	19 3%	18 5%		
3	92 8%	60 7%	29 10%	42 7%	50 8%	17 10%	60 9%	15 4%	92 56%	-- -	-- -	6 4%	33 5%	53 14%		
4	169 14%	116 13%	46 16%	84 15%	85 13%	31 18%	103 15%	35 10%	-- -	169 23%	-- -	18 11%	74 11%	20 5%		
5 Mitte	437 36%	325 37%	92 33%	190 34%	247 39%	44 25%	245 36%	148 42%	-- -	437 59%	-- -	68 41%	268 41%	95 26%		
6	133 11%	102 12%	26 9%	64 11%	69 11%	16 9%	82 12%	35 10%	-- -	133 18%	-- -	16 10%	69 11%	46 13%		
7	109 9%	+90 10%	18 6%	+64 11%	-45 7%	17 10%	56 8%	36 10%	-- -	-- -	109 50%	13 8%	60 9%	35 10%		
8	80 7%	61 7%	17 6%	+50 9%	-30 5%	12 7%	-35 5%	+33 9%	-- -	-- -	80 37%	13 8%	47 7%	19 5%		
9	11 1%	8 1%	2 1%	5 1%	6 1%	1 1%	8 1%	2 1%	-- -	-- -	11 5%	2 1%	5 1%	4 1%		
10 ganz rechts	19 2%	12 1%	6 2%	8 1%	11 2%	3 2%	-3 *	+13 4%	-- -	-- -	19 9%	4 2%	11 2%	2 1%		
Weiss nicht	43 4%	27 3%	9 13%	-8 1%	+35 5%	7 4%	24 4%	12 3%	-- -	-- -	-- -	10 6%	27 4%	-6 2%		
Keine Angabe	34 3%	-18 2%	12 4%	14 2%	20 3%	2 1%	24 4%	8 2%	-- -	-- -	-- -	8 5%	20 3%	-5 1%		
MITTEL	11.09	10.02	11.84	8.87	13.04	9.57	11.66	10.75	2.27	4.95	7.73	15.35	12.02	7.59		
STD. ERR.	.662	.705	1.477	.768	1.040	1.581	.929	1.152	.077	.023	.061	2.246	.955	.840		

S01:

Wie viele in der Schweiz stimmberechtigte Personen (also Schweizer Bürger oder Bürgerinnen über 18 Jahre) le ben normalerweise in Ihrem Haushalt? Rechnen Sie sich mit ein.

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

	Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
	1200	867	281	52	562	638	174	674	352	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
(1)	385	271	96	18	-140	+245	50	-198	+137	47	247	60	+68	-189	119
	32%	31%	34%	35%	25%	38%	29%	29%	39%	28%	33%	27%	41%	29%	32%
(2)	594	435	136	23	+310	-284	-54	+356	184	82	363	114	78	318	189
	50%	50%	48%	44%	55%	45%	31%	53%	52%	50%	49%	52%	47%	49%	51%
(3)	128	91	28	9	63	65	+36	73	-19	20	76	26	14	77	36
	11%	10%	10%	17%	11%	10%	21%	11%	5%	12%	10%	12%	8%	12%	10%
(4)	68	50	16	2	35	33	+23	38	-7	10	39	16	-3	+45	19
	6%	6%	6%	4%	6%	5%	13%	6%	2%	6%	5%	7%	2%	7%	5%
(5)	19	15	4	-	10	9	+8	7	4	+6	11	-	2	14	3
	2%	2%	1%	-5%	2%	1%	5%	1%	1%	4%	1%	-	1%	2%	1%
(6)	4	4	-	-	3	1	1	2	1	-	1	+3	1	2	1
	**	**	-5%	-5%	1%	**	1%	**	**	-5%	**	1%	1%	**	**
(7)	1	1	-	-	1	**	1	-	-	-	1	-	1	-	-
	**	**	-5%	-5%	**	-5%	1%	-5%	-5%	**	**	-5%	1%	-5%	-5%
(10)	1	-	1	-	-	**	1	-	-	-	1	-	-	-	-
	**	-5%	**	-5%	-5%	**	1%	-5%	-5%	**	**	-5%	-	-	-5%
MITTEL	1.97	1.98	1.94	1.90	2.07	1.88	2.42	1.97	1.75	2.07	1.94	2.05	1.80	2.06	1.91
STD. ERR.	.028	.032	.060	.114	.040	.038	.104	.034	.042	.077	.035	.064	.073	.040	.045

AGE:

Darf ich fragen, wie alt Sie sind?

Chi2 (95%)

"++" signif. more

"--" signif. less

	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
18-29 Jahre	126 15%	41 15%	7 13%	85 15%	89 14%	174 100%	-- -	-- -	+41 25%	-91 12%	33 15%	-13 8%	+110 17%	48 13%
30-59 Jahre	487 56%	157 56%	30 58%	314 56%	360 56%	-- -	674 100%	-- -	94 57%	430 58%	-102 47%	-76 46%	-345 53%	+243 66%
60+ Jahre	254 29%	83 30%	15 29%	163 29%	189 30%	-- -	-- -	352 100%	-30 18%	218 29%	+84 38%	+78 47%	191 30%	-76 21%
MITTEL	49.20	48.33	48.87	48.46	49.45	22.72	45.03	69.52	42.62	49.77	51.29	55.66	48.37	47.05
STD. ERR.	.581	1.009	2.367	.721	.674	.276	.320	.410	1.284	.594	1.319	1.382	.689	.767

TABELLE 116

Sicherheit 2008

14-FEB-08

SEX:

GESCHLECHT

Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
Mann 47%	411 47%	129 46%	22 42%	562 100%	-- -%	85 49%	314 47%	163 46%	75 45%	338 46%	+127 58%	-64 38%	-276 43%	+212 58%
Frau 53%	456 53%	152 54%	30 58%	-- -%	638 100%	89 51%	360 53%	189 54%	90 55%	401 54%	-92 42%	+103 62%	+370 57%	-155 42%

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Total

Mann

Frau

S04:

Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

Total	REGION		GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%

Chi2 (95%)

"++" signif. more

"-." signif. less

Total

Ja

TABELLE 118

Sicherheit 2008

Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	352 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%
23%	-	281 100%	-	129 23%	152 24%	41 24%	157 23%	83 24%	+53 32%	164 22%	43 20%	+51 31%	-127 20%	97 26%
284 24%	284 33%	-	-	127 23%	157 25%	42 24%	157 23%	85 24%	-28 17%	184 25%	55 25%	39 23%	157 24%	84 23%
266 22%	266 31%	-	-	+142 25%	-124 19%	46 26%	151 22%	69 20%	40 24%	152 21%	+60 27%	33 20%	151 23%	79 22%
317 26%	317 37%	-	-	142 25%	175 27%	38 22%	179 27%	100 28%	40 24%	207 28%	56 26%	38 23%	174 27%	100 27%
52 4%	-	-	52 100%	22 4%	30 5%	7 4%	30 4%	15 4%	4 2%	32 4%	5 2%	6 4%	+37 6%	-7 2%

REGIONEN

Chi2 (95%)
 "+" signif. more
 "-" signif. less

Total

Französische Schweiz

Alpen/Voralpen

Westmittelland

Osmittelland

Tessin

AGGLOMERATIONSGRÖSSE

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
						Jahre	Jahre	Jahre						
Total	867	281	52	562	638	174	674	362	165	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
200'000 ++	425	306	+119	203	222	60	236	129	68	261	76	-43	218	+155
	35%	35%	42%	36%	35%	34%	35%	37%	41%	35%	35%	26%	34%	42%
100'000 - 199'999	156	+143	-	68	88	25	84	47	22	99	25	24	80	50
	13%	16%	-	12%	14%	14%	12%	13%	13%	13%	11%	14%	12%	14%
50'000 - 99'999	158	-98	+15	70	88	20	88	50	16	98	29	26	85	46
	13%	11%	16%	12%	14%	11%	13%	14%	10%	13%	13%	16%	13%	13%
20'000 - 49'999	119	-74	+30	60	59	20	63	36	17	71	20	14	67	34
	10%	9%	11%	11%	9%	11%	9%	10%	10%	10%	9%	8%	10%	9%
10'000 - 19'999	11	8	3	4	7	1	4	6	2	6	2	2	5	4
	1%	1%	-	1%	1%	1%	1%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%
5'000 - 9'999	48	34	13	22	26	7	24	17	5	33	8	9	29	10
	4%	4%	5%	4%	4%	4%	4%	5%	3%	4%	4%	5%	4%	3%
2'000 - 4'999	109	82	27	52	57	17	64	28	15	66	19	12	59	36
	9%	9%	10%	9%	9%	10%	9%	8%	9%	9%	9%	7%	9%	10%
1'000 - 1'999	92	71	19	42	50	12	60	20	15	54	20	15	58	-17
	8%	8%	7%	7%	8%	7%	9%	6%	9%	7%	9%	9%	9%	9%
- 999	82	-51	25	41	41	12	51	19	-5	51	20	+22	45	-15
	7%	6%	9%	7%	6%	7%	8%	5%	3%	7%	9%	13%	7%	4%

TABELLE 120

Sicherheit 2008

GEMEINDEGRÖSSE

	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG			SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch
Total	867	281	52	562	638	174	674	352	185	739	219	167	646	367
	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
200'000 ++	61	--	-5%	32	29	12	27	22	12	39	6	5	30	24
	7%			6%	5%	7%	4%	6%	7%	5%	3%	3%	5%	7%
100'000 - 199'999	84	+45	--	35	49	14	49	21	+21	50	11	8	39	+37
	7%	16%		6%	8%	8%	7%	6%	13%	7%	5%	5%	6%	10%
50'000 - 99'999	42	--	-5%	14	28	+11	-15	16	6	30	5	6	21	14
	4%			2%	4%	6%	2%	5%	4%	4%	2%	4%	3%	4%
20'000 - 49'999	94	29	4	42	52	12	49	33	13	64	11	12	46	30
	8%	7%	8%	7%	8%	7%	7%	9%	8%	9%	5%	7%	7%	8%
10'000 - 19'999	224	166	51	103	121	27	120	77	28	140	41	33	113	74
	19%	18%	13%	18%	19%	16%	18%	22%	17%	19%	19%	20%	17%	20%
5'000 - 9'999	202	152	41	97	105	34	110	58	34	118	41	29	116	57
	17%	18%	17%	17%	16%	20%	16%	16%	21%	16%	19%	17%	18%	16%
2'000 - 4'999	256	196	52	129	127	32	152	72	-25	154	53	32	138	82
	21%	23%	15%	23%	20%	18%	23%	20%	15%	21%	24%	19%	21%	22%
1'000 - 1'999	138	92	33	60	78	17	+95	-26	19	83	27	19	+86	-30
	12%	11%	12%	11%	12%	10%	14%	7%	12%	11%	12%	11%	13%	8%
- 999	99	-59	30	50	49	15	57	27	-7	61	24	+23	57	-19
	8%	7%	11%	9%	8%	9%	8%	8%	4%	8%	11%	14%	9%	5%

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

SIEDLUNGSART

Chi2 (95%)
 "+": signif. more
 "-": signif. less

Total	REGION			GESCHLECHT		ALTER			POLITISCHE EINSTELLUNG				SCHULBILDUNG		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29 Jahre	30-59 Jahre	60+ Jahre	0-3 links	4-6 Mitte	7-10 rechts	Tief	Mittel	Hoch	
1200 100%	867 100%	281 100%	52 100%	562 100%	638 100%	174 100%	674 100%	362 100%	165 100%	739 100%	219 100%	167 100%	646 100%	367 100%	
326 27%	231 27%	81 29%	14 27%	143 25%	183 29%	55 32%	-159 24%	+112 32%	+61 37%	203 27%	-47 21%	39 23%	-160 25%	+121 33%	
535 45%	393 45%	113 40%	29 56%	260 46%	275 43%	71 41%	312 46%	152 43%	62 36%	328 44%	104 47%	68 41%	292 45%	165 45%	
8 1%	5 1%	3 1%	- -	2 **%	6 1%	- -	4 1%	4 1%	2 1%	4 1%	1 **%	2 1%	3 **%	3 1%	
331 28%	238 27%	84 30%	9 17%	157 28%	174 27%	48 28%	199 30%	84 24%	40 24%	204 28%	67 31%	+58 35%	191 30%	-78 21%	

Ländliche Gemeinde

